



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

1470 21 17
INDER.
de Street.
260 W.

FLAX
BANK ST
III - IV

PA7

PRESENTED TO THE LIBRARY

BY

PROFESSOR H. G. FIEDLER

Fiedler K

4253-2

1

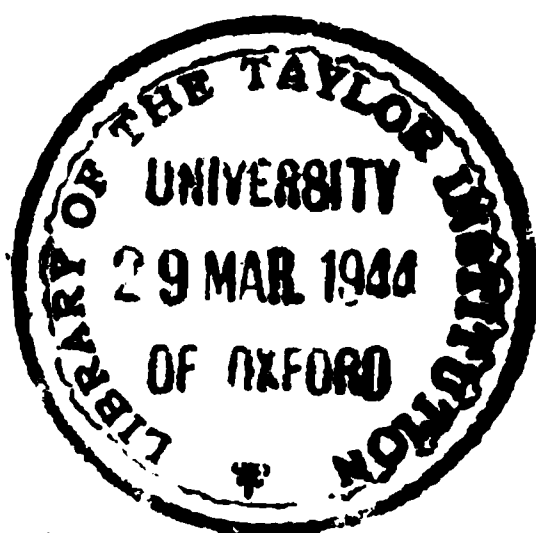
Bilder
des Orients

von

Heinrich Stieglitz.

Dritter Band.

Leipzig,
bei **E. Cnobloch.**
1832.



Dem
Herrn Baron
Ludwig von Stieglitz

in dankbarer Verehrung
gewidmet.

Inhalt des dritten Bandes.

Bilder des Orients. III. Die Dämanen.

Heldenbuch. Seite 6

Sultan Selim der dritte; Tragödie in fünf Acten. 59

Türken und Griechen. 257

Bilder des Orients.

III.

Die Osmanen.

Sieh, schon hat zum letzten Brande
 Sich der alte Berg geschlündet;
 Wie sein rauchend Haupt dem Lande
 Rings den Riesensturz verkündet!
 Was an Gluth er je geborgen,
 Das verdampft am Opfermorgen,
 Der den jungen Tag entzündet. —

Laßt uns traulich hier zusammen
 Auf der Lava niedersitzen
 Und im Lichte seiner Flammen
 Ihrer denken, die gleich Blitzen
 Einst im Kampf empor gestiegen,
 Unter Thaten, unter Siegen
 Rahoms alten Stuhl zu stützen.

Seht, er sinkt mit seinem Kranze,
Sinkt vor unserm Angesichte,
Und der Mond in matterm Glanze
Weicht des Tages höherm Lichte;
Doch drum strahlen Sie nicht minder,
Seiner Herrlichkeit Begründer,
Helle Sterne der Geschichte.



G e l d e n b u c h .

1.

Wie der Königsgeier schwebend
 Ueberm niedern Erdenstaub
 Sich empor zum Himmel hebend
 Aufwärts trägt des Bodens Raub,
 So, gewiegt auf Siegesfahnen,
 Thront der Vater der Osmanen,
 Allen Erdgetümmel taub.

Aus hellleuchtender Verklärung
 Strahlt er seinen Enkeln Glück,
 Hohen Heldenmuths Bewährung
 Ließ den Seinen er zurück,
 Jenes Schwert, den Wirbelspalter,
 Ehren Thatenruhms Erhalter,
 Und den lichten Siegerblick.

Dort im Kreise stiller Hirten,
 Wo der Jüngling früh geweilt
 Und mit seinen frommen Wirthen
 Seines Schwertes Raub getheilt,

Auf Inöni's blühnden Fluren
Sind der künftigen Größe Spuren
Ihm im Traume zugeeilt.

Denn es stieg der Mond hernieder
Von des Himmels blauem Dach,
Hell umfangend seine Glieder
In dem stillen Schlafgemach,
Dann in seine Brust sich senkt er
Und aus ihren Tiefen lenkt er
Einen Wunderbaum sich nach.

Ueber Berge, über Meere
Breitet der die Zweige kühn,
Während muthdurchglühete Heere
Unter seinem Schatten ziehn;
Burgen fallen, Städte sinken,
Seine Lebenswurzeln trinken
Feindesblut zu frischem Blühn.

Und nun ladet hin nach Westen
Rösthlich schimmernd ein Gestein
Hell umringt von Glanzpalästen
Ihn zur Werbung lockend ein — —

Dsman will den Ring erfassen,
 Der ihm winkt aus Feindesmassen —
 Da erweckt ihn Tagesschein. — —

Freudig für den Mond zu strecken,
 Der sich senkt' in seine Brust,
 Seiner Herrschaft Baum zu breiten
 In des Glaubens Siegeslust
 Nach den Burgen, nach den Thronen,
 Die des Westens Söhn' umwohnen,
 Seiner Kraft sich froh bewußt,

Führt der Turkomanenkrieger
 Dsman trotz des Todes Muth
 Seine Horden, seine Sieger
 Durch der Feinde dampfend Blut;
 Des Olympus Wächter fallen,
 Seine Eisenporten hallen
 Und vertraun sich Seiner Huth.

2.

Seht, die Brücke ist geschlagen,
 Und es drängt den kühnen Sinn,
 Des Propheten Buch zu tragen
 Nach Europa's Beste hin;
 Des Olympus stolze Gipfel
 Deuten mahnend über's Meer,
 Und durch seine Pinienwipfel
 Rauscht's von ferner Ahnung schwer:

„Daß der Sieg die Fahnen kröne,
 Drin der Herrschaft Zeichen thront,
 Auf, ihr Turkomanensöhne,
 Auf, und schwingt den halben Mond!
 Seine Silberhörner prangen,
 Und es zieht ein heimlich Band
 Sie mit mächtigem Verlangen
 Nach dem schönen Uferland.

Seht die Stadt der beiden Meere
 Dort im Abendsonnenschein,

Dort einst ziehen eure Heere
 In die Thore siegend ein,
 Dort im Glanze lichter Thronen
 Werden Herrscher stark und hehr
 In der hohen Pforte wohnen,
 Waltend über Land und Meer.“

Und es lauscht der heiligen Mahnung
 Urchans heldenmüth'ger Sohn,
 Und es wiegt ihn selge Ahnung
 In des Sieges Arme schon;
 Und es führt des Vaters Krieger
 Trotz der Feinde Widerstand
 Soliman der Fluthbesieger
 Nach dem schönen Griechenland.

Längst gewichen von den Fluren
 War der Vornwelt edler Geist,
 Jetzt verlöschen alle Spuren
 Und das letzte Band zerreißt;
 Mit der Namen lichtem Schalle,
 Der ihr schönes Reich umgab,
 Steigt die hohe Götterhalle
 In der Vorzeit tiefes Grab.

Und nach neuen Gräbern wallen
 Neue Pilger mit dem Schwert;
 An dem Hellespont gefallen,
 Hoch als Heiliger verehrt,
 Lockt Suleiman Schaar auf Schaaren
 Nach Europa fort und fort,
 Und bleibt leuchtend in Gefahren
 Selbst im Tode noch ihr Hört.

Denn wenn feindliche Geschosse
 Dicht des Islams Streichern drohn,
 Steigt hervor auf weißem Rosse
 Urchans heldenmüthger Sohn;
 Schweigend sehen sie ihn ziehen
 Auf des Sieges blutgem Pfad,
 Und der Feinde Schaaren fliehen,
 Wenn der bleiche Führer naht.



3.

Von Sieg zu Sieg getragen,
 Des Muthes sicherer Lohn,
 Wälzt sich in kühnem Wagen
 Des Glaubens Lava schon;
 Mit glühnder Schrift durchzogen:
 „Ein Gott und Ein Prophet“!
 Und Murad lenkt die Bogen
 In dunkler Majestät.

„In eurer Lanzen Schatten
 Ergrünt das Paradies,
 Dort schwelgt auf Blütenmatten,
 Wer nie den Pfad verließ;
 Des Todes bitterer Stunde
 Folgt linde Lebenslust,
 Und jede Glaubenswunde
 Haucht süßen Roschusduft!“

Der Krieger neue Schaaren,
 Die Kinder des Tributs,

Die wilden Janitscharen,
 Der Schaum des Christenbluts,
 Bis in den Tod ergeben
 Dem neuen Lebensherrn,
 Weihn Gut und Blut und Leben
 Dem Kampf des Glaubens gern.

Aus blutigrothen Fahnen
 Glänzt hell der Silbermond,
 Wo kühn das Schwert des Ahnen
 Des grimmen Omar thront;
 Den Sieg im starken Glauben,
 In nervger Faust den Sieg,
 Ziehn in des Lichtes Lauben
 Sie durch den dunkeln Krieg.

Auf ihrem Zuge fallen,
 Wie Sturm die Spreu zerstoß,
 Die stolzen Kaiserhallen,
 Die Hadrian erhob;
 Schon winkt von Hämus Höhen
 Der neuen Krieger Chor,
 Und glänzende Moscheen
 Gehn aus dem Schutt hervor.

Aus Osten und aus Westen
 Schreibt Murads Rächerswert
 Von blutgen Siegesfesten,
 Die seine Treu bewährt,
 Die Treu als Glaubensstreiter
 In des Propheten Bund,
 Und weiter, immer weiter
 Thut seine Macht sich kund.

Auf, für den Sieg zu sterben,
 Du siebzigjähriger Held!
 Schon eint die Fluth der Serben
 Kossowa's Umselfeld;
 Du wetterst sie zusammen,
 Du und dein Bajazet,
 Und baust aus Siegesflammen
 Dein leuchtend Todtenbett.



4.

Von Schlachtenthal zu Schlachtenthal
 Zuckt Bajazet, der Wetterstrahl,
 Heut schlägt er ein in Kermans Gluthen
 Und morgen in des Isters Fluthen.

Athens uralte Götterpracht,
 Stambul erzittert seiner Macht,
 Natoli's reichste Fürsten spenden
 Des Friedens Zoll mit vollen Händen.

Von schweren Bügen auszuruhn
 In Brussa's Hainen schwelgt er nun,
 Da weckt ihn längst ersehnte Kunde:
 „Europa wider' dich im Bunde!“ —

„ „Nun schütze, heiliger Prophet,
 Die Tempel, die ich dir erhöht,
 Ich selber zieh' hinauf nach Norden,
 Die Feinde deines Worts zu morden.“ „

Nikopolis, dort winkt zum Streit
 Der höchste Herr der Christenheit,
 Um ihn geschaart gleich Ungewittern
 Ein Lanzenheer von Frankenrittern.

Der Fürst der Pfalz, der Wallachei,
 Der Ungarn Führer zog herbei,
 Auch Hohenzollerns treue Schaaren,
 Und Baierns Heer, stark in Gefahren.

„Ihr Krieger, auf von eurem Sitz!
 Sonst trifft euch Bajazet der Blitz;“
 Der Frankenritter Rosse traben,
 Es fliehn die Türkischen Usäben.

Die übermüthigen Ritter schrein:
 „Und stürzte selbst der Himmel ein,
 Wir hielten ihn mit unsern Speeren!
 Auf! Bajazet die Flucht zu lehren.“

Der aber hält in dunkler Pracht
Mit seiner Schaar am Hügel Wacht;
Jetzt bricht er vor, jetzt reißt die Glieder
Sein weiterleuchtend Zucken nieder.

Bergebens wehrt der Deutschen Muth
Des raschen Kämpfers wilder Wuth;
Denn ihm vereint, sie zu verderben,
Sich zürnend der Despot der Serben.

Die Fahne des Propheten weht,
Der Janitscharen Säbel mäht,
Es treffen mit den Wurfgeschossen
Die Spahis von den schnellen Rossen.

„Ruht nicht, ihr Bürger im Gefecht!
Mir nach! den Fall der Brüder rächt;
Mir nach! der Staub auf Gottes Wegen
Führt uns dem Paradies entgegen.“ —

Wie deckt die Ebne weit und breit
Die blutge Saat der Christenheit!
Wie sank im Dienst erhabner Tugend
Europa's heldenmüthge Jugend!

Und wie sein Nachdurst gestillt,
Blickt Bajazet auf das Gefild
Und jagt vom Siegersfeld im Westen
Gen Ost zu glühenden Freudenfesten.

Von Blüthen strotzt sein Lebensbaum,
Er schwelgt in neuer Siege Traum;
Da droht der Ost mit schwarzen Wettern
Die volle Krone zu zerschmettern.

Auf blutgetränktem Siegersfad
Ist Timurs Heeresstrom genagt,
Der große Wolf an ihrer Spitze
Beut Troß dem löwenmüthigen Blitze.

Nun sieht Angora's üppig Feld
Den Kampf der Herrschaft um die Welt;
Des Tatars Schlachtdrommeten blasen,
Des Türken Trommelschwirbel rasen.

Auf beiden Seiten glühn im Streit
Die Kaisersöhne kampfbereit,
Auf beiden Seiten setzt in Massen
Der Tod der Kämpfer dichte Gassen.

Heiß zuckt im Kampf der Wetterstrahl,
 Doch Timurs Lager ohne Zahl
 Speit für die hingestreckten Horden
 Ein neues Heer zum grausen Norden.

Er selbst, der graue Bürger, hinkt
 Durch's Lager hin; wild grinsend winkt
 Sein Blick zum Kampf; und heulend fegen
 Die Tausende dem Feind entgegen.

Der Huf der Elephanten stampft
 Auf Türkenleibern, hochauf dampft
 Im warmen Blut ein Berg von Leichen,
 Doch keiner will dem andern weichen.

Jetzt dringt der Kern der Türken vor;
 Umsonst! sie prallen ab vom Thor,
 Wo der Tataren Räderwagen
 Ein undurchdringlich Bollwerk ragen.

Jetzt schwankt des Kampfes Wechselspiel,
 Wo Mustafa am Hügel fiel;
 Durchbohrt vom Pfeile der Tataren
 Sinkt dort der Kern der Janitscharen.

Und immer wilder wogt die Schlacht,
 Und schwärzer gähnt des Todes Nacht,
 Es würgen die gereizten Sieger
 Des löwenmüthigen Sultans Krieger.

Der Löwe selbst, von Wuth entbrannt,
 Ist in der Feinde Schwarm gerannt,
 In ihrem Fleisch den Zahn zu weßen;
 Und keiner wagt ihn zu verlegen.

Doch wie vom Kampfe matt sein Arm,
 Umzingelt ihn ein dichter Schwarm
 Und wirft — gewürgt sind die Begleiter —
 Ein Netz um's Haupt dem kühnen Streiter.

Sie schleppen ihn zu Timurs Zelt,
 Den Herrn der Welt zum Herrn der Welt;
 Ein Eiskäfig — düst're Kunde! —
 Umfängt den Herrlichen zur Stunde.

Den prächtigen Löwen, stolz und stumm,
 Schleppt nun der Wolf mit sich herum,
 Das Auge voll von Ungewitter
 Blickt durch das dunkle Eisengitter.

Da zehrt und zehrt er nun voll Schaam
 An seiner Schmach, an seinem Gram,
 Da wühlt und wühlt er heiße Schmerzen
 Hervor aus todeswundem Herzen. —

Er brüllt mit unheilvollem Schall
 Sich selbst und seiner Söhne Fall,
 Bis er in qualdurchwuchtem Wehen
 Hat ausgebrüllt sein Heldenleben.

In Brussa's Hainen ruht er nun,
 Von schweren Bügen auszuruhn;
 Doch wenn der Schlachten Wetter schwellen,
 Siehst du den Blitz sein Grab erbellen.



5.

Will des Islams Stuhl erzittern
 Vor der Gegner wilder Wuth,
 Weil in nächtigen Ungewittern
 Auslosch seines Blüthes Gluth?
 Weil der Zwietracht bunte Schlange
 Ihren unheilvollen Gisch
 Unter dumpfem Waffenklang
 In das Herz der Brüder zischt? —

Noch ist nicht die Zeit geboren,
 Die den Glanz des Halbmonds bleicht;

Ungetheilt und unverloren
 Ungeschwächt und unerreicht
 Geht er aus der Wolkenschanze,
 Die der Zwist herauf beschwor,
 Mit erneutem Siegerglanze
 An Muhammeds Thron hervor.

Nicht das Schwanen wilder Wellen,
 Nicht der Meinung toller Streit
 Kann des Schiffes Kiel zerschellen,
 Dem Sein Lenkerarm sich weicht;
 Schön und gut und weiß und milde,
 Stark und ächt in That und Wort
 Führt er's durch die Blutgefilde
 In des Friedens sichern Port.

Ihm zur Seite, treu ergeben,
 Rathend, wirkend nah und fern
 Schreiten segnend durch das Leben
 Diener, würdig solches Herrn;
 Lehrer, die das Wort verkünden,
 Rätbe, treu in jeder Pflicht,
 Und zum Schönen zu entzünden,
 Fehlen auch die Säng' er nicht.

Herrlich hebt aus Brusa's Saaten
 Sich die prangende Moschee,
 Unter des Gepriesnen Thaten
 Die erhabenste Trophä;
 Wenn des Lebens Jammer drohen,
 Beut sie Trost in Müß und Qual,
 Und dem Stifter selbst, dem Hohen,
 Ein geweihtes Ruhethal.



6.

Es wächst in hohen Siegesflammen
 Des Islams Baum zum Riesen schon,
 Doch Wetter ziehn sich rings zusammen,
 Die seinem Mark Verderben drohn;
 Aus Ost und West und Norden brechen
 Die Feinde los auf blutger Spur,
 Die ungeheure Schmach zu rächen,
 Die ihren Brüdern widerfuhr.

Von all den Fürsten, all den Helden,
 Die decken Muths herbei genacht,
 Ist keiner rühmlicher zu melden,
 Als Du, glorreicher Hunyad;
 Du ziehst an deiner Ungarn Spitze
 Den stolzen Königen voraus
 Und hemmst mit lichtigem Siegerblitze
 Des Türkenstromes wilden Lauf.

Doch Einer lebt, Dich zu verderben;
 Zurück, glorreicher Hunyad!
 Aus Osten zieht von Dsmans Erben
 Herbei der zweite Amurat;
 Er weinte bei des Sohnes Leiche,
 Du botst dem Schwur des Friedens Hohn,
 Er zieht herbei mit grimmem Streiche,
 Er naht, zu rächen Eid und Sohn.

Bei Warna an dem dunkeln Meere
 Fleht Amurat zum ewigen Gott:
 „Nach, Fürst der Wahrheit, an dem Heere
 Der Führer Treubruch heut zu Spott!“
 Und sieh, in wüthenden Orkanen
 Stürzt eine Windsbraut sacht herbei
 Und reißt die sieggewohnten Fahnen
 Der Ungarn vor dem Kampf entzwei.

„Glaubt nicht dem unheilvollen Zeichen!“
 Ruft Hunyad; „blickt himmelan!“
 Die Schaaren von Rumili weichen,
 Wie neu gestählt die Ungarn nahn;
 Doch Amurat im heißen Zorne
 Erneut, verdoppelt sein Gebet:

„Jetzt, großer Eidesrächer, sporne
Dein Volk, daß es im Kampfe steht!“

Er stürzt mit seinen Janitscharen
Sich in der Feinde dichtsten Hauf,
Er sucht im Drange der Gefahren
Den jungen König selber auf;
Ihm nach, geweckt von seiner Stimme,
Erglüht von ihres Führers Gluth,
Drängt sich zum Kampf im heißen Grimme
Des Türkenheeres rasche Fluth.

Und wie sich mit des Sturmes Schnelle
Nun Nacht an Nacht im Kampfe traf,
Da schlingt des Todes dunkle Welle
Das Haupt des Königs Wladislaw.
Der Polen muthge Schaaren wanken,
Stephan Bathor, der Bischof, fällt,
Und in dem allgemeinen Schwanken
Entflieht selbst Hunyad, der Held.

Es ruht der Kampf; der Ruf der Krieger
Preist laut den großen Amurat;

Doch Er, der ruhmgekrönte Sieger,
 Blickt schweigend auf des Todes Saat;
 Dann wendet er zum zweitenmale,
 Satt von der Herrschaft Ruhm und Glück,
 In die geliebten Tulpenthale
 Magnesia's sich still zurück.

Da schlummern nun des Reiches Sorgen
 Tief in dem Schacht der Herrscherbrust,
 Da pflegt am Abend und am Morgen
 Der Blumen er in stiller Lust,
 Da ist kein Feld ihm zu entlegen,
 Kein Blättchen ist ihm zu gering,
 Das treu zu warten und zu pflegen
 Den Blicken Amurats entging.

Dort leucht ein Greis an seinen Krücken,
 Da Sultan richtet ihn empor;
 Ein Gärtner sorgt, sein Fest zu schmücken,
 Er kommt ihm huldvoll schon zuvor;
 Im nahen Hain die Turteltauben,
 Die Hirten kennen seinen Pfad,
 Die Säng' er jubeln in den Lauben,
 Wenn der geliebte Herrscher naht.

Doch wie der Zwietracht Ungeheuer
Das Haupt erhebt im wilden Sturm,
Da faßt er einmal noch das Steuer
Und wird des Reiches fester Thurm;
Er siegt in jeglichem Gefechte,
Er eint, er ordnet, was verwirrt,
Der Schutz der Schwachen, der Gerechte,
Der allgeliebte Völkerhirt.

7.

"Vor und vor und rastlos weiter
 Durch des Glückes Wechsellspiel
 Auf des Ruhmes Strahlenleiter
 Rasch zum vorgesteckten Ziel!
 Was dich hemmt, das schmettre nieder,
 Und auf lichter Siegerbahn
 Ueber der Erschlagenen Glieder
 Aufwärts zu dem Sternenplan!

Seht ihr dort sie golden blinken
 Um den hellen Silbermond?
 Schwarzgelockte Jungfrauen winken,
 Wo im Schatten Mahom lohnt.
 Aufwärts steigt zu seinem Saale,
 Wer dem Glauben weihet sein Blut,
 Und da schlürft er Schal' um Schale
 Himmelsrosen-Feuerglut!" —

So im hohen Jugendmuth,
 Trogend jedem Widerstand,
 Eine zweite Gottesruthe
 Brausend über Meer und Land,
 Letzter Arzt dem Römerreiche
 Auf purpurnem Krankenbett
 Schreitet, häufend Leich' auf Leiche,
 Vor der zweite Mahomet.

Konstantins Paläste zittern
 In der meerumspülten Stadt,
 Die gleich nächtgen Ungewittern
 Mahoms Heer umzingelt hat;
 Eulen kreischen auf den Thürmen
 Rings ein schaurig Todtenlied,
 Als in schreckenschwangern Stürmen
 Gegen sie der Sieger zieht.

Nicht der heilige Altar Gottes
 Und das Kreuz, darauf erhöht,
 Bild der Zwietracht und des Spottes
 Der entweihten Majestät,
 Nicht der Glanz der Herrlichkeiten
 Jenes ersten Konstantin,

Nicht des letzten kühnes Streiten
Und sein todesmuthger Sinn —

Nicht der Mauern mächtige Pfeiler
Und der Thürme fester Bau,
Die sich steiler stets und steiler
Heben zu des Himmels Blau,
Nicht des Hafens starke Ketten,
Nicht des Griechenfeuers Gluth
Kann die zweite Weltstadt retten
Vor des Feindes jäher Wuth.

Ihre Stunde hat geschlagen,
Und der Pauken hohler Klang
Und der Schall der Heereswagen
Kündet ihren Untergang.
Unterm Angstschrei bleicher Sünder
Durch der Todten lange Reihn
Zieht der stolze Ueberwinder
In Sophia's Tempel ein.

Auf der Bortwelt Pracht und Größe
Steht er nun in freudger Lust

Und die aufgedeckte Blöße
 Neu zu schmücken schwellt die Brust;
 Seines Durstes blutig Lechzen
 Weichet hier zum erstenmal:
 „Nun genug der Raben Krächzen
 Um das dicke Leichenmahl!“

Und er schenkt den öden Mauern
 Der Besiegten letzten Nest,
 Wandelt rasch das düstre Trauern
 In ein glänzend Freudenfest;
 Zinken schmettern, Schalen klirren,
 Blumen düften, Weibrauch sprüht,
 Bis die Sinne sich verwirren
 Und das trunkne Auge glüht.

Nach dem Jüngling dort, dem schönen,
 Nach Notaras edlem Sohn,
 Dem berauschten Sinn zu fröhnen,
 Zündet sich Begierde schon.
 Doch vergebens! — Seinem Werben
 Widersteht der Jüngling kühn:
 „Lieber bittern Todes sterben,
 Als in schnöder Luft erglühn!“ —

Da von neuem Schreckensrufe
 Wird der Jubelkreis bewegt:
 „Unter meiner Pferde Hufe,
 Wer den Purpurmantel trägt!“
 Und vom Schwert getroffen fallen
 Alle Edlen in der Stadt,
 Und die weißen Marmorhallen
 Werden rings ein blutig Bad. — —

Um den Zürnenden vereinen
 Seine Sklaven, was an Gold,
 Was an köstlichen Gesteinen
 Die verwaiste Stadt gezollt;
 Und ihn schmeichelnd zu versöhnen,
 Schleppen von Altar und Thron
 Sie die Blüthe alles Schönen
 Zum bereiten Opfer schon.

Mädchen in der Jugend Prangen
 Scheu erzitternd vor dem Herrn,
 Jünglinge mit blühnden Wangen
 Heiß erröthend stehn von fern;
 Aber Er mit kalten Blicken
 Schweift darüber hin, und hangt

Nur an Einer mit Entzücken,
Die für ihn erglühend bangt.

Wer erfuhr nicht von Irene,
Jener Herzbeherrscherinn,
Deren wunderbare Schöne
So gerührt des Sultans Sinn,
Daß, in ihren Reiz versunken,
Schwelgend ohne Ziel und Maasß,
Er, vom süßen Taumel trunken,
Thron und Reich und Heer vergaß.

Horch, es murren deine Krieger!
Horch, das dumpfe Wort wird laut!
Da erscheint der Weltbesieger,
An der Hand die schöne Braut;
Und von seinem Säbelhiebe
Fällt Irenens blühend Haupt:
„So lohnt Mahomet der Liebe,
Die dem Reiche ihn geraubt!“ —

Spricht's, und schaut mit grimmen Blicken
In der Krieger Kreis umher;

Aber Schreck und Schmerz ersticken
 Jeden Laut im rohen Heer;
 „Bei Trensens Blut! von heute
 Reiß' ich euch von Schlacht zu Schlacht,
 Und mit hundertfältger Beute
 Schaff' ich Stambuls neue Pracht!“

Nun erheben sich Moscheen
 Und Paläste ohne Zahl,
 Siegstrophä'n auf Siegstrophäen
 Baut des Erobrers Stahl;
 Hundert Städte müssen sinken
 Für der Einen Pracht und Glanz,
 Und die goldnen Monde blinken
 Von der Kuppeln dichtem Kranz.

Neue Mauern, neue Thürme
 Steigen mächtig nun empor,
 Daß der Feind vergebens stürme
 An dem hohen Pfortenthor,
 Und daß jedes Spähers Lauern
 Ein Asyl verbergen sey,
 Baut er hinter Wall und Mauern
 Das umschattete Serai.

Und der Sieger zieht nach Osten,
 Und das alte Trapezunt
 Läßt er seine Rache kosten,
 Schlingt es in den großen Bund,
 Welchen zu des Islams Ehre,
 Dem er gläubig stirbt und lebt,
 Er vom dunkeln Ralchermeere
 Bis zu Belgrads Beste webt.

Einmal noch im lichten Glanze
 Steht der Kampfheld Humpad
 Und entreißt dem Siegerkranze
 Mahomets die feste Stadt;
 Und der Türken alter Schrecken,
 Skanderbeg, Epirus Held,
 Zieht, den sichern Feind zu necken,
 Aus den Bergen in das Feld.

Doch wie Ungarns Hort gesunken
 Und Epirus Held erblich,
 Da vereinen alle Funken
 Zur Vernichtungsflamme sich;
 Isterns Welle muß sich schmiegen,
 Pelops Inselnd vergeht,

Alle Inseln unterliegen,
Und nur Rhodos widersteht.

Ihm, dem Einigen zu danken,
Dem er focht in jedem Strauß,
Bant Muhammed für die Kranken,
Für die Müden manches Haus;
Was sein blutend Schwert errungen,
Eint er mit des Geistes Kraft,
Allen Völkern, allen Zungen
Förder hoher Wissenschaft.

Fester Pfeiler den Gesetzen,
Die des Islams Diener ehrt,
Wer es wagt, sie zu verletzen,
Den ereilt sein richtend Schwert.
Einer nur ist Herr der Höhen,
Einer sey's auf Erden nur!
Daß der Eine mag bestehen,
Zeichnet er mit blutger Spur:

„Daß der Zwietracht wilde Flamme
Nicht verschlinge unsern Thron,

Leb' aus Damsas Heldenstamme
 Immer nur ein einziger Sohn;
 Jeden andern zu verderben,
 Nessen, Brüder, durch den Tod —
 Hört es, meine spätesten Erben! —
 Das ist Mahomets Gebot.“



8.

Selim, der Sultan, sitzt
Auf blutbeflecktem Thron;
Sein rollend Auge blizt
Der Menschheit Stimme Hohn.

Der Pfortenpallast bebt
Vor seiner jähen Wuth,
An seinen Fingern klebt
Des frommen Vaters Blut.

Sein durstiger Odem lechzt
Nach immer neuem Mord,
Ein Unglücksrabe krächzt
Nach Leichen fort und fort.

Und die aufgedeckte Blöße
 Neu zu schmücken schwellt die Brust;
 Seines Durstes blutig Lechzen
 Weichet hier zum erstenmal:
 „Nun genug der Raben Krächzen
 Um das dichte Leichenmahl!“

Und er schenkt den öden Mauern
 Der Besiegten letzten Rest,
 Wandelt rasch das düstre Trauern
 In ein glänzend Freudenfest;
 Zinken schmettern, Schaalen flirren,
 Blumen düften, Weihrauch sprüht,
 Bis die Sinne sich verwirren
 Und das trunkne Auge glüht.

Nach dem Jüngling dort, dem schönen,
 Nach Notaras edlem Sohn,
 Dem berauschten Sinn zu fröhnen,
 Zündet sich Begierde schon.
 Doch vergebens! — Seinem Werben
 Widersteht der Jüngling kühn:
 „Lieber bitterm Todes sterben,
 Als in schnöder Lust erglühn!“ —

Da von neuem Schreckensrufe
 Wird der Jubelkreis bewegt:
 „Unter meiner Pferde Hufe,
 Wer den Purpurmantel trägt!“
 Und vom Schwert getroffen fallen
 Alle Edlen in der Stadt,
 Und die weißen Marmorhallen
 Werden rings ein blutig Bad. — —

Um den Zürnenden vereinen
 Seine Sklaven, was an Gold,
 Was an köstlichen Gesteinen
 Die verwaiste Stadt gezollt;
 Und ihn schmeichelnd zu versöhnen,
 Schleppen von Altar und Thron
 Sie die Blüthe alles Schönen
 Zum bereiten Opfer schon.

Mädchen in der Jugend Prangen
 Scheu erzitternd vor dem Herrn,
 Jünglinge mit blühnden Wangen
 Heiß erröthend stehn von fern;
 Aber Er mit kalten Blicken
 Schweift darüber hin, und hangt

Nur an Einer mit Entzücken,
Die für ihn erglühend bangt.

Wer erfuhr nicht von Irene,
Jener Herzbeherrscherinn,
Deren wunderbare Schöne
So gerührt des Sultans Sinn,
Daß, in ihren Reiz versunken,
Schwelgend ohne Ziel und Maasß,
Er, vom süßen Taumel trunken,
Thron und Reich und Heer vergaß.

Horch, es murren deine Krieger!
Horch, das dumpfe Wort wird laut!
Da erscheint der Weltbesieger,
An der Hand die schöne Braut;
Und von seinem Säbelhiebe
Fällt Irenens blühend Haupt:
„So lohnt Mahomet der Liebe,
Die dem Reiche ihn geraubt!“ —

Spricht's, und schaut mit grimmen Blicken
In der Krieger Kreis umher;

Aber Schreck und Schmerz ersticken
 Jeden Laut im rohen Heer;
 „Bei Trenens Blut! von heute
 Reiß' ich euch von Schlacht zu Schlacht,
 Und mit hundertfältger Beute
 Schaff' ich Stambuls neue Pracht!“

Nun erheben sich Moscheen
 Und Paläste ohne Zahl,
 Siegstrophä'n auf Siegstrophäen
 Baut des Erobrers Stahl;
 Hundert Städte müssen sinken
 Für der Einen Pracht und Glanz,
 Und die goldnen Monde blinken
 Von der Ruppeln dichtem Kranz.

Neue Mauern, neue Thürme
 Steigen mächtig nun empor,
 Daß der Feind vergebens stürme
 An dem hohen Pfortenthor,
 Und daß jedes Spähers Lauern
 Ein Asyl verbergen sey,
 Baut er hinter Wall und Mauern
 Das umschattete Serai.

Und der Sieger zieht nach Osten,
 Und das alte Trapezunt
 Läßt er seine Rache kosten,
 Schlingt es in den großen Bund,
 Welchen zu des Islams Ehre,
 Dem er gläubig stirbt und lebt,
 Er vom dunkeln Kolchermeere
 Bis zu Belgrads Beste webt.

Einmal noch im lichten Glanze
 Steht der Kampfheld Hunyad
 Und entreißt dem Siegerkranze
 Mahomets die feste Stadt;
 Und der Türken alter Schrecken,
 Standerbeg, Epirus Held,
 Zieht, den sichern Feind zu necken,
 Aus den Bergen in das Feld.

Doch wie Ungarns Hort gesunken
 Und Epirus Held erblich,
 Da vereinen alle Funken
 Zur Vernichtungsflamme sich;
 Isterns Welle muß sich schmiegen,
 Pelops Inselnd vergeht,

Alle Inseln unterliegen,
Und nur Rhodos widersteht.

Ihm, dem Einigen zu danken,
Dem er focht in jedem Strauß,
Baut Muhammed für die Kranken,
Für die Müden manches Haus;
Was sein blutend Schwert errungen,
Gibt er mit des Geistes Kraft,
Allen Völkern, allen Zungen
Förder hoher Wissenschaft.

Fester Pfeiler den Gesetzen,
Die des Islams Diener ehrt,
Wer es wagt, sie zu verletzen,
Den ereilt sein richtend Schwert.
Einer nur ist Herr der Höhen,
Einer sey's auf Erden nur!
Daß der Eine mag bestehen,
Zeichnet er mit blutger Spur:

„Daß der Zwietracht wilde Flamme
Nicht verschlinge unsern Thron,

Leb' aus Osmans Heldenstamme
Immer nur ein einziger Sohn;
Jeden andern zu verderben,
Neffen, Brüder, durch den Tod —
Hört es, meine spätesten Erben! —
Das ist Mahomets Gebot."



8.

Selim, der Sultan, sitzt
 Auf blutbeslecktem Thron;
 Sein rollend Auge blizt
 Der Menschheit Stimme Hohn.

Der Pfortenpallast bebt
 Vor seiner jähen Wuth,
 An seinen Fingern klebt
 Des frommen Vaters Blut.

Sein durstiger Ddenn lechzt
 Nach immer neuem Mord,
 Ein Unglücksrabe krächzt
 Nach Leichen fort und fort.

Bald ist das ganze Reich
 Ein großer Opferheerd ;
 Das Haupt des Bruders, bleich,
 Färbt kaum des Wüthrichs Schwert —

Schau hin nur! sieh, es dampft
 Von frischem Morde schon,
 Der Huf der Rosse stampft
 Ein neues Grab mit Hohn.

„Und lüftet gar zu sehr
 Nach raschem Tode dir,
 Zieh hin und gieb dich her
 Zu Selims Großwesir.“

So tönt's in toller Luft
 Im Reiche überall
 Und weckt in Selims Brust
 Des Mordrufs Widerhall.

Sein Freund der Janitschar,
 Der Krieg sein Element,
 Auf dessen Weihaltar
 Der Flor der Städte brennt.

Sein Donnerwort gebeut
 Zum wilden Waffenspiel
 In Euphrats Thalen heut
 Und Morgen an dem Nil.

Der alte Flußgott beugt
 Sein Haupt, von Jahren schwer,
 In Staub geschmettert kreucht
 Der Kamelufen Heer.

Sein Liebling Sinan fällt
 In Midans Schlachtrevier —:
 „Was ist die ganze Welt
 Gegen den Einzigen mir?“ —

Der Perser Heerschaar fühlt
 Bald sein zerrissen Herz,
 In ihrem Blute fühlt
 Er seinen heißen Schmerz.

Ein Gott und Ein Prophet
 Und Ein geweihtes Buch;
 Wer anders dieß versteht,
 Den reißt mit grimmem Fluch

Das Racheschwert des Herrn —
 Hört es, ihr Moslemin! —
 Ich eile, nah und fern
 Die Rache zu vollziehn.“

Bald füllt den großen Spalt
 Des Glaubens rings im Reich
 Ein dichter Leichenwald,
 Gefället Streich auf Streich.

Und wähnt ihr, in der Nacht
 Schütz' euch die Finsterniß?
 Was ihr geheim gedacht,
 Der Morgen sagt's gewiß

Dem Fürchterlichen schon,
 Der scharf mit blutger Schrift
 Dem kleinsten Fehl zum Lohn
 Auf's Haupt den Zweifler trifft.

Seht von Iskanders Stadt
 Nach Syriens Küsten hin
 Bis zu des Jordans Bad
 Den grimmen Selim ziehn



Wie schmilzt der starre Trug
 In hohe Freudigkeit,
 Als sich des Siegers Schuß
 Die heilige Meßta weicht!

Wie fühlt er nun sich ganz
 Erkornen Glaubensheld!
 Wie rüstet er mit Glanz
 Sich neu zum Sturm der Welt!

Umsonst! — Er ist vollbracht,
 Der flüchtge Kreis der Zeit,
 Der Todesengel wacht
 Und bietet das Geleit.

Es war der Jahrestag,
 Der neunte nach der That,
 Da giftge Todesschmach
 Des Vaters Haupt zertrat —

Es war derselbe Ort,
 Wo Bajazet erblich,
 Zu Kriegen fort und fort
 Bereitet Selim sich —

Da — Allahs Finger winkt —
Hinweg, du düst'rer Held!
Des Sterns, der strahlend blinkt,
Suleimans ist die Welt.



9.

Der, in der Wüste Gluth geboren,
 Nach Ost und West die Bahn gelenkt,
 Sich Omars Schwert zum Kampf erkoren
 Und sich in Osmans Brust gesenkt,
 Sieh, wie der Träger hehren Ruhmes
 Des Glaubens lichter Silbermond
 Jetzt voll im Glanz des Herrscherthumes
 In Stambuls hoher Pforte thront.

Die stolze Herrlichkeit der Ahnen,
 Dem Muth, die Weisheit, und die Macht,
 Brennt auf sieggeweihten Bahnen
 Suleimans Haupt in reichrer Pracht;
 Der spätesten Nachwelt hoch bewundert,
 Von Millionen angestarrt,
 Ein Sternen-Leuchtturm dem Jahrhundert
 Durchstrahlt er hell die Gegenwart.

„Gen Abend folgt mir!“ — Seinem Zuge
 Troßt Belgrad, nie im Kampf besiegt;
 Suleiman will — „Zum Sturm im Fluge!“
 Die starke Kämpferinn erliegt;
 Mit ihr, der Königin der Besten,
 Die Christus Streiter lang beschützt,
 Fällt manches Bollwerk noch im Westen,
 Vom warmen Heldenblut besprützt.

Und nun ist auch Dein Tag gekommen,
 Du Herrscherinn der Wellenau,
 Vom reinen Fluthbett rings umschwommen,
 O Rhodos, ritterliche Frau!
 Dich Kreuz-geschmückte zu bewahren,
 Wie bieten von dem Felsenstrand
 Der frommen Ritter treue Schaaren
 Dem mächtgen Dränger Widerstand!

Umsonst — der Donnerschlünde Gluthen
 Eröffnen ihren giergen Schlund
 Und spein des Eisens rothe Fluthen
 Aus heißerglühtem Flammenmund;
 Und mit den Leibern seiner Krieger
 Die Gräber füllend Hauf bei Hauf

Pflanzt Mahoms Mond der stolze Sieger
In Christi Gnadentempel auf.

Raum drang der Gruß der Siegeslieder,
Der Fürsten Gruß ihm an das Ohr,
So eilt er schon gerüstet wieder
Zu neuem Kampf durch Sumpf und Moor;
In Mohacz Ebne Schlachtverlangend
Harrt sein der Ungarn tapfre Schaar;
Er selbst, auf hohem Rosse prangend,
Wird kaum der Feinde Macht gewahr, —

So wirft er nieder sich zur Erde:
„Rein Gott, mein Gott, dein ist die Macht,
Ist Hülfe und Schutz; führ' deine Heerde
Auch heute siegend durch die Schlacht!“
Ihm rollen Thränen von den Wangen,
Zu Boden stürzt das ganze Heer,
Ersticht in gläubigem Verlangen
Und fühlt sich neu des Islams Wehr.

Boran mit sicherem Führerschritte
Zieht Ibrahim der Großwesir,

Dann folgt in der Matolier Mitte
 Behrampascha zum Schlachtrevier;
 Der Sultan selbst im Panzerkleide,
 Vom Schmuck des Reigerbuschs umwallt,
 Entsendet sie zum Angriff beide
 Und harret im festen Hinterhalt.

Schon drang der Heerbann der Madsharen
 Durch Rumilis gelöste Reihn
 Und der Matolier flüchtige Schaaren
 Bis in Suleimans Lager ein;
 Der aber bricht in ihre Glieder
 Und mäht mit mächtger Schnitterfaust
 Die besten ihrer Kämpfer nieder,
 Bis Nacht des Königs Haupt umgraußt.

„Dein ist der Ruhm, du Herr der Heere,
 Wenn wir durch's Thor der Städte ziehn;
 Gieb mir den Sieg zu deiner Ehre
 Beim Sturm des kaiserlichen Wien!“
 Er spricht's, und seine Donner spielen
 Im Oestreichs hochehlachte Stadt,
 Und nach dem Stephansthurme zielen
 Die Feuerschlünde früh und spat.

Hörst du die dumpfen Glocken rufen?
 Es sammelt die Gemeinde sich;
 Sie knien auf ausgeknieten Stufen
 Und schrein um Hülfe wider dich.
 Zurück! Bei Desmans altem Ruhme,
 Der seinen Gipfel jetzt erstieg —
 Der Lenz ist reif. Hier welkt die Blume,
 Hier stirbt der Glaube an den Sieg.

Der einst die Wucht des Hammers stählte,
 Dem Halbmond zog die feste Mark,
 Er wach, der Völkerhort, er wählte
 Sich seine Krieger treu und stark.
 Des morschen Hellas großer Meister,
 Wo dir die Vornwelt zagend wich,
 Zurück von hier! hier kämpfen Geister,
 Hier kämpfst die Zukunft wider dich!

Sie wird, sie darf nicht untergehen,
 Die StädtEFürstinn hoch und hehr,
 Es wappnet sich für ihr Bestehen
 Der Himmel selbst zur Gegenwehr;
 Bereinigt Deutschlands Heldensöhnen
 Thun Sturm und Wetter Widerstand,

Und halb ergrimmt, und halb mit Stöhnen
Hat sich der stolze Feind gewandt.

Nun tönen hell die Glocken wieder
Und laden laut zum Kirchengang;
Nun stürzt das Volk anbetend nieder
Und dankt in deutscher Zunge Klang
Dir, Herr des Heils in trüben Tagen — —
Suleiman aber zornerglüht
Flucht allen Enkeln, die es wagen,
Wo Er vergebens sich gemüht.

Nach Morgen! Dort im Reich der Väter
Regt sich des Aufruhrs Schlangenbrut.
Erstickt im Blute der Verräther
Ist bald des Frevels wilde Gluth;
Doch aus des Sultans wundem Herzen
Weicht nicht des Argwohns schwarzes Gift,
Und schwillt, bis es in Qual und Schmerzen
Die liebsten seiner Söhne trifft.

Nun triumphire, Roxelane!
Was du gesät, es schoß empor;

Du trogst mit argem Schmeichelwahn
 Des hohen Sultans offnes Ohr;
 Was ihm die andern Fraun geboren,
 Bertilgt ist nun die letzte Spur,
 Und für die Herrschaft auserkoren
 Bleibt dein betrunken Selim nur.

Er einst der Erbe all der Siege,
 Durch die sich Osmans Heldenschwert
 Im stets erneuten Glaubenskriege
 Stark in der Ahnen Faust bewährt?
 Erzitterst du nicht vor dem Sterben,
 Suleiman, prächtger Siegesfürst,
 Wenn du erblaffend solchem Erben
 Die Zügel übergeben wirst?

Du zitterst nicht — der Staubgedanke
 Weicht deiner Kühnheit Machtgebot,
 Dein Wille nur ist deine Schranke,
 Und nicht der Lebensbändger Tod;
 Wie auch der Zukunft Schatten schrecken,
 Du lebst, die Gegenwart ist dein;
 In ihr den neuen Tag zu wecken,
 Dem Ziel muß sich die Stunde weihn.

Nun wehn nach Iran seine Fahnen,
 Erbeutend reicher Schätze Pracht,
 Nun fliegen jubelnd die Osmanen
 Aus Bagdads Thor von Schlacht zu Schlacht;
 Ihr Inseln in dem Griechenmeere,
 Senkt euer Haupt! Suleiman naht,
 Aegypten huldigt seinem Heere,
 Das Meer wird seiner Siege Pfad.

Nun nah'n vom Ganges die Gesandten,
 Von Genua und von Versailles
 Mit schmuck-beladenen Trabanten
 Ins Thor des prangenden Serail;
 Auf diamantnem Stuhle thronend,
 In goldgeschmückter Schaar umringt,
 Mit seinen Blicken strafend, lohnend,
 Empfängt der Held, was Jeder bringt.

Mit seinen Blicken strafend, lohnend,
 In festen Willen riesengroß,
 In Schooße des Gesetzes thronend,
 Tragt Soliman der Völker Loos;
 Was seines Glückes Flug errungen,
 Was seines Muthes Kraft geschützt,

Sein Geist hat leuchtend es durchdrungen,
 Hat es gekräftigt und gestützt.

So wird der stolze Ueberwinder,
 Der Fürst des Zorns in Flammenpracht,
 Der Hort, der Vater seiner Kinder
 Durch des Gesetzes ewige Macht;
 Ins Buch der Zeit hat er's geschrieben,
 Besiegelt mit des Willens Kraft;
 Da steht es nun und ist geblieben,
 Ob schön'd' auch Fürst und Volk erschläft.

Denn wie Du dort vor Sigeths Schanze
 Im Lode noch den Feind bezwangst,
 Als aus dem Sarg im Herrscherglanze
 Du mit dem kühnen Brinn rangst,
 So schreitet trotz dem jähen Falle
 Der Altosimanschen Herrlichkeit
 Dein Name durch des Ruhmes Halle
 Zum Sternenthron der Ewigkeit.



Wer schreitet durch die Gassen
 Stambuls um Mitternacht?
 Ich sehe die hohen blassen
 Gestalten gerüstet zur Schlacht,
 Sie sehn die alten Orte
 Und wandeln schweigend vorbei
 Und treten in die Pforte
 Des prangenden Serai.

Die Pfortenwächter wagen
 Woher nicht noch Wohin,
 Noch Stamm und Namen zu fragen,
 Sie starren träumend hin;
 Die hohen Gäste schreiten
 Von Hof zu Hofe fort,
 Und in den strahlenden weiten
 Gemächern tönt kein Wort.

Der Sultan schlief so eben
 Im Arm der Sklavinn ein;
 Ihn faßt ein fiebrisch Beben,
 Ihn schüttelt glühnde Pein;

Ein schauerliches Klingen,
 Ein dumpfer Geisterchor,
 Und furchtbar mahnend dringen
 Die Worte in sein Ohr: —

„Du todesbleicher Sünder,
 Du Sklav des Herrschenthums,
 Erkennst du die Begründer
 Des Altosmanschen Ruhms?
 Erkenne sie, und lebe
 Dir selbst zu Fluch und Schmach,
 Weil deiner Schmach Gewebe
 Die alten Säulen brach.

Auf Glaubensstreu begründet,
 Mit Heldenblut genährt,
 In Kraft und Muth verbündet,
 Hat sich ihr Bau bewährt;
 In lichten Siegesflammen
 Schlang sich des Islams Bund,
 Nun stürzt er morsch zusammen
 In eurer Schande Schlund.

Sieh dort die Prachtmoscheen,
 Die wir dem Mond erhöht,

Die trauernden Trophäen
 Entweihter Majestät!
 Vor eurer falben bleichen
 Thatlosen Richtigkeit
 Wird draus der Halbmond weichen
 Und drin das Kreuz geweiht.“ —

Raum ist der Tag gekommen
 Herüber auf Stambul,
 Der Sultan zornentglommen
 Auf goldnem Richterstuhl:
 „Antwortet meinen Fragen,
 Ihr Wächter im Serai,
 Wer ließ, wer durst' es wagen,
 Die Nachtgespenster vorbei?!“

Doch keiner kann erwiedern,
 Sie bleiben alle stumm;
 Da fliegen von den Gliedern
 Die Häupter rings herum.
 Ein blutger Strom durchfluthet
 Den lichten Saal der Lust,
 Am heißesten doch blutet
 Des Sultans wunde Brust.

S u l t a n

S e l i m D e r D r i t t e .

Tragödie in fünf Acten.

P e r s o n e n.

Sultan Selim der Dritte.

Die Valide Sultana, Selims Mutter.

Machmud, Sohn Abdul Hamids.

Der Musti.

Der Kaimakan.

Der Bostandschi Baschi.

Mustafa Bairaktar.

Churschid Pascha.

Halil Aga, Oberaufseher der Schlösser.

Der Schreiber Halil Aga's.

Der Rislar Agasi.

Ein Grieche, Arzt der Valide Sultana.

Ein anderer Arzt.

Ischak, Diener im Serai.

Eine junge Griechinn, im Dienst der Valide Sultana.

Kabatfchi Dglu.

Muktar.

Der Kapudan Pascha, die beiden Kadileskier, der Desterdar,
und andre Mitglieder des Diwan.

Zwei Imams und andre Ulemas.

Chaled, Wirth.

Ein Lautenspieler, ein Säbelfabrikant, ein alter Krämer, ein
Matrose, ein Seifensieder, ein Wasserträger, und
andre Einwohner der Hauptstadt.

Janitscharen. Truppen des Serai. Krieger Bairaktars. See-
solbaten. Kanoniere.

Verschiedne Boten. Pagen des Serai. Gesandte. Stumme.
Gaukler. Volk. —

Der Schauplatz Konstantinopel und die Umgegend in den
Jahren 1807 und 1808.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Diwansaal.

Sultan Selim. Der Mufti. Der Kaimakan. Der Raiman Pascha. Salil Aga. Der Desterdar. Die beiden Kadilestier. Der Bostandschi Baschi. Ibrahim Efendi. Achmed Bei. Mehrere Ulemas im Gefolge des Mufti. Stumme und andere Trabanten.

Selim.

Im Namen Allahs des Barmherzigen,
Der richten wird am Tage des Gerichts!
Umwogt von dieser Zeiten heftger Gährung,
Die täglich Unerwartetes bereitet
Und die der Dinge raschem Lauf zu folgen
Schwer mahnend heischt,
Hab' ich zu ungewöhnlicher Berathung
Euch diese Stunde um mich her versammelt,
Euch, meines Willens Träger und Vollstrecker.

Denn Rath bedarf, wer Viele zu beglücken
 Vom Allbarmherzigen segnend ward bestellt.
 Vor Allen dich ermahn' ich, weiser Mufti,
 Daß du in deines Amtes Kraft und Würde
 Mit gleichem Eifer und mit gleicher Treu
 Wie Weli Bade, dein geliebter Vorfahr,
 Zu gleichem Ziele mit uns wirken wollest,
 Des Rechten Fördrer und des Misbrauchs Damm.

Mufti.

Recht ist, was die Jahrhunderte geheiligt,
 Und was der Augenblick erzeugt, der Misbrauch.
 Der Väter Sitte dauernd zu erhalten,
 Das ist mein Amt und das ist meine Treue.
 Doch Allahs Auge sieht das Beste nur.

Selim.

Viel anders, dünkt mich, war der Sinn der Rede,
 Als vor drei Monden du nach Bades Tode
 Uns deine Wünsche zu erschließen kamst.

Mufti.

Es giebt das Amt den Sinn und die Bedeutung,
 Und Vieles, was vor Monden mir noch dunkel,
 Hat Allahs Weisheit hell mir offenbart.

Selim.

Was wir als Bahn und Ziel uns vorgezeichnet,

Nicht kurze Ronde haben es geboren;
 Seit Jahren schon ist's unser Eigenthum.
 Und dieser sorgsam lang genährte Reim,
 Der zur Bermenschlichung und zur Veredlung
 Des Volks bis jetzt nur Wengen sich erschlossen,
 Er hebe rasch und freudig sich empor
 In treuer Pflege, auf daß Viele sich,
 Daß Alle seines Segens sich erfreun.

Mufti.

Die Macht des Segnens ist in Allahs Hand.

Selim.

Drum gab er die Erleuchtung den Erwählten.

Mufti.

Es frommt dem Volke nur die Dämmerung;
 Der Halbmond ist das Zeichen der Osmanen.

Selim.

Den Mond verschrecken will die Sonne nicht,
 Ihr Glanz wird Wächter seines Heiligthums. —
 Doch genug des Streits um Worte! Setzt zur Sache!
 Die Macht des Geists, wodurch Europa's Völker
 Schon seit Jahrhunderten uns vorgeeilt,
 Wodurch die Franken und die Engelländer,
 Auch Rußland seit des großen Peters Tagen,
 Ja, Oestreich selbst uns überwachsen hat,

Sie muß das Eigenthum des Volkes werden,
 Dem einst gezittert alle jene Reiche,
 Dem jedes einzeln jetzt zu troßen wagt.
 Denn woher sonst Eugens und Laudons Siege,
 Woher der Russen ungezählter Muth,
 Im Herzen unsres Reichs uns anzugreifen,
 Woher des Schicksalssohnes Bonaparte,
 Der jetzt zu Throne sitzt als Padischah,
 Fast übermenschlich rasendes Beginnen,
 Den Kriegeszug zu wagen über's Meer,
 Als weil dort Wachsthum, wo bei uns nur Still-
 stand?

Raiman.

Nun, jener Bonapart' hat bald genug
 Durch rasche Flucht gebüßt sein Abenteuer,
 Und jenen tausendjährigen Pyramiden
 Zur rechten Zeit den Rücken zugewandt.

Selim.

Wohl dem, der büßt wie Er! — Er zog zurück,
 Weil ihm die Palmen höhern Ruhmes winkten;
 Uns und Aegypten aber bleibt die Schmach,
 Daß uns sein Heer bedräut auf eigenem Boden.

Raiman.

Und scheitert' er denn nicht vor Alfo's Mauern?

Selim.

Der kleine Sieg bei Akko ward uns nicht,
 Wenn unsre neuen Truppen nicht gestanden;
 Denn schon gewichen war der Janitschar.
 Die neuen Truppen, von den Franken selbst
 Erst kurz zuvor gewöhnt an Zucht und Ordnung,
 Sie retteten allein dort unsre Ehre.
 Und waren es dieselben Streiter nicht,
 Die unter Sebastiani's sicherer Leitung
 Im letzten Monat bei den Dardanellen
 Den letzten Ductworth, mit dem festen Muth
 Und mit der Kriegszucht, der die Janitscharen
 Sich längst entwöhnt, zum schnellen Rückzug zwangen?

Boftandschi Baschi.

Ja, wohl entwöhnt der Kriegszucht, als Rebellen
 Nur tapfer, feig und störrisch, wo es gilt,
 Sind längst die Janitscharen; besser wär's
 Und sicherer ständ' es um des Reiches Wohlfahrt,
 Es gäbe keine mehr.

Kapudan Pascha.

Wohl ständ' es besser.

Der Kadileskier von Rumelien.

Auch gehn von allen Seiten Klagen ein,
 Daß jeder Einrichtung, die ihnen fremd

Und ungewohnt ist, sie mit frechem Loben
Mit wildem Schrein zu spotten sich erdreisten.

Kaimakan.

Es giebt manch Einzelnen, der ungeschliffen
Den Uebungen bisweilen störend naht;
Doch das ist Uebermuth, nicht böser Wille.

Salil Uga.

Was Einzelne? Zu ganzen Schaaren nahen sie!
Und beim Befestigen der Meereschlösser
Tagtäglich hemmen in der Arbeit sie
Dort unsre Galionschis, höhnisch fragend,
Wozu die neuen Fliesen, da so lange
Die altgewohnten Rörcke ausgehalten?

Kaimakan.

Und seit der größte Theil der neuen Truppen
Zum Donauheer hinauf gezogen ist,
Nimmt dieser Unfug täglich überhand.

Wostandschi Waschi.

Und haben sie sich nicht zu ziehn geweigert?
Mit wenigen Hunderten nur stieß ihr Uga
Zum Heer.

Mufti.

Es spricht für sie ein altes Recht:
Nur mit dem Großherrs zieht der Janitschar.

Raiman.

Gern halten allerdings sie an dem Brauch,
Der vor Suleimans Zeit ihr Vorrecht war.

Bo standsch i Baschi.

Da Sandschakscherif weht; sie müssen folgen
Da Fahne des Propheten; leere Ausflucht,
Daß mit dem Großherrsnn nur sie schlagen wollen!
Der Herr befehlt, es folgt der stumme Knecht.

Mufti.

Des Janitscharen Vorrecht ist das Wort.

Bo standsch i Baschi.

Des Großherrsnn Wort ist höchstes der Gesetze.

Mufti.

Das höchste der Gesetze ist der Brauch.

Selim.

für sich.

O Bel i Zade, daß es dahin kam! —

laut.

Nicht Brauch und Misbrauch zweifelnd abzuwägen,
Was wir für gut erkannt, euch zu erklären,
Gemeinsam dann mit euch dafür zu wirken,
War unsre Meinung, die euch herberief.
Und so denn hört, was wir bei uns beschlossen:
Das Corps der Janitscharen, das zu oft

Sich aufgelehnt schon gegen Recht und Ordnung
 Und im Gebrauch der angestammten Waffen
 Sich plumper stets und unbeholfner zeigt,
 So daß es, einst die Stütze der Osmanen
 Und Thurm der Schlacht, geworden zum Gespött,
 Wo es erscheint im Angesicht des Feindes,
 Soll fortan sich an Schul' und Zucht gewöhnen,
 Den Unterricht der neuen Truppen theilen,
 Kein neues Mitglied ohne strenge Prüfung
 Aus Kindern wählen oder Anverwandten;
 Denn eben diese Willkühr eigner Wahl,
 Dieß Weitererben unverdienter Rechte
 Bestärkt den Trägen in der Nothheit nur.

Mufti.

Das heißt, die alten Ordnungen vernichten.

Kaimakan.

Das hieße stören, was die Zeit geheiligt
 Und was die hohen Vorfahrn aufgebaut.

Selim.

Verwildert ganz und schimpflich ausgeartet
 Sind längst schon jene alten Ordnungen.
 Was sie geheiligt, hat die Zeit zerstört;
 Wir stehen nur auf ihren losen Trümmern;

Drum ziemt es uns, der jungen Zeit im Bunde
Mit frischer Kraft ein Neues aufzubauen.

Bo standſchi Baſchi.

Ja, neues Leben weckſt du, hoher Herrſcher;
Drum nieder mit den alten dürren Stämmen,
Die in ſich ſelbſt vermorſcht ſind und verfault!

Halil Uga.

Ja, nieder, nieder mit den Janiſcharen!

Ibrahim Efendi.

Ein alter Spruch ſchon Welî Zade's rieth
Sie auszurotten; Du nur, edler Sultan,
Hieltſt ihren Sturz noch auf; jezt aber iſt's
Die höchſte Noth, ihn baldigſt zu vollſtrecken,
Wenn Du nicht ſelbſt ihr Opfer werden willſt.

Selim.

Nichts Feindliches! Gewalt nicht, nur das Recht
Es hier geübt; durch kluge Anordnungen
Kann man vielleicht ſie ſelber überzeugend
Zur beſſern Einſicht zwingen.

Die beiden Kadilekier.

Bis dahin

Wie viel Unſug verübt ſich!

einer treffen und mir zur Bastonade oder zum Strang verhelfen könnte. Wie hat sich Klingt und Unruh aufgelöst? — In Verwunderung und Lustigheit. Denn wie ich mir durch's Guckloch so die Plätze ansah, wo die hohen Herrschaften sich breit machten, da dachte ich: „Solch ein fein Stück Zeug stände dir, mein Herzensbruder Kabatschi, am Ende besser als manchem unter ihnen, und geschickter schwätzen würdest du, wie sie alle.“ — Was hatt' ich also Eitigers zu thun, als für mich auch ein bescheidenes Plätzchen auszusuchen? — Fürst der Gläubigen? Die Stelle ist vorläufig noch besetzt und nach der Seite hin wohl versehen mit Nachwuchs; auch würd' einem Bedenken der Beweis doch gar zu schwierig, daß sein Blut direkt aus Demans Adern stammt. Mußt! Der Kerl muß immer gar zu heilige Gesichter sprechen; dazu paßt der lustige Kabatschi nicht. Großwesir und Janitscharen Aga — Wie, wenn ich mir die beiden Posten reservirte? Ohnedieß stimmt das mit meiner Horoskop-Stellerei auf's Härtchen überein; die beiden Plätze blieben leer, weil die beiden Herren mit Bairaktar zur Donau geschickt sind; da nun zu der heutigen Berathung weislich keine Janitscharen zugezogen worden, und unser edles Corps doch, so

zu sagen, auch seine Existenz hat, so war ich ohne Zweifel von dem Oberrichter der Geschicke ausersehn, in das Kamin mich zu verfrachten und da den Mausech zu verschlafen, damit meine werthen Kameraden doch wenigstens Einen Vertreter hätten; ich nahm also gewissermaßen den Platz unsres abwesenden Alga ein, nur in etwas abenteuerlicher Stellung, als Karfunkel im Ofenloch. Der Großwesir aber wurde durch den kurzathmigen Katmatan so schlecht repräsentirt, daß ich in manchem entscheidenden Augenblick der fürnehmlichen Berathung nicht übel zuß hatte, das Reichsiegel in der Hand den letzten Drucker zu geben, trotz dem gemeinen Sprüchwort, daß, wer das Reichsiegel führt, weder Kopf noch Vermögen mehr hat. Ich wollte mir das meine schon verwahren; und am Ende, sterben müssen wir doch alle, vom Großherren bis zum Kaminwärter; das Blut, das fließen soll, blutet nicht in den Adern; das Paradies ist gewiß, die Hölle auch; jeder trägt seinen Todestag an der Stirn geschrieben, unleserlich für die Menschen, aber mit dem Finger Gottes geschnitten. Also Glück zu, Rabaktschi! Der Faden, welchen dir das Schicksal auf den Rücken gebunden, ist noch nicht gelöst. Daß du zur Stunde noch gemeiner Zanischar bist. — was

thut's? — War doch der Löwe Hassan Pascha, den der letzte Sultan zum Großadmiral mit unbeschränkter Vollmacht erhob, Aufwärter in dem Kaffeehaus gewesen, wo unser eins schon manchen Aufwärter gehudelt hat! —

Nun gilt's, vorsichtig aus dem glüdnen Saal ent schlupfen, daß mich niemand trifft und vor der Zeit das Strickchen löst, welches für künftige Tage vielleicht meinem Halse bestimmt ist; und dem hoff' ich vor seinem Abschiede vom Rumpf erst noch 'ne goldne Ehrenkette zu verschaffen. Dann bring' ich meinen Kammeraden alles Vorgefallne bei; in Zuckerpillen denk' ich's ihnen nicht einzuwickeln; ja, ich möchte gern auf lustige Art die Giftdosis verstärken, die vielleicht bald manche von den glatten Herren zu verschlucken kriegen. Am meisten leid dabei thut mir der Sultan. Er meint es gut mit seinem Volk; wär' er ein Janitscharenfreund, ich sähe keinen lieber auf dem Thron. Doch wie es nun steht, muß er 'runter, so wahr ich ein braver Janitschar bin. Den sanften Achmed Bei, der so hübsch zur Mäßigung rieth, den schon' ich; wer keinen beißt, soll auch nicht gebissen werden. Jener Halil aber und der Bostandschi Baschi, und die weisen Oberrichter und der silzige Schatzmeister

und der hungrige Ibrahim, auch der großmächtige Kapudan haben zum längsten sich gebrüftet. Aufheben wollt ihr die Janitscharen? Wartet, ihr Hunde! einen Strick um euren Hals! Der Kaimakan mit dem kurzen Athem darf sein Leben herumschleppen, bis ich Großwesir bin; der Mufti soll mir seine Heiligkeit zum Verbrämen meines Mantels leihn, so lang' ich sie brauche. Lustig, Kabatschi! die Zeiten sind betrunken! sey ihr Kuppler, und du wirst ihr Liebling! — O heiliger Hadschi Bektasch, hättest du gedacht, als du segnend den weiten Mantelbausch auf das Haupt des ersten Janitscharen legtest, daß die Zipselmütze, deines Segens Angedenken, jemals von einem so schlaunen Kopf herunterbaumeln würde, als Kabatschi Dglu's?! —

Er schleicht sich hinaus.

D r i t t e S c e n e.

Freier Platz vor der Moschee Achmeds. Rechts eine Halle, links ein Zelt, im Vorgrunde eine Reihe Tamarisken und Platanen.

Ein Kreis Schmauchender unter dem Zelt.

Ein Lautenspieler singt.

Im Schatten kühl

Weim Duellenspiel

Gewiegt in süßen Frieden,
 Das ist der Ort,
 Den Mahoms Wort
 Dem Gläubigen beschieden.
 Er klinkert im Nachspiel fort.

Ein alter Krämer.
 Ach, wenn die Welt doch immer ruhig bliebe;
 Das wär 'ne selge Zeit!

Ein junger Matrose.
 Zum Schlafen freilich
 Und gute Nahrung für die Langeweile.
 Ich lob' mir's, wo der Wind die Segel zaust
 Und tüchtig Arbeit macht.

Krämer.
 Du junges Blut,
 Wirst schon 'mal sehn, wie wohl die Ruhe thut.

Ein Seifensieder.
 Sahst gestern Abend ihr den Streif am Himmel,
 Der über dem Serai sich blutigroth
 Herüberzog, und überm dritten Thore
 Sich in ein bleich Gesicht verwandelte? —
 's sah schrecklich aus; mein selger Urgroßvater
 Erzählte mir einmal von so 'nem Zeichen,

Das bei dem großen Brand vor achtzig Jahren
Des Sultan Achmeds Unglück prophezeit.

Ein junger Soldat.

Laßt doch die ungewaschenen Kinderpoßen,
Die eure alten Annen ausgeheckt!
Da solltet ihr 'mal hören in den Schulen,
Was da erklärt wird von den Himmelslichtern
Und ihren Conferenzen mit der Erde,
Und wie das Alles zu bestimmten Zeiten
Sich drehn und wenden muß und wieder kommen,
Ihr sperrtet Maul und Nasen auf.

Ein Säbelfabrikant.

Selbschnabel!

Denkt sich, er hätte mit dem neuen Rock
'ne hagelneue Weisheit auch gepachtet,
Will vorne weg erklären, was mit Müß
Und Fleiß und ganz besonderer Erfahrung
Sich unser eins in Jahren abgemerkt.
Zur Hölle fährt mit eurer neuen Schule,
Die euch nur naseweis, nicht weise macht!

Seifensieder.

Will klüger seyn als wie mein Urgroßvater!

Säbelfabrikant.

Traut mehr sich zu als Salomonis Geistern!

Und sich zu regen anfängt, muß ich hütchen,
 Daß er nicht wachsend sich zum Riesen dehne — —

Er winkt den Trabanten, die ihm durch die Diwanspforte
 folgen.

Z w e i t e S c e n e.

Rabaktschi Dglu, ein gemeiner Janitschar, guckt aus dem
 Ramin heraus, nach allen Seiten umher spähend.

Rabaktschi.

Nun, hat die fürnehme Berathung endlich ein
 Ende? — (Er kriecht hervor.) Lustige Zeiten, Rabak-
 tschi, lustige Zeiten! Du bist doch wohl der erste Holz-
 block, der im Ramin hier lichterloh gebrannt hat und
 doch nicht zur Kohle geworden. Daraus mach' ich
 den Schluß, daß ich zum Verbrennen nun einmal
 nicht geboren bin. — Ich möchte doch meinen Rük-
 ken untersuchen, was für ein Schicksal eigentlich drauf
 festgebunden ist, ob ein kleines dünnes Schnürchen,
 das mir einst bis dicht um die Gurgel zusammen-
 wächst, oder ein noch ungefüllter Sack, den ich ein-
 mal beschwert als Staatslastthier im Rock eines Groß-
 wesirs mit mir herumschleppen soll? — Vielleicht
 Beides; denn mancher Großwürdenträger ist mit sei-
 ner Last zugleich auch seinen Hals los geworden.

Warum hat ihn der Esel so lang hervorgereckt und in Löpfe geguckt, die für ihn nicht gesotten waren? — — Es ist zwar gegen Pflicht und Gewissen eines guten Moslem, seiner Zukunft nachzuspüren; aber 'nen geschaidten Astrologen hielt' ich mir zu Zeiten doch gern. Muß doch auch keine so schwere Sünde seyn; denn unser frommer Rusti, der die Augen so heilig zu verdrehen weiß, als wollt' er jede Minute die ewige Seligkeit vom Himmel runter langen, hat selbst vor ein paar Monaten, wie er noch Radiaster von Rumelien war, das Horoskop von so 'nem Wetterskerl sich stellen lassen und wie die Prophezeiung eingetroffen, den Lumpenhund zum ersten Rüzzin der Solimanie gemacht. Das hat mir sein Oberpfaffenstopfer, den er schändlicherweise fortgejagt, weil er ihm unversehens den Zipfel vom Ehrenpelz zerfengte, mehr als einmal vorgeschnattert. Den lustigen Oberpfaffenstopfer mach' ich zum Reis Efendi, wenn Ich erst am Regiment bin. — Will doch 'mal selbst mein Astrolog seyn und mir das Horoskop stellen. Wie bin ich ins Kamin gekommen? — Betrunknen in der Dunkelheit. Warum bin ich drin geblieben? — Weil ich einschlies. Was hab' ich nachher ausgestanden? — Angst und Unruh, daß mich

einer treffen und nie zur Bastonade oder zum Strang verhelfen könnte. Wie hat sich Angst und Unruh aufgelöst? — In Verwunderung und Lustigkeit. Denn wie ich mir durch's Guckloch so die Plätze ansah, wo die hohen Herrschaften sich breit machten, da dachte ich: „Solch ein fein Stück Zeug stände dir, mein Herzensbruder Kabatschi, am Ende besser als manchem unter ihnen, und geschickter schwatzen würdest du, wie sie alle.“ — Was hatt' ich also Eitigers zu thun, als für mich auch ein bescheidenes Plätzchen auszusuchen? — Fürst der Gläubigen? Die Stelle ist vorläufig noch besetzt und nach der Seite hin wohl versehen mit Nachwuchs; auch würd' einem Bedenkenden der Beweis doch gar zu schwierig, daß sein Blut direkt aus Demans Adern stammt. Mußt! Der Kerl muß immer gar zu heilige Gesichter sprechen; dazu paßt der lustige Kabatschi nicht. Großwesir und Janitscharen Aga — Wie, wenn ich mir die beiden Posten reservirte? Ohnedieß stimmt das mit meiner Horoskop-Stelleret auf's Härchen überein; die beiden Plätze blieben leer, weil die beiden Herren mit Bairaktar zur Donau geschickt sind; da nun zu der heutigen Berathung weislich keine Janitscharen beigezogen worden, und unser edles Corps doch, so

zu sagen, auch seine Existenz hat, so war ich ohne Zweifel von dem Oberrichter der Geschicke ausersehn, in das Kamin mich zu verfrachten und da den Rauch zu verschlafen, damit meine werthen Kameraden doch wenigstens Einen Vertreter hätten; ich nahm also gewissermaßen den Platz unsres abwesenden Alga ein, nur in etwas abenteuerlicher Stellung, als Karfunkel im Ofenloch. Der Großwesir aber wurde durch den kurzsichtigen Katmatan so schlecht repräsentirt, daß ich in manchem entscheidenden Augenblick der fürnehmlichen Berathung nicht übel zu Fuß hatte, das Reichsiegel in der Hand den letzten Drucker zu geben, trotz dem gemeinen Sprüchwort, daß, wer das Reichsiegel führt, weder Kopf noch Vermögen mehr hat. Ich wollte mir das meine schon verwahren; und am Ende, sterben müssen wir doch alle, vom Großherrscher bis zum Kaminwärter; das Blut, das fließen soll, fließt nicht in den Adern; das Paradies ist gewiß, die Hölle auch; jeder trägt seinen Todestag an der Stirn geschrieben, unleserlich für die Menschen, aber mit dem Finger Gottes gezeichnet. Also Glück zu, Robatschi! Der Faden, welchen dir das Schicksal auf den Rücken gebunden, ist noch nicht gelöst. Daß du zur Stunde noch gemeiner Janitschar bist — was

thut's? — War doch der Löwe Hassan Pascha, den der letzte Sultan zum Großadmiral mit unbeschränkter Vollmacht erhob, Aufwärter in dem Kaffeehaus gewesen, wo unser eins schon manchen Aufwärter gehudelt hat! —

Nun gilt's, vorsichtig aus dem glühnen Saal ent schlupfen, daß mich niemand trifft und vor der Zeit das Strickchen löst, welches für künftige Tage vielleicht meinem Halse bestimmt ist; und dem hoff' ich vor seinem Abschiede vom Rumpf erst noch 'ne goldne Ehrenkette zu verschaffen. Dann bring' ich meinen Kameraden alles Borgefallne bei; in Zuckerpillen denk' ich's ihnen nicht einzuwickeln; ja, ich möchte gern auf lustige Art die Giftdosis verstärken, die vielleicht bald manche von den glatten Herren zu verschlucken kriegen. Am meisten leid dabei thut mir der Sultan. Er meint es gut mit seinem Volk; wär' er ein Janitscharenfreund, ich sähe keinen lieber auf dem Thron. Doch wie es nun steht, muß er 'runter, so wahr ich ein braver Janitschar bin. Den sanften Achmed Bei, der so hübsch zur Mäßigung rieth, den schon' ich; wer keinen beißt, soll auch nicht gebissen werden. Jener Halil aber und der Bostandschi Baschi, und die weisen Oberrichter und der silzige Schatzmeister

und der hungrige Ibrahim, auch der großmächtige Kapudan haben zum längsten sich gebrühet. Aufheben wollt ihr die Janitscharen? Wartet, ihr Hunde! einen Strick um euren Hals! Der Kaimakan mit dem kurzen Athem darf sein Leben herumschleppen, bis ich Großwesir bin; der Mufti soll mir seine Heiligkeit zum Verbrämen meines Mantels leihn, so lang' ich sie brauche. Lustig, Kabaktschi! die Zeiten sind betrunken! sey ihr Kuppler, und du wirst ihr Liebling! — O heiliger Gadschi Bektasch, hättest du gedacht, als du segnend den weiten Mantelbausch auf das Haupt des ersten Janitscharen legtest, daß die Zipselmütze, deines Segens Angedenken, jemals von einem so schlaunen Kopf herunterbaumeln würde, als Kabaktschi Dglu's?! —

Er schleicht sich hinaus.

D r i t t e S c e n e.

Freier Platz vor der Moschee Achmeds. Rechts eine Halle, links ein Zelt, im Vorgrunde eine Reihe Samarisken und Platanen.

Ein Kreis Schmauchender unter dem Zelt.

Ein Lautenspieler singt.

Im Schatten kühl

Beim Duellenspiel

Gewiegt in süßen Frieden,
 Das ist der Ort,
 Den Mahoms Wort
 Dem Gläubigen beschieden.
 Er klimpert im Nachspiel fort.

Ein alter Krämer.
 Ach, wenn die Welt doch immer ruhig bliebe;
 Das wär 'ne selge Zeit!

Ein junger Matrose.
 Zum Schlafen freilich
 Und gute Nahrung für die Langeweile.
 Ich lob' mir's, wo der Wind die Segel zault
 Und tüchtig Arbeit macht.

Krämer.
 Du junges Blut,
 Wirst schon 'mal sehn, wie wohl die Ruhe thut.

Ein Seifensieder.
 Sahst gestern Abend ihr den Streif am Himmel,
 Der über dem Serai sich blutigroth
 Herüberzog, und überm dritten Thore
 Sich in ein bleich Gesicht verwandelte? —
 's sah schrecklich aus; mein selger Urgroßvater
 Erzählte mir einmal von so 'nem Zeichen,

Das bei dem großen Brand vor achtzig Jahren
Des Sultan Achmeds Unglück prophezeit.

Ein junger Soldat.

Laßt doch die ungewaschenen Kinderpöffen,
Die eure alten Ammen ausgeheckt!
Da solltet ihr 'mal hören in den Schulen,
Was da erklärt wird von den Himmelslichtern
Und ihren Conferenzen mit der Erde,
Und wie das Alles zu bestimmten Zeiten
Sich drehn und wenden muß und wieder kommen,
Ihr sperrtet Maul und Nasen auf.

Ein Säbelfabrikant.

Golbschnabel!

Denkt sich, er hätte mit dem neuen Rock
'ne hagelneue Weisheit auch gepachtet,
Will vorne weg erklären, was mit Müß
Und Fleiß und ganz besonderer Erfahrung
Sich unser eins in Jahren abgemerkt.
Zur Hölle fahrt mit eurer neuen Schule,
Die euch nur naseweis, nicht weise macht!

Seifensieder.

Will klüger seyn als wie mein Urgroßvater!

Säbelfabrikant.

Traut mehr sich zu als Salomonis Geistern!

Krämer.

Ach, haltet Ruh und Frieden, lieben Brüder!
 Ich kenn' ein altes Märchen, wo die Geister
 Der Zwietracht, die ein weiser Zauberfürst
 In einer tiefen Höhle hielt verschlossen,
 Mit einem Mal von seinem wilden Sohn,
 Der heim von Reisen kehrte, los gelassen,
 Unheil verbreitet über's ganze Land.

Junger Soldat.

Wer heißt euch solch ein albern Märchen glauben?
 Was nicht natürlich zugeht, ist nicht wahr;
 's giebt keine Zauberei und keine Geister,
 Und Wunder glaubt der Ungelehrte nur.

Lautenspieler

singt.

Der Lebensbaum
 Er ist kein Traum,
 Er grünt auf Edens Wiese,
 Und wer ihn glaubt,
 Den küßt sein Haupt
 Dereinst im Paradiese.

Matrose.

Ja, da stimm' ich mit ein. So gern ich auch
 mit Sturm und Wellen zu thun habe und rüstig

Hand anlege, wo es gilt, lob' ich mir doch auch die Zauber geschichten und arbeite noch einmal so frisch, wenn's mir recht bunt um den Kopf zusammen wächst. Wenn ich so Abends bei Sonnenuntergang mit meinen Kameraden auf dem Schiffsbord lauere, und unser alter Kapitän sitzt mit der langen Pfeife in der Mitte und erzählt von dem Seefahrer Sindbad, wie der auf die Zauberinseln kommt und da die schönen Fern findet und die gescheuten Vögel und die singenden Bäume, da klettert man noch eins so flink den Mast hinauf und fördert das Schiff vorwärts, und denkt sich in der Ferne so ein Wunderland, wo man vielleicht auch einmal solche Sachen fände; und dabei der Wellenschlag da unten und der blaue Himmel droben — das ist was Anders als das Rutschen auf der Schulbank.

Seifensieder.

Seht nur, da kommt der tolle Janitschar Kabtschi, der immer so viel lustige Schwänke in den Kaffeehäusern zum Besten giebt, mit drei von seinen Kameraden hinter der Moschee her, und setzt sich was mit den Armen zurecht, als hätt' er Wunder was Berwegnes aufzutischen. Dieß Volk, mag's noch so lustig aussehen, sucht, wenn's beisammen ist, doch

immer Händel; drum mach' ich mich jetzt lieber fort.

Der Seifenfieder geht zur Linken ab, und nach und nach die andern Gäste aus dem Zelte auch.

V i e r t e S c e n e.

Kabatschi Dglu, mit drei andern Janitscharen, kommt in den Vorgrund und zieht sie nach der rechten Seite an die Halle unter eine Tamariske.

Kabatschi.

Sa, ja, ihr könnt mir's glauben; mit meinen eignen Ohren hab' ich es gehört, wie ich's euch eben sagte, Wort für Wort.

Erster Janitschar.

Kabatschi, du bist sonst ein braver Kamerad; heut aber sprichst du schauderhafte Sachen; und wenn du uns damit nur so zum Besten hieltst, es wäre unverantwortlich.

Zweiter Janitschar.

Was, unsre Hosen sollten wir ausziehen müssen?

Kabatschi.

Und eure ganze Armatur dazu.

Dritter Janitschar.

Und uns, uns wollte man in andre Kleider setzen?

Rabattsch.

Nun freilich, in 'ne Art fränkische Wämser und Hosen, die glatt anliegen; Dolch und Gürtel und Pistolen dürft ihr nicht behalten, und eure Zipfelmüze auch nicht; dafür kriegt ihr 'ne Art steifes Ding auf den Kopf, ihr kennt's ja, wie's die neugebacknen Fußsoldaten tragen; und eure Säbel sollt ihr auch abliefern und warten, bis ihr neue kriegt, die weniger kosten und schlechter aussehen; und kürzere Flinten kriegt ihr, vorn mit krummen Spießen.

Erster Janitschar.

Kann so was in dem Hirn eines Menschenkindes ausgebrütet werden?

Zweiter Janitschar.

Die Söhne des heiligen Hadyschi Bektasch in Frankreichsmiser stecken wollen!

Dritter Janitschar.

Uns unsre Hosen und unsre Rüden nehmen!

Zweiter Janitschar.

Und Flint' und Säbel und Pistol und Dolch!

Erster Janitschar.

Im Ende wohl noch obendrein den Stab,
Den wir zur Friedenszeit als Vorrecht tragen?

Rabaktschi.

Von Vorrecht und Allem, was ihr Absonderliches habt als Erbtheil alter guter Zeit und Sitte, wird bald gar nicht mehr die Rede seyn.

Dritter Janitschar.

Was? Auch von unsern Köchen nicht? von unsern braven Köchen?

Rabaktschi.

Köche, Kessel, Löffel und Alles, was damit zusammenhängt. Seht, Kameraden, ihr stellt euch die Sache gar noch nicht so recht vor, wie sie wirklich ist und kommen wird. Wenn man all eure Abzeichen und Vorrechte euch nach und nach genommen hat, dann werdet ihr jeden Morgen exercirt, hübsch in die Schule geschickt, kriegt fränkische Lehrmeister, und werdet auf diese Art so lange gedrechselt und geschniegelt, bis (er pfeift auf dem Finger) fult! der alte Janitschar wie verblasen ist.

Zweiter Janitschar.

Uns fränkische Lehrmeister? — Das darf nicht geduldet werden!

Erster Janitschar.

Nein, das darf wahrhaftig nicht geduldet werden! Das ist allein des ewigen Gluckes werth!

Kabatschi.

zum ersten gewendet.

Freilich darf das nicht geduldet werden. Es kommt nur auf die rechte Art an, wie es hintertrieben wird. Das aber können wir viere hier nicht ausmachen. Dazu müssen unsre Kameraden alle beisammen seyn, so viele ihrer in den Kasernen der Hauptstadt sind; und die von Scutari müssen auch herüber; und die von den Schlössern auch; denn einer hat so viel Recht wie der Andere.

Dritter Janitschar.

Ja, trefflicher Kabatschi, geht gleich mit mir hinaus zur alten Kaserne.

Zweiter Janitschar.

Nein, mein lieber Herzensbruder Kabatschi, komm du mit mir zum Fleischmarkt in das grüne Kaffeehaus; da sind heut Abend an die Hundert von uns; denen stellen wir die Sache vor, und machen da gleich Alles ab.

Erster Janitschar.

Kabatschi, höre mich! Laß uns gleich jetzt die großen Kessel auf den Atmeidan bringen, und da kochen, bis das ganze Corps versammelt ist; und dann schlagen wir todt, was sich uns widersetzt.

Zweiter Sanitschar.

Nein, besser wär's, wir steckten gleich heut Abend ein paar Häuser an, und wer sich bei dem Brand von unsern Feinden zeigte, den machten wir nieder.

Rabaktschi.

Das ist Alles recht gut gemeint von euch, ihr lieben Freunde; aber wenn ihr mir folgen wollt, so läßt die Sache sich auch anders machen, mehr aus Einem Schnitt. Seht, ich dächte, ihr ginget gleich jetzt in die Kasernen, jeder von euch in eine andere; und da erzähltet ihr aufrichtig Alles, was ihr von mir gehört, und wie ich das Einzelne ihnen gern versammelt sagen möchte. Sagt, ich ließe sie als treuer Kamerad grüßen und einladen, Morgen mit dem Allerfrühesten sich auf der Wiese bei Bujukdere zu versammeln; dort würd' ich schon zur rechten Zeit mich auch einfinden, um mit ihnen zu berathen; bis dahin wollt' ich mich auf weitre Kundschaft legen, um zu erfahren, was vorgeht und was etwa zu thun ist. Nun lebt wohl, lieben Brüder.

Die drei Sanitscharen im Abgeh.

Leb wohl, lieber Bruder Rabaktschi.

Erster Janitschar
zurückwinkend, geheimnißvoll.

Also morgen in aller Frühe. — Ab.

Rabaktschi

allein.

Nun, zurecht gelegt hab' ich das Holz und mir recht trockne Stöcke ausgesucht und auch ein Flämmchen dran gebracht; ich hoff', es wird schon sachte fortglimmen bis morgen früh, wo ich dann stärker anzublasen denke. Dann heb' ich mir gleich meinen Schicksalsteffel drüber und lasse die eigne Brühe kochen.

Wie gravitätisch dort der Musti heran schreitet und der engbrüstige Raimakan! Und schneiden beide so wichtige Gesichter, als läge alles Heil der Welt auf ihren Augenwimpern. Wie die zucken bei dem bürren Raimakan! und wie der dicke Musti seine Brauen auf- und niederzieht! Die sind jetzt einmal Freunde — Du! — Ich glaub' ich merke, was ihr im Schilde führt. Prosit Mahlzeit, ihr Herrn! Rabaktschi hat die Suppe schon allein eingebracht, und die besten Bissen vom Braten, den' ich, sollen auch an euch nicht kommen.

Er schleicht zur Linken durch die Bäume ab.

F ü n f t e S c e n e.

Der Mufti und der Kaimakan in eifrigem Gespräche handelnd, bleiben im Vorgrunde der Halle stehen.

Mufti.

Ich weiß, zu manchem Dienst bin ich verpflichtet
 Seit langer Zeit ihm; erst bestallt' er mich
 Vom Molla bei der Solimans-Moschee
 Zum Scheich von Ejub, wo er jedesmal,
 Wenn zum Besuch er unsres Heilgen nahte,
 Mich königlich bedachte; dann erhob
 Er mich zum Oberrichter von Rumelien,
 Und als nach Zade's Tode vor drei Monden
 Ihm diesen Platz ich eifrig mich bewarb,
 Da sprach er freundlich aus, er habe selbst mich
 Zum ersten Scheich des Islam ausersehn
 Als würdigsten Nachfolger Weli Zade's.

Kaimakan.

Macht das euch irr? Glaub't mir, nicht Euch erhob er
 Der schlaue Fürst; er sah in euch den Diener
 Nur seiner Plane, weil ihr euch bezeigt
 Als Freund und Förderer der neuen Ordnung,
 Wie er an Weli Zade war gewohnt.
 Auch ich, ihr wißt's, verdanke seiner Gunst

Den Platz als Stellvertreter des Befirs,
 Weil weislich ich Ergebenheit gebeuchelt;
 Allein was frommt die hohe Stellung mir?
 Nacht nicht mit nimmer müdem Späherauge
 Für sein erträumtes Volksglück dieser Fürst?
 Ist man auch nur in Einem Schritte frei
 Und unbewacht? Ist diese Wachsamkeit
 Und stete Sorgfalt nicht auch euer Gram? —

M u f t i.

Nicht Dankbarkeit — ich kenne wohl die Leiter,
 Auf der ich stieg — doch Bangigkeit bewegt mich.
 Zu sehr beim niedern Volk beliebt ist Selim,
 Als daß nicht jetzt von mir aus ein Gewaltstreich
 Viel leichter uns als ihm 'nen Fallstrick legte.
 Er heißt der Gütige, Wohlthätige, Weise,
 Beim ärmsten Bettler, wie beim reichsten Kaufmann;
 Er schützt das Recht, er spendet ihnen Gaben
 An jedem Freitag reichlich aus; er grüßt
 Lenzelig sie und freundlich, nicht mit Stolz,
 Wie sonst das Volk vom Großherrscher es gewohnt war.
 Und diese Kanoniere, die er nährt
 Und gut besoldet, diese Seesoldaten,
 Und all die vielen jüngern Schaaren noch,
 Die in den Schulen Frankenkünste lernen,

Sind fest ihm zugethan; dann die Hossandschis
 Und die Baltadschis im Serai erfüllt
 Mit ihrem Führer ganz besondere Treue
 Für diesen Herrn; sie lassen Blut und Leben
 Für Selim; und das Janitscherencorps
 Ist gegen ihre Zahl nicht stark genug.
 Auch fürcht' ich jenen Mustafa Bairaktar,
 Dem seine Siege mit den neuen Truppen
 Seit der Zerstreuung schon der Räuberbanden
 Des Volkes Gunst verschafft. Wenn dieser Mensch
 — Und daß er sein Rüstschut verlassen, weiß ich —
 Sammt jenem Großwesir und jenem Aga
 Mit Waffengewalt uns allzufrüh erschiene,
 Ihr wäret gewiß verloren, Raimakan,
 Wenn mich auch meines Amtes Würde schützte.

Raimakan.

Baut nicht zu stark auf eures Amtes Würde;
 Schützt sie gleich euer Leben, vor Verbannung
 Bewahrt sie nicht. Zu sehr hat eure Meinung
 Die letzte Divansitzung schon verrathen,
 Als daß Bairaktar euer schonen könnte,
 Naht er gewaffnet, Selims wärmster Freund.
 Und daß er ihn erwartet, dafür zeugt
 Des Sultans kühne Sprache; nicht Berathung,

Ein Nachtbefehl war jedes seiner Worte,
Selbst wenn es Wamsch schien. Diese Kühnheit,
fürcht' ich,

Ihm sonst nicht eigen, deutet auf Bairaktar.
Denn gilt es, schleunig dem zuvor zu kommen
Und rasch zum Ziel zu führen raschen Plan.

Mufti.

Bersieh' ich euch? So kühn wagt ihr zu hoffen?

Kaimakan.

Wenn ich auf euch zur rechten Zeit darf bauen,
So hoff' ich Alles.

Mufti.

Bauet fest auf mich,
Wo Aussicht ist zum Ziel; nur in Gewagtes,
Unsicher Angelegtes zieht mich nicht;
Doch kommt zu mir, wenn Alles reif zum Schneiden.

Kaimakan.

Längst sind die Janitscharen unzufrieden;
Ich denke, jener Auftrag mit den Kleidern,
Den ich dem Halil heute zugeschoben,
Soll Manches reißen; köcht nur erst ihr Blut,
Dann können wir sie leicht zu Allem brauchen
Und lenken, wie wir wollen.

Mufti.

Gut, daß jetzt
Ihr Aga, der sich Selims Willen schmiegt,
Abwesend ist; wer aber soll sie führen?

Kaimakan.

Ehur's Noth, ich selbst; sonst geb' ich ihnen einen,
Gleichgültig, wen; sind sie nur erst im Zuge,
Dann macht sich alles Andre schon von selbst.

Mufti.

Doch werden die Galiundschis und die Toptschis
Nicht Alles uns verderben?

Kaimakan.

Nur ein Theil

Von denen, die nicht zur Armee geschickt sind,
Weiß recht, woran er ist; die meisten hab' ich
Durch meine Leute so verwirren lassen,
Daß alle seit drei Monat Angeworbnen
So gut wie unser sind; auch die Jamaks
Sind zornig, weil man sie zurück gehalten
Vom Donauheer; so wird schon Alles gut gehn.

Mufti.

Zählt sicher auf das Corps der Ulemas,
Sobald der Ausbruch da ist; denn von ihnen
Sieht jeder bis zum Kückzin hinab

In irgend einem Vortheil sich geschmälert
Durch diese Neuerungen; auch im Volk
Ist manches Saamenkorn durch sie gestreut,
Das aufgehen wird zur rechten Zeit.

Raimakan.

Durch Spenden
Und allerlei Gerüchte hab' auch ich
Gewonnen manchen, der sonst anders dachte
Und nun im Stillen vorbereitend wirkt.

Mufti.

Nun denn, so geh die Erndte strogend auf!
Misträuen ist gesät die Hüll' und Fülle.

Raimakan.

Und geht es auf, wie heißt dann unsre Lösung?

Mufti.

Es lebe Sultan Mustafa der Vierte!

Raimakan.

So darf ich fest auf euer Getwa rechnen? —

Mufti.

Ich gab noch keines mit so ganzem Herzen.

Raimakan.

Wie wird sich Ali von Janina freuen,
Der damals nach des Sultans Sturz schon lebte,

Als Selim warm für Euli sich verwandt.
 Viel wirkten seine thätigen Agenten
 Seitdem im Stillen.

Mufti.

Wie wird sich Bairaktar,
 Das stolze Glückskind, härmen, findet er
 In dem Serai statt seines Abgotts Selim
 Den Thron besetzt mit Sultan Mustafa!

Kaimakan.

Ich hielt' es gut, wir lockten den Bairaktar
 Dann friedlich zu uns, speisten ihn mit Freundschaft,
 Und spendeten zum Nachtsch ihm die Schnur.

Mufti.

Laßt nur den Ruf zur Mahlzeit erst erschallen;
 Dann, denk' ich, schluckt noch mancher seinen Tod.

Kaimakan.

Ihr gebt den Großwesir und Radiaster,
 Den Desterdar, so wie den Achmed Bei
 Doch Preis?

Mufti.

Die Zahl der Todeskandidaten
 Soll unsern Bund nicht stören noch entzweien.
 Ich opfr' euch jeden, der im Weg' euch steht.

Raiman.

Nun denn, so hoff ich bald euch zu begrüßen
Als wahren Scheich der Gläubigen.

Mufti.

Dagegen

Empfehl' ich mich dem neuen Großwesir.

Jetzt mahnt die Stunde des Gebets zum Scheiden,

Ein guter Stern schenkt uns Gelingen Beiden!

Ab zu verschiednen Seiten. Der Mufti begiebt sich in die
Moschee.

S e c h s t e S c e n e.

Mehrere Imams eilen vorüber an dem Zelt, unter welchem
sich während dieser Zeit einige Schiffssoldaten ver-
sammelt.

Ein Schiffssoldat

den Imams nachrufend.

Ihr frommen Herrn, nur auf ein einzig Wort!

Erster Imam

sich zurück wendend.

Es ist Betens Zeit; wir müssen eiligst fort.

mit den andern ab nach der Moschee zu.

Erster Schiffssoldat

zu seinen Kameraden.

Laufen die Kerls doch wie toll; und ich hätte so

gern von ihnen gehört, ob unsre Fahrt nach gyp ten glücklich ablaufen wird oder nicht.

Ein andrer Schiffsoldat.

Darum bekümmern sich die frommen Herren nicht, die beten, und lassen ruhig kommen, was da kommt.

Erster Schiffsoldat.

Nun, kommen, was kommen soll, laß' ich auch an, aber Manches möcht' ich doch gern wissen. So zum Beispiel, ob der Engel Gabriel, wie er den Propheten aus dem Bette geholt, 'nen Dultend aufgebraht oder 'ne Nachtmütze; ob wir oder der Kufti glücklicher über die Himmelsbrücke kommen, und ob wir nicht bald den Janitscharen ihr loses Maul stopfen müssen.

Ein dritter.

Eräumer! Braust du dir wieder was zusammen?

Erster.

Das braut sich von selbst; ich hör's nur brudeln. Wenn ihr wüßtet, was so im Geheimen vorgeht — glaubt mir, es frist sich mancher in der Hauptkammer aus des Großherrs Rüchke satt, der's nicht so nimmt, wie der edle Herr denkt.

Ein fünfter.

Warum hat er auch immer so viel mit den Franken zu thun?

Ein sechster.

Ja, ja, es liegt am Tage, er ist kein rechter Moslem; darum hat ihm der Himmel auch neulich die Strafe zugeschiedt, daß die verdammten Engländer, allen Gläubigen zum Aerger, durch die Dardanellen gesegelt sind.

Erster.

Nun, dafür, dünkt' ich, wären sie genug bezahlt mit ihren zerschossnen Schiffen; und der Schrecken hat sich auch bald umgewendet, wie der Sultan sich nur zeigte. Hab' ich doch mit meinen eignen Augen angesehen, wie der schöne edle Herr an jenem gefährlichen Tage mit dem elfenbeinernen Stabe bei den Batterien stand und Alles ordnete, und habe gefühlt, was für 'ne Lust es ist, unter ihm zu dienen und zu arbeiten. Auch bei dem Bau der neuen Kasernen, die das Ufer bei Lewend Eschiftlik schmücken, war er mehr als einmal selbst, und hat durch Worte und Geschenke die Arbeiter aufgemuntert. Darum sind sie auch so sattlich worden.

Sechster.

Du bildest dir was Rechtes ein. Es schickt sich eben gar nicht für den Großherrscher, so in Alles selbst die Nase zu stecken; dazu muß er viel zu stolz seyn, muß viel zurückgezogener leben, wie seine Vorfahren gethan; und dabei ist der Glaube und das Reich gediehn. Das hat mir mein Molla mehr wie einmal bewiesen.

Erster.

Mit deinem Molla! Den Koran mag er kennen, und ich laß' ihn gerne predigen und segnen und verfluchen; aber die Geschichte kennt er schlecht. Die alten Sultane, eben die, welche das Reich groß gemacht und den Glauben am eifrigsten verbreitet, sind bei Allem selbst gewesen, haben mit Hand angelegt und aufgemuntert, was gut war, und das Kluglose verwiesen. Und so einer ist Sultan Selim auch; er meint's wohl mit dem Reiche und mit Allen, nicht mit dem Priestervolk allein; drum hat er helle Augen und ein offnes Herz; davon sagt dir aber wohl dein Molla nichts? Der mag auch einer von denen seyn, die abgeschickt sind von den saubern Herrn da oben, Saamen der Zwietracht und des Hasses gegen den

Sultan auszustreuen; denn sie können ihn nicht leiden, weil er ihnen in die Karte sieht.

Fünfter und sechster

über ihn herfallend

Der Christenfreund! Der Ungläubige! Schlagt ihn todt!

Zweiter, dritter und vierter

ihn beschützend.

Nein, unfremd Husseln lassen wir Nichts zu Leide thun.

Erster

der sich losgemacht, aufspringend.

Den ersten, der mich anrührt, reiße ich in Stücke!

Zwei Kanoniere kommen hinzu.

Erster Kanonier.

Legt ihr einander wieder in den Haaren?

Macht Stänkereien, wie die Janitscharen?

Zweiter Kanonier.

Ihr sichtet besser eure Kriegsschaluppen;

So schadet ihr dem Ruf der neuen Truppen.

Erster Kanonier.

Der Wetterstrolch, der Husseln, schäumt schon wieder.

Zweiter Kanonier.

Komm, setz dich mit der Pfeife zu uns nieder.
Es lebe, wer es mit dem Großherrs meint!
Fluch und Verderben Allen, die ihm feind!

Alle

außer dem fünften und sechsten Seesoldaten, die sich fort-
schleichen.

Ja, seinen Feinden Fluch, Verderben!
Und Heil, die freudig für ihn sterben! —

Erster Seesoldat.

Da schleichen nun die Schandkerle fort, und sind
nicht einmal ausgebläut. Und wie sie dumm sind,
nicht einmal zu merken, daß es uns Allen an den
Kragen geht! — Wie anders wurden wir behan-
delt, als wir nach der Affaire bei Alko in die Haupt-
stadt zogen! — Jetzt brummt das Volk und blickt
scheel von der Seite, wie 'ne Fischotter, wenn unser
eins des Weges kommt!

Erster Kanonier.

Still! still! da kommen zwei Jungs aus der
Moschee.

Zwei Imams. in Orbenstracht, auf die Krieger zuschreitend.

Erster Imam.

Ist das der jungen Kriegesordnung Frucht,
Sich vom Gebet gleichgültig zu entfernen?

Zweiter Imam.

Das sind die Pflanzen aus der saubern Zucht,
Die in den Schulen Frankenkünste lernen.

Erster Imam.

Glaubt nur, euch hält der Teufel bei den Haaren.

Zweiter Imam.

Da sind viel frommer doch die Sanitscharen;
Die üben jeden Tag sich im Gebet.

Erster Imam.

Drum werden sie auch über euch erhöht,
Wenn Allah zur Belohnung und zur Strafe
Die Seinigen erweckt vom Todesschlaf.

Die beiden Imams ab.

Erster Kanonier.

zum ersten Seesoldaten.

Nun, Hussein, bist mit einem Mal so still? —

Erster Seesoldat.

Nir ist zu Muth, als hätt' ich Seewasser geschluckt.

Zweiter Kanonier.

Wenn die Kerls statt Blut nicht faules Wasser in den Adern haben, so will ich keine Lunte wieder auf's Zündloch legen.

Erster Kanonier.

Ich möchte gleich ein Duzend solcher hohler Kugeln mit Pulver füllen und in den Mörser laden; aber man muß fürchten, daß sie plagen, wie 'ne Wasserhose.

Ein Wasserträger kommt herbei.

Wasserträger.

Allah zum Gruß, ihr Herren! Wollt ihr trinken?

Erster Kanonier.

Gebt unserm Hussein da was Frisches auf seine Mühle, daß ihm's Zungenrad nicht stille steht.

Wasserträger

indem er seinen Schlauch herunter nimmt und eine Schale füllt.

Ich wüßte wohl Wasser auf eure Mühle; aber ihr müßt's auch nicht weggießen. Die Janitscharen —

Erster Gensoldat

rasch einfallend.

Wie? Was giebt's mit den Janitscharen?

Wasserträger.

Wie ich eben an einer ihrer Kasernen vorbei ging, war ein fürchterliches Heulen und Loben, und sie schrien durcheinander, und ich hörte deutlich zwischendurch die Worte: „Nieder mit den Janitscharenfeinden! Was nicht weite Hosen trägt, das soll hängen!“ —

Erster Kanonier.

Run, und was geschah denn weiter?

Wasserträger.

Weiter hab' ich nichts verstanden; ich machte mich auch so geschwind ich konnte aus dem Staube, denn mir schien der Ort nicht recht geheuer. Aber einer von meinen Kameraden, der ein frommer Dummkopf ist von Alters her und eben aus der Kaserne kam, sagte mir im Vorübergehn, wenn ich Morgen recht viel Wasser anschaffen wollte, könnt' ich's brausen, denn es würde was zu löschen geben.

Zweiter Kanonier.

Das wird 'mal wieder die alte Melodie seyn auf den verbrauchten Text: „Janitscharen, steckt ein paar Häuser in Brand und bläst dem Großherrn eure Klagen bei Hellem in die Ohren.“ —

gern von ihnen gehört, ob unsre Fahrt nach Aegypten glücklich ablaufen wird oder nicht.

Ein andrer Schiffssoldat.

Darum bekümmern sich die frommen Herren nicht; die beten, und lassen ruhig kommen, was da kommt.

Erster Schiffssoldat.

Nun, kommen, was kommen soll, laß' ich auch; aber Manches möcht' ich doch gern wissen. So zum Beispiel, ob der Engel Gabriel, wie er den Propheten aus dem Bette geholt, 'nen Dulbend auf gehabt hat oder 'ne Nachtmüze; ob wir oder der Mufti glücklicher über die Himmelsbrücke kommen, und ob wir nicht bald den Janitscharen ihr loses Maul stopfen müssen.

Ein dritter.

Träumer! Braust du dir wieder was zusammen?

Erster.

Das braut sich von selbst; ich hör's nur brudeln. Wenn ihr wüßtet, was so im Geheimen vorgeht — glaubt mir, es frist sich mancher in der Hauptstadt aus des Großherrs Rüche satt, der's nicht so treu meint, wie der edle Herr denkt.

Ein fünfter.

Warum hat er auch immer so viel mit den Franken zu thun?

Ein sechster.

Ja, ja, es liegt am Tage, er ist kein rechter Moslem; darum hat ihm der Himmel auch neulich die Strafe zugeschiedt, daß die verdamnten Engländer, allen Gläubigen zum Verger, durch die Dardanellen gesegelt sind.

Erster.

Nun, dafür, dächt' ich, wären sie genug bezahlt mit ihren zerschossnen Schiffen; und der Schrecken hat sich auch bald umgewendet, wie der Sultan sich nur zeigte. Hab' ich doch mit meinen eignen Augen angesehen, wie der schöne edle Herr an jenem gefährlichen Tage mit dem elfenbeinernen Stabe bei den Batterien stand und Alles ordnete, und habe gefühlt, was für 'ne Lust es ist, unter ihm zu dienen und zu arbeiten. Auch bei dem Bau der neuen Kasernen, die das Ufer bei Lewend Eschiftlik schmücken, war er mehr als einmal selbst, und hat durch Worte und Geschenke die Arbeiter aufgemuntert. Darum sind sie auch so stattlich worden.

Sechster.

Du bildest dir was Rechtes ein. Es schickt sich eben gar nicht für den Großherrs, so in Alles selbst die Nase zu stecken; dazu muß er viel zu stolz seyn, muß viel zurückgezogener leben, wie seine Vorfahren gethan; und dabei ist der Glaube und das Reich gediehn. Das hat mir mein Molla mehr wie einmal bewiesen.

Erster.

Mit deinem Molla! Den Koran mag er kennen, und ich laß' ihn gerne predigen und segnen und verfluchen; aber die Geschichte kennt er schlecht. Die alten Sultane, eben die, welche das Reich groß gemacht und den Glauben am eifrigsten verbreitet, sind bei Allem selbst gewesen, haben mit Hand angelegt und aufgemuntert, was gut war, und das Kluglose verwiesen. Und so einer ist Sultan Selim auch; er meint's wohl mit dem Reiche und mit Allen, nicht mit dem Priestervolk allein; drum hat er helle Augen und ein offnes Herz; davon sagt dir aber wohl dein Molla nichts? Der mag auch einer von denen seyn, die abgeschickt sind von den saubern Herrn da oben, Saamen der Zwietracht und des Hasses gegen den

Sultan auszustreuen; denn sie könnten ihn nicht leiden, weil er ihnen in die Karte sieht.

Fünfter und sechster
über ihn herfallend

Der Christenfreund! Der Ungläubige! Schlagt ihn todt!

Zweiter, dritter und vierter
ihn beschützend.

Nein, unsrem Hussein lassen wir Nichts zu Leide thun.

Erster

der sich losgemacht, aufspringend.

Den ersten, der mich anrührt, reiße ich in Stücke!

Zwei Kanoniere kommen hinzu.

Erster Kanonier.

Legt ihr einander wieder in den Haaren?
Macht Stänkereien, wie die Janitscharen?

Zweiter Kanonier.

Ihr sichtet besser eure Kriegsschaluppen;
So schadet ihr dem Ruf der neuen Truppen.

Erster Kanonier.

Der Wetterstrolch, der Hussein, schäumt schon wieder.

Zweiter Kanonier.

Komm, setz dich mit der Pfeife zu uns nieder.
Es lebe, wer es mit dem Großherrs meint!
Fluch und Verderben Allen, die ihm feind!

Alle

außer dem fünften und sechsten Seesoldaten, die sich fort-
schleichen.

Ja, seinen Feinden Fluch, Verderben!
Und Heil, die freudig für ihn sterben! —

Erster Seesoldat.

Da schleichen nun die Schandkerle fort, und sind
nicht einmal ausgebläut. Und wie sie dumm sind,
nicht einmal zu merken, daß es uns Allen an den
Kragen geht! — Wie anders wurden wir behan-
delt, als wir nach der Affaire bei Akko in die Haupt-
stadt zogen! — Jetzt brummt das Volk und blickt
scheel von der Seite, wie 'ne Fischotter, wenn unser
eins des Weges kommt!

Erster Kanonier.

Still! still! da kommen zwei Jums aus der
Moschee.

Zwei Imams in Ordensstracht, auf die Krieger zuschreitend.

Erster Imam.

Ist das der jungen Kriegesordnung Frucht,
Sich vom Gebet gleichgültig zu entfernen?

Zweiter Imam.

Das sind die Pflanzen aus der saubern Zucht,
Die in den Schulen Frankenkünste lernen.

Erster Imam.

Glaubt nur, euch hält der Teufel bei den Haaren.

Zweiter Imam.

Da sind viel frommer doch die Sanitscharen;
Die üben jeden Tag sich im Gebet.

Erster Imam.

Drum werden sie auch über euch erhöht,
Wenn Allah zur Belohnung und zur Strafe
Die Seinigen erweckt vom Todesschlaf.

Die beiden Imams ab.

Erster Kanonier.

zum ersten Seesoldaten.

Run, Hussein, bist mit einem Mal so still? —

Erster Seesoldat.

Mir ist zu Muth, als hätt' ich Seewasser geschluckt.

Zweiter Kanonier.

Wenn die Kerls statt Blut nicht faules Wasser in den Adern haben, so will ich keine Lunte wieder auf's Zündloch legen.

Erster Kanonier.

Ich möchte gleich ein Duzend solcher hohler Kugeln mit Pulver füllen und in den Mörser laden; aber man muß fürchten, daß sie plazen, wie 'ne Wasserhose.

Ein Wasserträger kommt herbei.

Wasserträger.

Alah zum Gruß, ihr Herren! Wollt ihr trinken?

Erster Kanonier.

Gebt unserm Hussein da was Frisches auf seine Mühle, daß ihm's Zungenrad nicht stille steht.

Wasserträger

indem er seinen Schlauch herunter nimmt und eine Schale füllt.

Ich wüßte wohl Wasser auf eure Mühle; aber ihr müßt's auch nicht weggießen. Die Janitscharen —

Erster Gensoldat

rasch einfallend.

Wie? Was giebt's mit den Janitscharen?

Wasserträger.

Wie ich eben an einer ihrer Kasernen vorbeiging, war ein fürchterliches Heulen und Loben, und sie schrien durcheinander, und ich hörte deutlich zischendurch die Worte: „Nieder mit den Janitscharenfeinden! Was nicht weite Hosen trägt, das soll kopiren!“ —

Erster Kanonier.

Run, und was geschah denn weiter?

Wasserträger.

Weiter hab' ich nichts verstanden; ich machte mich auch so geschwind ich konnte aus dem Staube, denn mir schien der Ort nicht recht geheuer. Aber einer von meinen Kameraden, der ein frommer Dummkopf ist von Alters her und eben aus der Kaserne kam, sagte mir im Vorübergehn, wenn ich Morgenocht viel Wasser anschaffen wollte, könnt' ich's brauchen, denn es würde was zu löschen geben.

Zweiter Kanonier.

Das wird 'mal wieder die alte Melodie seyn auf den verbrauchten Text: „Janitscharen, steckt ein paar Häuser in Brand und bläst dem Großherrs eure Klagen bei Hellem in die Ohren.“ —

Wasserträger.

Ne, so war's nicht gemeint; er munkelte was von Zusammenkunft bei Busukdere, von großen Veränderungen, die bald vorgehn sollen, und was Alles mehr, das ich nicht recht verstehen konnte.

Erster Seesoldat.

Kameraden, da steckt was dahinter, und gewiß nichts Gutes.

Erster Kanonier.

Hussein hat recht: wenn's so steht, ist es gut auf seiner Hut seyn.

Erster Seesoldat.

dem Wasserträger etwas in die Hand drückend.

Da, ehrlicher Saka, hast du was für deine gute Meinung. Gute Nacht, Kameraden! Wenn was losgeht, steht jeder treu auf seinem Posten. Ich gehe jetzt zum Hafen auf mein Schiff.

Die Kanoniere.

Und wir zu unseren Kanonen. Gute Nacht!

Zu verschiedenen Seiten ab.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Die Wiese bei Busufdere. Im Hintergrunde Hügel. Ringsher Janitscharen. In der Mitte Muktar, ein greiser Janitschar.

Muktar.

Hört, meine lieben Brüder, hört mich an
Und leih' mir euer Ohr zu dieser Stunde.

Stimmen durcheinander.

Paßt auf, paßt auf! der alte Muktar spricht.

Muktar.

Als jener fromme Dervisch, Hadschi Bektasch,
Befragt ward vom gloriwürdigen Sultan Urchan,
Wie er die neuen Krieger nennen solle,
Die er zum Schutz des Glaubens ausersehn,
Da legte der geweihte Mann den Arm
Aufs Haupt des ersten Führers unsrer Vorfahrn,
So daß des faltgen Mantels Ärmelbausch
Weit überhing, und sprach zu ihm das Wort:

„Jen Itcheri, die neue Truppe, nennt euch,
 Seyd hell von Angesicht, siegreichen Arms,
 Eur Säbel schneidend, euer Speer durchstoßend;
 Stets kehret heim, mit Glück und Sieg gekrönt,
 Und nimmer soll es euch an Nahrung fehlen.“
 Das war der Segensspruch des heiligen Manns;
 Seit jenem Tag trägt ihr die weiten Kleider,
 Die scharfen Waffen, und zum Angedenken
 Hadschi Bektasch, der euer Schutzpatron
 Im Himmel ward, der Rüßen Ueberhang,
 Müssamit dem Löffel, als bewährend Zeichen,
 Daß es euch nimmermehr an Nahrung fehle;
 Und also blieb es bis auf diesen Tag.

Mehrere Stimmen.

Ja, ja, so wird's erzählt, so muß es wahr seyn,
 Und so ist's bis auf diesen Tag geblieben.

Muktar.

Und Stolz und Bieder wurdet ihr dem Reich
 Und hießt des Glaubens Streiter, und kein Sieg
 noch ohn' euch erfochten, und kein Großherr
 n den Kampf gezogen ohne euch.

Ein junger Janitschar.

It's doch, der Großherr kann nicht anders siegen,
 wenn er seine Janitscharen führt!

Muktar.

So ist's; und überall hat er gesiegt,
 Wo er sie angeführt im rechten Glauben.
 Und weil es klar und offenkundig ist,
 Wieviel ihr werth seyd und wie reich gesegnet,
 Ist er, des Weltthrons Herr, in eurer Mitte
 Nichts mehr als ein gemeiner Janitschar.
 Drum ist von eurer frühesten Stiftung an
 Sein Nam' auch in dem Buch der ersten Orta
 Schlichtweg verzeichnet neben allen andern,
 Und er empfing mit euch denselben Lohn
 Am Tag der Zahlung, und war stolz darauf,
 Als euer erster Kamerad zu gelten.

Mehrere Stimmen.

Recht so! der Großherr ist nicht mehr als wir,
 Des Glaubens Streiter wie wir andern alle.

Muktar.

Auch blieb es treu von je beim alten Brauch;
 Doch unter Selim ist es anders worden.
 Dem war es längst nicht recht, und wird es nie,
 Daß er als schlichter Janitschar soll gelten.
 Er hält sich lieber zu der jungen Brut,
 Der Franken Zucht und feine, zieht sie vor
 Den alten Glaubenskriegern, kommt nicht mehr

Am Zahlungstage seinen Gold zu heben,
 Und macht kein Hehl draus, daß er uns nicht m
 Ihr habt's ja selbst erlebt noch, wie er jenen,
 Als heim ihr lehrtet vom Aegyptischen Feldzug,
 Ein Fest gab im Serai-Hof, während wir,
 Des Islams alte Streiter und die Stützen
 Des Glaubens, fahl und nüchtern abgespeist
 In den Kasernen wurden! Wißt ihr's noch,
 Wie damals er in seinem Chatscherif
 Viel Wesens machte von dem kleinen Sieg
 Bei Akko, während in demselben uns,
 Was Ordnung ward und Mannszucht anempfohlen

Mehrere Stimmen.

So ward's uns vorgelesen; so stand's da.

Muktar.

Und saht ihr nicht, wie trogend aller Sitte
 Vor einem Monat Er, der Fürst der Gläubgen,
 In der allheiligen Aja-Sofia
 Mit eigener Hand — ich schaudre, wenn ich's denke —
 Das rothe Band des Franken-Padischah
 Umhing dem Christen-Aga Sebastiani?
 Sah't ihr's nicht?! Damals knirschtet ihr vor Grimm
 Der Sultan aber ließ die Exercirten
 Heran marschiren, und in ihrer Mitte

Sebastiani's Seite ritt zurück
 ins Serai — — O großer Mahomet! —
 Stimmen.

o Mahomet und Allah! ja, wir sahen's.
 Muktar.

Und das ist nicht etwa nur so gekommen,
 So nach und nach; geboren ist's mit ihm
 Und eingewebt in seinen Schicksalsfaden;
 Drum ist auch gar kein Ende abzusehn,
 So lang' er herrscht. Schon siebzehn Jahre sind's,
 So, als in Eub er mit Dsmans Schwert
 Eingürtet war nach alter Sultansfittte,
 Der junge Padischah das erste Mal,
 Und auch das letzte, in die Dda kam,
 Sich seinen Sold zu holen — Kameraden!
 Mir köcht das alte Blut, wenn ich dran denke,
 Wie er sich höhnisch umthat in dem Kreis,
 — Und waren lauter brave Janitscharen,
 Kein schlechter Hund dabei! — als wollt' er sagen:
 „Ihr seyd doch Alle meine Knechte nur.“
 Mein alter Freund, der Obersuppenmacher
 — Jetzt ist er todt; nun, Friede sey mit ihm! —
 Kriegt' allemal den Krampf in seine Lippen,
 Wenn ich an jene Stunde ihn gemahnt.

Am Zahlungstage seinen Gold zu heben,
 Und macht kein Hehl draus, daß er uns nicht mag
 Ihr habt's ja selbst erlebt noch, wie er jenen,
 Als heim ihr lehrtet vom Aegyptischen Feldzug,
 Ein Fest gab im Serai-Hof; während wir,
 Des Islams alte Streiter und die Stützen
 Des Glaubens, fahl und nüchtern abgespeist
 In den Kasernen wurden! Wißt ihr's noch,
 Wie damals er in seinem Chatscherif
 Viel Wesens machte von dem kleinen Sieg
 Bei Akko, während in demselben uns,
 Was Ordnung ward und Mannszucht anempfohlen?

Mehrere Stimmen.

So ward's uns vorgelesen; so stand's da.

Muktar.

Und seht ihr nicht, wie trogend aller Sitte
 Vor einem Monat Er, der Fürst der Gläubgen,
 In der allheiligen Aja-Sofia
 Mit eigener Hand — ich schaudre, wenn ich's denke —
 Das rothe Band des Franken-Padischah
 Umhing dem Christen-Aga Sebastiani?
 Seht ihr's nicht?! Damals knirschet ihr vor Grimm
 Der Sultan aber ließ die Exercirten
 Heran marschiren, und in ihrer Mitte

An Sebastiani's Seite ritt zurück
Er ins Serai — — O großer Mahomet! —

Stimmen.

Bei Mahomet und Allah! ja, wir sahen's.

Muktar.

Und das ist nicht etwa nur so gekommen,
So nach und nach; geboren ist's mit ihm
Und eingewebt in seinen Schicksalsfaden;
Drum ist auch gar kein Ende abzusehn,
So lang' er herrscht. Schon siebzehn Jahre sind's,
Wo, als in Eub er mit Dsmans Schwert
Umgürtet war nach alter Sultansitte,
Der junge Padischah das erste Mal,
Und auch das letzte, in die Dba kam,
Sich seinen Sold zu holen — Kameraden!
Mir kocht das alte Blut, wenn ich dran denke,
Wie er sich höhnisch umthat in dem Kreis,
— Und waren lauter brave Janitscharen,
Kein schlechter Hund dabei! — als wollt' er sagen:
„Ihr seyd doch Alle meine Knechte nur.“
Mein alter Freund, der Obersuppenmacher
— Jetzt ist er todt; nun, Friede sey mit ihm! —
Kriegt' allemal den Krampf in seine Lippen,
Wenn ich an jene Stunde ihn gemahnt.

Der Oberkoch.

Ja, des' entsinn' ich mich; mein selger Vorfahr
 Hat manchmal von dem Tage mir erzählt;
 Und dabei schäumt' er wie 'ne Supp' im Sieden.

Mustar

sich auf seinen Stab lehrend.

Hört weiter. Und wie Selim nun den Sold
 Empfangen hatte, da verzehrt' er ihn
 Nicht wie die alten Großherra, seine Vorfahrn,
 Und wie ich's selber noch von Abdul Samid,
 Und Mustafa dem dritten, seinem Vater,
 Mit meinen eignen Augen hab gesehn,
 Als guter Kamerad in der Kaserne
 Mit seinen Kameraden; nein, er gab
 Ihn an die erste Dira zum Geschenk
 Und sagte lächelnd: „Dafür macht euch lustig.“ —
 Und seit dem Tage holt er ihn nicht mehr.

Er setzt sich wankend nieder.

Lamult hinter der Scene
 vom Hügel her.

Es lebe unser Freund Kabatschi Dglu!

Andre Stimmen
 wiederholend.

Kabatschi, unser Aller Retter, lebe!

Rabattschi Dglu, von Vielen umdrängt, erscheint auf der Scene, von den Schultern seiner Träger herabspringend.

Rabattschi.

Da, Kameraden, habt ihr mich mit Haut und Haaren, und kein Härchen ist gekrümmt und kein Zihl verbrannt. Und so wird's mit euch allen werden, wenn ihr mir folgt. Nicht ein Härchen sollen sie euch krümmen, die gestrengen Herren, die sich jetzt in ihrem Sinn aus unsern Müßen schon Papuschen schneiden und mit unsern Löffeln ihre Pfeifen stopfen und mit unsern Stäben die Kamine heizen. Aber schlagelshossen, ihr Canaillen! Wir wollen euch was eintreiben, daß ihr pfeifen sollt als wie die Katzen, wenn sie ungelöschten Kalk gefressen.

S t i m m e n

durcheinander.

Alle wollen wir sie niedermachen, alle, alle! Keiner von den Hunden soll lebendig aus unsern Händen 'raus.

Rabattschi.

So ist's brav; so hofft' ich euch zu finden; das ist die rechte Einsicht und der rechte Eifer. Euch, die den Großherrs groß gemacht, die erwählten Streiter Allahs, seine Treuen, seine Lieblinge, anzusehn

wie schlechte Schulbuben! — Wie lange würd' dauern, wenn's so fortginge, und ihr steckt und dem gemeinen neugebacknen Volk wie andres niedrig Gefindel mitten drunter, und hättet nichts wie Christen und Juden zu Lehrmeistern?! — Und darüber schreit der Glaub' um Rache und die heiligen Engeln alle, die euch schützen und mit euren Vorfahren gekämpft haben.

Viele Stimmen.

Auf! der Glaube schreit um Rache!

Alle

ihre Säbel schwingend.

Janitscharen, für den Glauben!

Für den Glauben, Janitscharen!

Muktar.

mit dem Kopfe nickend.

Da hör' ich doch einmal die alten Brüder wieder

Rabatschi.

So recht! Eure Säbel sollt ihr für den Glauben schwingen und für euer Recht. Ich hab' sie ausgewittert, die euch stürzen wollen, will euch selbst die Schurken zeigen, die's am schlechtesten mit euch machen und euch in andre Formen gießen wollen; und

er sollt sie vor euch zittern sehn, und winselnd sollen sie euch Abbitte thun, eh' sie an euren Messern sich zu Lode zappeln. Ja, das sollen sie! dafür bin ich auch Bürge.

Viele Stimmen.

Wir wollen sie in Stücke reißen!

Andre.

Wir wollen sie wie Lappen auseinander streun.

Andre.

Wir wollen ihre zuckenden Gebeine den Geiern hinschmeißen zum Fraß; denn daß die Hunde sie anrühren, dafür sind sie alle noch viel zu schlecht.

Durcheinander.

Nach Istantbol hin! Auf, nach Istantbol!

Einige.

Wenn's aber was Rechtes werden soll, muß uns Rabaktschi führen.

Andre.

Rabaktschi, den Allah sichtbarlich zu unsrer Rettung erwählt hat, muß uns anführen!

Durcheinander.

Rabaktschi ist geschickter wie der ganze Diwan; Rabaktschi ist der bravste Kerl in Istantbol.

Bei der Entthronung frevelnd angetastet?
 Verflucht ist jene Orta seit dem Tag,
 Verlöscht ihr Feuer, zerschlagen ihre Kessel,
 Und ihre Stimme schweigt für alle Zeit.
 Denn heilig ist der Gläubigen Beherrscher
 Und unantastbar sein geweihter Leib.

Mehrere Stimmen.

Ja freilich unantastbar ist der Sultan;
 Er stammt ja aus des ersten Dsmans Blut.

Ein Einzener.

Und wenn wir's recht bedenken, ist er gar
 So übel nicht. Denn sagt, speist er nicht reichlich
 Uns mit Pilau zu jedem Fest? Besucht er
 Nicht jeden Freitag gläubig die Moscheen?
 Und ist er nicht der allerschönste Herr?

Muktar

sich erhebend.

Das war Kabaktschi's Meinung nicht, ihr Brüder,
 Daß wir erheben ihn und preisen sollen;
 Nur nicht antasten, meint er, sollt ihr ihn,
 Denn dadurch bringt ihr Schmach nur auf uns selbst.
 Daß er uns speist, ist seine Schuldigkeit.
 Denn Niemand darf die Nahrung uns entziehen;
 Daß Freitags er zu der Moschee hinreitet,

Andre.

Er führ' uns jezo gleich nach Istanbol!

Andre.

Wir wollen unsre Feinde dorten spießen.

Andre.

Wir wollen ihre Häuser niederbrennen.

Wild durcheinander.

Kein Stein soll auf dem andern bleiben, kein
Glied ganz; Alles soll in Blut sich baden; es soll ein
fürchterlich Gericht ergehn!

Einzelne.

Wir wollen ihnen zeigen, was wir sind.

Andre.

Und daß wir's sind, ohne die Nichts seyn kann.

Andre.

Und daß ohn' uns das Reich zusammenfällt.

Andre.

Und daß der Großherr nicht ohn' uns bestehen kann.

Ein junger Janitschar.

Den Großherrs reissen wir zuerst in Stücken!

Kabaktschi.

Gemach! Gemach! Gedenkst du nicht des Fluchs,
Du junger Fant, der liegt auf jener Orta,
Von der ein Einzelter den zweiten Osman

Bei der Entthronung frevelnd angetastet?
 Verflucht ist jene Orta seit dem Tag,
 Verlöscht ihr Feuer, zerschlagen ihre Kessel,
 Und ihre Stimme schweigt für alle Zeit.
 Denn heilig ist der Gläubigen Beherrscher
 Und unantastbar sein geweihter Leib.

Mehrere Stimmen.

Ja freilich unantastbar ist der Sultan;
 Er stammt ja aus des ersten Dsmans Blut.

Ein Einzelner.

Und wenn wir's recht bedenken, ist er gar
 So übel nicht. Denn sagt, speist er nicht reichlich
 Uns mit Pilau zu jedem Fest? Besucht er
 Nicht jeden Freitag gläubig die Moscheen?
 Und ist er nicht der allerschönste Herr?

Muktar

sich erhebend.

Das war Kabaktschi's Meinung nicht, ihr Brüder,
 Daß wir erheben ihn und preisen sollen;
 Nur nicht antasten, meint er, sollt ihr ihn,
 Denn dadurch bringt ihr Schmach nur auf uns selbst.
 Daß er uns speist, ist seine Schuldigkeit.
 Denn Niemand darf die Nahrung uns entziehen;
 Daß Freitags er zu der Moschee hinreitet,

Da trägt er seine Schuld ab dem Gesetz;
 Daß er schön aussieht, ist der Segen Allahs.
 Das Alles aber macht nicht wieder gut,
 Daß er uns opfert dieser neuen Brut.

Da Raimakan, in Begleitung mehrerer Diener, tritt auf.

Raimakan.

Wie freut es mich, das altherwürdige Corps
 Der Janitscharen hier vereint zu finden,
 Für dessen Wohl bedacht ich Nacht und Tag
 Nicht aufgehört zu sinnen und zu sorgen.

Rabaktschi.

Wie ist's erfreulich, daß sich unser Corps
 So warmen Antheils darf bei Hof erfreuen,
 Wo es ihn wohl am wenigsten erwartet.

Raimakan.

Da habt ihr Recht; erwartet von dem Hofe
 Nichts Gutes; baut auf wenige Beschützer!

Rabaktschi.

Wo solch ein warmer Freund wacht, dächt' ich, wären
 Die Widersacher eben nicht zu fürchten.

Raimakan.

Ja, nehmt mich stets für euren wärmsten Freund.

Und euch zu eurem neuen würdigen Aga. —
 Daß ihr euch wohl berathen habt, ist klar; —
 Doch, kann ich euch in meiner Schwachheit dienen
 Verschmäht auch meinen warmen Eifer nicht.

Er will gehen.

Rabaktschi

winkt ihn zurück.

Herr Kaimakan, eur Eifer ist willkommen;
 Und wollt ihr unsern Dank verdienen, macht
 Sogleich euch auf zur Hauptstadt; sorgt dafür,
 Daß Alles dort bereit uns zu empfangen
 Am Abend sey; werbt unterdeß für uns
 Die Truppen, die noch schwanken, und bewirkt,
 Daß im Serai kein Argwohn noch erwache;
 Bringt dem ehrwürdigen Rusti unsern Gruß,
 Sagt ihm, er werde selber von uns hören.
 Thut das, Herr Kaimakan, denn unser Vortheil,
 Ihr wißt es, geht mit eurem Hand in Hand.

Kaimakan

mit verbissener Wuth.

Die Spuren meines Eifers sollt ihr finden,
 Wenn ihr am Abend in die Hauptstadt zieht.

Es können sich die Glieder nicht allein
 Vertheidigen, wenn dem ganzen Leib ein Sturm
 Vernichtung droht; dann ist's das Haupt allein,
 Von dem der Rath ausgeht zur sichern Führung.

Rabaktschi

ihn scharf ins Auge nehmend.

Für einen Führer ist bereits gesorgt,
 Dem Raimakan,

Der Raimakan tritt betroffen zurück.

und wenn's des Raths bedarf,

Wo er noch nicht ertheilt ist,

seinen Säbel emporhaltend, zu den Janitscharen gewendet.

Kameraden!

Seht her, in dieser Faust ist unser Rath.

Die Janitscharen

ihre Säbel schwingend, durch einander jubelnd.

In den Säbeln unser Rath! Wo der nicht aushilft,

Da sorgt Rabaktschi, unser Aga, weiter.

Der Raimakan

sich vor Rabaktschi verneigend.

Wenn's so ist, wünsch' ich Glück zur neuen Würde,
 zu den Janitscharen.

Und euch zu eurem neuen würdigen Aga. —
 Daß ihr euch wohl berathen habt, ist klar; —
 Doch, kann ich euch in meiner Schwachheit dienen,
 Verschmäht auch meinen warmen Eifer nicht.

Er will gehen.

Rabaktschi

winkt ihn zurück.

Herr Raimakan, eur Eifer ist willkommen;
 Und wollt ihr unsern Dank verdienen, macht
 Sogleich euch auf zur Hauptstadt; sorgt dafür,
 Daß Alles dort bereit uns zu empfangen
 Am Abend sey; werbt unterdeß für uns
 Die Truppen, die noch schwanken, und bewirkt,
 Daß im Serai kein Argwohn noch erwache;
 Bringt dem ehrwürdigen Rusti unsern Gruß,
 Sagt ihm, er werde selber von uns hören.
 Thut das, Herr Raimakan, denn unser Vortheil,
 Ihr wißt es, geht mit eurem Hand in Hand.

Raimakan

mit verbißner Wuth.

Die Spuren meines Eifers sollt ihr finden,
 Wenn ihr am Abend in die Hauptstadt zieht.

Rabattschi

zu den Janitscharen gewendet.

Jetzt, Kameraden, geht's an unser Amt!

seinen Säbel in die Erde stoßend.

Ihr schwört mir bei der Spitze dieses Säbels,

Da steht vor euch die schwarze Erde küßt,

Mir ohne Widerrede blind zu folgen,

Wohin ich führe, ohne Widerspruch

Zu thun, was ich gebiete, Zucht und Ordnung,

Wie's braven Janitscharen ziemt, zu halten,

Kein Feuer anzulegen, nur den Feinden

Das Schwert zu bieten, und die Friedenshand

Den friedlichen Bewohnern unsrer Hauptstadt.

Bei meinem Säbel schwört den Eid — und jeden

Soll seine Rache treffen, der ihn bricht!

Die Janitscharen

durcheinander, mit geschwungenen Säbeln.

Wir schwören's bei dem Säbel unsres Aga!

Den treff' er blutig, der den Eidschwur bricht!

Rabattschi

seinen Säbel wieder hervorziehend.

Run denn, so folgt jetzt gleich mir zu den Schlössern

Am Meere, wo die neuen Truppen stehn.

Sind die vernichtet, ziehn wir nach Stambul.

Alle

folgen Kabatschi, durcheinander schreiend.

Glück und Verderben unsern Feinden! Alles bebe!
Kabatschi, unser Retter, unser Uga lebe!

Es ertönt fortwährend verworrener Ruf hinter der Scene.

Der Raimakan

der allein auf der Wiese zurückgeblieben, ihnen nachblickend.

Die Spuren meines Eifers soll er finden,
Doch nicht sich allzulange dran erfreuen. —
Was ist das für ein ungerufner Gast,
Der wie ein Pilz mir aus der Erd' entgegen
In dieser Einen Nacht gewachsen ist? —
Hätt' ich so lange mich bemüht, daß nun
Mein Vortheil Hand in Hand mit seinem ginge? —
Fast möcht' ich lachen, oder lieber noch
Dem Schicksal freundlich schmeicheln, daß auch mir
Es was im Traum bereite; denn was wachend
Ich thue, scheint, kommt Andern nur zu Gute. —
Ich Bote dieses ungeleckten Uga? —
Doch ja, für einen Tag vielleicht; — wie bald
Entschwindet der! — und Lichter wirft die Sonne
Am Morgen, wo sie Abends Schatten streut.
Nun denn, wir gehen Hand in Hand den Morgen;
Für deinen Abend will ich weiter sorgen! — ab.

Zweite Scene.

Das Innere des Serai.

Sultan Selim allein in einem großen Saale, dessen Wände mit Gemälden der alten Sultane behangen sind.

Selim.

Wenn, was gehegt am Lebenshauch des Herzens,
Zur vollen Blüthe schon sich reich erschlossen,
Auch die Bewährung vollgereifter Frucht
In Reime trüg', ein Eden wär' die Erde
Und jedes höchste Glück erreicht schon hier. — —
Und ist nicht dieser still genährte Traum,
Dies hoffnungsreiche Saatsfeld der Gedanken
Ein Paradies voll seliger Erfüllung? —
Erfüllung! — O, es weht ein Wunderbalsam
In dieses Einen Wortes Hauch, es spiegelt
In seinem Klang sich eine schönre Welt. —

Er bleibt vor den Bildern der alten Sultane stehen.

Ihr waret glücklich; euer Wille war
Auch eure That; ihr kanntet nicht die Klust,
Die zwischen Traum und Wirklichkeit sich aufthut;
Euch trug die Strömung sturm bewegter Zeit
Dem sichern Port entgegen, und ihr durftet,
Die feste Hand am Steuer, des Erfolgs

Versichert seyn, wie eurer Willenskraft;
Denn die euch dienten, waren Eins mit euch. —

Er bleibt vor dem Bilde Suleimans des Großen stehn.

Suleiman, großer Ahn, du Gipfelpunkt
Und Ziel der Altosmanschen Herrlichkeit,
Du mächtger Steuermann, auf hohem Meere
Dir selbst genug, zerbrichst mit starker Hand
Das Steuer, daß fortan kein Segler mehr
Das Fahrzeug lenken kann. Dein Riesenwille
Stürzt in den schwarzen Abgrund die Piloten
Und schließt den letzten in den Käfig ein,
Der jede künftige That im Keim erstickt.
O düst'rer Käfig, engendes Harem,
Vom Argwohn aufersehn zur Heg' und Zucht
Der künftigen Herrscher des Osmanischen Thrones,
Wie viele reiche Kräfte zu vernichten
Wardst du geweiht in unheilvoller Stunde! —

Zu den Bildern der spätern Sultane fortschreitend.

Fluchwürdig Mißtraun, das euch eingekerkert,
Unselige Gewohnheit, die den Brauch
Geregelt und für alle Zeit geheiligt!

Er schreitet vorwärts zu dem Bilde seines Vaters.

O Mustafa, mein hoherlauchter Vater,
Du Feind so mancher Schranke, konntest du

Nicht diese brechen, deinem Sohn zum Heil? —
 Still, Selim, still! Du klagst dich selber an.
 Dem schwachet nicht dein Seelenliebbling Nachmud,
 Er, den dein Herz zum Folger sich erkoren,
 Noch heut in schmäblicher Gefangenschaft? —
 Allein ich will sie lösen, deine Bande!
 Hab' ich mir nur die Bahn zum freien Handeln
 Geöffnet erst, dann steigt aus deinem Kerker
 Du wie ein Neugeborner mir herauf;
 Dann sollst wie Urchan einst an Dsmans Seite,
 Wie Soliman an Urchans sthrer Hand,
 Wie Mahomet mit seinem Vater Murad,
 Als Sklave nicht, als Freund du mit mir wirken!

Er versinkt in Nachdenken.

Murad und Mahomet, Urchan und Dsman, —
 Lohnt doch der Klang der Heldennamen mir
 Gleich einem fernen Märchen an das Herz;
 O, nicht die Helden nur sind hingeschwunden,
 Die Zeit der Helden ist wol auch dahin? —
 Stünd' ich wo Ihr, und böte sich ein Stoff
 Dem Bildnerdrange meines Geistes dar
 Bildsam und weich, empfänglich für den Funken,
 Den ich durchglühbet bin ihm einzuhauchen,
 Vollendet stände bald ein neuer Tempel,

In dem ein heiliges Opferfeuer flammte,
 Ich sah' mich bald umdrängt von einer Menge,
 Die aus des Wahnes wirrem Netz gelöst
 Im freiern Daseyn froh beglückt sich fühlte! —
 Doch hier in diesem trüben Element,
 In dieses Volkes eingesumpfter Trägheit,
 An welchem sich Jahrhunderte geübt
 Die letzten Lebenskeime auszusaugen,
 Hier, wo mich Dumpfheit überall umstarrt,
 Und wo das träge Wahnbild der Gewohnheit
 Vor jeder Schwingenregung sich entsetzt,
 Wo mit der Stumpfheit sich der böse Wille
 Vereinigt zu ermüden jede Kraft,
 Hier bebt' auch wohl ein Stärkerer zurück. —

Man hört im Borgemache sprechen. Selim zieht einen Vor-
 hang vor die Gemälde.

Ein Page.

Erhabner Herr, im Borgemache weilt
 Die hocherlauchte Mutter Eurer Hoheit
 Und wünscht den Eintritt.

Selim.

Ihr entgegen eil' ich!
 Geh, meld' ihr, daß sie frohwillkommen sey.
 Der Page ab.

Die Walide Sultana tritt herein.

Selim

ihr entgegen.

O seyd gegrüßt mir, meine hohe Mutter!

Walide.

Wohl gäb' ich gern dir freudgen Gruß zurück.

Selim.

Wie, Mutter? Ihr bekümmert? — Und warum? —

Walide.

Ein Drang, dem ich nicht widerstehen konnte,
 Ich mag nicht sagen eine Wangigkeit,
 Führt mich zu dir, mein vielgeliebter Sohn.
 Sieh, als ich gestern in der Dämmerung sinnend
 Von meinem stillen Klost — die Dienerinnen
 Hatt' ich entlassen; und es tönten nur
 Von den entfernteren Gemächern noch
 Der muntern Odaliskinnen Gesänge —
 Auf die Platanen- und Cypressenhäupter
 Durchweht von Blüthenglocken niederblickte,
 Da fühl' ich in der Kindheit frühe Zeiten
 Mich sanft zurück gewiegt. Ich sah mich wieder
 In Tiflis schönen Bergen, sah das Haus
 Und die Kapelle meines frommen Vaters,
 Wo Christi Gnadenkreuz errichtet stand;

Ich sah die Mauer, wo der Pfirsich Reihn
 An meiner Brüder Pflege sich erhoben,
 Und unter der Kastanie Blüthenkerzen
 Schlug ich im Kreise munterer Gespielen
 Mein Tamburin — Und so entschlummert' ich.
 Da plötzlich peitscht' im Traum ein wilder Sturm
 Am heitern Himmel Wolken schwarz zusammen
 Und trieb die Blüthen weg und meine Jugend.
 Die Wolken engten dicht und dichter sich
 Zu einem finstern Berg; urplötzlich theilten
 Sie in der Mitte sich, und bildeten
 Sich allgemach zu einer tiefen Höhle.
 Und in der Höhle saß mein theurer Selim
 Dumpf brütend da, und blickte schwermuthvoll
 Und stumm auf seine unglückselge Mutter,
 Die händeringend, trostbedürftig selbst,
 Der letzte Trost des Sohnes, vor ihm stand.

Selim.

Nicht Zukunft, meine hochehrwürdige Mutter,
 Hat dieses Traumes Wahnbild euch geweckt.
 Es sind die Schatten der Vergangenheit,
 Erinnerung meines frühen Kerkerlebens,
 Die euch genagt in heitrer Gegenwart,

Es ist des Mutterherzens treue Sorgfalt,
Dem sie gespiegelt sich als Schreckgestalt.

Walide.

Nicht Schatten der Vergangenheit allein,
Nicht ist es auch der Zukunft Geisterstimme,
Die mahnend in den Träumen zu uns spricht. —
Du kennst den alten treuen Ibrahim,
Der oft mir Kunde mitbringt aus der Stadt.
Der kam — ich hatte von dem düstern Bilde
Mich kaum erholt — zur ungewohnten Stunde
Und ganz bestürzt in mein Gemach; sein Auge
War thränenvoll; die alten Knie wankten;
Und so erzählt' er von vermehnten Reden,
Die gegen dich sein Ohr mit angehört;
Es sammle sich das Volk um die Moscheen,
Wo von den Sostas und den Mūderris
Viel Schlimmes gegen dich gepredigt würde.
Sie deuten Alles, was du unternimmst,
Als gegen Glauben und Gesetz gerichtet,
Und zeihen dich der Untreu wider dieß.

Selim.

Ich bin der erste Diener des Gesetzes,
Doch bin ich auch des Islams Fürst; ich denke,

Sie werden mit der Zeit es schon erkennen,
Wie nur ihr Wohl mir warm am Herzen liegt.

Walide.

O hoffe von der Zeit nicht allzuviel,
Die täuschend öfter untergräbt als baut!
Erinnre dich, wie dein erlauchter Vater,
Der edle Mustafa, weil er den Mißbrauch,
Des Reiches giftge Mitter, zu zerstören
Und Bessres zu gestalten sich bemüht,
Versmäht, verkannt, von Gram und Schmerz zer-
rissen,

Ein ruheloses kummervolles Leben
Erfolglos mit sich in die Grube nahm.

Selim.

Der rechne nicht auf Lust und Lebensfreuden,
Selbst nicht auf Dank, wer eine neue Zeit
Zu wecken sich zum Lebensziel erkoren.
Und sah mein edler Vater auch nicht selbst
Die Saaten aufgehn, die er ausgestreut,
Ihm gab die Hoffnung doch das Grabgeleit,
Daß eine künftige Sonne wohl sie reise;
Ja, wäre nur mein Bruder Abdul Hamid
Von gleichem Sinn wie Er erfüllt gewesen,
Jetzt ständ' es anders schon.

Waltde.

Das eben ist,

Was sie nicht glauben, was die argen Feinde
Bei denen, die dich lieben selbst, benützen,
Mistraun und Haß zu wecken wider dich.
Nur allzuwenig kennst du die Gemüther;
Und möcht' ich ungern dein Vertraun dir rauben,
Das Erbtheil jeder edleren Natur,
So mahn' ich doch der Feinde wohl zu achten,
Daß nicht durch sie die Freunde du verlierst.
Da alte Ibrahim hat angehört,
Wie jene Mädderris das Ungedenken
Des sanften Abdulhamid stets erwecken,
Dem Volk zu zeigen, wie zu seiner Zeit
Getreu beim Alten Alles sey geblieben,
Was jetzt sich gegen Sit' und Brauch erneut;
Und alles Unheil dieser letzten Zeiten,
Der Russen Siege und der Engelländer
Unglaublich Wagniß bei den Meeresschlössern
Wälzt ihre freche Zunge henchlerisch
Auf dich und deine Liebe zu den Franken.
Sie klagen laut dich an als Christenfreund,
Sie klagen, daß du den Koran verschmähest;
Und das ist bei dem Volk das schätteste Gift.

Selim.

Wer darf mich solches Frevels schaamlos zeihen?
Wer ist so ruchlos und zugleich so frech,
Also zu schmähn den Fürst der Gläubigen?! —

Walide.

O theurer Selim, es erscheint nicht Alles
Nach außen, wie es lebt in unsrer Brust.
Durst' ich doch selbst bei deinem edlen Vater,
Wieviel er auch mir sonst an Freiheit gönnte,
Die eingeborne Liebe für mein Volk
Und den Erlöser, welchem meine Kindheit
Im stillen Waterhaus' ergeben war,
Auch nicht mit einem leisen Hauch verrathen.
Denn darin war er streng, wie seine Ahnen,
Wie reich er sonst an Mild' und Einsicht war.
Noch denk' ich zitternd jener Schreckenstage,
Wo durch die blutgen Gassen von Stambul
Gesagt von rohen Janitscharenhorden
Die Griechen Schutz erbittend am Serai
Gemetzelt wurden vor der Gnadenpforte,
In Staub getreten des Erlösers Kreuz —
Und ich, wie sehr das Herz mir blutend bebt,
Ich mußte schweigend meinen Schmerz vergraben.

Schwer wurde mir's; doch befehlt' es so die Klugheit,
Wo keinem meine Offenheit genügt.

Du aber gönntest Sprache meinem Herzen.
Und wie die Zeit gelöst hat meine Bande,
So wird auch dir die rechte Stunde kommen.
Dum fleh' ich dich, nicht allzu rash verfare,
Damit nicht Alles selbst du untergräbst!
In deinem Innern laß die Zukunft reifen,
Nur zeige äußerlich der Gegenwart
Geringer dich als du bisher gethan!

Selim.

Soll selbst ich hemmen, wozu mich der Geist,
Wozu die Zeit mich sichtbarlich berufen?
Soll ich ein Andern seyn in meinem Innern,
Als ich der Welt mich zeige? — Soll und darf
Ich schmeichelnd diesem blöden Volk ablaunern,
Was seiner Trägheit recht ist und bequem?

Walide.

Oft täuscht die Zeit — Und lehrt nicht der Prophet
Uns durch sein eignes mühevoll's Leben
Die Kräfte sparen für den Augenblick? —
Auch du bist zu vollenden anersehn,
Was herrlich du begonnen; du vermagst es;
Allein ist Vorsicht Lüge? Bögeru Trug?

Es scheint nicht wohlgethan, daß du die Franken
 So sichtbar vor den Augen deines Volks
 Seit kurzem vorziehst, daß du ihnen jüngst
 Erst den Palast, den deines Vaters Schwester,
 Die in dem Angedenken aller Frommen
 Als Heilige verehrt wird, sich erbaut,
 Zur Wohnung eingeräumt, daß du die Schulen,
 Die neu errichteten, mit ihren Lehrern,
 Und nur mit ihren Lehrern hast besetzt;
 Das ist, worüber Alles murr.

Selim.

Sie murrten,
 Auch hätt' ich dieses Alles nicht gethan.
 Die Schulen muß ich heben, rasch und kräftig;
 Ist nur die Saat erst aus dem eignen Volk
 In diesen Schulen frei empor gewachsen,
 Dann geb' ich ihnen Lehrer aus sich selbst;
 Und nimmer kann ein süßrer Lohn mir werden,
 Als der Tag, wo ich dieß zuerst vermag.

Wallide.

Wenn dir nur Zeit zu diesem Tage bleibt,
 Wenn nur nicht früher deine schlauen Feinde
 Die Mittel dir entreißen ihn zu sehn
 Und meinen düstern Traum zur Wahrheit machen! —

Dann wehe, weh mir unglückseligen Mutter,
 Wenn in des alten Kerkers Einsamkeit
 Zurückgeschleppt die letzten Lebensstunden
 Beraubt des liebsten Kindes ich vertraure,
 Zu glücklich schon, wenn ich von Gift und Dolch
 Beschoont ihn weiß in seinen öden Mauern.
 Dann nicht um die verlorne Herrlichkeit,
 Nicht, daß ich als des Volks verehrte Mutter
 Aufhöre dazustehn, die erste Frau —
 Ich habe wenig Tage noch zu leben
 Und habe zu entsagen früh gelernt —
 Doch daß in meinem Selim all die Träume
 Und Hoffnungen des schmerzdurchfurchten Lebens,
 Daß mit ihm all die Plane schöner Zukunft
 Für immerdar verwelken sollen, das,
 Das wühlt und zuckt mir im gequälten Herzen.
 Sie verhält das Gesicht.

Selim.

Wir stehen allzumal in Allahs Hand;
 Wir können nur beginnen; Er vollendet.
 Und hätt' ich selber denn auch nur begonnen
 Und vorbereitet hier, mein Leben wäre
 Verloren nicht — Gedenkst du nicht an Mahmud? —
 Er wird die Saaten reifen, die ich streute.

Walide.

Und glaubst du, hoffst du denn, mein theurer Sohn,
 Daß jene Rächten, denen du zu hell bist,
 Sich Mahmud wählen, wenn sie Dich verschmäht?
 Die ziehen seinen Bruder Mustafa,
 Der trüb' und eng nur in sich selber brütet,
 Bei Weitem vor dem Liebling deines Geistes.
 Und ist nicht Mustafa der ältre Prinz?

Selim.

Wie, meine Mutter, schon des Wechsels denkt Ihr,
 Da ich noch selbst in frischer Kraft mich fühle? —
 Noch ist mein Tagewerk nicht aus, noch nicht!
 Was hätten meine Feinde denn für Waffen
 Auch wider mich? — und was das Volk betrifft,
 Das sinnt sich gerne neue Märchen aus,
 Und läßt sich gern vom Bessren überzeugen.

Walide

in steigender Hast.

So kann und darf ich's länger nicht verschweigen,
 Was Alles mir berichtet Ibrahim.
 Sein alter Freund, der biedere Armentier
 Aus Pera's Vorstadt, welcher jetzt Sarraf ist
 Beim Kaimakan, hat leif ihm zugesüßert,

Seit mehrern Wochen schon vertheil' er Geld
 Auf seines Herrn Geheiß an niedres Volk,
 Doch nie so Vieles als seit gestern Abend.
 Ein Andrer, dem er gleich darauf begegnet,
 Hab' ihm gesprochen von Veränderungen,
 Die bald eintreten würden in der Stadt,
 Von großem Lärmen und von Feuersbrünsten,
 Von Blut und Mord und von ganz neuen Würden
 Wenn nur die alten erst zur Ruh gebracht.
 Und dieses Alles hab' an den Moscheen
 Er von den Sostas wiederholt gehört.

Selim

mit erzwungener Fassung.

Dank Euch, geliebte Mutter, daß Ihr klar
 Mich Alles sehen ließt. Allein verzagt nicht!
 Wie es nur Wolken waren in dem Traum,
 Der Euch geängstet, so auch werden diese,
 Wie sie herauf gezogen, rasch sich lösen.
 Mag gleißnerisch sich Mancher mir entziehen
 Und finster brütend Trübes mir bereiten,
 Sind nicht noch treffliche Gefährten mein?
 Und sollte nicht der Geist von Weli Zade
 Sich Vielen segnend eingegossen haben?
 Ja, darf ich für den letzten schwersten Fall

Nicht sicher auf Bairaktars Ankunft zählen,
Der eben jetzt mit Heeresmacht sich naht?

Walide.

Wie auch Bairaktars Feuertreuer eile,
Er kann nicht hier seyn in den nächsten Tagen;
Und viel verübt in wenig Tagen sich.
D diese Ahnung in dem bangen Herzen,
Vermöcht' ich sie zu bannen, wie sie kam!

Ein Page.

Der Kaimakan harret auf den Will' des Großherra.

Walide.

Ich lasse dich allein mit ihm, mein Sohn;
An ihm zuerst erprobe weise Vorsicht.

Selim.

Den Kaimakan erwart' ich alsobald.

Page hinaus.

Selim.

Seyd heiter, meine hochverehrte Mutter;
Es sendet Allah nichts, als was uns frommt.

Walide.

Der Vorsicht sey gedenk, mein theurer Sohn!

— Wenn die Walide abgeht, von Selim begleitet, öffnet er
sich die Thür, zu welcher der Kaimakan hereintritt,
er sich flüchtig vor der Walide niederwirft. Diese grüßt
ihn würdevoll mit einem leisen Seitenblick, wendet sich
schon einmal innig zu Selim, und geht ab.

Der Raimatan

indem er sich auf Selims Wink erhebt.

Des Knechtes Gruß dem Erdschatten Allahs;
Wie blüthenleer steh' seines Glückes Baum
Und jede Stunde mehre seine Fülle!

Selim.

Sagt an, was führt euch zu mir, Raimatan?

Raimatan.

Der Graf von Sebastiani, Abgesandter
Des Franken-Padischah, erbittet Urlaub
Auf sieben Wochen sich zu einer Reise
Hinüber nach dem Brufischen Olymp.

Selim.

Du wirst die Reisefarte ihm besiegeln,
Und unsrer besten Wünsche gieb ihm mit.
Was zur Befestigung der Meeresschlösser
Er angeordnet, habe seinen Fortgang
In diesen Wochen um so eifriger,
Daß bei der Wiedertekehr der werthe Graf
Sein angefangnes Werk vollendet finde.

Raimatan.

Der eingekerkerte Botschafter Rußlands
Entsendet ein Gesuch an Eure Hoheit
Den stets siegreichen Herrscher der Osmanen,

Daß er der strengen Haft der sieben Thürme
Baldmöglichst dürf' in Gnad' entlassen werden.

Selim.

Gewährt ist ihm sein billiges Gesuch,
Das ohnedieß wir dachten zu erfüllen.
Ja, diesen altbarbarischen Gebrauch,
Dieß Brandmal gegen echte Völkersitte,
Das uns schon längst ein Uergerniß gewesen,
Gedenken ganz und gar wir aufzuheben,
Wie's Menschenrecht und göttlich Recht erheischt.

Raimakan.

Der alte Pascha von Janina, Ali,
Erbittet sich Erlaß vom Aufgebot
Zum Kampfe gegen Serviens Rebellen;
Er schützt sein Alter vor, den häufigen Wechsel
Der schwankenden Gesundheit, und die Sorgen,
Die ihm sein eignes Paschalik bereite.

Selim.

Wir sind gewohnt, den wunderlichen Launen
Des alten Graukopfs nachzusehn. Erlaßt
Zur Antwort unsern wohlgeneigten Gruß;
Wir wünschen seinen Kräften feste Dauer
Und gönnen die begehrte Muße; nur
Verwend' er zur Erholung sie, und nicht

Zur Dual der Griechen seines Paschaliks —
 Rahnt deß ihn! — beim Verlust von unsrer Gnade.
 An seiner Statt beordert Wefil Pascha
 Von Bosnien zur Züchtung der Rebellen.
 Habt ihr mir Weitres noch zu melden?

Raimakan.

Nichts,
 Was von Bedeutung wäre. — Eure Hoheit
 Gestatten aber wohl dem Knecht, in Demuth
 Des alten Plans Erwähnung, der die Krim
 Und Bessarabien uns zurückgewinnen
 Und nach Verstärkung unsrer Macht im Norden
 Der Polen Thron von Neuem stützen sollte.

Selim.

Bevor nach Außen wir die Blicke richten,
 Bleibt Vieles noch im Innern uns zu thun;
 Steht dieß erst fest, dann folgt das Weitere leicht.

Raimakan.

Doch dürfte nach Bairaktars letzten Siegen
 Nicht eben jetzt der rechte Zeitpunkt seyn? —
 Und welcher Feldherr wär' dazu geschickter?

Selim.

Laßt das! Wir haben unsre guten Gründe,
 Hierin für jetzt noch nichts zu unternehmen.

Ein Page

tritt ein.

Ein Bote von dem Grafen Almenara
Aus Bujukdere steht dringend um Gehör.

Selim.

Man führ' ihn gleich herein.

Page ab.

Kaimakan

rasch einfallend.

Der gute Graf

Wird Sorge tragen für sein neues Landhaus,
Weil in der Nähe sich ein Meuterhaufen
Heut früh versammelt hat.

Selim.

Ein Meuterhaufen? —

Und von dem Aufstand sagt ihr mir erst jetzt?

Kaimakan.

Zu unbedeutend, eure Ruhe drum
Zu stören, schien die Sache mir —

Der Bote Almenara's wird hereingeführt.

Selim

den Kaimakan unterbrechend.

Wir werden

Uns gleich des Weitern selber überzeugen.

Der Bote tritt ein.

Bote.

Mein edler Herr, der Graf von Almenara —
Selim.

Was meldet uns der spanische Gesandte?

Bote.

Entbietet eurer Hoheit seinen Gruß:

Es haben sich unweit von seinem Landhaus

In aller Früh heut bei Busukdere

Bersammelt viele Janitscharenhaufen,

Die lange Rath gepflogen, bis zuletzt

Sie unter lautem Lärmen aufgebrochen

Und zu den Meereschlössern sich gewandt.

Kaimakan.

Ja wohl, so ist's; ein ganz gemeiner Mensch,

Ein Janitschar, hat seine Kameraden

Dorthin bestellt, wie mir gemeldet worden,

Mit ihnen zu berathen, wie am besten

Von eurer Hoheit man erlangen könne

Befreiung von der neuen Kleidertracht.

Bote.

Auch meldet weiter noch mein edler Herr,

Daß er nicht lange drauf ein lautes Schießen

Von jener Gegend her vernommen habe.

Selim.

‘ Gut ist es, daß wir dem Bostandschi Baschi
Gerade dort die Wachen anbefohlen;
Dem treuen Menschen dürfen wir vertraun.
er winkt einem Trabanten.

Es sollen gleich zwei Reitende hinaus
Und Kunde vom Bostandschi Baschi bringen.

Der Trabant ab.

Bote.

Besonders auch empfahl mein edler Herr
Zu melden Euch, daß einen Herrn vom Hofe
— Ich glaub’, er sprach, es war der Raimakan —
Man unter jenen Meutern heut gesehn,
Daß lange Zeit mit ihnen er verhandelt,
Bevor sie aufgebrochen nach den Schlössern.

Raimakan

mit erkünstelter Ruhe.

Gestatten Eure Hoheit mir ein Wort?

Selim

zum Boten.

Entfernt euch jezo; meldet eurem Herrn
Für seinen warmen Eifer unsern Dank;
Wir denken, nächstens selber ihn zu sehen.

Bote ab.

Selim

zum Raimakan.

Run, Raimakan, was habt ihr vorzubringen?

Raimakan.

Der Eifer für Eur Hoheit Wohl zu wachen
Lieb, als von Unruhn mir gemeldet war,
Heut früh mich nach Bujukdere hinaus.

Auch fand ich jene Janitscharen dort
Von einem frechen Menschen aufgewiegelt,
Kabatschi, den als Führer sie gewählt.

Und dieser sprach von Unzufriedenheit,
Weil man gehört, die Janitscharen sollten
Verschmolzen werden mit den neuen Truppen.

Als ich sie über diesen Punkt beruhigt,

Da zogen sie mit lautem Jubel fort
Dem schwarzen Meere zu, wo bei den Schlössern
Sie wohl im Scheibenschießen sich geübt.

Und wäre wirklich noch nicht Alles aus,
So ist's ja leicht, zur Herstellung der Ruhe
Sich des gemeinen Menschen zu entledgen.

Selim.

Doch kam mir auch zu Ohren ein Gerücht,
Daß in der letzten Zeit in eurem Namen
den Raimakan scharf ins Auge fassend.

Geld ausgestreut bei den Moscheen werde
 An niedres Volk, und wunderliche Reden
 Verführe man dabei von Staat und Herrschaft.

Raimakan.

So hätten Eure Hoheit auch erfahren,
 Wie arg gemisbraucht meines Namens Würde?
 Denn daß Ihr solchen niedrigen Gerüchten
 Nie Glauben beigemessen, hoff' ich wohl
 Durch treuen Eifer mir verdient zu haben.
 Wahrscheinlich that auch dieß der freche Mensch,
 Um rascher noch zu wirken. Darum fleh' ich
 In Demuth Euch, erhabner Herrscher, an,
 Mir Euren Todes-Firman zu vergönnen
 Zur schleunigen Bestrafung des Verruchten.

Selim

mit durchbohrendem Blick

Kennt ihr das Indische Märchen von der Schlange,
 Die sich zuletzt von blinder Wuth getäuscht
 Verwundete mit ihrem eignen Gift? —
 Beherzigt solches wohl! —

Der Raimakan

in sichtbarer Verlegenheit.

Erhabner Herr —

Selim.

Der Sache Prüfung halten wir uns vor
 Bis zu der Meldung des Bostandschi Baschi.
 Seid sicher, der Firman, er soll euch werden
 Nach Recht und Billigkeit zur rechten Zeit.
 Bis dahin harret ruhig unfres Winks.

Er giebt dem Kaimakan ein Zeichen, der sich alsbald entfernt.

Selim

nach einer Pause.

O Mutter, Mutter,

Zu recht nur, fürcht' ich, sah dein Ibrahim — —
 Doch was vermag auch gegen mich ein Wurm,
 Den mein Gebot in Staub zerträte? — Kreuch
 Mit deiner Schmach nur hin, und, überwiesen
 Des Frevels, falle dem Gesetz anheim,
 Unwürdig durch des Großherrs Wort zu sterben.

Ein Page.

Der Schreiber Halil Aga's.

Selim.

Tret' herein.

Page ab.

Selim.

Es ist ein unheilswangeres Gefühl,

Das mich durchzuckt, als woll' es Schmerz auf
Schmerz

In gierger Hast gebären — Wenn es sich
Entladen, wie wird dann der Name seyn
Der Ausgeburt? Wie werd' ich ihr begegnen? —

Der Schreiber

eintretend.

Der einzige von siebenzehn Begleitern
Des Ober-Intendanten Halil Aga,
Der übrig noch geblieben von dem Mord
Bei Rumili Kawaß und Bujukdere,
Eil' ich zu melden Seiner Herrlichkeit
Dem unbesiegten Herrscher der Osmanen,
Was Alles sich und wie sich's zugetragen,
Seit wir die Stadt verlassen heute früh.

Selim.

Was sprachst du aus? Ermordet die Begleiter
Des Halil Aga? — Doch wo ist er selbst? —

Schreiber.

Wir fuhren heute früh vor Sonnenaufgang
Vom Hafen aus nach Rumili Kawaß.
Als wir dort angelangten, stieg zuerst
Der Ober-Intendant vom Nachen aus
Und ging ins Schloß hinüber, den Samaks.

Die monatliche Löhnung auszusahlen.

Dort herrschte lange Zeit die tiefste Stille,
Und keinen Freudenruf vernahmen wir,
Wie sonst wohl bei der Soldauszahlung Sitte.
Ein Weilschen drauf winkt' uns der Intendant;
Und wir sogleich, zufolge dem Befehl,
Den er uns hinterlassen hatte, nahen
Dem Schloß, beladen mit den neuen Kleidern.
Nun hörten wir zuerst ein dumpfes Murren;
Wie aber die Jamaks die Kleider sahn,
Die Halil auszubreiten uns befohlen,
Da brach ein lautes Schreien und Lärmen aus,
Und durcheinander kreischten viele Stimmen:
„Seht ihr's, Kamraden, es ist grade so,
Wie gestern uns der Kaimakan gemeldet.“

S e l i m

dringend.

Nur weiter, weiter, was darnach geschah!

Schreiber.

Mit fürchterlichem Loben stürzten jetzt
Die Wüthenden auf meine Kameraden.
Erst rissen sie die Kleider ihnen weg
Und brüllten, sie in tausend Stücke reißend:
„So müssen unsre Feinde untergehn!“

Dann hieben blindlings mit geschwungenen Säbeln
 Sie auf uns ein; und Arme, Köpfe, Beine
 War'n rings umher im Saale hingestreut —
 O Herr, es war ein grauenvoller Anblick! —
 Ich stand zunächst dem Ober-Intendanten
 Und blickte zitternd hin auf meinen Herrn,
 Der sprechen und die Wuth besänftgen wollte;
 Doch keiner hört' ihn an; und hätten sie's
 Auch wollen, ließ es doch der Därm nicht zu.
 Als aber nun die wildesten von ihnen
 Den blanken Säbel auch auf ihn geschwungen,
 Da machten Andre sich zum Schutz herbei;
 Und während so sie miteinander fochten,
 Entkam mein Herr mit einer leichten Wunde.

Selim.

Und warum eilt er selber nicht hieher?

Schreiber.

Er wollte zu dem Grafen Almenara
 Sich nach Bujukdere zunächst begeben
 Und mich von dort mit dringendem Gesuch
 Ihm neue Truppen in die Hauptstadt senden.
 Doch unterwegs verließen ihn die Kräfte;
 Er lehnt' an einen Baum sich, während ich
 Ihm frisches Wasser herzuholen ausging.

Wie ich zurückkam, hör' ich wieder lärmern;
 Es war ein wilder Janitscharenhaufen;
 Der her des Wegs zog von Busukdere —
 „Da sitzt er ja,“ schrien sie mit lautem Lachen,
 „Der uns in neue Kleider wollte schnüren!“ —
 Und so voll Hohn — o daß ich's sehen mußte! —
 Verhieben sie ihn. Raum entkam ich selbst,
 Das Alles Eurer Hoheit zu berichten.

Selim

mit zurückgehaltner Bewegung.

Du bist ein treuer Mensch; begieb in Eil
 Mit einer Anzahl Wohlbewaffneter
 Dich zum Palast des Raimakan; er solle
 Sogleich vor mir erscheinen; aber nichts
 Berrathe von dem Vorgegangnen! Hörst du? —

Schreiber.

Ich thu', wie Eure Hoheit mir befohlen. Ab.

Selim

allein.

So war der Rath zu Halil Aga's Sendung
 Ein frecher Kunstgriff nur? — Ha, Raimakan,
 Wir werden des erbetnen Hirnans denken! —

Ein Page.

Berwundet naht der Bostandschi Baschi,
Zu Eurer Hoheit Füßen sich zu werfen.

Selim.

Berwundet, sagst du? — O unselge Kunde!
Was wird mir dieser Unheilstag noch bringen?

Der Bostandschi Baschi

an Kopf und Arm verbunden, wirft sich vor Selim nieder.
Da bring' ich meiner Kräfte schwachen Rest
Und leg' ihn vor die Füße meines Herrn
Zu weiterm Dienste nieder.

Selim.

Allah mit uns!

Sprich, wer hat das an dir gethan?

Bostandschi Baschi

von Selim emporgehoben.

Die Reuter,

Die gegen meinen Herrn sich frech verschworen
Und denen ich zu widerstehn gewagt.
Drum mögen Eure Hoheit mir gestatten,
Eh' draußen sich die wilde Masse mehrt,
Zum Widerstand hier Alles anzuordnen,
Damit Ein Tag nicht Alles untergräbt!

Selim.

Noch ist's so spät nicht, daß nicht Viel geschehn kann.
 Von welchen Reutern aber sprichst du? Sind es
 Die Janitscharen oder die Jamaks?

Boßandschi Baschi.

Breimt mit den Jamaks der beiden Schlösser
 Dongusdere und Rumili Katwaß
 Erschien ein wilder Janitscharenhauf
 Vor Schloß Madschar, wo ich die Truppen übte,
 Und foderte in des Gesetzes Namen
 Und für den Glauben, wie sie schrieen, jene
 Zur ungesäumten Uebergabe auf.
 Drauf rief ich meinen tapfern Streichern zu
 In Eurer Hoheit Namen, ob sie treu
 Für ihren Herrn zu stehn entschlossen wären.
 Ein lauter Jubelruf gab mir die Antwort,
 Und gleich begann der mörderische Kampf.
 Schwer büßten jene Reuter ihre Frechheit
 Und mancher zahlte mit dem eignen Kopf
 Sein frevles Unternehmen. Dreimal wagten
 Sie Sturm auf Sturm vergeblich; endlich aber
 Erlagen wir der Feinde Ueberzahl.
 Sie mußten einen guten Führer haben,
 Denn jeder ihrer Schritte war berechnet.

Selim.

Hast du des Führers Namen nicht gehört?

Bo stand schi Baschi.

Kabaktschi Dglu nannten ihn die Seinen;
Ich habe nie zuvor von ihm vernommen.

Selim.

Das also ist der Unbedeutende,
Von dem der Kaimakan verächtlich sprach?

Bo stand schi Baschi.

Kabaktschi Dglu nach dem dritten Sturm,
Da unser Häuflein schon gar sehr geschmolzen,
Ließ mir Pardon anbieten, wenn ich mich
Ergeben woll' auf Gnade; helfen würde
Mir andre Rettung nicht. Und als ich ihm
Entgegnete, mit schändlichen Empörern
Seu jeglicher Vertrag undenkbar mir,
Ich stehe einzig für den Einen nur,
Den Allah uns gesendet, und der schwer
Die Schandthat strafen würde, da — o dürften
Den Frevel meine Lippen stets verschweigen! —
Ein grelles Hohngelächter scholl, es riefen
Berworrne Stimmen: „Wer soll uns bestrafen?
Mit Selim ist es aus; an unsre Gnade
Ist selber er gewiesen; dieß zum Lohn,

Daß er die Janitscharen und die Sitte
 Der Väter hat verachtet; fort mit ihm!“ —
 Wie das mein Ohr vernahm, kammt' ich mich selbst
 Nicht mehr; ich stürzte mit dem kleinen Rest
 Der treuen Truppen mich auf die Empörer
 Und schlug mich durch; hier diese Wunden nur
 Verhinderten zu eilen, wie es Noth that.
 Denn unaufhaltsam mehren schon und wälzen
 Die Haufen der Rebellen sich heran
 Und können nicht mehr fern seyn von den Thoren.

Selim.

Wir wollen uns bereiten, mit der Nacht
 Die zu Gebot uns steht sie zu empfangen,
 Daß wir uns halten, bis Bairaktar naht.
 Ich eile selbst die Treuen zu versammeln.
 zum Bostandschi Baschi.

Ihr aber gönnt Erholung euch und Ruhe
 Auf eine Stunde nur; sie thut euch Noth.

Bostandschi Baschi.

! Eine Stunde Zögern bringt Verderben!

Ein Page.

Der Schreiber Halil Aga's ist zuruck.

Der Schreiber tritt ein.

Selim.

Nun, welche Antwort giebt der Raimakan?
Und werden wir ihn sehn? —

Schreiber.

O hoher Herr,

Ihr werdet den Bericht für Fabel halten,
Den ich Euch heut zum zweiten Male bringe.
Ich trat in den Palast des Raimakan,
Zu Eurer Hoheit rasch ihn zu entbieten;
Da hört' ich von des Hauses Dienerschaft,
Bereits versammelt seyen die Minister.
Bald drauf erscholl ein Heulen und ein Winseln;
Und dann nach wenig stillen Augenblicken
Erschien, uns alle mit den Augen mustern,
Der Raimakan; ihm folgten Kerkersknechte,
Die Köpfe der Minister in der Hand.

Selim.

Genug! Genug! — Hab' ich nicht all die Gräuel
Durch meine Langmuth selber mir bereitet? —
Nun will ich gräßlich nachzuholen suchen!
Ich will mich selbst verläugnen; die Natur
Der fürchterlichsten meiner Ahnen soll
Fortan mich treiben; jener grimme Fürst,

Der erste meines Namens, soll in mir
Lebendig werden!

Sie sollen es erfahren, die mit Blut
Geschriebnen Chatscherifs der Grossultane
Sind noch in alter Kraft, der Schreckensmörser,
In dem der vierte Murad Widerspännige
Zerstampfen ließ, schwingt noch die ehrene Keule!
Ich will die Geißel dieser Zeiten werden,
Die meines Herzens Milde frech verschmäht!
Ich will kein Ende dieser Rache sehn,
Und Schnur und Dolch und Grausamkeit und Wuth
Sie sollen fortan mir Gespielen seyn! —

Bostandschi Baschi.

Erhabner Herr, vergönnt dem schwachen Knecht
Ein wohlgemeintes Wort zur rechten Stunde:
Laßt Euren dringendsten Gedanken jetzt
Erhaltung Eures theuren Lebens seyn!
Gefahr von draußen scheitert an der Kraft;
In diesen Mauern selbst sind Eure Feinde,
Gefährlicher als all die Wüthenden;
Drum hört des Knechtes Rath, den einzigen
Der Euer theures Leben retten kann! —
Befehlt den Mord der zwei gefangnen Prinzen! — —
Selim giebt ein Zeichen des Abscheus.

Nein, bebt vor dem Gedanken nicht zurück!
 Ihr seyd es Euch, Ihr seyd's dem Reiche schuldig;
 So lang dieß aufgeregte Volk der Meuter
 Noch einen Rückhalt hat aus Osmans Blut,
 Seyd Ihr nicht sicher auf dem Herrscherthronen;
 Mit Mustafa und Mahmud aber schwindet
 Ihr frevles Hoffen, und sie wagen nicht
 Den letzten Sprößling Osmans anzutasten.

Selim

mit gedämpfter Stimme.

Nicht doch! nicht doch! — Du glaubst mir allzu leicht,
 Weil ein Moment das altoemansche Blut
 Zu Tigerwuth gereizt. O glaub' ihm nicht,
 Es ist ein fremder Theil in meinem Selbst.

die Hand auf seine Schulter legend.

Mein treuer redlicher Bostandschi Baschi,
 Wir wollen muthig kämpfen, wollen stehn,
 Bis Allah Rettung oder Tod uns sendet;
 Nur keinen Frevel will ich auf mich laden,
 Niemals — und nun gar solchen! — der Gedanke
 Der Gräuelthat begrübe lebend mich! —
 — Daß ich's nicht kann, vielleicht ist's mein Verderben — —

nach einer Pause.

Wie steht es mit den Truppen Scutari's
und Tosana's Kasernen? Ist Verbindung
Mit ihnen uns noch möglich?

Bostandschi Baschi.

Ganz unmöglich

Nach dem, was draußen vorging.

Selim.

Nun wohl an,

So bleiben uns die tapfern Hausmilizen,
Im Dienst der Waffen alle wohl geübt.
Die erste Pforte nehmen die Baltadschis
Mit ihren Beilen ein; sie harren ruhig
Bis draußen Lärm entsteht, und geben uns
Als bald Bericht von jeglicher Bewegung.
Durch das Gehöfte bis zur zweiten Pforte
Zieh'n lang gedehnt die Reihen der Bostandschis
Mit Flint' und Säbel, auf den ersten Wink
Berit zur Hülfe jenen beizuspringen.
Ein Haufe Peiks besetzt die dritte Pforte
Mit Pfeil und Bogen; sollte die Gefahr
Im Wachsen bleiben, müssen auf das Dach
Sie steigen und von dorthier Pfeile regnen.
Was in Bereitschaft ist von Galiundschis
Und Koptschis, stellt sich nah der Meerespforte;

Ein jedes Zwölf hält einen Rahn bereit
 Mit guten Rudern; und dahinter harren
 Mit ihren Hellebarden die Solaks.
 Ich selber bleibe mit den Itschoglans
 Und mit dem besten Theile der Rapidschis
 Zur Deckung des Harem im Mittelpunkt;
 Zu beiden Seiten sollen die Eunuchen
 In dichten Haufen in Bereitschaft stehn
 Und ihre Stäbe mit dem Schwert vertauschen.
 So eilt denn nun, wenn euch nicht Ruhe Noth,
 Bostandschi Baschi. Ich, sobald ich nur
 Die theure Mutter erst beruhigt habe,
 Komm', in der Arbeit euch zu unterstützen.

Der Bostandschi Baschi mit den Uebrigen ab.

Selim

allein, geht nachdenkend auf und nieder. Lange Pause.
 Es ist ein Ungeheuer, das zu zähmen
 Und zu vermenschlichen ich mir geträumt —
 Es ist die Schlange, die mit ihrem Gift
 Den Hüther anzischt, der vom starren Frost
 Errettend sie an seiner Brust gewärmt. —

Doch glaubt ihr mit des Aufruhrs Schlangenhaupt
 Mich einzuschüchtern, täuscht ihr nur euch selbst.

Soviel ist in mir von der Ahnen Blut,
Daß die Gefahr, statt meine Kraft zu schwächen,
Sie doppelnd mehrt. Ihr sollt mich sehn im Kampfe!
Vielleicht daß euch der Anblick meines Zorns,
Ihr Undankbaren, zu der Liebe zwingt,
Die Meine Lieb' in eurer Brust zu wecken
So lange schon vergebens sich bemüht.

Er geht mit raschen Schritten ab.

Der Vorhang fällt.

D r i t t e r A u f z u g .

E r s t e S c e n e .

Der Atmeidan. Nacht. Ringsher brennen Fackeln und Wachtfeuer. Die Janitscharen sind um ihre Kessel gelagert, ihre Führer unter Zelten. In der Mitte auf einer dreifüß-ähnlichen Erhöhung sitzt Kabatschi Dglu. Volk drängt sich von allen Seiten zwischen durch.

Gesang der Muezzins auf den Minarets.

Horch auf, Stambul! Die würdigen Kessel
Sind los und ledig ihrer Fessel;
Versammelt euch bei ihrem Schalle
Zum guten Kampf, ihr Gläubigen alle!
Es wird an die Kessel geschlagen.

Die Janitscharen singen.

Wer uns unser Recht will rauben,
Der mag selber sich bewahren!
Denn es gehn die Janitscharen
In den Tod für Ehr' und Glauben.

Ein Trupp Einwohner aus Stambul treibt sich umher.

Einer.

Hört, wie sie singen auf den Thürmen.

Ein Andrer.

Hört, wie sie an den Kesseln stürmen.

Ein Dritter.

Seht dort die Fackeln auf den Säulen.

Ein Vierter.

Hört nur, wie rings die Hunde heulen.

Janitscharen gesang.

Wo der Glaube schreit um Rache,

Findet ihr den Janitscharen;

Heut wie vor fünfhundert Jahren

Hält sein Säbel gute Wache.

Die Kessel klirren. Die Hoboen tönen.

Erster Einwohner.

Das klingt ja wie die Posaune des Gerichts.

Zweiter.

's mag auch wohl manchem Weitbemäntelten
Nicht anders zu Muth seyn. Ich für mein Theil
Mag Morgen lieber meine Sesse fieden, als mit denen
Theilen, die noch gestern ihre Nase hoch getragen.

Dritter.

Wie ich neulich meine Kälber schlachtete, und Herz und Lunge und Leber 'raus nahm, närrisch, wollte mir der Gedanke gar nicht aus dem Sinn wie's wohl im Leibe der großen Herren ausschmöchte; und viele Nächte nachher träumt' ich immer fort von so 'nem vornehmen Schlächterscharn.

Vierter.

Nun ist ja dein Traum eingetroffen.

Ein fünfter.

Sa, dem Salik dampfen bei seiner Schlachtbank immer die Eingeweide von allen, die er nicht leiden kann, in die Nase.

Ein sechster.

Wozu sind denn auch die Köpfe da, wenn unser eins nicht Arbeit haben soll? —

Erster

zu den Anderen.

Dem merkt man sein Handwerk auf hundert Schritt weit an.

Sechster.

Da bin ich doch beim Kaimakan gestern wieder ein bißchen in Uebung gekommen! Sa, wenn's da nachging', es gäbe noch viel mehr zu thun; aber

Kabatschi soll Alles immer hübsch in Zucht und Ordnung hergehn.

Erster.

Das mag dir das Kameel des Propheten glauben. Seht nur, wie nachdentlich der neue Uga da auf seinem Stein sitzt; der denkt nicht an Rohrköpfe.

Janitscharengesang.

Wie sein Zauberschloß der Drache
Nacht und Tag sorgt zu bewahren,
Findest du den Janitscharen,
Wo der Glaube schreit um Rache.

Kesselgeklirre, Hobokengetön, Hundegeheul, durcheinander.

Gesang

eines heranziehenden Trupps.

Hoho, hoho! es wacht die Rache,
Speit Flammen wie der Zauberdrahe!

Während dieser Zeit haben von verschiednen Seiten Boten sich zu Kabatschi gedrängt, der sie nacheinander anhört und jeden Einzelnen abfertigt. Jetzt erhebt er sich von seinem Sitz und macht eine gebietrische Bewegung. Tiefe Stille.

Kabatschi.

Ramraden, nun ist's Zeit! Die Gallundschis
Sind unser auch; sie haben mit den Toptschis
Auf unsern Rath gehört, und sind entschlossen
Mit uns zu Freund und Feind sich zu bekennen.

Sie ziehn jetzt eben nach der Meeresspforte
Mit ihren Rähnen, und die Topischis fahren
Kanonen an der Seitenmauer auf.

Sobald ich dreimal auch Hadshi Bektasch's
Ehrwürdigen Namen bei dem Schall der Kessel
Gerufen habe, greift von vorn ihr an;
Doch wie bisher, in bester Ordnung Alles!
Man soll uns darauf ansehen, wer wir sind.

Viele Stimmen.

Wo der Glaube schreit um Rache,
Findest du den Janitscharen;
Heut wie vor fünfhundert Jahren
Hält sein Säbel gute Wache.

Kabaktschi.

Nehmt denn in Frieden euer Blutmahl ein,
Versöhnt umarmend euch, und harret des Angriffs.
Auch darin wollen wir den Vätern gleichen,
Bevor sie zogen in den heißen Kampf.
Und kein geringer ist's, der uns bevorsteht.
Fest sind die Mauern des Serai, und drin
Ist keiner, der nicht gern sein Leben ließe
Für Sultan Selim; auch erfuhrt ihr gestern,
Wie tapfer der Bostandschi Baschi kämpft. —

— Wenn für die sieben Köpfe der Minister
Der Raimakan den Einen aus geliefert,
Er hätt' uns einen bessern Dienst gethan.

Die Köche tragen dampfende Schüsseln auf, über welche die
Janitscharen in Haufen gruppiert sich hermachen.

Der Raimakan erscheint mit Gefolge.

Raimakan

mit selbstgefälligem Lächeln.

Nun, vorbereitet hab' ich euch den Schmaus;
Ihr dürft des Weiteren selber euch bedienen.

Rabaktschi.

Du hättest wohl den Achmed schonen können,
Der immer unser Freund war. Daß er dir
Im Wege stand, macht ihn nicht reif zum Tode.

Raimakan

mit verhaltener Wuth.

Ich habe bessern Dank erwartet; doch —
für sich.

Den muß ich wohl mir selber schuldig bleiben.

Rabaktschi.

Dank du nur für dein eigen armes Leben,
Wenn dir's geschenkt wird! Deine Hinterlist
Macht unsre Sache schlecht; wir wollten offen,

Nicht meuchlings unsrer Feinde uns entledgen,
Und wollten schonen, wer der Gnade werth ist.

Kaimakan.

Da Ihr ihn liebtet, war der Achmed sicher.
Ein ganz besonders treuer Muselman;
Und so hat ihn mein Eifer euch zu dienen
Nur früher in das Paradies gefördert.

Kabatschi

auffahrend.

Dein Eifer hätte besser uns genützt —
sich zurückhaltend.

Ich jetzt ist nicht die Zeit zur Rechenschaft,
Nur es dem heiligen Blutmahl, feige Memme,
ß ich dir jetzt Versöhnung biete! Da!

Er reicht dem Kaimakan die Hand und führt ihn zu einem
für Beide bereiteten Tisch.

Zanitscharengefang.

Wie diese Schüsseln rauchen,
So soll der Feinde Blut
Uns bald entgegen hauchen,
Des Glaubens Opferglut.

Nach Wiederholung dieses Gesanges erheben sich die Zanitscharen, einander gegenseitig die Hände bietend. Kabatschumarum mehrere, die sich zu ihm heran drängen. Dann wendet er sich zum Kaimakan.

Rabaktschi.

Wann will des Islams erster Priester hier seyn?

Raimakan.

Schlag drei Uhr Morgen früh.

Rabaktschi.

Warum nicht gleich?

Raimakan.

Es halten Amtsgeschäfte ihn zurück.

Rabaktschi.

Kein höhres giebt's, als das wir jetzt bereiten.
zu den Janitscharen.

Kamraden, hört! In wenig Stunden grüßen
Den heiligen Mufti wir in unsrer Mitte.

Er wird erscheinen, unser Werk zu segnen;
Drum, daß er was zu segnen habe, wirkt
Bis dahin tapfer für die gute Sache!

Die Janitscharen

durcheinander.

Wer uns unser Recht will rauben,

Der mag selber sich bewahren!

Denn es ziehn die Janitscharen

In den Tod für Ehr' und Glauben.

Es kommen neue Boten an Rabaktschi, denen er aufmerksam
zuhört. Während deß hat sich der Raimakan in den Vor-
grund begeben.

Kaimakan

in sich gelehrt mit verbissener Wuth.

So möcht' ich doch mit Frankenhunden lieber
Wie mit dem Bären mich verbunden haben! —
Doch wart', du sollst zu deinem sanften Achmed
Bald genug ins Paradies gefördert werden —

Kabaktschi geht zu den einzelnen Anführern herum, ihnen Befehle ertheilend.

Wach' du nur deinen Plan und führ' ihn aus
Und räume aus dem Weg mir die Gefahren!
Ich setze mit dem Rußt' mich zum Schmaus
Und erndt' dein Tagewerk in langen Jahren.

Kabaktschi

gibt ein Zeichen und tritt auf die Erhöhung.

Hadschi Bektasch, der unsern Bund geschürt!
Hadschi Bektasch, der uns zum Siege führt!
Hadschi Bektasch, der uns im Himmel führt!

Bei jedem Rufe werden die Kessel angeschlagen. Die Hoboen tönen dazwischen. Alle Janitscharen treten unter Waffen.

Kabaktschi.

Nun vor's Serai! Der uns geweiht als Streiter,
Er sey uns auch im heißen Kampf Begleiter!

Sie ziehen ab. Man hört noch hinter der Scene das Klirren der Kessel, das Lönen der Hoboen, und das Jauchzen der Janitscharen.

Zweite Scene.

Das Innere des Serai.

Gemach der Walide Sultana.

Die Walide Sultana ruht auf einer Divanane. Ein griechischer Arzt sitzt neben ihr. Nicht weit davon in einer Fensternische eine Sklavinn.

Walide.

Geht denn die Nacht noch immer nicht vorüber?
Der Morgen zögert lang.

Arzt.

Erhabne Frau,

Als Euch des Sultans Herrlichkeit verlassen,
War's eben Mitternacht.

Walide.

Es bangt die Seele

Wie nie zuvor dem Morgenlicht entgegen.

Ah, daß nur einmal noch von meinen Bergen

Ich seine roßgen Boten grüßen dürfte,

Die mir so oft mein künftliches Gebet

Empor getragen zu dem ew'gen Vater! —

Mich dankte da, sie zögen nur für mich. —

Und wenn die Sonn' auf ihrem goldenen Bahn

Herauf sich wingte aus den duftigen Blüthen,

Da wähn' ich selig, Tiflis sey die Welt,
 Am freundlichsten und liebsten weile sie
 Auf meines Vaters stillem Gotteshause,
 Auf der Gemeinde, die den Segensworten
 Entgegenzog beim frühen Glockenklang! — —
 — Ein wunderbares Sehnen nach der Heimath
 Greift mir ans Herz! — So zieht's unwiderstehlich
 Den Vogel über's Meer, wenn Winter naht.

Arzt.

Last, hohe Frau, dieß heiße Sehnen nicht
 Aufrührerisch der Seele sich bemeistern,
 Die mehr als je der Ruhe jetzt bedarf.
 Last, wie vordem, Such die Erinnerung
 Ein heitres Bild die Gegenwart beleuchten.

Walide

seine Hand ergreifend.

Ja, du hast Recht, mein treuer Nikias —
 Was mich so oft besänftigt und erquickt,
 Es wird auch jetzt, wo's Noth, mir Frieden bringen.
 — Weißt du auch, wo der nie getrübt wohnt?
 Sieh, wenn am Abend aus der Gartenpforte
 Dem Fluß entlang wir leis dem Vater folgend
 Hinüberschritten zu dem nahen Hügel,
 Wo Ulmen dicht gedrängt sich überbogen

Auf meiner Mutter Grab, und leise flüsternd
 Wie Geisterstimmen ihren Schlummer bannten,
 Da wohnte Frieden — tiefer sicherer Frieden. — —
 Wenn dann des bleichen Mondes zitternd Licht
 Verstohlen nur sich auf dem Marmor wiegte
 Und meines Vaters Züge matt erhellte,
 Die mit dem Kummer liebend längst vertraut,
 Ein schönes Bild, Ehrfurcht und Andacht weckten —
 Wir wagten dann kein Wort, und gingen still
 An seiner Seite angeschmiegt zurück.

Arzt.

Das ist der Friede nicht, den Ihr bedürft,
 Nicht, den Ihr sucht. Das Loos des Lebensmüden
 Kann Euer Theil nicht sehn. Laßt nur den Körper
 Erst seiner Fessel ledig werden — Glaubt mir,
 Dann blickt Ihr wieder frei und freudig auf.

Walide.

Je mehr des Körpers ungewisse Kräfte
 Sich brechen an dem harten Sturm der Zeit,
 Um desto reiner stellt dem innern Auge
 Vergangnes und Zukünftiges sich dar.
 Beschäftigt reißet an Erinnerung
 Sich mehr und mehr; man gehet weit und weiter,
 Sucht emsig auch in dem, was vor uns liegt

Sich anzusiedeln — Ach, die Gegenwart
Entzieht oft viel, und giebt uns all zu wenig.

Arzt.

Trugt Ihr doch sonst jedweden Schmerz so stark,
So siegesfroh. — Noch in der letzten Krankheit,
In jener Nacht, wo Ihr so Viel gelitten,
Erinnr' ich mich der Worte Eures Sohns,
Als er um Euch in banger Sorge schwebte,
— Und Ihr, in Eurem Glauben heldenmüthig,
Ihr hattet noch ein Lächeln für ihn übrig —
„Zu siegen lernt der Mann vom Weibe nur“ — —
Drum, hohe Frau, gedenket Seiner Liebe
Auch jetzt, gedenkt, daß Eure Freudigkeit
Die Bürgschaft seines eignen Glückes ist! —

Walide.

Sa, sprich von Ihm, und immer nur von Ihm!
Was könnte mir willkommener seyn? — Dir, Nikias,
Durst' ich ja offen stets und rückhaltlos
Mein Mutterherz erschließen; Du verstandest
Wie dieser Einzige mir unendlich mehr ist,
Als sonst das Maas wohl der Natur bedingt.
Er gönnte mir die eingeborne Liebe
Zu meinem Volk, des Spendens offnem Drange
Den freien Pfad; kein Wunsch blieb unerfüllt,

Er mochte sich mir noch so leise regen;
 Ja, mitten in dem Drangsal schwerer Kriege
 Gedachte seine große Seele noch
 Des Einzelnen Gedrückten. Wißt ihr wohl,
 Wie zweimal er den frommen Patriarchen
 Gregorios gerettet? wie mit Umsicht
 Er sein sich annahm, und so sorglich ihn
 Gehütet auf dem stillen Berge Athos,
 Als hätt' ihn eine höhre Hand entrückt?

Arzt.

Ja, Er ist Euer ächter Sohn! In Ihm
 Schlug Wurzel jener tiefe reiche Reim,
 Den Euch der Heimathboden mitgegeben.
 Und ihn wird führen jene höhre Hand,
 Wie es ihm frommt. Gewiß, er selber wird
 Euch mit dem Tage gute Botschaft bringen.
 Sein letzter Abschiedsblick war Siegeshoffnung.

Walide.

Wie du dich freundlich müßt mich hinzutäuschen,
 Mein treuer Nikias! — Wohl, weiß ich, wird
 Der Mutter Scheiden eine harte Prüfung
 Für seine Seele werden. Doch es ist
 Die einzige nicht — o daß ich's glauben muß! —

Und auch die schwerste nicht, die sein noch harret
Im Land der Prüfungen.

Arzt.

Heil bringt die Nacht,
Wenn sie uns willig ihres Segens findet;
Dem offenen Aug rächt sie sich allzugern;
Gehässig sendet Boten trüber Art
Sie aus, die, weil sie sich aus Schatten hoben,
Auch Schattenbilder zeugen; schüchtern fliehn
Als bald sie vor dem frischen Hauch des Tages.
Gönnt, hohe Frau, Euch, gönnet Eurem Sohne,
Nach dieser Spannung wacher Fieberträume
Am Morgen Euch durch Schlummer sanft erquicht
Und froh zu finden.

Walide.

O dieser Sohn, an dessen vollem Glück
Ich zehren wollt' ein doppelt Mutterleben!
Ist Er es nicht allein, an dem ich krank? —
Sagt mir, daß Alles Trug und Blendwerk sey,
Was jetzt im Werk ist! Reißt mein furchtbar Ahnen
Der Lüge, und ich will dieß bange Lager
Als bald verlassen, will gesund und kräftig

hineilen, und ihm selbst die Kunde bringen,
 Daß diese Krankheit nur ein Spielwerk war! — —

Sie fällt ermattet zurück — Nach einer Pause, zu der Sklavinn gewendet, mit matter Stimme.

Zieh jenen Vorhang auf, du liebe Zoloe,
 Gönn mir den freien Blick ins Sternenmeer,
 Und rücke dich dann mit deiner Laute
 Zu mir heran. Vielleicht, daß deine Töne,
 Die mich schon oft mit ihrem Klang erquicht,
 Auch heut ins Herz mir milden Balsam träufen.

Die Sklavinn

ergreift die Laute, und singt:

Süße Geisterstimmen klingen
 Durch das Schweigen öder Nacht,
 Und auf morgenrothen Schwingen
 Ist die Sonne schon erwacht.

Und ein Chor von Melodien
 Weckt die Schläfer allzumal,
 Und die Auferstandnen knien
 In dem duftigen Schattenthal.

Und es streckt aus fernem Pfade
 Eine Hand sich, palmumlaubt,

Und sie gießt den Thau der Gnade
Nieder auf des Sünders Haupt.

Und ein wundersam Erquickten
Füllet Alle ringsumher,
Und sie tauchen voll Entzücken
In das offne Gnadenmeer.

Die Walide Sultana ist eingeschlummert. Der Arzt winkt
der Sclavin mit der Hand. Tiefe Stille. Die Scene
wechselt.

D r i t t e S c e n e.

Ein anderer Theil des Serai. Großer Saal.

Alles in Waffen. Selim mit Anordnungen beschäftigt. Der
Bostandschi Baschi tritt herein.

Selim.

Sind alle Pforten wohl besetzt?

Bostandschi Baschi.

Vor jeder

Stehn hundert Mann nach Eurer Hoheit Willen.

Selim.

Noch Alles ruhig draußen?

Bostandschi Baschi.

Man vernimmt

Von fernher nur das Lärmen vom Atmeidan

Bald stärker und bald schwächer; eben jetzt
Ist's merklich lauter worden, und es scheint
Der Schall der Kessel sich heran zu wälzen.

Selim.

Sind wir auch gut versehen mit Waffen?

Bo standsch i Baschi.

Jeder

Im ersten Hof führt sein Gewehr, Patronen,
Zu mehr als funfzig Schüssen, und an Pfeilen
Ist Vorrath da für eine ganze Schlacht.

Selim.

Daß sie die Pforte nur nicht überraschen
Im ersten Sturme.

Bo standsch i Baschi.

Die Beherztesten

hab' ich voran gestellt, damit die Andern
Sich an das Feuer nur vorerst gewöhnen.
Hernach steht schon ein Jeder seinen Mann,
Sieht er, daß seine Vorderkämpfer stehn.
Draußen fallen Schiffe.

Selim.

Läuscht nicht mein Ohr mich, hör' ich die Kanonen.

Boftandschi Bafchi.

Es werden wohl der Toptschis Schaaren feyn,
Die uns aus Tofana zu Hülfe eilen.

Wiederholte Schüffe.

Selim.

Doch, dünkt mich, ist der Schall auf uns gerichtet
Wie? wären die Getreuen schon besiegt
Und das Geschütz in der Verräther Händen? —

Ein Krieger.

So eben sind drei Führer von den Toptschis
Zu uns geflüchtet; all die Andern haben
Mit dem Geschütz sich zu dem Feind geschlagen
Und nach der Seitenmauer sich gewendet.

Selim.

Ein böses Vorspiel!

Boftandschi Bafchi.

Doppelt gut ist's jetzt,
Daß wir die Kanoniere des Serai
Grad' an der linken Mauer aufgepflanzt.
Die werden sie begrüßen aus den Schanzen.

Ein andrer Krieger stürzt herein.

Krieger.

Erhabner Herr, es weichen die Baltadschis
Vom ersten Thor zurück, und drängen uns

So dicht geschaart in das Gehöft zusammen,
Daß wir nicht fähig sind zu widerstehn.

Selim.

Geh, sag', ich komme selbst; der ist des Todes,
Wer nur ein Haarbret noch den Neutern weicht!

Der Krieger ab; Selim zieht seinen Säbel und eilt hinaus.
Der Bostandschi Baschi stürzt ihm in den Weg.

Bostandschi Baschi.

Entsendet mich, erhabner Herr, zur Pforte!
Schont Euer unschätzbares Leben!

Selim.

Wer

Soll stehn und kämpfen, wenn ich selber feire,
Für den sich Alle opfern?

Bostandschi Baschi.

Nur nicht jetzt,

Nur nicht dem ersten Sturme gebt Euch blos!
Laßt mich! Es wird nachher die Mühe leichter.

Selim.

Die schwerste Mühe ist des Herrschers Theil.
Laß mich hinaus! Ich will's! Das sey genug.
Der Bostandschi Baschi macht ihm ehrerbietig Platz.

Selim

indem er hinaus eilt.

Du bleibe hier am Plage; Deiner Treue
Befehl' ich die erlauchte Mutter an,
Die schon vor einer Stunde schwer erkrankt ist.
Bei meiner Liebe, 'du bewachst sie mir.
Sorg' auch dafür, daß an der Gartenpforte
Dem Meere zu die Massen sich verdoppeln;
Denn sind die Toptschis über, wer verbürgt mir,
Ob uns die Galiundschis treu geblieben? —

Man hört stärkeres und häufigeres Schießen. Selim hinaus zur Rechten.

Wostandschi Baschi.

Er eilt hinaus; er ist nicht aufzuhalten:
Wer hätt' es auch von ihm gedacht, der nie
Den Kampf gesehn, daß bei der ersten Probe
Er zu den Vorderkämpfern sich gesellt? —
O Selim, wärest du im Kerker nicht,
Nicht im Harem erzogen, hätte dich
Der Kampf gesäugt, die Milch der Großsultane
Aus alter Zeit, du wärst der herrlichste,
Der Stern des Islams wärest du geworden? —

Er wendet sich zu den Gewaffneten und zieht drei hervor.
Eilt rasch hinaus zur äußern Gartenpforte;

Es sollen gleich die Schaa'n der Söld'ns
 Sich dort verdoppeln; bei dem ersten Angriff
 Vom Meere her gebt Nachricht mir alsbald. —

Die drei gehn ab zur Linken.

O, daß er mir's zur strengen Pflicht gemacht
 Dem Plage nicht zu weichen! Wie so gern
 Hätt' ich im Kampf zur Seite ihm gestanden,
 Der Keuling nur im Kriegeshandwerk ist!

Die Schüsse kommen näher. Es entsteht verworrenes Lär-
 men.

Nun, ich vermag's nicht länger auszuhalten;
 Vielleicht sein theures Leben in Gefahr,
 Vielleicht schon jetzt —

einen Augenblick hinneub; dann stürzt er nach dem Ausgang
 zur Rechten.

Er mag es mir vergeben,
 Daß Ihm zu dienen sein Gebot ich breche! —

Indem der Bostandschi Baschi hinaus eilen will, wird der
 verwundete Selim ihm entgegen geführt.

Bostandschi Baschi

zurück taumelnd.

O mein geliebter Herrscher, welch ein Anblick!

Selim

Die Linke in die Seite stemmend, wo ihm Blut herausquillt
 's ist nichts, ein leichter Streichschuß nur; geh, eile,

Nimm meine Stelle draußen ein am Thor;
Ich habe wieder sie zum Stehn gezwungen.

Bo stand schi Baschi
im Hinauseilen, zu einem Krieger.

Ruft schnell nach einem Arzte! (zu Selim) Hoher Herr
Von jedem Schritte sollt Ihr Kunde haben.
Ab zur Rechten.

Selim
sich auf einen Diwan niederwerfend.

Es ist die Schickung Allahs — Wär's vielleicht
Die Vorbedeutung, daß zum Kampf ich nicht
Erkoren bin? — Schon wichen die Verräther,
Und Hoffnung hatt' ich, mit den treuen Streitem
Am Vordertore ganz sie zu besiegen —
Da trifft der Schuß, und raubt mir die Besinnung
Und läßt das arme Leben mir — o Schmach!
Ein Krieger von der Linken stürzt herein.

Krieger.

Die Kämpfer an der Meerespforte sind
Der Uebermacht gewichen; die Kanonen
Sind in der Feinde Hand, und freie Bahn
Ist dort durch die Cypressen einzubringen.

Selim.

Ich eil' hinaus, sie wieder zu gewinnen!

Indem er aufspringt, stößt er von Schmerz überwältigt zurück.

Ein Arzt

um Selim beschäftigt.

Schont Eurer Kräfte, mein erhabner Herr!

Leicht ist die Wunde nur; doch wenn Ihr jetzt

Sie reizen wollt, so müßt Ihr unterliegen;

Vor allem Andern thut Euch Ruhe Noth.

Von beiden Seiten fallen Schüsse.

Selim.

Ich muß ja ruhn; du siehst, er fesselt mich

Im Augenblick des Kampfs an meine Schwäche. —

Ein schweres Schicksal wälzest du auf mich,

O Allah — Deine Wege sind gerecht. — —

Geh einer hin und bringe Nachricht mir

Von der erlauchten Walide Sultana.

Mehrere hinaus.

Noch keine Kunde vom Bostandschi Baschi? —

Ein Krieger

tritt herein von der Rechten.

Sie sind geschlagen, meldet Seiner Hoheit

In Demuth unser Führer; keiner weilt

Mehr in den Mauern des Serai; auch hält
Die nach dem Meer geschickte neue Truppe
Sich tapfer, trotz dem Feuer der Kanonen.

Selim

in Nachdenken versinkend.

Das sind dieselben Schlünde, einst gewohnt
Nur düst're Blutbefehle zu verkünden,
Von mir zu Freudensfesten nur gebraucht,
Jetzt aber auf mein eigen Haus gerichtet.
Wie? Hab' ich denn kein Zauchzen für den Sieg? —

Nach einer Pause mit bitterm Lächeln.

Das war die Meinung deines Briefes nicht,
Du großer Franken-Padischah, als du
Mir riethest, an der Spitze meiner Krieger
Hervorzugehn aus dem Serai, und kämpfend
Des alten Ruhmes Tage zu erneun,
Daß meine erste Schlacht ich schlagen würde
Mit meinem eignen Volk — — Jedoch, es wirfst
Im blinden Wahn der Sterbliche die Loose;
Und Allahs Hand lenkt, ewig unsichtbar,
Sie nach dem Ziel, das vor dem Wurf gestellt ist.

Ein Bote

von der Linken.

Das Feuer schweigt am Meeresthore ganz.

Selim.

So ist auch dort der Feind bereits gewichen?

Bote.

Er lagert in den Gärten des Serai.

Selim.

Das Feuer schweigt? und im Serai der Feind? —

Bote.

Der Führer dort trug mir die Meldung auf,

Bald würden Weitres Seine Hoheit hören.

Der Bostandschi Baschi stürzt herein zur Rechten.

Selim.

Num, mein getreuer Freund, bringst du den Sieg?

Bostandschi Baschi.

Ich bring' ihn, hoher Herr, wenn Ihr ihn wollt.

Beschlagen und im Weichen ist der Feind

Am vordern Thore; doch vom Meere her

War all zu schwacher Widerstand, und dort

Ist sein der Sieg. Ihr seyd nicht mehr zu retten,

Wenn er mit dem erbeuteten Geschütz

Im Sturme vorwärts dringt durch die Cypressen.

Reicht kann er es, und darum hab' ich rasch

Mit dem Kabatschi Dglu unterhandelt.

Er will vom Kampfe lassen, and Dein Leben

Soll ungefährdet seyn, wenn Du freiwillig
Den einzigen mich nach der Minister Tode,
Der, wie sie meinen, gegen ihre Rotte
Dir Feindliches gerathen, ihnen hingiebst.
Sie sehen dieß als Zeichen der Versöhnung.

Vor Selim niederstürzend.

O willge drein, und rette so Dich selbst! —

Selim.

Bist du von Sinnen? — Dich, den treuesten Freund
Den redlichsten der Diener, sollt' ich feig
Der niedern Meuchelrotte opfern? Opfern dich
Nur um armselger Selbsterhaltung willen?

Bo stand schi Baschi

mit steigender Wärme.

Nicht um des eignen Lebens Willen nur,
Wiewohl Dein theures unschätzbares Daseyn
Das Opfer tausendfältig überwiegt,
Du sollst dem Reich, dem Volk, der Zukunft mich
Zum Opfer bringen, mich, den Einzelnen,
Der nichts ist ohne Dich, für Millionen
Zum Heil hingeben. Danken werden Dir's
Die Enkel; meine eignen Kinder werden
Dich segnen, daß Du Deinen Knecht gewürdigt
Zu fallen für des ganzen Volkes Rettung.

Selim.

Bist du der Satan, der mein Herz bestrickt? —

Bo stand schi Baschi

seine Knie umfassend.

Laß es mich bestricken! Laß es jetzt
Mit unauflösbar'n Netzen mich umgarnen,
Und löse Dich von mir mit Deinem Blut!
Du bist der Stern, auf welchen Alle blicken,
Du bist der Pol, an welchem Alle hangen,
Du bist der Anker, der dieß Fahrzeug hält.
Mit Deinem Sturze schleudert es der Sturm
Anwiederbringlich in den Wellenstrudel,
Aus dem kein Steurer je zurück es führt.

Selim.

Je inniger du flehst, je fester klammerst
Du an mein Herz dich, daß es nun und nimmer
Sich von dir los kann reißen, ohne selbst
Im heißen Schmerze zuckend zu verbluten.

Bo stand schi Baschi

sich fester an ihn schmiegend.

Wenn ich Dir theuer bin, versage nicht
Die Eine Bitte dem getreuen Knechte!

Sieh, Herr, ich lebe fest dem Väterglauben,
 Daß der die ewige Seligkeit erwirbt,
 Der auf des Großherrs Wort sein Leben opfert —
 Willst Du misgünstig mir das Heil entziehen? —

Selim.

Halt ein, halt ein, und hör' ein ruhig Wort! —
 Ich sage dir, du opferst dich umsonst,
 Denn mit der Dummheit wandelt das Verbrechen.
 Glaubst du, sie schonten meiner, wenn sie wissen,
 Daß sie den liebsten Freund mir abgetroßt?
 Und thäten sie's, soll ich dem Pöbelwillen
 Mich schmiegsam opfern, wie ich dich geopfert? —
 Du würdigst mich bei jenen selbst herab,
 Wenn ich durch Frevel mich erhalten soll.

Bo stand schi Baschi.

Ein Frevel wär's — ja, es ist ausgesprochen! —
 Ein Frevel und ein Schandfleck für den Herrscher,
 Wenn um des Herzens banger Regung Willen,
 Für eines Augenblickes schwach Gefühl
 Er eine große Zukunft opfern würde.

Mit steigendem Affect:

Berknick' in diesem Augenblicke denn,
 Was Du in langen Jahren vorbereitet!

Selim.

Die Gift durchzuckt dein Wahnsinn meine Brust —

Bo stand schi Baschi.

Es wirken dieses Gift! Laß es durchdringen!
 Es wird ein Balsam für die Nachwelt seyn.
 Scharrst Du jetzt, mich nicht dahin zu geben,
 Ein Augenblick steht für dein Leben Dir;
 Ich hab' Du mich hin, so hast Du Dich erhalten
 In Dir eine Welt. In wenig Tagen
 Komm, muß Bairaktar hier seyn. Seine Macht,
 Die zwanzig Tausend Truppen, die er führt,
 In Sieg gewöhnt und Sitte, in den Tod
 Dir treu ergeben, sichern Dir Gewalt
 Zu handeln, wie der Geist Dich treibt. O jetzt,
 Nur jetzt laß Dich den Geist, den rechten, treiben,
 Daß nicht zu späte Reue Dich bestraft!

Selim

in heftigster Bewegung.

Zu späte Reue?! — Fürchterliches Wort!
 Und kann ich Beides nicht dereinst bereuen?
 — Laß ab von mir, mir schwindeln die Gedanken!
 Ich sehe keinen Ausgang, keine Wahl —

Ein Bote

tritt ein.

Ein neuer Sturm bereitet sich; sie haben
Schon die Kanonen dichter angefahren.

Bostandschi Baschi

sich aufraffend und Selim starr anblickend.

Du stürzest Reich und Volk in das Verderben!

Selim

überlaut, mit zitternder Stimme.

Run denn, so sey's! Ich will entschieden haben!
Hier ruf' ich auf zum furchtbarn Zeugen Allah,
Der richten wird am Tage des Gerichts —
Dem Reiche opfr' ich dich und meinem Volke,
Nicht mir! —

Zieh hin und stirb, und denke sterbend noch,
Daß du, wenn scharf sich unsre Loose scheiden,
Das glücklichste gewählt hast von uns Beiden — —

Er hält den Bostandschi Baschi eine Weile umschlungen;
dann stößt er ihn plötzlich von sich und verhüllt sein Ge-
sicht.

Bostandschi Baschi.

Gelobt sey Allah!

Er eilt hinaus mit einem letzten Blick auf Selim, der noch
immer das Antlitz verhüllt hat. Tiefe Stille.

Selim

indem er langsam den Mantel von den Augen zieht, im Kreise
wild umherblickend.

Sprach einer hier? — Es spreche keiner jetzt —
Kein Wort, der Gläubigen Herrscher zu verdammen!
schmerzvoll, mit abgedämpfter Stimme.

Das Blut, das jetzt des Freundes Brust benezt,
Wird heiß genug in meinem Herzen flammen!

Der Arzt der Walide Sultana tritt herein.

Selim.

Ich weiß, was deine bleichen Züge melden; —
Sprich's jetzt nicht aus! — Gedachte sie noch mein? —

Arzt.

Erhabner Herr, die Walide Sultana
Entsendet Euch den letzten Segensgruß.
Sie schied zum bessern Leben.

Selim

in sich versunken.

Du hast Recht,

Zum bessern Leben, wo die Dualen enden,
Der Kampf hat ausgetobt, und keine Opfer
Der bleiche Tod mehr fodert — — Es ist gut,
Daß die erlauchte Mutter meine Schwach

Nicht mehr erlebte; all zu bitter hätte
 Nach ihrem schönen Leben sie's geschmerzt. —
 Ein helles Getöse von draußen.

Selim
 aufschreckend.

Was ist das plötzlich für ein Jubelruf? —
 Tiefe Stille.

Ein Diener
 an der Pforte, zögernd.

Erhabner Herr —

Selim.

D schweige!
 für sich.

Ich weiß, ich weiß, sie jubeln meiner Schande —
 Er verhüllt abermals sein Gesicht.

Der Mufti, von einem langen Zuge der Ulemas begleitet,
 bewegt sich langsam durch die Pforte und bleibt in einiger
 Entfernung von Selim stehen. Allgemeine Stille.

Mufti
 den aufgeschlagenen Koran in der Hand; mit langsamer
 Stimme.

Im Namen Allahs des Barmherzigen!

Selim blickt bei diesen Worten erwachend auf. Beim Aus-
 blick des Mufti, der starr auf seiner Stelle stehen bleibt,
 heftig schauernd und zusammenfahrend.

Selim.

Ich wußt' es ja — Arglistig hintergangen! —
 O treuer Freund, als Selim dich geopfert,
 Stieg er vom Throne nieder. —

Er verhält sich wieder.

Mufti.

Nach dem Gesetz der Väter, daß ein Sultan,
 Der sieben Jahre keinen Erben zeugt,
 Des Reichs verlustig ist nach Rechtes Kraft,
 Hast Du, o Selim, Sohn des Mustafa,
 Zehn Jahre schon zu lang den Thron verwaltet;
 Und weil Du diese sondre Gnade Allahs
 Misbraucht zur Untergrabung unsres Glaubens
 Und zur Verletzung von Gesetz und Sitte,
 Bist Du gemäß Bestimmung Deines Volks
 Und Kraft der Illemas genauer Forschung,
 Die sich in meinem Rechtspruch kund Dir thut,
 Des Throns entsezt für nun und immerdar,
 Und Deine Stelle nimmt nach Wunsch und Willen
 Des Volks und nach der Illemas Verfügung
 Dein Nefse Mustafa, Sohn Abdul Hamids,
 Als treu erprobter Diener des Gesetzes
 Von dieser Stund an ein auf Lebenszeit.
 Du tauschst mit ihm die alten Kertermauern.

Das Leben bleibt Dir als Geschenk vergönnt;
 Gebrauch es fernerhin zu Buß' und Besserung,
 Auf daß nicht, hier verdammt, Du dort auch werdest
 Zu ewigen Höllequalen ausersehn.
 So ausgefertigt in des Ewigen Namen —
 Denn Allahs Auge sieht das Beste nur.

Selim

mit Würde sich erhebend, blickt ruhig im Kreise umher und
 verweilt dann ernst und sicher auf dem Musti, dessen Auge
 dem seinen auszuweichen sucht.

Ich unterwerfe mich dem Willen deß,
 Der all' uns einst beruft zur Rechenschaft;
 Die Tage, die er künftig mir vergönnt,
 Sind ihm geweiht, wie die vergangenen.
 Ich will mit keinem rechten; was ich that,
 Vertret' ich einst am Tage des Gerichts;
 Und wohl dann, wer mir darf ins Auge blicken
 Bei Sichtung der Gedanken und der Thaten! — —

Bermeldet meinem Nessen Selims Gruß;
 Mein Wunsch und Segen für das Glück der Völker,
 Die er beherrschen wird, begleitet ihn.
 O möcht' er sie beglücken, glücklicher
 In seinem Unternehmen als sein Vorfahr! — —

Er geht mit langsamen Schritten dem Ausgang zur Rechten
 zu. Alle Diener, an denen er vorüberkommt, sinken un-
 willkürlich auf die Knie.

Selim

einen Augenblick verweilend; mit sichtbarer Rührung.

Des Herrschers letzter Blick, der euch begegnet,
Ein Scheidegruß ist's, der euch liebend segnet. Ab.

Pause. — Von der andern Seite sieht man einen Zug dem Sultan Mustafa voran schreiten.

Der Mufti

winkt gebieterisch den noch immer Knieenden mit der Hand.

Auf von den Knien, ihr Knechte! Heil dem Sultan,
Dem Sohne Abdul Hamids Mustafa!

· Allgemeiner Ruf.

Es lebe Sultan Mustafa der Vierte!

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vorhof der Moschee Achmeds.

Rechts eine Halle, links ein Zelt; im Vordergrund eine Reihe Tamarisken und Platanen — Wie in Act. I. Sc. 3., nur mit etwas vorgerücktem Hintergrunde — in der Mitte eine bunt verzierte Opiumbude, angefüllt mit Gästen, die ringsher auf Ottomanen und nach dem Vordergrund zu auf Schemeln lagern. Einige sitzen unbeweglich vor sich hinstarrend, Andre sind eingeschlafen, Andre unterreden sich. Ganz vorn ein Kreis von Gauklern, der die Gesellschaft mit Gesang, Tanz und Pantomimen erlustigt.

Erster Gaukler

singt, mit lebhaften Gesten den Gesang begleitend.

Es lagen sechzig an der Zahl
Auf des Propheten Wege,
Weintrinker, blutend allzumal
Durch unerhörte Schläge.
Was schluckten sie nicht Opium
Und drehten sich im Kreis herum?

Chor der Gaukler

tanzend und springend.

**Schluckt Opium, schluckt Opium,
Und dreht im Kreis' euch rund herum!**

Zweiter Gaukler

mit gedämpfter Stimme; zuletzt lauter.

**Das Leben schleppt sich langsam fort
Auf einem müden Gaule,
Der stolpert hier und stolpert dort
Und hungert mit dem Maule;
Gebt doch dem Klepper Opium,
Dann dreht er sich im Kreis' herum.**

Chor der Gaukler.

springend und tanzend.

**Wir schlucken unser Opium
Und drehen uns im Kreis' herum.**

Dritter Gaukler

immer langsamer.

**Und wenn sich's nicht mehr weiter dreht,
Dann fällt es taumelnd nieder,
Der eine liegt, der andre steht,
Und schluckt von Neuem wieder;
Und immer wieder rings herum
Dreht uns des Lebens Opium.**

Chor der Gaukler

wie oben.

Ja, ja, des Lebens Opium
Dreht immer uns im Kreis' herum.

Pause. Die Gaukler ab.

Seifensieder am Schentisch.

Wo nur der Chaled die Erlaubniß her hat, hier bei der Moschee Schmieds grad' unter den Bäumen, wo vordem kein Kuchenbändler niederhocken durfte, eine Opiumbude aufzubauen?

Chaled der Wirth.

Ja, neues Regiment schafft neue Würden. Seit dem nun Kabaktschi Dglu, der immer einer meiner treuesten Kunden in der alten Barbierstube auf dem Fleischmarkt war, zum Großwesir geworden, hab' ich mir als Gnade ausgebeten hier 'ne Opiumbude anlegen zu dürfen.

Seifensieder.

Da hättet ihr euch aber auch was Bessres ausbitten können.

Chaled.

Wer zu hoch hinaus will, der fällt tief herum-

ter. Der närrische Kabaktschi wollte mich zum Oberschatzmeister machen; dafür hab' ich mich aber bedankt, weil ich von solchen großen Sachen nichts verstehe. Und ich bin recht froh darüber jetzt; der übermüthige Tajar, der nachher die Stelle angenommen hat, könnte auch noch wie sonst lustig bei mir eintreten, wenn er sich nicht selbst den Ueberlaß zugezogen hätte. Ich bleibe nach wie vor in meiner Bude, bediene meine Gäste pünktlich, und habe mein gutes sicheres Stück Brod dabei.

Alter Krämer

im Hintergrunde.

Der Chaled ist ein kluger vernünftiger Mensch; und wer sich bescheidet, dem wird's wohl gehn.

Chaled.

Da kommt mein Junge und bringt frischen Vorrath. (Ein Knabe kommt und giebt dem Wirth mehrere Büchsen.) Wenn meinen werthen Gästen ganz was Extrafeines gefällig ist? — (Er reicht die Büchse herum; mehrere nehmen sich eine Pille heraus; Andre schäkern mit dem Knaben).

Seifensieder.

Was hat denn aber der Tajar nur eingesotten, was ihn um den Hals gebracht hat?

Säbelfabrikant.

Je nun, er hat dem Kabatschi nicht mehr gefallen; und der macht kurzen Proceß.

Seifensieder.

Kabatschi gilt ja wohl erschrecklich viel beim neuen Sultan?

Säbelfabrikant.

Was Er will, das geschieht. Der Kaimakan, der sonst doch auch was gegolten, hat gleich im Anfang an die seidne Schnur gemußt, weil der Kabatschi noch von Selims Zeiten her 'nen Lief auf ihn hatte. Das weiß der schlaue Fuchs, der Mufti, auch recht gut, und hält sich gerne zu Kabatschi, und ist ihm in Allem zu Willen; dafür thut ihm der dann auch wieder 'nen Gefallen, wo er's wünscht.

Alter Krämer

für sich.

Ja, wer den Mufti einladet zum Schmaus, hat ein Gebet für seine Seligkeit voraus.

Seifensieder.

Es heißt ja, des Mufti's früherer Oberpfeifenstopfer, den Kabatschi selber kürzlich erst zum Reis Efendi gemacht, sey auch dem alten grämlichen Herrn zu Gefallen hingerichtet.

Säbelfabrikant.

Pst! Das ist 'ne garstige Geschichte. Dem übermüthigen Tazar und dem aufgeblasnen Raimakan war ihr Geschick zu gönnen; aber dem bescheidenen Fani, dem ehrlichen Pfeifenstopfer, dem Kabaktschi seine neue Bürde eigentlich erst aufgeschwagt und aufgedrungen hatte, den hätt' er wohl verschonen können. Aber weil der Mufti nicht gerne wollt' und wünschte, daß einer, den er fortgejagt, solch hohes Amt bekleiden möchte, kriegte der arme Reis Efendi den Reisepaß in die andre Welt.

Junger Matrose.

Pfui, das ist gar nicht schön vom Großwesir. Das hätt' er auch als Kriegsmann nicht gethan; da war er immer so ehrlich und gerade; aber Hofwürden — ja, die! —

Seifensieder.

Weiß der junge Herr auch was vom Leben?

Matrose.

Soviel wie ihr bei eurem Laugentessel hat doch wohl unser eins auf Reisen noch gelernt.

Säbelfabrikant.

Fangt nur mit dem an! Der weiß euch was vorzuerzählen, daß es euch grün und blau vor den

Augen wird. Nicht wahr, junger Freund, heutzutage taugen die Menschen nichts? —

Matrose.

Schweigt mir von heutzutage! — Bei Selim konnt' man doch noch auf was Bessres hoffen. Aber Mustafa — der ist ja ein Ausbund von Dummheit und von Geiz und Grausamkeit.

Chaled

aufgebracht.

Ich bin gewiß duldsam als Wirth; aber solch Gerede wird mir doch zu viel; das duld' ich nicht in meiner Bude!

Matrose.

Und ich dulde nicht, daß einer mir die Zunge bindet! Ich will sprechen können, was ich denke! Was hilft uns die Vernichtung aller Neuerungen? Was haben wir dabei gewonnen? Neuen Uebermuth der Janitscharen und der Ulemas und Quälereien vom Hof aus! Und dazu den Hunger alle Tage! Hört man jetzt wohl jemals die Kanonen des Serai als wie bei neuen Hinrichtungen? — Ein altes Sprüchwort sagt: „der Fisch stinkt zuerst am Kopfe“ — und gibt nur Acht, das Andre wird schon bald genug

nachstärken. Mich wundert nur, daß Selim und Rachmud noch am Leben sind.

Seifensieder.

Das will ja der Kabaktschi nicht zugeben; drum ist auch der oberste Eunuch verwiesen, weil er dem Großherrs zu Gefallen den beiden an den Kragen wollte. Aber Kabaktschi, der Alles wittert, kam dazu; und darum mußte der schwarze Teufel so geschwind hinüber wandern nach Konstantinopel.

Säbelfabrikant.

Der Großherr wird sich viel bekümmern um die Launen eines Knechts, den er selbst erhob!

Matrose

ausstampfend.

Der Großherr soll sich um jeden kümmern, vom Größten bis zum Kleinsten!

Säbelfabrikant.

Um dich Wurm auch?

Matrose

wüthend aufspringend.

Wer noch ein Wort sagt, dem reiße ich ein Segel vom Mast ab, daß das ganze Tafelwerk wackeln soll!

Alter Krämer

sich aufmachend.

Lebt wohl jetzt; meine Ruhe ist mir lieber u
euer Gezänke.

Er wankt hinaus.

Ehaleb

zum Matrosen.

Auch meine Gäste treibt ihr mir fort mit eura
Poltern.

Matrose

sich aufmachend und dem Ehaleb Geld hinwerfend.

Da habt ihr eure Beche! Ich mag mit eu
nichts mehr zu schaffen haben. Ab.

Die andern Gäste verlieren sich nach und nach. Nur
im Hintergrunde Entschlafen und der Seifensieder bleibt
zurück.

Seifensieder

zu Ehaleb.

Was schadet euch denn aber nur sein Sprechen
hätt' mich gerne noch ein bißchen mit ihm herum
ssen; und wenn er ins Erzählen kommt, hör' ich
gern an.

Ehaleb.

Es ist ganz gut, daß er fortgegangen; da kom
neue Kunden; mit denen hätt er doch nur ab

ist angebunden; und am Ende — neue Gäste, neuer Verkehr; wir können doch nicht Alle auf Einer Bank sitzen.

Seifensieder.

Da habt ihr Recht. Ich muß ohnedieß nach meiner Lauge sehn in einer halben Stunde. (Er setzt sich nieder.)

Mehrere Schiffsoldaten treten in die Bude.

Erster Schiffsoldat.

Habt ihr gute Pillen bei der Hand, Freund Chaled?

Chaled.

Frisch wie neues Regiment. (Er präsentiert eine Schachtel.)

Erster Schiffsoldat.

Na, hört, da werden sie uns schlechten Spuk im Leibe machen.

Chaled.

Räut ihr denn auch den alten Brei von Klagen nieder? —

Erster Schiffsoldat.

Da hatten wir's doch unter Selim anders. Ich für mein Theil vergesse den alten Herrn mein Lebtag nicht; und wär's mir und ein paar andern Kameras-

den nachgegangen, wir hätten ihn im Leben nicht verlassen.

Ein Anderer.

Nun, es hat doch wohl so kommen sollen, sonst wär' es nicht gekommen.

Erster.

Da habt ihr freilich Recht; das ist die alte Trübsung eurer Mollas, die vor Pest und Ausfaß und Allem Rath schaffen soll.

Ein Dritter.

Die Janitscharen sollen mit dem neuen Sultan auch nicht zufrieden seyn, und der Kabaktschi kümmert sich mehr um den Rufti, wie um seine alten Kameraden.

Erster.

Das ist's nicht! Weil der stizige Sultan ihnen die Löhnung beim Regierungsantritt geschmäclert hat und mit dem Thronbesteigungsgeschenk immer noch nicht 'raus rückt, darum zürnen sie. Ich hab' das ~~aus-~~blasene Gefindel niemals leiden können; aber haben sie Recht.

Seifenfieder

sich erhebend; pathetisch.

Herrn spricht klug; zu klagen hat ein jeder,

Wir armen Handwerksleute auch, die wir
 Das Brod mit Arbeit schwer verdienen müssen.
 Muß Alles nach wie vor geliefert werden;
 Und war doch bei der neuen Thronbesteigung
 Verminderung der Lagen zugesagt.

Erster Seesoldat

den Seifensieder von der Seite anblickend, zu den übrigen.
 Kamraden, kommt. Wir wollen nach dem Hafen.
 Ab mit den übrigen.

Seifensieder.

Das stolze Pack! Mir nicht das Wort zu gönnen.
 bezahlt seine Beche.
 Lebt wohl, Herr Wirth; ich komme Morgen wieder.

Chaled

Wen im Vordergrund; halb den Schläfern im Hintergrunde
 zugewendet.

Wär' ich die Schnarcher drüben nur erst los!
 Mein alter Freund Rabaktschi hat mir versprochen,
 mich in der Dämmrung zu besuchen, und da dürfen
 doch keine Störer zugegen seyn. Doch sieh, da
 kommt mein hoher Gast schon an.

Z w e i t e S c e n e.

Rabaktschi Dglu, in einen weiten Raftan gehüllt, kommt durch die Tamaristen auf Chaled zu, der ihn ehrerbietig begrüßt.

Rabaktschi

reicht ihm die Hand.

Nun, alter Freund, wie geht's im neuen Handwerk?

Chaled.

Herr Großwesir, mir geht es leidlich wohl;
Und möchtet Ihr in Eurer neuen Würde
Euch so vergnügt befinden, wie ich hier
In meiner Bude, die ich Euch verdanke.

Rabaktschi.

Laß das pathetische Geschwätz, und sey ein muntre Kerl, wie du es sonst gewesen. Nun, daß Barbieren hast du doch immer sonderlich verstanden; übst du die alte Kunst auch brav an deinen Gästen? Nur tüchtig Schaum geschlagen! dann fühlen sie das Messer nicht.

Chaled.

So seyd Ihr also doch noch ganz der Alte? —
Ich dachte, neue Würden, neuer Sinn.

Rabaktschi.

Närrischer Kerl! Wo ich Rabaktschi seyn will,

Ich bin ich der alte Rabattschi mit der alten Zipselmütze.

Chaled.

Es ist doch immer 'ne eigne Sache mit dem Respect vor so 'ner hohen Würde und 'nem Ordenskleid. Und wenn ich mir dazu denke, wie Mancher auf euren gestrengen Wink den Kopf verloren —

Rabattschi

einfallend.

Laß nur den Löwen einen Tropfen Bluts lecken, dann will er sich auch voll saufen! — Vom hohen Genzhandwerk übrighens verstehst du nichts; das ist zum Aufrechtthalten des Respects manchmal so nöthig, wie 'ne Opiumpille zur Wiederherstellung der gesunkenen Lebensgeister. Hast du guten Vorrath, Chaled? —

Chaled

ihm eine Dose präsentirend.

Vom allerbesten, und ganz frisch gedreht.

Rabattschi

einige Pillen herauslangend.

Nun, wie sprechen denn deine Gäste so von Oben?

Chaled.

Darf ich denn aber auch ganz frei mit der Sprache heraus?

Rabaktschi.

Nur ohne Scheu, mein guter Chaled! — 's wird die Gurgel nicht kosten.

Chaled.

Seht, auf den neuen Großherrs halten wir nichts, und auf den Musti sind sie auch nicht gut zu sprechen. Von Eurem Wink und Willen, sagen sie hing' Alles ab; drum können sie Euch auch den Tod des guten Fani nicht verzeihn, den Ihr dem Musti zu Gefallen ohne Noth geopfert hättet.

Rabaktschi.

Sie sollten froh seyn, daß ihr guter Fani sich hier unten keinen Finger mehr verbrennt und droben vielleicht die Pfeife des Propheten zu besorgen hat. Gut angelernt beim Musti wenigstens ist er. — Was meinen sie denn aber zu der Hinrichtung des Raimakan und des Tajar?

Chaled.

Den Beiden gönnt jeder sein Reisebündel. Die Janitscharen aber klagen, daß Ihr als Großwesir Euch mehr um die Launen des Hofes als wie um sie bekümmert und ihnen das Regierungsantrittsgeschenk noch immer nicht beim Großherrsren ausgewirkt habt.

Rabaktſchi.

Du kannſt dem Todesengel eher 'ne Seele aus dem Aachen reißen, als einen einzigen Aſper aus dembeutel 'nes ſtöckiſchen Geizhalses. Wer Eines halten will, der muß das Andre fallen laſſen. — Haſt du noch weiter was gehört, mein guter Chaled?

Chaled.

Nichts weiter, was der Rede werth iſt und was mich beträfe.

Rabaktſchi

drückt ihm einen Beutel in die Hand.

Da, nimm das zum Andenken an deinen alten Freund, und gieb mir ferner hübsch Acht auf's Geſicht deiner Gäſte; und wenn du 'nen Wunsch haſt — nicht gar zu blöde, Chaled.

Chaled.

Herr Großweſir, die ſeidnen Teppiche in meiner Stube gefallen mir beſſer, wie das ſeidne Schnürchen; (mit leiſem Lächeln, indem er ſich an den Hals greift) als Andenken an Euren alten Freund, den guten Fani, der ſo hoch geſtiegen war durch Euch —

Rabaktſchi

auffahrend.

Und deine Pflichten ſo ſtärkend für's Gedächtniß? —

Laß mir das künftig fort! — (besänftigter) Du bist aber doch ein eigener Rauz, ein eigensinniger Patro (Die Schläfer schnarchen auf den Polstern im Hintergrund) Wer ist denn hier zugegen? Ich dachte, wir wären allein und ungestört. Hast du etwa Aufpass für mich? —

Chaled.

Das sind so ein paar Erz-Theriatfchlucker, die mich jeden Tag besuchen. Die sind so gut wie nicht da.

Kabaktshi.

Sieh, da erhebt sich einer.

Chaled.

Das ist einer mit Namen Fenari; es sollte mich wundern, wenn der Kerl nicht in seine gewöhnliche Dämmerungsvision verfiel.

Kabaktshi.

Wie er auf uns herstiert! Ich will mich fortmachen, eh' er mich erkennt.

Chaled.

Der weiß so wenig von Euch, als wie von sich selbst. Verzieht nur noch ein paar Augenblicke; wenn recht in Zug kommt, könnt ihr Wunderthage. ~~hören~~

Scenari

Er sich vom Polster erhob, auf die linke Hand gestützt, mit
der Rechten in die Luft greifend.

Bleib, holde Dame, nur ein Weilchen noch! —

Schöne Fee, willst du mich schon verlassen? —

Nieh, die Paläste alle schenk' ich dir,

Die Gärten auch mit ihren Silberquellen,

Und all die bunten Vögel in dem Hain.

Ich baue dir ein prächtiges Klost,

Am Diamanten und Rubinen strahlend;

Ein flügelschnelles Roß harret deinem Wink,

Und angethan in scharlachrothe Seide

Stehn tausend Diener rings dir zu Gebot.

Hörst du das Plätschern? hörst du den Gesang?

Der Fische und der Vögel Schaaren drängen

In deinem Dienste freudig sich heran.

Hörst du das Klingen? In der Bergeshalle

Hängen deinem Preise die Krystalle.

Holde Dame, bleib in meinen Armen!

Laß länger noch den Freund bei dir erwärmen! —

Er sinkt erschöpft auf sein Lager zurück.

Kabaktshi.

Bei meinem Ehrenkissen! dem ist wohler

In seiner Haut, wie mir in meinem Amt. —

Ich kann dir's nicht verdienen, alter Freund,
 Daß lieber du in deiner Bude steckst
 Als wie im Diwansaal — Dein Puppenkasten
 Ist für das Zwergfell, jener für die Galle.
 Nun, 's bleibt beim Alten, Chaled; gute Nacht.

Chaled

sich verneigend.

Ich dank' Euch, daß Ihr freundlich mein gedacht.

Er blickt dem abgehenden Kabatschi nach, so lange die
 unter den Bäumen zu sehen ist; dann begiebt er sich lau-
 sam in den Hintergrund, kopfschüttelnd.

Ein wunderbares Ding, das Menschenleben!
 Ein schwankend Brett zum Sinken und zum Heben!

D r i t t e S c e n e.

Der Prinzenkammer des Serai.

Sultan Selim ruht auf der Ottomane. Vor ihm ein Tisch
 von einer Lampe erhellt.

Selim.

Es ist der Mensch doch ein ausdauernd Wild,
 Und lange kann der wilde Jäger Schicksal
 Sich über Höhn und Schluchten jagend abmühen,
 Mit giergem Schnauben viele Tag' und Jahre

Den edlen Flüchtling treiben ohne Last,
 Bevor er ihm ein Stöhnen abgewonnen.
 Da endlich stellt, der langen Mühe satt,
 Er ihm ein Netz in dunklem Hinterhalt,
 Und in das Netz stürzt der Ermattete. —

Jetzt hab' ich Ruhe vor der wilden Jagd,
 In mir und außen tiefe Kerkerruhe.
 Nur Einen Wunsch noch heg' ich, den mir Allah,
 Bewähren wird — Ist er der letzte doch
 Von tausend stolzen Wünschen und Entwürfen,
 Die einst für Millionen ich genährt.
 In diesem königlichen Jüngling Mahmud,
 Den mir der ewige Lenker zum Gefährten
 Des Kerkerlebens liebend zugesellt,
 Beh' mehr ich als gewöhnliche Kraft.
 Auf Sein geliebtes Haupt bau' ich den Rest
 Des hoffnungschweren Lebens. Und dieß Eine
 Will fest ich halten! Denn es hält mich selbst.
 Er versinkt gedankenvoll in sich.

Prinz Mahmud tritt herein, und naht sich ehrerbietig
 dem Sitze Sultan Selims.

Ma h m u d.

Schon wieder so vertieft, mein Herr und Fürst,
 In finstere Gedanken?

Selim.

Finster nicht

Ist, was ich dachte; heiter strahlt die Zukunft.

Machmud

lebhaft.

Kam Kunde froher Hoffnung Dir zu Ohren,
Seit ich am frühen Morgen Dich verließ?

Selim.

Du selber bist mir schönster Hoffnung Bote,
Und alle Zukunft leuchtet sich in Dir.

Sieh, Machmud, als ich eben den Gedanken
So nachhing, wie sie öfter mich bewegt,
Da sah ich Dich, wie Du auf Dsmans Throne
Den Besten unsrer hohen Väter gleich
Mit Kraft und Umsicht waltend Dich bewegtest;
Und Deinen Winken fügten sich die Massen,
Und all die starren Kräfte wurden weich
Auf Dein Geheiß; und bildsam wie die Schlange,
Von der das alte Märchen uns erzählt
Daß sie des Zaubers Blick und Ton sich schmiege,
Gehorchte Deinem Nachtgebot die Zeit.

Machmud.

Wohl bin ich hergeritt, der Hoffnung Bote
In diesem Augenblick, mein hoher Dheim;

Kein in anderer Art als Ihr geträumt;
 Ich bring' Euch Gruß vom ewigen Schicksalstenker.

Selim.

Wie wunderbar verklärt Dein Blick sich, Mahmud —

Mahmud.

Es ist die Freude, die für Euch mich schwellt!
 Hart auf, was ich Euch zu verkünden habe.
 Nachdem auch heute, trenn der Schrift Gebot,
 Ich in dem Schwur meines Angesichtes
 Abgemüht vor Niedergang der Sonne
 Im Bau des Gartens, der uns Früchte bringt,
 Greif' ich, mir zur eignen Lust und Übung,
 Die Stäb', und schleudre sie im festen Spiel
 Nach dem gewohnten Ziel der Kettermauer.
 Aus tiefstem Herzen aber tauchten Fragen
 Empor zum ewigen Lenker der Geschehe,
 Und gläubigen Flehns erzittert' der Gedanke:
 Ob wohl der Tag naht, wo mein hoher Dhyem
 Im alten Glanz des Ruhmes wieder thront? —
 Und Stab auf Stab flog sicher nach dem Ziele,
 Als gäben sie des Schicksals Antwort mir.
 Und wie ich so des ernsten Spiels mich freue,
 Da hör' ich über mir ein hell Getön,
 Und meinen Blicken zeigt ein Königsadler

Sich ruhig kretzend über den Cypressen;
 Stolz wiegte sich sein Haupt, und golden glänzten.
 Vom letzten Strahl der Sonne seine Schwingen.
 Da fiel ich dankend auf mein Angesicht,
 Und her zu Euch, mein hoher Oheim, eil' ich,
 Euch froh des Schicksals Antwort zu verkünden.

Selim.

Ja, sich bewähren wird Dein freudig Schaum,
 Du junger Har von königlicher Art!
 Denn daß Dein dumpfer Bruder Mustafa
 In seinem lebenssatten Lustgetaumel
 Nicht lange wird den schwanken Thron behaupten.
 In dieser schweren Zeit, dafür bürgt Alles,
 Vor Allem aber mir Dein eignes Selbst.
 Sieh, Mahmud, über Deinem Haupte schwebte
 Der Königsaar, ein neuer Wink von oben;
 Dir galt sein Gruß; der letzte Sonnenstrahl
 Vergoldete ihm glühend Haupt und Schwingen;
 Noch eine kurze Nacht, und Du beginnst
 Den stolzen Flug im jungen Morgenroth!

Mahmud.

O welch ein Wort, mein Oheim, sprichst Du aus!
 Wie dürfte meine Seele sich vermaßen,
 Den Sinn zu fassen, den es in sich birgt? —

Was bin ich neben Dir? Und ist nicht Alles,
 Was Deine hohe Gunst mir gönnt und sichert,
 Erst Dein Geschenk? Bin ich der Zögling nicht,
 Dem Deine zarte Sorgfalt frühe schon
 Mit treuem Vatersinne sich gewidmet?
 Bewährtest Du nicht unablässig mir
 Auf Deiner Rede tiefern Sinn zu lauschen,
 Und hast Du stets nicht in des Kerkers Nacht
 Des Tages lichte Sonne mir geleuchtet? —
 Mehr als der Lehrer Wort in langen Tagen
 Ist Eine Stunde, mir von Dir geweiht,
 Endlich mehr Ein Wink aus Deinem Munde
 Als vieler Bücher Inhalt geben konnte.

Selim.

Beil ich Dich früh erkannt in treuer Pflege,
 Drum weiß ich, daß zum Höchsten Du erkoren,
 Weiß, daß in Dir ein Keim der Größe schlummert,
 Der nur der Stunde harret, die ihn erweckt.
 Kenne dieß, und fühle ganz Dich selbst.

Machmud.

Die Weisheit ist berufne Herrscherinn;
 Drum führt Dich Allah wohl nach kurzer Prüfung
 Zur Stelle, welche Dir gebührt, zurück.

Selim.

Was wär' ich denn noch werth auf dieser Stelle?
 Den Schläfern gleich, die in der Bergeshöhle
 Verschlafen ein Jahrhundert, fänd' ich wohl
 Im eignen Waterhause mich nicht wieder
 Nach diesem langen Schlaf der Kerfernacht.
 Mein Lebensbaum ward welf in seiner Krone —
 Drum reutete der große Gärtner mich
 Aus seinem Garten; einen kräftigen Sprößling
 Verlangt er; Dich erkor sein Wink.

Machmud.

Was anders als das unglückselge Zögern
 Bairaktars, den die Feinde aufgehalten
 Im Siegesflug, war Euer Untergang?
 Erschien er damals nur zur rechten Stunde,
 Wie er verhieß und selbst gehofft, Ihr hättet
 Niemals den Thron vertauscht mit Kerfernacht.

Selim.

Nein, es liegt tiefer als Bairaktars Zögern,
 Was mich geschleudert von des Lebens Höh.
 Selbst wenn er jetzt als Retter mir erschiene
 Mit der gesammten Macht der treuen Truppen
 Und böte mir die alte Hoheit an,

Ich wiese sie von meinem Haupt, und Dich
anknüpft' ich mit des neuen Lichtes Strahlen.

Rachmud.

Sie dürft' ich jemals wagen zu bestehn,
so Ihr gescheitert, mein erhabner Oheim,
Sie mich der Lösung dessen unterziehn,
das Ihr nach reifer Prüfung aufgegeben?

Selim.

Rachmud, es giebt Räthsel der Natur,
die keines Menschen Blick vermag zu lösen.
Nur Liebe, eng vereint dem reinen Willen,
zu Werk vollenden könnte, dann, ja dann
ist' ich's hinaus geführt; allein es giebt
ein Etwas, das kein Anderes ersetzt.

Rachmud.

Und dieses Etwas?

Selim.

Sieh, das ist so einfach
zu fassen, als es unerseßlich ist.
Du hast es, Rachmud; das sey Dir genug;
in Deinem Auge glüht mir die Bewährung.
Daß mir es fehlte, daran scheiterte
mein Innerstes; und jener Tag des Sturzes
hat mir das offenbart nur, nicht erzeugt.

Machmud.

O jener trübe unheilvolle Tag,
Der kalt des besten Herrschers Werk vernichtet!

Selim.

Du wirst's vollenden. Dieser kühne Muth,
Dieß rasche Feuer Deiner frischen Jugend,
Dieß männliche Vertrauen auf höhere Kraft
Sind Bürgen mir, daß Du berufen bist.

Es klopft an der Pforte.

Horch, das wird Isbak seyn, der treue Alte.

Machmud öffnet die Pforte.

Machmud.

Willkommen, Isbak; bringst du Neues uns?

Isbak.

Gar wichtige Botschaft, mein erhabner Prinz.

Machmud.

Von Mustafa dem Sultan?

Isbak.

Nicht von ihm;

Der Pascha von Rustschuk läßt Euch vermelden —

Selim

in fieberhafter Bewegung.

Bairaktar?! — Sprich, woher kommt mir sein Gruß?

Und wird er endlich nah'n, mich zu erlösen? — —

Ist denn mein Blut so jung, daß es sich plötzlich

Wie Feuersgluth durch alle Adern gießt? —

Machmud steht ihn freudig staunend an.

Es ist die Hoffnung wohl, die mich bewegt,

Daß ich den lang Ersehnten wiedersehn soll —

Nicht wahr, mein Herz? — Mit Selim ist's ja aus —
zu Isha.

Erzähle weiter, was Bairaktar meldet.

Isha.

Da Pascha von Rustschuk vermeldet Euch

Durch einen reitenden Tataren, der

In mein Quartier den sichern Weg gefunden,

Daß nun der Feinde letzten er besiegt,

Und daß mit zwanzigtausend treuen Truppen

Er nahe schon der Hauptstadt sey; die Nacht

Bedenk' er gut zu nützen; Morgen früh

Bersprech' er Freiheit Euch und Eurem Vessen,

Und mit der Freiheit Euch den alten Glanz.

Machmud.

O Nacht des Heils, wie herrlich leuchtest du!

Selim.

Seh, Isha, sende schleunig den Tataren

Mit meinem Gruss zurück; der Feldherr solle
 Bereit uns finden; nur Behutsamkeit
 Lass' ich ihm sorgsam anempfehlen, daß
 Sein Rettungsplan uns nicht Verderben bringe.
 Geh, eile mit der Botschaft, treuer Isbal!
 Isbal ab.

Machmud.

ergreift hastig Selims Hand und reißt ihn an sich.
 O jetzt werfst von Euch all die Nachtgedanken,
 Und das Entsagen bannt aus Eurer Brust!
 Nichts mehr von mir! an Euch allein nur denkt!
 Die Stimme, die Euch gleißend überredet,
 Ist Lügnerinn und Euer selbst nicht werth!
 Wie könntet Ihr, zum Völkerglück erkoren
 Von Neuem durch des ewigen Schicksals Wink,
 So leicht es von Euch weissen, was es bietet?
 Ergreift den Augenblick! Es rauschen nieder
 Die schnellen Stunden, und nicht Eine kehrt
 Zurück, die ungenüßt vorüber zog.

Selim.

Weißt Du noch, wie Du voll Entzücken lauschtest,
 Als ich zuerst die Sage Dir erzähl't
 Von jenem Vogel, den das Land geboren,

Das uns die köstlichen Gewürze sendet
Und dessen Schooße der Prophet entflammt?

Machmud.

Den Phönix meinst Du! der, sein Lebensziel
Vorausahnend, sich sein eignes Todtenbett
Zusammenträgt aus duftigen Specereien,
In die er selbst die Grabesfackel legt.

Selim.

Die Flamme steigt empor; er wird ergriffen
Und von der Gluth verzehrt; doch aus der Asche
Steht sich schon, in Flammen neu geboren,
Der junge Sproß, den Blick zum Licht gewandt.

Machmud.

Und freien Fluges schwebt er durch die Lüfte! —
So wirst fortan, mein hoher Herr und Fürst,
Du selbst, aus Schmerz und Qualen neu geboren,
Des Völkersegnens herrlich Dich erfreun.

Selim.

Du bist der junge Phönix. Schwebte frei
Und groß daher, vom Flammengruß begleitet.
Der Segen Deines Volks, der Welt Bewunderung
Wird Deine späte Grabesfackel seyn!

Nachmud.

Und wenn ich nichts denn über Dich vermag,
Du große Seele mit dem starren Sinne,
So will ich ruhig harren, bis der Tag
Dich selber ruft zum leuchtenden Beginne.
Du giebst Dich auf; ein höh'rer Wille wacht;
Was Dir bestimmt, bereitet schon die Nacht.

Der Vorhang fällt.

F ü n f t e r A u f z u g .

E r s t e S c e n e .

Der Atmeidan.

In Vorgrunde Bairaktars Zelt, umlagert von Bewaffneten. Vor demselben ist die Fahne des Propheten aufgestellt. Volk drängt sich zu den Kriegern heran. Ringsum Fackeln. Morgendämmerung.

Ein Einwohner

zu einem Krieger.

Ist's wahr, alter Freund, daß ihr diese Nacht fünf Meilen zurückgelegt?

Krieger.

Wenn ich meine Beine frage, die sagen Ja; aber mein Herz und mein Kopf, die wissen nichts davon; das macht, weil's für Ihn war.

Einwohner.

's muß doch ein Mordkerl seyn, euer Bairaktar; Alles was man von ihm hört, treibt einem die Haare zu Berge.

Krieger.

Ja, das ist ein ganzer Held, so recht einer wie man aus der alten Zeit erzählen hört, der Alles kann was er nur will. Ihr hättet ihn sehen sollen beim letzten Zusammentreffen mit den Russen an der Donau. Ich vergeß' es im Leben nicht.

Einwohner.

Erzählt mir doch ein Bißchen, wie das war.

Krieger.

Seht, wir standen an dem Flusse, nicht weit von Rustschuk, wohin die Russen Tags zuvor mit ihren großen Kanonen uns zurück gedrängt hatten, weil unser Geschütz noch nicht Alles beisammen war; erst in der Nacht da kam es an. Bairaktar that kein Auge zu. Auf den Hügel längs dem Flusse ließ er die Kanonen auffahren, und die Reiter postirt' er zu beiden Seiten und das Fußvolk in die Ebne. Wir, seine Nächsten, merkten wohl, wo das hinaus wollte; denn es lagen Wolken über seinen Augen; und wenn er so die schwarzen Brauen zuckt, dann wissen wir, ist ein Gewitter im Anzuge, das bald losbrechen will. Wie nun die Sonne herauf kam, da stand Alles in Reih und Glied, und er zu Pferde ritt durch die Reihen

durch, und ein so lautes Lachen scholl ihm überall
 entgegen, daß er erst gar nicht zu Worte kommen
 konnte. Als er aber Ruh geboten, und Alles mäuse-
 still war, da sprach er ungefähr so: „Kinder,
 zum Angriff! Zehnmal weiter, als wir gestern
 vorwärts gedrängt sind, müssen wir heut vor, und
 den ich nicht durchbohren soll, der weicht kein Haar-
 breit!“ — kaum hatt' er's gesagt, da setzte sich der
 Vortrupp der feindlichen Fußgänger in Bewegung.
 Man wollte ihr Führer das Vorwärts Marsch
 befehlen, als auch im nehmlichen Augenblick un-
 ser Feldherr sein Pferd spornt — wir dachten alle,
 er wolle noch was unterhandeln — und dem sein
 Marsch vom Rumpf abschneidet. Wie der Blitz
 war er wieder bei uns und führt' uns mit dem in
 Todesangst vergessnen Marsch des Russen gegen
 den Feind. Das gab ein Blutbad! Noch eh' es
 Mittag worden, waren sie weit zurück gedrängt,
 und ließen uns viele Kanonen. Und darauf wurd'
 es Frieden; denn es hieß gleich damals, Bairaktar
 habe große Dinge im Sinn und eile nach der Haupt-
 stadt. Hätt' ihn der Pascha von Janina in Thessa-
 lien nicht aufgehalten, der Mustafa war niemals auf
 dem Thron gekommen. Nun, desto lustiger kann's

jetzt hergehn; ich danke, Manchem wird er „Mark“ zurufen, eh' die Sonne untergeht.

Einwohner.

Ist's denn nur richtig, was sie sagen, daß seinen Namen mit 'ner Fahne sich erobert?

Krieger.

Richtig, wie gut Gewicht. Ich alter Knabe war dabei — es sind nun zwanzig Jahre, er, damals noch unfres Gleichen und kaum acht alt, an einem schweren Kriegstage gegen die Destercher sich mit einem Male mitten ins Handgemisch drängt, einem feindlichen Fahnenträger die Standarte entreißt und sie mit blutigen Fäusten glücklich zu 'rüber bringt; und das macht' uns alle so lustig, wir noch eins so tapfer fochten. Hätt' Er uns damals schon geführt, der ganze Krieg wär' besser uns ausgefallen. Von dem Tag an heißt er Bärakhtar; denn so redet' ihn unser damaliger Feldherr an, wie er ihn vor aller Augen zum Anführer von fünfhundert Mann ernannte.

Einwohner.

Seht, seht! das Zelt geht auf.

Krieger.

Da kommt er selbst. Sieht er nicht aus wie
er, der lauter Nerte im Herzen hat, die eben zu-
tuen wollen? —

Mustafa Bairaktar, begleitet von Churschid Pascha
und andern Officieren, tritt hervor.

Allgemeines Jauchzen.

Es lebe der tapfere Bairaktar! Der große Sie-
ge von Rustschuk soll leben!

Bairaktar schreitet vor und grüßt die Krieger.

Bairaktar

zu einem Officier.

Führt die Gesandten Ali Pascha's vor!

Officier ab.

Führt Hadschi Ali mit den hundert Reitern
hin nach Bujukdere, wie ich befohlen?

Ein andrer Officier.

Wartet eine Stunde.

Bairaktar.

Stellt Kabatschi's Kopf

Nach Hadschi's Rückkehr gleich auf eine Stange
und zeigt ihn so den Kriegern und dem Volk.

Officier.

Wie Ihr verordnet, Herr!

Bairaktar.

Und die Kasernen
Der Janitscharen alle wohl bewacht?

Churschid Pascha.

Kamis und Reschid Pascha sandt' ich hin
Mit siebentausend Wohlbewaffneten;
Ich denke wohl, sie werden Ruhe halten;
Doch hätt' ich lieber selbst sie eingekelt.

Bairaktar.

Euch, wackerer Churschid, muß ich bei mir haben;
Ich brauche heut so nöthig euren Kopf
Wie euren Arm im Kampfe.

Erster Officier

zurückkehrend mit den Gesandten, zu Bairaktar.

Die Gesandten

Des Ali Pascha warten auf Gehör.

Bairaktar

zu den Gesandten.

Sagt eurem Herrn, dem Pascha von Janina,
Ich hab' euch mitgenommen bis Stambul
Und laß' ihm nun entbieten vom Armeidan:
Kein Bund sey jemals zwischen mir und ihm
Und kein Annähern als das einzige nur,
Sein ruchlos Haupt und seiner Eibne Haupt

zu fordern, und den ganz verhassten Stamm
 Des schändlichen Verräthers zu vertilgen.
 Und sollte dieser Arm es nicht vollbringen,
 So sey die Rache meinem treuen Churschid
 Als heiliges Vermächtniß anvertraut.

Ein Gesandter.

Glaubt mir nur noch Eins, siegreicher Feldherr.

Bairaktar.

Ein Wort, wofern es dem Verräther gilt!
 Ich froh, daß ich, des Völkerrechts gedenk,
 Euch selbst das Leben schenke, und euch nicht
 Für den Verrath an den Thessalern strafe,
 Den ihr mit Heuchlerei unterstüzt.
 Bei meinem Zorn, kein Wort mehr! Ziehet hin.
 Die Gesandten werden fortgeführt.

Ein Officier mit zwei Begleitern.

Officier

zu Bairaktar.

Der Bote ist aus dem Serai zurück,
 Mit ihm ein Tschansch von Sultan Mustafa —

Bairaktar

zum Tschansch.

Stimmt euer Herr in meinen Antrag ein?

Isch aufsch.

In Alles willigt er; er überläßt
 Jamaks und Janitscharen eurer Fügung.
 Auch freue Seine Hoheit sich nicht wenig —

Bairaktar.

Nun? und wann öffnet uns sich das Serai?

Isch aufsch.

Der Großherr, überrascht von eurer Botschaft,
 Die ihn vom Schlaf geweckt, erbittet sich
 Nur Eine Stunde Frist, sich zu bereiten
 Zu dem Empfang solch hochwillkommenen Gastes.

Bairaktar.

Braucht euer Sultan eine Stunde Frist,
 Um aus den Augen sich den Schlaf zu reiben? —

Isch aufsch.

Gönnt ihr die Stund' ihm, wird des Sultans Hoheit
 Euch den Gefangnen selbst entgegen führen.

Bairaktar

stunend, für sich.

Warum die Stunde nur? Bin ich im Fluge
 Nicht hergeeilt, den theuren Sultan Selim

Im alten Glanz auf seinem Thron zu schaun,
 Und soll im Angesichte der Erfüllung — —
 Wie? — Furcht, Bairaktar?! Furcht vor jenem
 Schwächling,

Der sich des großherrlichen Glitterstaates
 Noch nicht begeben kann, so wie ein Kind
 Nur ungern das gewohnte Spielzeug mißt?
 — Er steht in meiner Macht. (auf die Truppen deutend)
 Hier die Bewährung!

zum Tschauſch.

Ich, melde deinem Herrn, die Eine Stunde
 In die er nachsucht, sey ihm zugestanden,
 In Ruh sich zu bereiten. Doch sobald
 Sie abgelaufen, sey das Wort erfüllt,
 Deß wir im zweiten Hofe des Serai —
 Und hierin keine Wendung! — harren wollen.
 Seht, meldet das. Wir folgen auf dem Fuß euch.

Tschauſch.

In Demuth meld' ich, wie ihr es begehrt. 26.

Bairaktar.

Nun, treuer Ehurschid, und ihr, wackre Krieger,
 Auf, euren echten Herrscher zu begrüßen!
 Wir ziehen ins Serai; dort rasten wir

Am Ziel des Kampfs, und harren eine Stunde
Als gute Wächter des verehrten Hauptes.

Allgemeiner Ausbruch.

Zweite Scene.

Kabatschi. Dglu's Landhaus in Bajukbere.

Kabatschi im Schlafrock steht am offenen Fenster, eine Schere in der Hand.

Kabatschi.

Das hast du klug gemacht, Bairaktar —
meiner eignen Pfliffigkeit! sehr klug; erst legst du
'nen Strick um's Haus, dann einen um den andern.
Wenn der eine reißt, schnürt der andre. Weußt
Bairaktar, du bist viel geschickter, wie mein großer
mächtiger Sultan Mustafa. — Ha, ha, ha! du
meiner Teufel Mustafa, kannst lange warten heute
Kabatschi in der außerordentlichen Divansfigur.
Hättest du mir nicht gleich 'nen Schicksalswagen schenken
können, der durch groß' und kleine Stricke fährt?
Jetzt fährt das Schicksal durch dein Chatscherif
durch, und guter Rath ist für uns nichts mehr nützlich.
Nur deiner guten Seele möcht' ich rathen, sich zum
Abmarsch zu bereiten, denn lange Zeit wird dir Bai-
raktar doch nicht mehr vergönnen. Und das ist für

Das Beide gut; du findest gleich deinen Großwesir,
 und der Großwesir seinen Sultan; und da wir zu-
 sammen schon so Manchen vorausgeschickt, können
 wir gleich oben eine Divansitzung halten. Schade
 nur, wenn der dicke Musti dabei fehlen sollte, der
 mir immer so hübsch beigestimmt, und der sich dort
 vielleicht mit seinem Oberpfeifenstopfer versöhnte. (Er
 betrachtet das Strickchen.) Ein verdamnter Auftrag doch,
 ich selbst die Rehle zuzuschnüren! Ich hab' das Ding
 manchem Andern zugemuthet, aber so nah ist es
 mir noch nie gegangen als wie heut; ich kriege or-
 dentlichen Respekt vor meinem Mitgefühl. — — Und
 oh, Kabatschi, warum wolltest du nicht gerne fort
 von hier? Das Athemholen wird einem am Ende so
 langweilig, daß man nur froh seyn muß, wenn beim
 Abschied nichts weiter auszulegen ist an Reisekosten,
 als das armselige Wischen Leben. Mehr werden, als
 ich jetzt bin, kann ich als guter Moslem doch nicht;
 das Schicksal hat bis heut mir Wort gehalten in
 Allem, was es mir an jenem Morgen im Kamin ver-
 sprach; und da der Mensch doch nun einmal zum Vor-
 wärtsgehn und nicht zum Rückwärtsschreiten bestimmt
 ist, und ich nach Vor nicht weiter kann, so bleibt es
 mir auch darin treu und fördert mich nach Oben.

Zuchheisa, eine lustige Extrapost! Zwölf reitende
 taren ziehn voran, mich dem Sultan der Su
 anzumelden; mir nach in glänzendem Hofstaate
 mein Herr, und ich empfang' ihn droben zu
 lich im Morgenroth, als wär' er meines Gleich
 und wenn Osmans Blut auch einen ganz besond
 Riost für sich hat, so kann Mustafa bei seinen
 men Streichen doch schwerlich des Besirs entbeh
 am wenigsten seines aufgeräumten Kabaktschi, der
 ihn sehn und hören muß, damit Seine Herrlich
 beim Schmecken und beim Fühlen ungestört bl
 Also wohlauf zur Fahrt, wie du befehlst, Bairak
 Doch, eilst du nicht, mir meinen Sultan nachzu
 len, so steh' ich dir für deinen Selim nicht!
 nimm guten Rath an! spude dich, Bairaktar! —

Judem er sich das Schnürchen umlegen will, wechselt
 Scene.

D r i t t e S c e n e.

Der Prinzenkammerler des Serai.

Ein Säulengemach, von einer Kumpel matt erhellt. Selim
 kommt aus einem Zimmer im Hintergrunde, in welchem
 Mahmud schlummert.

Selim.

Dank, Allah, Dir, daß Du dem jungen Freunde

In dieser Stunden ungeheurer Spannung
 Schlummers Thau ins Auge mild geträuft!
 In Haupt, gewöhnt schon an durchwachte Nächte,
 Läßt die Ruhe nicht, und heftig pocht
 Brust entgegen der Entscheidungstunde. —
 Jüngste Jugend, die noch nicht des Schlafs
 arf, um zu vergessen! die der Schlummer
 wie ein leichter Raub entführt, um frischer
 neuen Tage wieder sie zu geben! — —

kniet nieder an einem Säulenaltar, auf dem der aufge-
 schlagne Koran liegt.

Erb ihm ein glückseliges Erwachen
 In des Lebens vollstem Morgenroth!
 Verbirgt mein Herz noch Wünsche, die es mir
 Verhehlt bis diesen Augenblick, laß sie
 Tief, tief in der Brust vergraben bleiben! —
 Es rasseln Schlüssel an der Seitenthüre.

Selim

indem er sich erhebt.

Sie, mein Bairaktar, uns so nahe schon?!
 Nächstest du mit dem Frühgebet im Bunde
 Der freudige Wecker der Befreiungstunde? —

Es rasselt heftiger. Selim eilt der Pforte zu. Ihm entge-
 gen tritt der Oberste der schwarzen Eunuchen (Kislar
 Aga) mit drei bewaffneten Schwarzen.

Selim

betroffen zurücktretend.

Wer schickt euch her?

Rislar Aga.

Der Sultan Mustafa.

Selim.

Und was begehrt mein Nefse?

Rislar Aga.

Herr, Dein Leben.

Selim.

Er? — Nimmermehr! — den ich in schmerzlichen
Stunden

Mit eigener Gefahr dem Tod entwunden?! —

Rislar Aga.

Kein Irrthum ist's; wir sollen euch ans Leben
Und euren Leib Bakrakarn übergeben;
So hat's befohlen Sultan Mustafa.

Selim.

Das also ist die Meinung? Nun, so scheidet,
Du schwarzer Teufel, für dein eignes Leben!

Er entreißt dem Rislar Aga die Waffen und stößt ihn nieder. Die Trabanten fliehn. In diesem Augenblick erscheint der Musti mit mehreren Bewaffneten.

Rufi

zu den Bewaffneten.

**Knechte, fördert schnell des Herrn Gebot!
Ist harret euer selbst gewisser Tod.**

Selim lehnt sich betäubt an eine Säule; die Waffen fallen ihm aus der Hand. In diesem Augenblick ergreifen ihn die Schergen; der erste stößt ihm einen Dolch in die Brust, darnach ein zweiter und ein dritter.

Selim

mit brechender Stimme.

**Mächtiger Allah, schütze meinen Nachruß!
Sie schleppen ihn hinaus.**

V i e r t e S c e n e.

Zweiter Hof des Serai

gefüllt mit Truppen Bairaktars. Im Vordergrund Bairaktar und Churschid Pascha.

Bairaktar

geht ruhig auf und ab.

**Die Stund' ist abgelaufen; immer noch
Eröffnet sich uns nicht die dritte Pforte.**

Churschid.

**Wäthtet Ihr die Eine Stunde nicht
Vergönnt, mein Feldherr!**

Bairaktar.

Stille, Stille, Ehurschid!

Reiz mir nicht heftiger noch die Stimme an,
Die schon genug mich bet mir selber anklagt.

Man hört dumpfes Getöse.

Bairaktar

zusammenschreckend.

Welch ein Getös im Innern des Palastes? —

Er tritt hastig an die Pforte und schlägt mit dem Heft
Schwertes an.

Eröffnet! Oder ich zerspreng' sie.

S t i m m e

von Innen.

Sobald es Sultan Mustafa befohlen,
Eröffnen sich die Pforten; eher nicht.

Bairaktar.

Was, Mustafa?! — Selim ist der Gebieter,
Dem sich die Pfort' erschließt, ihr feilen Hütther!
zu den Truppen:

Auf, ihr Genossen, öffnet uns den Pfad!

Die Krieger stürmen und zersprengen das Thor. Bald
Bairaktar vordringen will, tragen sechs Träger ihm eine
roth verhüllte Bahre entgegen. —

Nach dieser Stunden ungeheurer Spannung
 des Schlummers Thau ins Auge mild geträuft!
 Sein Haupt, gewöhnt schon an durchwachte Nächte,
 sucht die Ruhe nicht, und heftig pocht
 die Brust entgegen der Entscheidungstunde. —
 Glückselge Jugend, die noch nicht des Schlafs
 bedarf, um zu vergessen! die der Schlummer
 nur wie ein leichter Raub entführt, um frischer
 am neuen Tage wieder sie zu geben! — —

Er kniet nieder an einem Säulenaltar, auf dem der aufge-
 schlagne Koran liegt.

Gieb ihm ein glückseliges Erwachen
 in des Lebens vollstem Morgenroth!
 Und birgt mein Herz noch Wünsche, die es mir
 verhehlt bis diesen Augenblick, laß sie
 tief, tief in der Brust vergraben bleiben! —
 Es rasseln Schlüssel an der Schenkeforte.

Selim

indem er sich erhebt.

Wie, mein Bairaktar, uns so nahe schon?!
 Erscheinst du mit dem Frühgebet im Bunde
 der freudge Wecker der Befreiungstunde? —

Es rasselt heftiger. Selim eilt der Pforte zu. Ihm entge-
 gen tritt der Oberste der schwarzen Eunuchen (Kislar
 Aga) mit drei bewaffneten Schwarzen.

Selim

betroffen zurücktretend.

Wer schickt euch her?

Rislar Aga.

Der Sultan Mustafa.

Selim.

Und was begehrt mein Nefse?

Rislar Aga.

Herr, Dein Leben.

Selim.

Er? — Nimmermehr! — den ich in schweren
Stunden

Mit eigener Gefahr dem Tod entwunden?! —

Rislar Aga.

Kein Irrthum ist's; wir sollen euch ans Leben
Und euren Leib Bairahtarn übergeben;
So hat's befohlen Sultan Mustafa.

Selim.

Das also ist die Meinung? Nun, so sieht,
Du schwarzer Teufel, für dein eignes Leben!

Er entreißt dem Rislar Aga die Waffen und stößt ihn
der. Die Trabanten fliehn. In diesem Augenblick
scheint der Musti mit mehreren Bewaffneten.

F ü n f t e S c e n e .

Zimmer des Prinzenkerkers (wie Scene 3).

Machmud noch immer schlummernd auf der Ottomane. Von einer Seite dringt eben ein Trupp schwarzer Stummen mit gezückten Dolchen, herbei gewinkt vom Musti, heran. Gleich darauf von der andern Seite Bairaktar mit Churschid und den Truppen.

Musti

zu den Stummen.

Leicht sacht heran! Stoßt ihm den Dolch ins Herz, er noch schläft! —

Indem die Stummen sich heran schleichen, stürzt Bairaktar ihm in den Weg.

Bairaktar

auf den Musti deutend, zu Churschid.

Wamm diesen Dolch in Obhut, wackerer Churschid!

Der Musti wird umringt und abgeführt.

Bairaktar

sich vor Machmud niederwerfend.

Heil Euch und Gruß, mein fürstlicher Gebieter, fortan erwählter Sultan der Osmanen!

Machmud

im Erwachen, ihn verwundert anblickend.

Bist du Erscheinung, mich im Traum zu wecken?

Bairaktar.

Stille, stille, Churschid!
Reiz mir nicht heftiger noch die Stimme auf,
Die schon genug mich bei mir selber anklagt.

Man hört dumpfes Geräusch.

Bairaktar.

zusammenschreckend.

Welch ein Getös im Innern des Palastes? —

Er tritt hastig an die Pforte und schlägt mit dem Heft
Schwertes an.

Eröffnet! Oder ich zerspreng' sie.

S t i m m e

von Innen.

Sobald es Sultan Mustafa befohlen,
Eröffnen sich die Pforten; eher nicht.

Bairaktar.

Was, Mustafa?! — Selim ist der Gebieter,
Dem sich die Pfort' erschließt, ihr feilen Hüt'her!
zu den Truppen:

Auf, ihr Genossen, öffnet uns den Pfad!

Die Krieger stürmen und zersprengen das Thor. Bald
Bairaktar vordringen will, tragen sechs Träger ihm ein
roth verhängte Bahre entgegen. —

F ü n f t e S c e n e .

Zimmer des Prinzenkerkers (wie Scene 3).

Nachmud noch immer schlummernd auf der Ottomane. Von einer Seite bringt eben ein Trupp schwarzer Stummer mit gezückten Dolchen, herbei gewinkt vom Musti, herzu. Gleich darauf von der andern Seite Bairaktar mit Churschid und den Truppen.

Musti

zu den Stummen.

Leicht sacht heran! Stoßt ihm den Dolch ins Herz, er noch schläft! —

Während die Stummen sich heran schleichen, stürzt Bairaktar ihm in den Weg.

Bairaktar

auf den Musti deutend, zu Churschid.

Wimm diesen Dolch in Dbhut, wackerer Churschid!

Der Musti wird umringt und abgeführt.

Bairaktar

sich vor Nachmud niederwerfend.

Heil Euch und Gruß, mein fürstlicher Gebieter,
Vortan erwählter Sultan der Osmanen!

Nachmud

im Erwachen, ihn verwundert anblickend.

Bist du Erscheinung, mich im Traum zu wecken?

Die Stunde Säumniß würgte diesen hier;
 Ein Augenblick, und hämischer Verrath,
 Der schon den Dolch zum zweiten Morde schleift,
 Erfreut der Früchte seiner Unthat sich.
 Säumt nicht, bis er die gottverfluchte Hand
 Taucht in das Blut von Dsmans letztem Sproß
 Und sich durch Rachmuds Tod die Krone sichert.
 Auf, auf, Bairaktar, Sieger von Rußschuk!
 Dein Schmerz ist gut, doch besser ist die Rache!

Bairaktar

empor springend.

Ja, Rache, grimme Rache heischt dein Tod,
 O du entweihter Leib voll Blut und Wunden!
 Aus dem erloschnen Blick dringt dein Gebot
 In meine Brust und macht mein Herz gesunden.
 Heraus, mein Schwert! ersteh in alter Kraft
 Und fordre sie zur grausen Rechenschaft!

Er giebt seinen Kriegern ein Zeichen ihm zu folgen und
 bricht mit gezogenem Schwerte durch die Kerkerpforte.

F ü n f t e S c e n e .

Zimmer des Prinzenkerkers (wie Scene 3).

Nachmud noch immer schlummernd auf der Ottomane. Von der einen Seite dringt eben ein Trupp schwarzer Stummer mit gezückten Dolchen, herbei gewinkt vom Musti, herein. Gleich darauf von der andern Seite Bairaktar mit Churschid und den Truppen.

Musti

zu den Stummen.

Schleicht sacht heran! Stoßt ihm den Dolch ins Herz,
Da er noch schläft! —

Indem die Stummen sich heran schleichen, stürzt Bairaktar ihm in den Weg.

Bairaktar

auf den Musti deutend, zu Churschid.

Nimm diesen Dolch in Obhut, wackerer Churschid!

Der Musti wird umringt und abgeführt.

Bairaktar

sich vor Nachmud niederwerfend.

Heil Euch und Gruß, mein fürstlicher Gebieter,
Hortan erwählter Sultan der Osmanen!

Nachmud

im Erwachen, ihn verwundert anblickend.

Bist du Erscheinung, mich im Traum zu wecken?

Erzählst du ein verflungnes Märchen mir?
 Bringst du mir Gruß von meinem Dheim Selim?

Bairaktar

noch knieend.

Ich bringe Dir von Deinem Dheim Gruß,
 Doch nicht vom lebenden, vom todten Selim,
 Der Dich ermahnt, Ihn wieder zu erwecken.

Machmud.

Bist du genagt, mir Räthsel aufzugeben? —
 Vor einer Stunde nur verließ mich Selim.

Bairaktar.

O diese Stunde, die mich ewig mahnt! — —
 Dein Bruder Mustafa ließ ihn erwürgen,
 Da ich die Eine Stunde ihm vergönnt.

Auf die Stummen hinweisend.

Sieh da, ein Haarbret waren diese Dolche
 Auf Deines eignen Lebens Nerv gezückt.

Machmud

im tiefsten Schmerze.

O Selim, Du mein königlicher Dhm!

Bairaktar.

Jetzt bist Du Sultan! Mit des Dheims Geist
 Die eigne Kraft verbindend, sey es ganz!

Dich wählen meine sieggetrönten Krieger,
 Es wählt das Volk Dich von ganz Istanbol.
 Dein Bruder Mustafa, durch blutigen Mord
 Verwirkend seine angemachte Krone,
 Steht nun in Deiner Macht; sein Helfershelfer;
 Kabaktschi hat schon seinen Lohn dahin;
 Die Janitscharen sind in Zaum gehalten;
 Und so begrüßen wir als Padischah
 Und Osmans Erben Dich, Mahmud den zweiten.
 Alle Krieger stürzen nieder vor Mahmud, und bleiben in
 dieser Stellung bis zu Ende des Acts.

Mahmud
 für sich.

So hat Er dennoch Recht gehabt, wenn ahnend
 Er selbst sein köstlich Leben schon begrub —
 Klingt jedes seiner inhaltschweren Worte
 Wie Ruf von Oben doch prophetisch nach! —
 zu Bairaktar.
 Steh auf, Bairaktar! Das ist nicht der Platz,
 Der Dir gebührt; an meiner Seite sollst Du
 Fortan mir stehn als erster Stellvertreter.
 Das Schicksal hat entschieden; nicht Dein Zögern,
 Sein Wille hat vollbracht, was unabwendbar.
 Und wenn in dieser unheilswangern Stunde

Mir Eines freudigen Trost gewähren kann,
So ist's, daß Du die Todeskunde brachtest.

Er reicht Bairaktar die Hand zum Aufstehn.

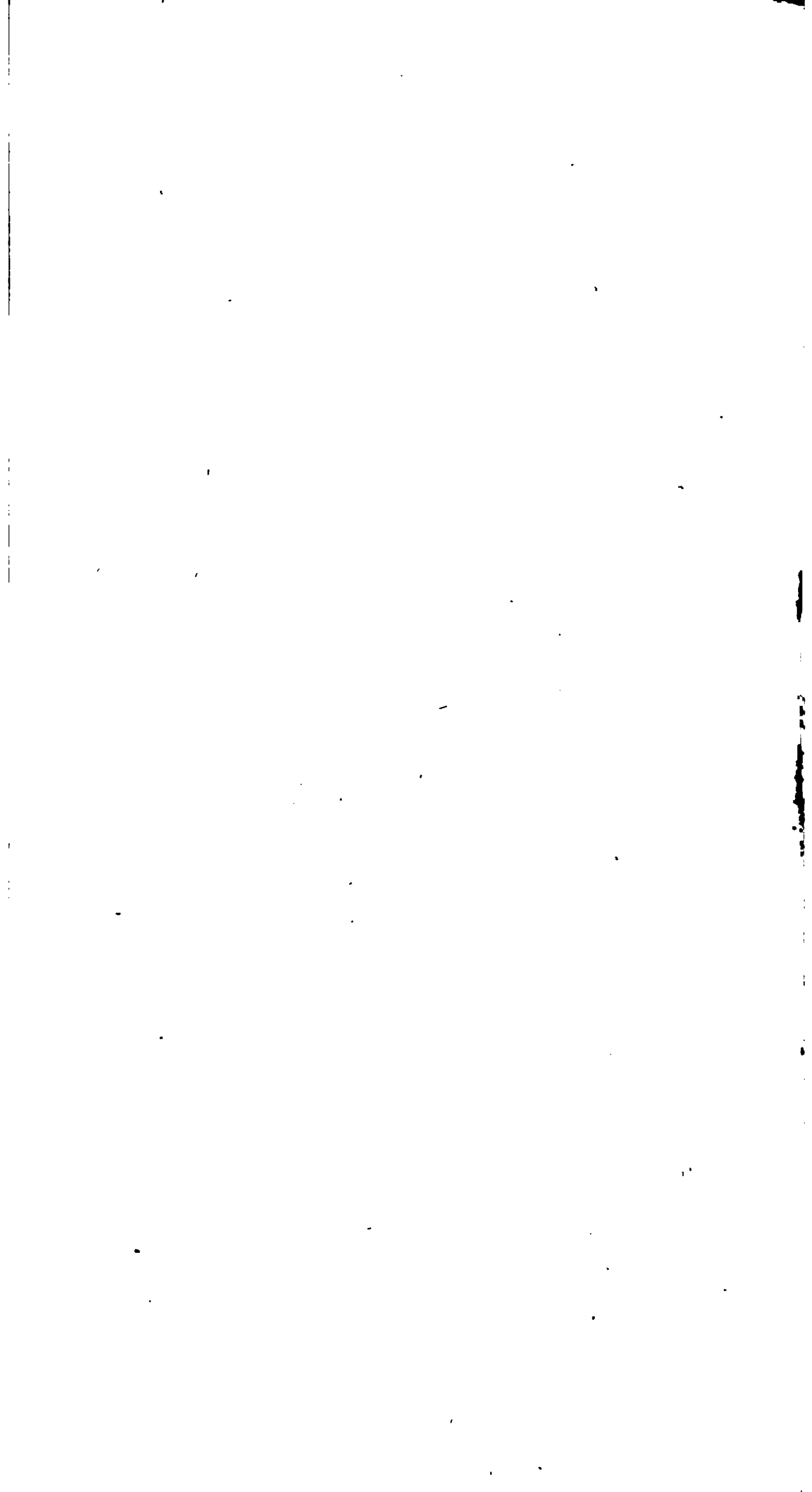
Bairaktar.

Mein treuer Dienst soll Euch den Dank bezahlen,
Mein hoher Fürst, für solche hohe Gunst.
Jetzt harr' ich der großherrlichen Befehle.

Machmud.

Zunächst schafft den verhaßten Mustafa
Tief in den Kerker; niemals soll mein Auge
Ihn wiedersehn; als Bruder nicht erkenn' ich
Ihn, den verruchten Mörder meines Ohms.
Wer ihm zu dieser blutigen That gerathen,
Sey strenge untersucht, und alle stürzt
Vom Strand herab ins Bett des Bosphorus.
Dem übermüthigen Mufti sey noch heut
Verbannung angekündigt nach Creffa;
In Schmach zu leben dort, sey seine Strafe.
An seine Stelle wählen wir alsbald
Den Bruder Wali Bade's, Durri Bade,
Den unser Oheim selbst uns warm empfahl;
Kein besserer lebt, die Ulema's zu zügeln.

Türken und Griechen.



Türken und Griechen.

Nun stehn die ewigjungen Geister
Aus ihren Gräbern wieder auf,
Homer, des Sanges alter Meister,
Achill, der Pfeil im Ringerlauf —

Zweiter Halbchor.

Der Hort der Thermopylen,
Der starke Schild von Marathon,
Die bei Plataäa fielen,
Neokles thatendurstiger Sohn.
Selbst über Thebä's Au gedrungen
Ist der Begeistrung Flammenmund,
Und wo Pelopidas gerungen,
Thut sich ein neuer Pindar kund.

Erster Halbchor.

Schon nahen sich zu heiligen Länzen
Der Knaben schönste dem Altar,
Und festgeschmückt mit frischen Kränzen
Erscheint die edle Jünglingschaar.

Zweiter Halbchor.

Die Myrte wird sich neu begrünen,
Der Delbaum gottgeheiligt seyn,

Den Weifen wie den Schlachtenkühnen
Des Lorbeers frifcher Schmuck erfreun.

Stimme von Oben.

Es wird ein Kreuz im Morgenglanz
Vorauf des Lichtes Kämpfern fliegen;
Hörcht auf, wie's tönt aus dem Sternentranz:
„In diefem Zeichen wirft du fiegen!“

Ganzer Chor

als Epodos.

Des alten Hellas Herrlichkeit,
Sie naht auf des Erlösers Pfade —
Nun juble laut, du Chriftenheit,
Dem dargebotnen Reich der Gnade! — —

Alexander Hpsilantis ruft.

Auf, mein Volk! du follft erwachen;
Lang genug haft du gefchlafen;
Zu dem Kampfe mit dem Drachen
Ruf ich zürnend alle Braven.

„Nun nicht länger
Werden dem die Herzen schlagen.“

Doch unsterblich sind der Lieder
Heilige Erinnerungen;
Immer wieder
Wogt im Geiste auf und nieder,
Was ein Trefflicher gesungen.

Willst du die Geschichte fragen,
Was den Arm zum Kampfe reißt —
„Der des Feindes Heer geschlagen,
Durch Jahrhunderte getragen,
Nagas ist Tyrtäus Geist.“

Wie sich Nacht und Tag begegnen,
Eines muß dem andern weichen,
So begegnen sich im Kampfe
Freiheitsjubel, Sklavenjoch.

Dämmerung und trübe Nebel
Hüllen rings den blauen Aether,
Daß kein sterblich Aug' entscheidet:
Folgt der Morgen? — folgt die Nacht? —

Kräfte schließen sich an Kräfte,
 Mühen häufen sich auf Mühen,
 Schlachten reihen sich an Schlachten,
 Blutroth färbt sich Berg und Thal.

Aber mehr und mehr gekräftigt
 Steigt die Sonn' am Himmelszelte,
 Blist bald zuckend durch die Nebel,
 Weicht dann wieder scheu zurück.

Durch die Höhen, durch die Tiefen
 Dringt nur Ein unsichtbar Auge,
 Eint die Kräfte, lenkt die Schlachten,
 Wägt des Kampfes wechselnd Loos.

Er allein weiß, ob der Nebel
 Endlich wird vom Wahlplatz weichen,
 Oder ob er sich ohn' Ende
 An die Dämmerung lehnen soll.

Kraft um Kraft und Schlag um Schläge
 Kämpfen muthig alle Streiter;
 Wenn Triumphgesang erschallet,
 Tönt des ewigen Lenkers Preis.

Alexander Ipsilantis und die heilige Schaar.

In Rinnit auf der Höhe, da steht ein alter Thurm,
 Den rüttelte wildheulend die ganze Nacht der Sturm;
 Noch wilder noch als Stürme bewegte jäh' Schmerz
 Des Fürsten Ipsilantis erschüttert Heldenherz.

Es blickt sein feuchtes Auge nach dem gelobten Land,
 Nach Hellas Mutterboden, der freien Väter Strand —
 Weh, daß ich dir vertraute, du Brut der Verräthei!
 Daß ich dich ahnen wähn'te, was echte Freiheit sey!

Panduren und Arnauten, o bittere Schmach und
 Hohn!

Sind alle zu den Türken mit feigem Sinn entflohn;
 Verrathen und verlassen von euch in höchster Noth
 Reicht sich mein Heldenhäuflein nun dem gewissen
 Tod.“ —

Laß nicht dein Herz zermühen durch solche finstre
 Qual,

Du herrlicher Verkünder vom ersten Sonnenstrahl!
 Nießt du von deinem Poreb sie ringend untergehn,
 Am liebsten will die Freiheit aus Heldenblut erstehn. — —

Der Griechen Führer grüßen die Reihen Mann für
Mann:

Auf, auf, ihr wackern Brüder! das Kreuz geht un-
voran;

Es führt zum sichern Siege, wer freudig ihm vertraut
Drum sey der Ruf des Kampfes: Ich hab' an
Gott gebaut!

Der Türken Schwarm entgegen, geführt vom
heben Mond,
Im wilden wüsten Grimme, des Würgens nur
wohnt,
Noch heißer zu erglühen beim hellen Schwerterklang
Preist laut des Sieges Freuden im rauschenden Ge-
sang.

Dreimal dringt wahnestrunken der Türkenschwar-
 herein,
Dreimal bricht sich ihr Wüthen am Muth der Gri-
chenreihn;
Heiß glüht der Strahl der Sonne im goldnen Aehren-
feld,
Doch heißer ist vom Glauben der Christen Brust ge-
schwellt.

Es wächst der Schwarm der Feinde und doppelt
die Gefahr,

und immer mehr zusammen schmilzt die getreue Schaar.

Jetzt, Brüder, laßt uns freudig voran im Schlacht-
getön

Dem Auferstehungsmorgen der jungen Freiheit gehn!“

Sie drängen sich zusammen, sie dringen in den
Feind,

in seinem Blut geröthet, da liegen sie vereint — —

Al dir, geweihter Boden! Aus solcher Todesfaat
Wird herrlich auferstehen des Lebens freudige That.

Dem Fürsten Ipsilantis erhebt das Heldenherz,
er segnet die Getreuen in heißer Lust und Schmerz;
dann flucht er den Verräthern, und an Aluta's Strand
bittet er auf neue Hülfe für's theure Vaterland.

Doch als er sich den Grenzen des Kaiserreichs genahet,
vernichtet all sein Hoffen des Argwohns giftge Saat.

Argwohn, feiler Diener unselger Finsterniß!

du bist's, der oft schon gleißend der Helden Werk
zerriß. —

Du schleichst dich in der Herrscher zu schwach
 wahrtes Herz
 Und thürmst die ehrene Mauer, der Völker Schm
 und Schmerz;
 Vertrauen nur und Liebe hält Volk u
 Fürst vereint,
 Wo diese Engel wichen, da haust der böse Feind. —

Fortan hört Ipsilantis auf Munkatz Felsenth
 Nur raube Dohlen krächzen und mitternächtgen Str
 Doch Hoffnung stärkt die Brust ihm, und licht ergl
 sein Blick,
 Dringt durch den Thurm die Kunde vom Griech
 waffenglück.

Die Märtyrer.

In Stambul da fließen Bäche,
 Bäche, roth von Christenblut,
 Das des Kreuzes Feind vergossen
 In empörter Glaubenswuth.

In Stambul da bluten Priester,
 Weiber, Kinder, Hauf bei Hauf,

Schreien zu Europens Thronen
Suchend um Vergeltung auf.

Schweigt! — Europens Throne bleiben
Taub bei eurem bangen Flehn —
In der Völker Herzen werden
Eure Rächer auferstehn.



II.

Neue Schnitter, neuer Lohn.

Der alten Glaubensstreiter Chor
 Ist jubelnd heimgegangen,
 Doch neue drängen sich hervor
 Mit glühendem Verlangen.

Zum Kampfe ziehen sie heran
 Als ging's zum Erndtereigen,
 Und eilen jubelnd Mann für Mann
 Ihr gutes Schwert zu zeigen.

Was blickt ihr aber all' hinauf
 Die ihr euch drängt zum Nähen?
 Vorwärts, vorwärts geht euer Lauf,
 Wollt ihr das Mahdfeld sehen!

Da stößen Halme reif und dicht
 Dem Sichelschwert entgegen;

Schreien zu Europens Thronen
Zuckend um Vergeltung auf.

Schweigt! — Europens Throne bleiben
Taub bei eurem bangen Flehn —
In der Völker Herzen werden
Eure Rächer auferstehn.



II.

Neue Schnitter, neuer Lohn.

Der alten Glaubensstreiter Chor
 Ist jubelnd heimgegangen,
 Doch neue drängen sich hervor
 Mit glühendem Verlangen.

Zum Kampfe ziehen sie heran
 Als ging's zum Erndtereigen,
 Und eilen jubelnd Mann für Mann
 Ihr gutes Schwert zu zeigen.

Was blickt ihr aber all' hinauf
 Die ihr euch drängt zum Nähen?
 Vorwärts, vorwärts geht euer Lauf,
 Wollt ihr das Mahdfeld sehen!

Da stößen Halme reif und dicht
 Dem Sichelschwert entgegen;

Blickt hin! seht ihr sie wogend nicht
Sich schon heran bewegen?

Sie alle müssen, die ihr seht,
Vor euch die Häupter neigen;
Auf, wackre Schnitter, lustig mäht!
Die Erndt' ist euer eigen.

Auf! sammelt Garben fleißig ein
Zum reichen Erndtekranze
Und mäht das ganze Feld euch rein
Zum lustigen Reigentanze!

Die Manioten.

Wir heißen kühne Jäger zu Fuße und zu Roß
Und schwingen wetterleuchtend das blinkende Geschöß,
Und naheten Räuberhorden dem niebesiegten Strand,
Gar bald ihr blutger Rücken der Kolben Wucht emp-
pfand.

Manioten, kühne Jäger mit blinkendem Geschöß,
Jetzt werdet starke Kämpfer zu Fuße und zu Roß,
Und scheuchet sonst ihr Horden von eurem freien Strand,
Helst jetzt die Türken peitschen vom schönen Griechenland!

Die Sphakioten.

• Auf, und stürzt von euren Bergen
 Lustig in die wilde Schlacht,
 Wo im Kampf mit unsern Schergen
 Lustiger unsre Wäpfe tracht!

Brüder, die dem Velle sanken,
 Väter, Mütter, deren Blut
 In unbändigem Uebermuth
 Wüthende Barbaren tranken,
 Mahnen laut im Rächergrinne,
 Rufen uns mit Donnerstimme
 In des Kampfes heiße Gluth.

Auf denn, auf, ihr Sphakioten!
 Gegen der Barbarenroten
 Schnöde Brut
 Ziehet aus im Rächermuth!
 Weßt die Speere,
 Schärft die Lanzen,
 Laßt die Janitscharenheere
 Sphakiotenreigen tanzen!

Der Pargioten Abschied.

Warum die sieben Inseln uns Hülfe nicht ver-
leihn? —

Nicht weil sie uns verlassen den Feinden uns zu weihn,
Doch wohl weil sie gebunden — durch Pflichten nicht
und Recht,

Wohl aber durch der Britten verrätherisch Geschlecht.

Die kamen zu erwägen, und nannten Freunde sich,
Ob es auch ihnen fromme, wenn Hellas Knechtschaft
wird;

Und als sie nun erwogen nach Silber und nach Gold,
Hat Ali Pascha Beides in reichem Maasß gezollt.

Nun schaut auf unsern Mauern des schändlichen Han-
dels Lohn!

Dort bieten Muselmänner den Niebesiegten Hohn.

Wir aber scheiden mutbig; blieb uns doch Arm und
Schwert,

Einst wieder zu erkämpfen die Mauern und den Heerd.

Das Leichenmahl auf Chios.

Herab, herab, hochhorstender War,
Ihr Geier, herab mit dem grellen Geschrei,
Zum blutigen Mahle der Christenschaar
Rauscht schwirrenden Fluges herbei!

Und strömtet ihr hungrig zu Tausenden her
Und stürztet herbei zum bereiteten Tisch,
Es bliebe doch für das gierige Meer
Noch mancher geröstete Fisch.

Oa Chios, prangendes Insel land,
Wie strahlte so leuchtend dein Fackelschein!
Du gingest bei lodernder Städte Brand
In die bräutliche Kammer hinein.

Des Bräutigams Nam' ist Verderben und Tod,
Und grimmes Entsetzen begleitet ihn,
Er schminkte die Wangen sich blutigroth
Mit glühendem Flammenkarmin.

Und schlafen sollst du zum jüngsten Tag
O Arme des Buhlen Verderben und Tod,

Dann weckt die Drommete zu glühender Schmach
Dich Blutbraut blutigroth.

Und schmausen jauchzend bei Mahoms Mahl
An der Seite blühender Huris wir,
Dann zeigen zu Hohn und erneuter Qual
Wir flammende Fackeln dir;

Und breiten die Söhn' und die Töchter dein
Als Schemel zu unseren Füßen hin,
Und werfen zum Fraß ihr zerschmettert Gebein
Dem Hund des Propheten hin.

Die Hydrioten.

Auf der dunkeln Fluth des Meeres kein Tyrann
den Willen bricht,
Auf der dunkeln Fluth des Meeres leuchtet's hell wie
Morgenlicht;
Vor dem Arm der freien Schiffer sank der Perser
stolze Pracht,
Vor dem Arm der freien Schiffer sinket auch der Tür-
ken Macht.

Auf der dunkeln Fluth des Meeres führen wir das
 Ruder kühn,
 Auf der dunkeln Fluth des Meeres sehn wir Sieges
 palmen blühn,
 Und wir jubeln und wir jauchzen, wenn wir der Bar-
 baren Blut
 In dem heißen Kampfe mischen mit des Meeres dunk-
 ler Fluth.

Die Flagge des Kreuzes.

Warwakis steht auf dem hohen Kiel:
 „Was blickt ihr Genossen ins Wellenspiel?
 Blickt her! eine Flagge' ist euch aufgesteckt
 Die doppelnd Kräfte und Muth erweckt.

Die Flagge ist schwarz, wie die düstere Nacht,
 Die über Ipsara das Unheil gebracht,
 Die Flagge ist schwarz, wie der nächtliche Tod,
 Der unsere Fluren gefärbt so roth.

Doch drinnen da glänzt zu des Ewigen Preis
 Ein Kreuz, wie die Lilie des Feldes so weiß,
 So weiß, wie auf Bergen der fallende Schnee,
 —as gleißt in die Augen des Feindes so weh.

Ihr aber blicket vertrauend hinan
 Und folget der Flagg' auf des Sieges Bahn,
 Und wenn euch das Dunkel erfüllet mit Muth,
 Das heilige Zeichen giebt Glauben und Muth."

Die Nacht von Tenedos.

Auf der wohlgefügtten Barke,
 In der Hand die Brandrakete,
 Ruft Miaulis dort der Starke
 Seine Treuen zum Gebete.

Trog der Feinde Donnerschlünden
 Fliehen zwanzig Todgeweihte,
 In dem heißentbrannten Streite
 Reck des Führers Schiff zu zünden.

Wink und Knall — da steht in Flammen
 Schon das Schiff des Kapudan;
 Und die Heldenschaar zusammen
 Stimmt ein Griechisch Festlied an.

Angst und Jubel, Lust und Schrecken,
 Bogenschlag und Flammenstrahl
 Wollen ein lustig Echo wecken
 Hier zu Chios Leichenmahl.

Bozzaris Grab.

Dort, wo der Hügel pranget im lichten Abendroth
 Dort fand der Griechen Führer den schönen Heldentod
 Dort, wo der dunkle Lorbeer am frischen Zweige grün
 Hat eine Heldenseele das Vaterland gesühnt.

Es war am Siegesabend nach einer heißen Schlacht
 Als Bozzaris beim Mahle mit seiner Schaar gewacht
 Da plötzlich dumpf Gemurmeln zu ihren Ohren dringt
 „Die Türken sind genahet, das Lager ist umringt!“

Voll heißer Lust zu schlagen faßt Bozzaris das
 Schwert:

„Nun auf zum Kampf, ihr Brüder, und zeigt euch
 Hellas werth!“

Sie sollen's uns bezahlen und unserm guten Stahl,
 Daß sie uns aufgerüttelt vom frohen Siegesmahl!“

So stürzt er aus dem Zelte rasch auf der Feinde
 Schwarm;

Schon sinken viele Türken dem starken Heldenarm,
 Schon weichen ihre Tausend der kleinen Siegerschaar,
 Da wird ein Kampfgenosse des Führers Sturz ge-
 wahr.

„O Bozzaris, du Löwe, nur jetzt verlaß uns nicht!
 Siehst du, wie deine Seele in allen Streitern sich?“ —
 „Laß mich und kämpfe weiter, ich blute gar zu sehr,
 Und nach dem Kampfe führe mir meine Treuen her!“

Und fort zum zweiten Siege der neue Muth sie
 reißt,

In allen Blicken flammet des Heldenführers Geist;
 Sie scheuen nicht Gefahren und nicht der Feinde Macht,
 Sie Löwen mit Hyänen, so kämpfen sie die Schlacht.

Am späten Felerabend erst kehren sie zurück
 Und ihre frohen Blicke verkünden Siegesglück;
 Wohl schallen ihre Lieder laut in die stille Nacht;
 O Bozzaris, nun höre von heißer Männerschlacht! —

Doch der liegt still am Boden, dem Tode bald
 vermählt,
 Das Blut strömt aus den Adern, fast ist die Brust
 entseelt;

Noch stammelt er: „Ihr Treuen, kommt, hört mein
 letztes Wort,

Denn mich ruft Gottes Stimme vom heiligen Kampf-
 platz fort.

Seyd treu dem Vaterlande, dem Glauben und der
 Pflicht,
 Und laßet von dem Kampfe vor'm Tag der Freiheit
 nicht;
 Und wenn ihr meinen Bruder, den Konstantinos, seht,
 Sagt, daß er tapfer kämpfe, hätt' ich im Tod gefeiert.

Mein Weib und meine Kinder sind dein, o Vater-
 land,
 Es sey der Geist der Freiheit des Vaters Segens-
 pfand!" —
 Er sprach's; da bricht sein Auge, und aus der Sie-
 gesnacht
 Ist er im Morgenrothe der Freiheit aufgewacht.

Das ist die heilige Stätte, wo ihm die treue Schaar
 Den Hügel hat errichtet, der Freiheit Hochaltar;
 Dort grünt so frisch der Lorbeer, wo Konstantinos
 schwur:
 „Die Waffen leg' ich nieder am Tag der Freiheit
 nur!“

Der Knabe des Pascha.

Meinen Säbel will ich haben
 Mit dem blauen Türkisgriff,
 Den getreu des Islams Lehre
 Sich zum Kampf für Allahs Ehre
 Einst mein tapfrer Vater schliff.

O wie herrlich war mein Vater,
 Als er zu dem Heere fließ,
 Als er mit dem Blick voll Weihe
 Auf das Buch des Glaubens Treue
 Seinen Omar schwören ließ!

Jetzt nun ist er eingegangen
 Aus dem Kampf in Mahoms Zelt;
 Doch mir tönen hell wie Lieder
 Seine letzten Worte wieder:
 „Selig, wer für Allah fällt!“ —

Auf! die Feinde drohn dem Glauben;
 Auf! ich löse meinen Schwur,
 Will getreu für Allah stehen,

Seine Feinde niedermähen,
Und dann, Tod, dann nahe nur!

Schwelgend in des Sieges Armen
Küß' ich deinen bleichen Mund,
Schwinge hoch die blutge Klinge,
Thu', wenn ich zum Vater dringe,
Ihm des Schwures Lösung kund.

Meinen Säbel will ich haben
Mit dem blauen Türkiegriff,
Den getreu des Islams Lehre
Sich zum Kampf für Allahs Ehre
Einst mein tapfrer Vater schliff!

I n t e r m e z z o.

Akif Pascha.

„Morgen schmück' ich mein Harem
Mit der schöngelockten Griechinn,
Ihren stolzen Bruder tödt' ich
Heute noch nach dem Gebet.

Und ich bau' ihr einen Riosf
 Und ein prangend Schloß am Meere,
 Vor den andern Frauen allen
 Heb' ich sie zur Herrscherinn.

Wie wird sich Chainiza freun
 Ueber ihre Prunkgemächer,
 Führen sie die Dienerinnen
 Aus dem Marmorbath hervor!" —

Ufir Pascha spricht's und blickt
 Lächelnd rings auf seine Schätze,
 Streicht den vollen Bart und wendet
 Sich zum Nachmittagsgebet.

Da erscheint ein schwarzer Knecht
 Mit des Großherrs beurem Schriftzug —:
 „Wenn du dieß gelesen, Ufir,
 Riß' alsbald die seidne Schnur" —

Ufir lieft's — „Vollenden nur
 Laß mein Nachmittagsgebet mich" —
 Und er betet: „Dank dir, Allah,
 Daß du mich von Schuld befreist!

Und ich bau' ihr einen Riosf
 Und ein prangend Schloß am Meere,
 Vor den andern Frauen allen
 Heb' ich sie zur Herrscherinn.

Wie wird sich Chainiza freun
 Ueber ihre Prunkgemächer,
 Führen sie die Dienerinnen
 Aus dem Marmorbath hervor!" —

Alfir Pascha spricht's und blickt
 Lächelnd rings auf seine Schätze,
 Streicht den vollen Bart und wendet
 Sich zum Nachmittagsgebet.

Da erscheint ein schwarzer Knecht
 Mit des Großherrn hehrem Schriftzug —:
 „Wenn du dieß gelesen, Alfir,
 Riß' alsbald die seidne Schnur" —

Alfir liest's — „Vollenden nur
 Laß mein Nachmittagsgebet mich" —
 Und er betet: „Dank dir, Allah,
 Daß du mich von Schuld befreist!

Dankt, ihr Sklaven, meinem Herrn,
 Für sein segnend Gnadenurtheil —“
 Und so legt er seinen Nacken
 In die weiche seidne Schnur.

Ali Pascha von Janina.

1.

Auf die Brust das Haupt gesenket,
 Pfeife neben sich und Säbel,
 Vor sich die gefüllte Schale,
 Im Riosť ruht Ali Pascha —

Als ein Bote Sultan Mahmuds
 Mit der seidnen Schnur ihm naht:
 „Ali Pascha, dieß als Gruß dir
 Von dem mächtigen Herrn der Pforte.“

Und der Pascha, stumm und trozig,
 Greift zum krummgebognen Säbel,
 Und des Boten Schädel spaltend:
 „Dieß als Gegengruß dem Sultan.“

2.

Churschid an Ali.

„Ali, Pascha von Janina,
 Du der Räubersfürsten erster,
 Wolle deine Burg ergeben
 Und die aufgehäuften Schätze,
 Die dir nun nicht weiter frommen,
 Als durch ihre Uebergabe
 Dein geächtet Haupt zu retten.
 Sieh, ich nahe, der Vollstrecker
 Von Bairaktars letztem Willen.
 Sieh mir Antwort, Ali Pascha,
 Für den Sultan meinen Herrn.“ —

Ali an Churschid.

„Churschid, schnöder Sklav des Sklaven,
 Nimmer werd' ich mich ergeben,
 Bis der letzte meiner Streiter
 Hingesunken, bis mich selber
 Ihr zerlegt im Kampfe sehet.
 Diese Antwort, schnöder Sklave,
 Für den Sultan, deinen Herrn.“ — —

Und in mörderischem Grimme
 Stürzt hinaus der alte Eber.
 Jeden Morgen, jeden Abend
 Sinken der Belagrer Schaaren
 Vor Janina's hohen Mauern
 Unter seinem Würgerschwerte,
 Bis ein feiler Albanese,
 Angelockt durch reich Versprechen,
 Zu der Burg geheimen Pfad zeigt.

Da in Ali's starrer Brust regt
 Sich ein fiebrisch Todesahnen;
 Denn das alte Nachvermächtniß,
 Das Bairaktar einst an Ehurschid
 Gegen ihn erließ, tritt schreckend
 Vor den Sinn des schlauen Rechners
 Und entreißt zum ersten Male
 Ihm den alten trotzgen Muth. —

„Lösch die Fackel, mein Fehim, nun,
 Die so lang zur letzten Rettung
 Mir im düstern Pulverkeller
 Du bewahrt, es gilt Erhaltung
 Setzt vor allem Andern mir.“ —

Und er sendet aus an Ehurschid
 Und verheißt aus schwerem Herzen

In des Großherrn Willn Ergebung.
 Eins bedingt er nur, das Leben,
 Und zugleich des Lebens Leben,
 Seine Schätze. — Statt der Antwort
 Sendet Churschid hundert Bürger
 Mit der seidnen Schnur zurück.

Diese ziehn mit bangem Zagen
 Vor die Höhle des Gefangnen.
 Keiner wagt hinan zu treten
 Zu des alten Ebers Lager;
 Viele kennen seine Zähne.

Aber Ali sieht sie nahen,
 Schnaubt: „Heran nur, ihr Gefellen,
 Schnöden Henkers schnöde Knechte!“
 Und er stürzt im grimmen Zorne
 Auf sie ein, daß blutend ringsum
 Sie zu seinen Füßen sinken.

Endlich schwinden seine Kräfte.
 Aber eh sein weißes Haupt fällt,
 Deffnet noch sich: „Gluch dem Sultan!“
 Seine Lippe, und verstummt.

S c h l a c h t g e b e t .

Großer Allah, der du in den Pforten
Des sapphirnen Himmelszeltes thronst
Und dem Kämpfer in des Glaubens Worten
Reich mit deinen goldnen Kronen lohnst,
Allah, Allah! laß uns nicht erliegen,
Laß uns fest wie Demantpfeiler stehn,
Und wenn du uns ruffst, auch fallend siegen
Deines Wortes treue Streiter sehn! —

Weh! die Sonn' ist blutroth aufgegangen,
Trauernd sahen wir den Sichelmond
Matt und bleich am trüben Himmel hangen,
Der sonst silberhell im Sternmeer thront.
Mächtger Allah, führe deine Streiter,
Wenn des Feindes Troß Verderben droht,
Auf des Sieges goldner Strahlenleiter
Aufwärts durch den heißen Schlachtentod! —

Nun, so gehe denn, du Sonnenscheibe,
Blutroth auf am trüben Himmelszelt,
Und du franke Mondessichel bleibe
Bleich, bis unsrer Feinde letzter fällt;

Schlank wie Cedern, lieblich anzuschauen,
Fandest Tod in Meereswellenhügeln!

Mustafa, du mit der hohen Stirne,
Du warst schön, eh dir das lebenswarme
Blut troff vom zerschmetterten Gehirne!
Murad, Achmed, vielgeliebte Brüder,
Statt der Braut — daß Allah sich erbarme! —
Nahm die Flamme euch würgend in die Arme.

Auch die jüngsten theuren Herzenspfänder,
Hoffnungsvoll im Schmucke der Gewänder,
Wie die Palmen, blühend mir zur Seite —
O des Truges schlau erdachte Worte! —
Mit Verheißungen der Himmelspforte
Lockte sie der Derwisch hin zum Streite.

Meinem Herzen ist kein Trost geblieben,
Ohn' Erhörung blieb mein brünstig Beten,
All mein Hoffen ist in Staub getreten. —
Reichet mir den Becher daß ich trinke,
Trinke bis ich selber mich vergesse,
Und dann in des Todes Arme sinke!



Der Mond blickt über die Haide
 So freundlich und so mild,
 Und rings im blutigen Kleide
 Starrt schaurig das Gefild.

Der Greis von Antakia.

Füllet mir den Becher daß ich trinke,
 Trinke bis ich selber mich vergesse,
 Und dann in des Todes Arme sinke! —
 Ob ich gegen Mahom mich vermesse?
 Armer Zweifel! fahre hin, mein Glauben!
 Ich ertränke dich im Blut der Trauben.

Sah ich nicht in sieben blutgen Siegen
 Allahs Heer der Christenschaar erliegen,
 Und des Halbmonds heilige Zeichen rauben?
 Sah ich nicht die Flaggen aufwärts fliegen?
 Sah ich nicht der theuren Söhne sieben
 Ohne Rückkehr in die Schlacht getrieben?

Wie entstellt von ungezählten Wunden
 Ward mir Dmar in des Rosses Bügeln
 Fortgeschleift, das Lockenhaupt zerschunden!
 Ali, du die süße Lust der Frauen,

Schlank wie Cedern, lieblich anzuschauen,
Fandest Tod in Meereswellenhügeln!

Mustafa, du mit der hohen Stirne,
Du warst schön, eh dir das lebenswarne
Blut troff vom zerschmetterten Gehirne!
Murad, Mehmed, vielgeliebte Brüder,
Statt der Braut — daß Allah sich erbarme! —
Nahm die Flamme euch würgend in die Arme.

Auch die jüngsten theuren Herzenspfänder,
Hoffnungsvoll im Schmucke der Gewänder,
Wie die Palmen, blühend mir zur Seite —
O des Truges schlau erdachte Worte! —
Mit Verheißungen der Himmelspforte
Lockte sie der Dervisch hin zum Streite.

Meinem Herzen ist kein Trost geblieben,
Dhn' Erhörung blieb mein brünstig Beten,
All mein Hoffen ist in Staub getreten. —
Reichet mir den Becher daß ich trinke,
Trinke bis ich selber mich vergesse,
Und dann in des Todes Arme sinke!



Doch weil wir die Prachtgeschosse
 Vom Sultan empfangen haben,
 Sollen unsre schnellen Kasse
 Gegen seine Feinde traben.

In dem blanken Panzerhemde
 Grüßt noch einmal uns, ihr Frauen;
 Bringen bald euch aus der Fremde
 Federn von Fasan und Pfauen!



Der Mamlukenknabe.

1. Achmeds Traum.

Lag ein Mamelukenknabe,
 Fern vom theuren Drußstrande,
 An des Nilstroms Schilfgestade
 Trauernd im Aegypterlande.

„Weh mir!“ ruft er schmerzdurchdrungen,
 „Wo find’ ich die Heimath wieder?
 Meines Vaters weiße Zelte,
 Meine Mutter, meine Brüder?“

Ach! ich sah nur grause Flammen
 Durch die Nacht zum Himmel lecken,
 Spät erst unter fremden Männern
 Wacht' ich auf vom Todesschrecken.

Und nun irr' ich alle Tage
 An dem fremden Gluthenstrande,
 Doch mir kommt kein Trost herüber
 Aus dem theuren Vaterlande!" —

Also jammerte der Knabe,
 Bis der Schlummer ihn umfingen
 Und ein herrlich Traumgebilde
 Vor der Seel' ihm aufgegangen.

Ueber einem Strahlenmantel
 Glänzt im Sternensammenmeere
 Des Propheten leuchtend Antlitz,
 Ringsum lichte Engelchöre.

Und auf einer Moschuswolke
 Schwebt hernieder der Verklärte,
 Gürtet nun des Schläfers Hüfte
 Mit des Glaubens Flammenschwerte.

Zeigt ihm Mekka's heilige Gräber,
 Zeigt Stambuls erhabne Zinnen:
 „Auf zum Kampf für Allahs Ehre,
 Auf, mein Achmed, zieh von hinnen!

Durch den Kampf des Glaubens kehrt du
 Einer schönern Heimath wieder,
 Gehest ein in schönre Zelte,
 Hörst die Klänge schöner Lieder.

In der neuen Heimath wird dich
 Süßrer Blüthen Duft umwehen,
 Wirft an Allahs Auge hangen
 Und den Duell des Lichtes sehen.“

Wie sein Mund das Wort gesprochen,
 Trägt die Wolke ihn zurücke,
 Und des Knaben Schlummer löst sich,
 Wonne strahlen seine Blicke.

„Mahom!“ ruft er hochbeseelt,
 „Heiliges Siegel des Propheten,
 Deine Bahn im Glaubenskampfe
 Will ich freudig treu betreten!

In dem goldnen Strahlenmantel,
In dem Sternensammenmeere,
Zeichnest selbst du meine Pfade,
Führst zum Siege deine Heere.

Meine Heimath find' ich wieder,
Wenn ich deinen Zelten nahe,
Wenn ich voll von deiner Liebe
Israel entzückt umfasse!" -

2. Die Mamluken.

Schöner Nilstrom, deinen Wellen
Sagen wir nun Lebewohl,
Eilen hin auf schnellen Schiffen
Nach dem hohen Istanbol.

Lebewohl auch, o Kahira,
Deinen Mauern, deinen Zinnen;
Für den Islam jetzt zu streiten,
Rief uns Mahom selbst von hinnen.

Wer den schöngelockten Knaben
Und sein flammend Aug' gesehen,
Konnte der der Zauberrede
Seines Mundes widerstehen?

Der Mond blickt über die Halde
 So freundlich und so mild,
 Und rings im blutigen Kleide
 Starrt schaurig das Gefild.

Der Greis von Antakia.

Füllet mir den Becher daß ich trinke,
 Trinke bis ich selber mich vergesse,
 Und dann in des Todes Arme sinke! —
 Ob ich gegen Mahom mich vermesse?
 Armer Zweifel! fahre hin, mein Glauben!
 Ich ertränke dich im Blut der Trauben.

Sah ich nicht in sieben blutgen Siegen
 Allahs Heer der Christenschaar erliegen,
 Und des Halbmonds heilige Zeichen rauben?
 Sah ich nicht die Flaggen aufwärts fliegen?
 Sah ich nicht der theuren Söhne sieben
 Ohne Rückkehr in die Schlacht getrieben?

Wie entstellt von ungezählten Wunden
 Ward mir Dmar in des Rosses Bügeln
 Fortgeschleift, das Lockenhaupt zerschunden!
 Ali, du die süße Lust der Frauen,

Schlank wie Cedern, lieblich anzuschauen,
 Gandelst Tod in Meereswellenhügeln!

Mustafa, du mit der hohen Stirne,
 Du warst schön, eh dir das lebenwarme
 Blut troff vom zerschmetterten Gehirne!
 Murad, Mehmed, vielgeliebte Brüder,
 Statt der Braut — daß Allah sich erbarme! —
 Nahm die Flamme euch würgend in die Arme.

Auch die jüngsten theuren Herzenspfänder,
 Hoffnungsvoll im Schmucke der Gewänder,
 Wie die Palmen, blühend mir zur Seite —
 O des Truges schlau erdachte Worte! —
 Mit Verheißungen der Himmelsporte
 Lockte sie der Derwisch hin zum Streite.

Meinem Herzen ist kein Trost geblieben,
 Ohn' Erhörung blieb mein brünstig Beten,
 All mein Hoffen ist in Staub getreten. —
 Reichet mir den Becher daß ich trinke,
 Trinke bis ich selber mich vergesse,
 Und dann in des Todes Arme sinke!



Leuchteten nicht heil'ge Flammen
 Rings bei seinen heißen Worten?
 Deffnete nicht seine Rede
 Uns des Himmels Demantpforten?

Sahen wir nicht Mahom selber
 Ueber flammenden Rubinen,
 Rings die schöngelockten Suris
 Ihm und seinen Treuen dienen?

Strömten süße Ambradüfte
 Nicht aus aller Kämpfer Wunden?
 Haben wir des Sieges Freuden
 Nicht vorahnend selbst empfunden?

Wer den schöngelockten Knaben
 Und sein flammend Aug' gesehen,
 Konnte der der Zauberrede
 Seines Mundes widerstehen?

Lebewohl denn, o Kahira,
 Deinen Mauern, deinen Thimen;
 Mit dem Boten des Propheten
 Eilen freudig wir von hinnen.

Schöner Nilstrom, deinen Wellen
 Sagen wir nun Lebewohl,

H uns, er winkt uns zu Kampf und Sieg.
 Hwingt hoch die Säbel, Jeraßl naht;
 Hwört ihm bei Mahom, wie Er zu stehen,
 H fallen wie Er!

Schwört ihm beim Klauschen
 Schwellender Saiten,
 Für Mahom kämpfend
 Zu stehn wie Er! —

Die Stimme aus Aegypten.

Horcht, was Aegyptens Pascha spricht —:
 Ihr Krieger, kämpft! und zaudert nicht!
 Mit meinem Sohn hab' ich gesandt
 Zur Hülff euch in des Sultans Land.

Dort sollt ihr würgen, schonen nicht;
 Würgengel, thut denn eure Pflicht!
 Was drüben Christi Kreuz verehrt,
 Das soll verderben euer Schwert.

Doch nur die Männer reutet aus!
 Die Weiber wählt für mich heraus;

Als er uns riß in die Männerschlacht!
 Kein Knabe mehr, ein erhöhter Kämpfer,
 Prophet, Ruhmwürdger, dein treuer Streiter
 zog er einher.

Ihm folgten jauchzend
 Unsere Schaaren,
 Niedergeschmettert erlag der Feind.
 Als Achmed bliegend in ihren Reihen
 Sein flammend Schwert zu des Glaubens Sieg schwang,
 Rief Allah ihm.

Umrauscht ihn, Saiten,
 Mit Himmelsklängen,
 Erschallt, ihr Lieder,
 Zu seinem Preis! —

Dort wird er wohnen
 In selger Bounne,
 Aber er wohnt auch in unsrer Brust.
 Wenn wieder Schlachtruf uns winkt zum Kampfe,
 Dann senkt sich Achmed zum Siege führend
 Zu uns herab.

Heil ihm, dem Sieger,
 Mahomets Liebling,

Heil uns, er winkt uns zu Kampf und Sieg.
 Schwingt hoch die Säbel, Israhel naht;
 Schwört ihm bei Mahom, wie Er zu stehen,
 Zu fallen wie Er!

Schwört ihm beim Klauschen
 Schwellender Saiten,
 Für Mahom kämpfend
 Zu stehn wie Er! —

Die Stimme aus Aegypten.

Hört, was Aegyptens Pascha spricht —:
 Ihr Krieger, kämpft! und zaudert nicht!
 Mit meinem Sohn hab' ich gesandt
 Zur Hülff euch in des Sultans Land.

Dort sollt ihr würgen, schonen nicht;
 Würgengel, thut denn eure Pflicht!
 Was drüben Christi Kreuz verehrt,
 Das soll verderben euer Schwert.

Doch nur die Männer reutet aus!
 Die Weiber wählt für mich heraus;

Die Griechinn mit dem Lockenhaar
Gilt heuer viel auf dem Bazar.

Vor Allem mäht die Küsten rein!
Dringt nicht zu tief ins Land hinein;
Vom Griechen, der den Berg bewohnt,
Wird solchen Gästen schlecht gelohnt.

Was ihr an Beute nicht verschlingt,
Sorgt, daß ihr's heil nach Hause bringt;
Das hilft zu gutem Handelsstand
Uns hüben im Aegypterland.

Und wenn ein Türke was begehrt,
Sprecht nur, daß mir ihr zugehört;
Im Uebrigen folgt meinem Sohn!
Dem sagt' ich meinen Willen schon."

Der Armatole.

Immer, wenn sein Schatz nicht ausreicht,
Hat der Sultan was geliebt;
Und so hat ihm Libyen heute,

Auf, ihr Griechen, nach Morea!
 Sey des Volkes Feldgeschrei.
 Jeder stehe treu für Alle!
 So nur macht ihr Hellas frei.

Vor Missolonghi.

Die Griechen.

Vater, zum Tode matt,
 Matt von des Tages Gluth.
 Wie lang', Herr, wie lange noch? —
 Dein Wille sey erfüllt!

Die Türken.

Allah! uns Lechzende
 Tränke mit Christenblut.
 Zu lang', zu lange schon! —
 Wann wird dein Wort erfüllt?

Die Griechenfrauen
 auf den Wällen der Festung.

Die du am Kreuze
 Trauernd beweint den Sohn,

A n g s t s c h r e i.

Nach Morea, all ihr Griechen!
 Missolonghi schwebt in Noth,
 Hellas starke Burg und Feste
 Ist von Ibrahim bedroht.

Laßt nun euren Zwist und Hader,
 Kapitanis, werft ihn fort!
 Wenn ihr länger euch befehdet,
 Fällt der Freiheit stärkster Hort.

Laßt vom Rechnen und Erwägen,
 Die ihr sitzt im hohen Rath!
 Horcht, es ruft mit Donnerstimme
 Das Verhängniß euch zur That.

Krieger, Fürsten, Volksberather,
 Während ihr in blinder Wuth
 Um den Vorrang euch zerworfen,
 Strömt dort eurer Brüder Blut.

Auf, ihr Griechen, nach Morea!
 Sey des Volkes Feldgeschrei.
 Jeder stehe treu für Alle!
 So nur macht ihr Hellas frei.

Vor Missolonghi.

Die Griechen.

Vater, zum Tode matt,
 Matt von des Tages Gluth.
 Wie lang', Herr, wie lange noch? —
 Dein Wille sey erfüllt!

Die Türken.

Allah! uns Lechzende
 Tränke mit Christenblut.
 Zu lang', zu lange schon! —
 Wann wird dein Wort erfüllt?

Die Griechenfrauen auf den Wällen der Festung.

Die du am Kreuze
 Trauernd beweint den Sohn,

Bete, Maria,
Für uns an Gottes Thron.

(zugleich mit den Belagerten)

Du, der die Banden brach,
Was uns auch treffen mag,
Nur nicht die Schmach!

Die Türken.

Grollest du, Allah? —
Zürnst du der blutgen Schmach,
Daß deiner Streiter
Reihen der Christ heut brach? —
Mahnst uns an unsre Pflicht!
Allah, dein Zorngericht
Das Kreuz zerbricht.

Die Griechen.

Du, der die Freiheit
Blutend am Kreuz errang,
Du, der im Glauben
Siegend zum Water drang,
Herr, für dich stehen wir,
Siegen wir, sterben wir,
Alles in Dir.

Der M o r e o t.

Wie sie weinen, wie sie klagen, daß die starke
Beste fiel,

Daß so reiche Kraft und Fülle werde roher Feinde
Spiel!

Wie sie weinen, wie sie klagen, daß nun selbst Mo-
rea's Herz

Soll das Grab der Freiheit werden zu der Christen
Schmach und Schmerz!

Sollt nicht weinen, sollt nicht klagen! — Noch lebt
der Hellenen Muth,

Noch fließt in Morea's Söhnen ächt spartanisch Hel-
denblut.

Freudig sollt ihr aufwärts blicken und vertraun dem
Freiheitsgott;

Er führt uns zu Kampf und Siegen, Er macht fre-
chen Hohn zu Spott.

Wie sie weinen, wie sie klagen! — Ist es denn
das erste Mal,

Daß der Feinde Troß zerschellte an der Griechen fe-
stem Stahl?

Habt ihr niemals denn vernommen, daß zu eignem
 Hohn und Schmach
 In das Herz des Griechenlandes frecher Schwarm der
 Feinde brach?

Das gefallne Missolunghi
 an das christliche Europa.

Wenn an jenem großen Tage,
 Der die Zeiten überragt,
 Haltend des Gerichtes Wage
 Uns der ewige Richter fragt:

„Saget an, ihr Todgenossen,
 Wer euch half in Kampfesgluth,
 Als der Heiden Schaar vergossen
 Euer christlich Märtyrblut?“ —

Dann, dann werden wir uns beugen
 Vor dem großen Lebenshort;
 Unsre Wunden mögen zeugen,
 Laute Sprecher ohne Wort.

Dann, dann schreiten durch die Pforten
 Die getreu bis in den Tod

Uns genacht mit That und Worten
In des Lebens höchster Noth.

Byron, edler Lord der Britten,
Normann, wahrer Herrmannssohn,
Alle die mit euch gestritten
Haben dann dem freudgen Lohn.

Und der Richter fragt zur Stunde,
Hoch die Wage in der Hand:
„Gieb auch von den Fürsten Kunde
In dem weiten Christenland!“ —

Ach, dann hebt wohl unsre Stimme —:
„Herr der Herrn in Lieb' und Schuld,
Richte nicht in deinem Grimme
Und verzeih auch ihre Schuld!“ —

Aufbruch der Alephtis.

Räuber hast du uns genannt, Sultan, weil mit
Pfeil und Bogen
Uns zu künftger That zu üben wir zu Felde sind gezogen.

Kenne Räuber uns auch jetzt, wo beseelt vom rein
 sten Glauben
 Wir für's Vaterland gezogen, dir das schöne Reid
 zu rauben.

Unsre Brüder von Athen reiheten sich zu tapfern
 Schaaren,
 Und die Männer von Korinthos trogten eurer Wuth,
 Barbaren!
 Der Theffaler kühner Schwarm und der Theber kräftige
 Stämme
 Spotten eurer Partisane, eurer Gräben, eurer
 Dämme.

Da nun alle sich zum Kampfe muthbeseelt zusam-
 menrotten,
 Sollten wir zurücke bleiben, wir, die Söhne der Su-
 lioten?
 Nein, wir wollen vorwärts ziehn und dem Türken-
 sultan zeigen,
 Ob den fecken Räuberhorden noch die Kraft der Wä-
 ter eigen.

K a n a r i s.

Schwimme rasch, schwimme rasch durch die Wellenbahn,

Rein leichter Rahn!

Stimmnet laut, stimmnet freudig zum Jubelschall,
Ihr Gefährten all!

Wir steuern mit feuerbergendem Floss
Auf den Pascha los,
Wir tragen glühend in kühner Hand
Den zündenden Brand.

Wir suchen dürstend vor heißem Muth
Ihn auf der Fluth;
Pepin, Miaulis, eur Heldengeist
Uns vorwärts reißt.

Und wie wir geschleudert den Kapudan
Zu den Wolken hinan,
So senden bald wir zu gleicher Schmach
Ihm Ibrahim nach.

Und ist er nur mit der Flammenbraut
Erst still getraut,

Dann weicht des wüthenden Schwarmes Schrein
Die Brautnacht ein.

Und fracht das Gebälke nun Stük um Stük,
Wir schaun zurück
Und rufen jauchzend zum lodernden Brand:
Heil, Vaterland!

Kanaris Genossen.

Dunkles Meer, du bist so still, so todt;
Dunkles Meer, bald färben wir dich roth;
Stilles Meer, bald sollst du lustig schallen,
Wenn vom Bord die Türken heulend fallen.

Dunkles Meer, noch deckt dich tiefe Nacht;
Aber bald das Morgenroth erwacht;
Morgenroth, du wirst uns herrlich glänzen,
Wenn wir froh zum Siegeszug uns kränzen.

Kanaris, dein dunkles Lockenhaupt
Strahlt dann, reich mit Lorbeerschmuck umlaubt;
Und wenn Sieg die Töchter Hellas singen,
Wird dein Nam' im Chor der Helden klingen.

Te Deum laudamus.

Den jungen Freiheitsmorgen
Wir haben ihn ersiegt,
Nun durch die Nacht der Sorgen
Ein Dankgebet zum Himmel fliegt.

Durch unsre heiligen Wunden
Ist selbst der stumpfe Sinn
Europa's überwunden,
Und staunend blickt's nach Hellas hin.

Die Zwietracht hat geendet
In der vereinten That;
Jetzt, theure Brüder, wendet
Euch zu der Zucht der jungen Saat.

Der Menschheit Opferthränen
Sind fortan göltiges Gewicht;
Nun sinket, ihr Hellenen,
Dankjubelnd auf das Angesicht! —



Dann weicht des wüthenden Schwarmes Schrein
Die Brautnacht ein.

Und tracht das Gebälke nun Stück um Stück,
Wir schaun zurück
Und rufen jauchzend zum lodernden Brand:
Heil, Vaterland!

Kanaris Genossen.

Dunkles Meer, du bist so still, so todt;
Dunkles Meer, bald färben wir dich roth;
Stilles Meer, bald sollst du lustig schallen,
Wenn vom Bord die Türken heulend fallen.

Dunkles Meer, noch deckt dich tiefe Nacht;
Über bald das Morgenroth erwacht;
Morgenroth, du wirst uns herrlich glänzen,
Wenn wir froh zum Siegeszug uns kränzen.

Kanaris, dein dunkles Lockenhaupt
Strahlt dann, reich mit Lorbeerschmuck umlaubt;
Und wenn Sieg die Töchter Hellas singen,
Wird dein Nam' im Chor der Helden klingen.

Te Deum laudamus.

Den jungen Freiheitsmorgen
Wir haben ihn ersiegt,
Nun durch die Nacht der Sorgen
Ein Dankgebet zum Himmel fliegt.

Durch unsre heiligen Wunden
Ist selbst der stumpfe Sinn
Europa's überwunden,
Und staunend blickt's nach Hellas hin.

Die Zwietracht hat geendet
In der vereinten That;
Jetzt, theure Brüder, wendet
Euch zu der Zucht der jungen Saat.

Der Menschheit Opferthränen
Sind fortan göltiges Gewicht;
Nun sinket, ihr Hellenen,
Dankjubilend auf das Angesicht! —



Die Empirischen.

Zu rasch, ihr Herrn! Nach Osten geht,
 Bevor ihr sinnt und handelt,
 Schaut euch nur sorglich um und seht,
 Gar Manches ist verwandelt;
 Gar Manches hat sich dort gemacht,
 Woran die Bormwelt nicht gedacht.

Ein Trupp Schüler vorüberziehend.

Wer das Alterthum will modeln,
 Der bezahlt den Grevel schwer;
 Seht, dort ziehen schon mit Fodeln
 Unsre Kameraden her.
 Auf, wohlان, ihr lieben Brüder!
 Fenster ein! Laternen nieder!

Diplomatischer Scrupel.

Welch ein Schäumen, Loben, Bischen
 Drunten von den Straßen her?
 Darf das plumpe Pöck sich mischen
 In die Sitzung inhaltschwer? —

Echo vom Balcon.

Was heißt das, „Freiheit der Censur,“
 Ihr naseweisen Dinger?!
 Reicht man dem Volk ein Däumchen nur,
 Gleich fodert's alle Finger.

Stimmen zur Rechten.

Ihr sagt uns: „Griechenland ist frei“ —
 doch das sind hohle Worte;
 trinkt nicht mit solcherlei Geschrei
 die legitime Pforte!
 Genug ist's, wenn man euch erlaubt,
 dem Stuhl, den jene sich geraubt,
 zu suchen ein gekröntes Haupt.

Stimmen zur Linken.

Ein Herrscher ist für Griechenland
 nun ganz und gar zu wenig,
 denn dort ist jeder anerkannt
 als Mensch geborner König;
 Werft nur ins Alterthum den Blick,
 da seht ihr ja vom Weltgeschick
 Hellas berufne Republik.

Die Empirischen.

Zu rasch, ihr Herrn! Nach Osten geht,
 Bevor ihr sinnt und handelst,
 Schaut euch nur sorglich um und seht,
 Gar Manches ist verwandelt;
 Gar Manches hat sich dort gemacht,
 Woran die Bormwelt nicht gedacht.

Ein Trupp Schüler vorüberziehend.

Wer das Alterthum will modeln,
 Der bezahlt den Grevel schwer;
 Seht, dort ziehen schon mit Lodeln
 Unsre Kameraden her.
 — , wohlan, ihr lieben Brüder!
 Her ein! Laternen nieder!

Diplomatischer Scrupel.

Welch ein Schäumen, Lohen, Bischen
 unten von den Straßen her?
 f das plumpe Pöbel sich mischen
 die Sitzung inhaltschwer? —

Der moderne Besänftigungsrath.

Andre Zeiten, andre Sitte! —
 sagt das Volk doch heute kaum,
 für Elephantenschritte
 auf dem Spiegelboden Raum,
 aber das darf uns nicht hindern,
 hier zu mehren, dort zu mindern.

Der Präsident.

So laßt uns reiflich denn fortan
 abwägen und berathen,
 wie man das Ding gestalten kann,
 Ihr Herren Diplomaten.
 Was heut nicht ist, kann Morgen werden,
 die Zeit löst jegliche Beschwerden,
 die Zeit ist Herrscherinn auf Erden.

Unisono der Diplomaten.

Sehr wohl bedacht, sehr wohl bedacht!
 So soll und muß es bleiben;
 bis sich das Ding von selber macht,
 läßt mancher Strich sich schreiben;
 So laßt uns denn zunächst bedenken.

Und dahin unsre Blicke lenken,
Wie Hellas Grenzen zu beschränken.

Chor der Hydrioten
aus der Ferne.

Laßt eure Dintenkleckerei,
Verdammte Rodepuppen!
Sonst nah'n wir eurer Klerisei
Mit unsern Kriegsschaluppen.

Erste Stimme.

Dieweil ich denn der erste bin,
So rath' ich: Werft die Freiheit hin
Morea und den Inseln;
Das Uebrige mag vor der Hand
Noch in dem alten Lehnverband
Des Türkenkultans winseln.

Zweite Stimme.

Wie? Ist es möglich? Hört' ich recht?
herrliches Geschlecht,
heit hohe Mutter,
uns Kunst und Wissen bot,
ihr dem Morgenroth

Chor der Enthusiasten.

Hört nicht auf sie, hört nicht auf sie!
 Ist seelenlos Geschick;
 Laubt einzig nur der Poesie,
 In Seher ist der Dichter;
 Hört auf, wie sie im Chorus schrein
 In Hellas Freiheit prophezeihn.

Chor der Griechendichter.

Miltiades, Themistokles,
 Perikles, und Perikles,
 So all ihr Edlen insgesamt,
 Sie in den Schulen uns entflammt,
 Ist unserer Begeisterung
 Nach heute Kraft und Riesenschwung! —
 Nach Hellas hin! nach Hellas zieht!
 Der Tag erwacht, die Nacht entflieht.

Die Klassischen.

Hilf Himmel! Täuscht das Ohr uns? Wie?
 So rhythmisch Sophokles gesungen,
 Ist die moderne Poesie
 Mit schaalearn Reim nun eingedrungen!

In einen legitimen Thron
 Von einem echten Fürstensohn.
 Dann können die Gelehrten auch
 Dort ruhig forschen nach altem Branch.

Die Ungläubigen.

Wir hören von der Freiheit viel
 Des jungen Hellas schwätzen,
 Schon seit zehn Jahren flog zum Ziel
 Manch ehrenwerther Bagen.
 Europa, Jungfrau hold und schlau,
 Wann wirst du zur geschiedten Frau?

Die Halbgläubigen.

Europa ward für alle Zeit
 Zur Jungfrau auserkoren;
 Gewiß, so lang es ist geschiedt,
 Bleibt's Jungfrau, Wohlgeboren;
 Die Königreiche, seine Freyer,
 Hält's in gemäßigtem Gleichgewicht,
 Und duldet ungestraft die Schreyer
 Nach jungen Republiken nicht;
 Wohl weiß es, wer sich constituir't,
 Der ist auch gleich emancipirt.

Chor der Enthusiasten.

Hört nicht auf sie, hört nicht auf sie!
 Ist seelenlos Geschick;
 Glaubst einzig nur der Poesie,
 Ein Seher ist der Dichter;
 Merkt auf, wie sie im Chorus schrein
 Und Hellas Freiheit prophezeihn.

Chor der Griechendichter.

Miltiades, Themistokles,
 Konidas, und Perikles,
 Hab all ihr Edlen insgesammt,
 Die in den Schulen uns entflammt,
 Seht unserer Begeisterung
 Auch heute Kraft und Riesenschwung! —
 Nach Hellas hin! nach Hellas zieht!
 Der Tag erwacht, die Nacht entflieht.

Die Klassischen.

Hilf Himmel! Täuscht das Ohr uns? Wie?
 So rhythmisch Sophokles gesungen,
 Ist die moderne Poesie
 Mit schaaalem Reim nun eingedrungen!

Die Romantischen.

Stimmt Jubellieder an und Psalter!
 Welch göttliches Gemisch der Zeiten!
 Hier scheint das hehre Mittelalter
 Der Vorwelt Hand in Hand zu schreiten.

Chor der Antiquare.

O welch ein hyperfeltner Fund!
 Hier liegt verscharrt Drions Hund.

Chor der Sammler.

Was blickt hervor dort aus dem Gras?
 Ein Bruchstück aus Pausanias? —
 Herbei, herbei, ihr Philologen!
 Beweist uns, daß man uns betrogen.

Ein Haufe Spahis vorüberjagend.

Allah, du Einer,
 Mächtig wie Reiner,
 Hast dich in Demans Schwert
 Herrlich den Deinen bewährt.

Was dein Prophet spricht,
 Wem ist's Gebet nicht?
 Allah, dein Nam' allein
 Führe' in den Kampf uns hinein!
 (Sie säubern das Feld mit geschwungnem Säbel.)

Kanaris Genossen.

Erster Halbchor.

Dunkles Meer, du bist so still, so todt,
 Dunkles Meer, bald färben wir dich roth.

Zweiter Halbchor.

Kanaris, dein dunkles Lockenhaupt
 Strahlt dann, reich von Lorbeerschmuck umlaubt.

Ganzer Chor.

Und wenn Sieg die Töchter Hellas singen,
 Wird dein Nam' im Chor der Helden klingen.

Der Staatssecretair

die Feder hinterm Ohr.

Nun ja, nun ja, ihr werdet frei;
 Geduldet euch doch wenge Wochen nur!

Die hohen Herren in der Kanzlei
 Verzeichnen ja schon unfres Daseyns Spur.
 Wenn ihr euch aber nicht geduldet,
 Hat euer Vorwitz unsern Sturz verschuldet.

Ein Blitzstrahl

dazwischensahrend.

Red, schlag zu! 's ist lang genug gedroht.

Echo aus den Wellen.

Dunkles Meer, du bist so still, so todt!



E p i l o g

im November 1831.

Die Muse spricht.

Kannst du die Blüthe zwingen,
 Wenn duftend sie der Lenz ins Leben ruft,
 Dir süße Frucht zu bringen? —
 Vom Keim zum Blätterhaupt, die Tiefenluft
 Kannst du mit Hoffen, mit urkräftgem Willen
 Bewegen, dir sich herrlich zu erfüllen? — —
 Wenn nun der Spätherbst gar dir Reime, Blüthen
 Entgegenbringt mit schmeichlerischer Hand,
 Wer wird sie unverwandt
 Vor scharfen Wintersturmes Rahn behüten? —

Ich sah die Blüthe quellen,
 Die herrlich einst erwuchs auf Hellas Flur;

Ich sah zur Frucht sie schwellen;
 So reich und voll erschloß sich Eine nur;
 Ich sah das Volk, mein Volk in kühnem Streite
 Als Völkertrone prangend sich erheben —
 Und dieses Volk mit seinen reichen Gaben
 Mit seiner Fülle glühnder Lebenslust
 Rußt' ich mit wunder Brust
 Ins bodenlose Zeitenmeer begraben.

Jahrhunderte verflogen;
 Es schrieb die Zeit mit glühndem Flammenzug
 Den ungeheuren Bogen
 Den Westen in ihr aufgerolltes Buch.
 Bald grüßte mich wie süße Heimathklänge
 Ein junger Chor erwachender Gesänge;
 Bald senkten Rebel sich; die Sonne schenkte
 Sie nieder, und ließ wunderbaren Glanz
 Der neuen Tempel Kranz,
 Darin die Schaar der Gläubigen sich beugte.

Beseelend Licht von Osten,
 Du zogest mit unendlicher Gewalt
 Hinüber mich, zu kosten
 Die Luft von meines Morgens Aufemhalt.

Welch fürchterlicher Befehl! — fremde Völker
 gebietend dort im Hellas heiligen Bergen!
 Ein blutiger Halbmond bränend von den Zinnen
 der Städte, und ein fremdes Sklavenheer
 gezogen über's Meer,
 um schöner Lust ein Bett zu gewinnen.

Furchtbarer Hauch der Zeiten!
 Sind nicht die Grabesstätte find' ich mehr? —
 Schon wollt' hinweg ich schreiten,
 Die Brust von bang verhaltenen Thränen schwer —
 Da tönen aus den Bergen Kampfeslieder —
 Entspringt sich keiner Gruft mein Hellas wieder? —
 Rief, Schaaren aus des Pindus tiefen Schluchten
 Und dort von des Parnassus waldigen Höhen
 Im jubelnden Getöse
 Mit Kreuzesfahnen und der Speere Mächten! —

Erneute Thermopylen,
 Erneutes Marathon und Salamis,
 Ihr nahet, die Gluth zu fühlen.
 Der Wunde, die so lang die Brust zerriß!
 Erneute Wunder der erwachten Geister,
 Ein kleines Heer furchtbarer Kriegerkrieger!

Ich sah zur Frucht sie schwellen;
 So reich und voll erschloß sich Eine nur;
 Ich sah das Volk, mein Volk in kühnem Streben
 Als Völkerkrone prangend sich erheben —
 Und dieses Volk mit seinen reichen Gaben
 Mit seiner Fülle glühnder Lebenslust
 Mußt' ich mit wunder Brust
 Ins bodenlose Zeitenmeer begraben.

Jahrhunderte verslogen;
 Es schrieb die Zeit mit glühndem Flammenzug
 Den ungeheuren Bogen
 Gen Westen in ihr aufgerolltes Buch.
 Bald grüßte mich wie süße Heimathklänge
 Ein junger Chor erwachender Gesänge;
 Bald senkten Nebel sich; die Sonne schenkte
 Sie nieder, und ließ wunderbaren Glanz
 Der neuen Tempel Kranz,
 Darin die Schaar der Gläubigen sich beugte.

Beseelend Licht von Osten,
 Du zogest mit unendlicher Gewalt
 Hinüber mich, zu kosten
 Die Lust von meines Morgens Aufenhalt.

selbstmörderisch sich gebannt
 in blutgetränk't sein Urtheil untersiegelt.

Ihr Wächter an dem Tempel
 der Menschheit, schließt die heiligen Pforten nun!
 Schlagent der Freiheit Stempel,
 auf dem noch ungelöste Glücke ruhn!
 In wüster Nebel legt sich in die Thale
 und bietet Hohn des Lichtes jungem Strahle.
 Ach! nun zum zweiten Male breit' ich klagend
 den Grabesschleier über Griechenland —
 Hebt eine höh're Hand
 ob wieder einst? — die Zeit mit Bittern fra-
 gend. — —



Herüber vom erlauchten Westen blicken
 Millionen auf das neue Griechenland
 Und bieten Herz und Hand
 Und Lied, der Freiheit junges Fest zu schmücken.

Wie viel ist schon errungen!
 Schon ist dem Leichenfeld der heiligen Schaar
 Ein Lorbeerhain entsprungen,
 Zu grünen um den festlichen Altar;
 Schon schmelzt die Gluth der Schwert-erkämpften Kronen
 Das Eis selbst von Europens starrsten Thronen,
 Da — all zu kühn, zu freudig war mein Hoffen!
 Des jungen Morgens frische Lebensspur
 War Herbstesblüthe nur,
 Jedweden Hauche der Vernichtung offen.

Der Hauch ist Pest geworden;
 Verrath und Trug in buhlendem Gemisch,
 Argwohn und Meuchelmorden
 Verschwifert gähnt mit scheußlichem Geziß —
 Nun hat der freche Wahn sein Spiel gewonnen,
 Der stets vergiftet wähnt der Freiheit Brunnen
 Und nur im trägen Sumpfe gern sich spiegelt;
 Aus Aller Herzen hat mein Griechenland

Selbstmörderisch sich gebannt
 Und blutgetränkt sein Urtheil unterschiegelt.

Ihr Wächter an dem Tempel
 Der Menschheit, schließt die heiligen Pforten nun!
 Erschlagt der Freiheit Stempel,
 Auf dem noch ungelöste Flüche ruhn!
 Im wüster Nebel legt sich in die Thale
 Und bietet Hohn des Lichtes jungem Strahle.
 Weh! nun zum zweiten Male breit' ich klagend
 Den Grabesschleier über Griechenland —
 Hebt eine höhere Hand
 „Wieder ein?“ — die Zeit mit Bittern fra-
 gend. — —



Ein Flammenstrahl durch düstern Traum,
Im Schwefelpfuhl ein Lebensbaum,
Ein leuchtend Aug' im Schattenreich,
Am Todesthor ein Blüthenzweig,
Ein Herz, das glüht durch Schnee und Eis,
Sind höchsten Schöpfers höchster Preis.

Die Sühne.

Manches Jahr schon war dahin geschwunden,
 Manche Welle, mancher stumme Seufzer
 Durch des Bospor's Felsenthor gedrungen
 Mit dem Tod Selims, des Hohen, Weisen;
 Mancher Thron Europens war gesunken,
 Langsamer wankten altergraue Säulen,
 Und der mächtige Mar selbst des Jahrhunderts
 Hatte seine thatenschweren Schwingen
 Schattend über's Inselgrab gebreitet —
 Aber immer noch um seine Kessel,
 Trugend auf des alten Rechts Erhaltung,
 Lagerte der grimme Janitschar.

Längst schon hatten dem geliebten Herrscher
 Nachgesendet sie den Schild Bairahtar,
 Längst in neuem unheilvollen Loben

Mahmud selbst gedrängt, den Sohn der Mutter,
 Wie sein Herz dagegen auf sich bäumte,
 Zu des Reichs Erhaltung hinzuopfern —
 Sturm auf Sturm von draußen und von innen
 Wälzte sich auf seine starke Brust.

Ali, jener trotzige Rebelle
 Auf Janina's festem Felsenseeschloß,
 War vor Churschids Rächerarm gefallen,
 Churschid, und mit ihm manch anderer Führer,
 Hingeopfert in dem Griechenkampfe,
 Jenem Kampf, der Helden Grab und Wiege,
 Der ein ungeheures Reinigungswetter
 Festig stürmend Mahmuds Reich durchtobte,
 Während Er, auf welchen Alle blicken,
 Mehr den innern Feind als den von Außen
 Mit durchdringend scharfem Blick bewacht. —

Wie er sieht die rechte Zeit gekommen,
 Da, gleich jenen alten Islamsäulen,
 Denen halb Europa einst gezittert,
 Faßt er Mahomets geweihte Fahne;
 Seines Reiches giftigen Wurm zu tödten,
 Pflanzte er kühn sie vor der Pforte auf.

Und alsbald sind Tausende von Kämpfern
 Am das alte Reichspanier versammelt,
 Tausende, die Tod den Janitscharen
 Dem Gebieter todestreu gelobt.

„Seht, gelagert schon um ihre Kessel
 Präuen dort die rohen Bürgerhorden.
 Auf! Es schützt uns des Propheten Fahne;
 Und so seyd uns nah im heißen Kampfe,
 Seist Selims und du Bairaktars Geist!“ —

Und der Kampf beginnt. Drei Tag' und Nächte
 Strömt das Blut in wüthendem Gemetzel
 In der weiten Hauptstadt der Sultane.
 Angezählte Janitscharenhaufen
 Liegen hingewürgt am Strand des Meeres,
 Fortgestrudelt vom Geroll der Bogen;
 Aber mächtger als des Meeres Welle
 Spült der Frevler letztes Angedenken
 Nachmuds Fluch hinweg. Zornglühend ruft er:
 „Ausgetilgt bis auf die Spur des Namens
 Sey der Janitschaz von dieser Stund' an
 Heut und immerdar! Zerschmettert liegen
 Sollen ringsumher die ehernen Kessel,

Ihrer Gräuel fluchbeladne Zeugen!

Fluch und ewigen Zorn der Hand, dem Munde,

Der es wagt, sie wieder zu berühren!

Fluch mir selbst, brech' je ich meinen Schwur!!“

Also Mahmud. Des Serai's Kanonen
Donnern ihm den Siegesgruß entgegen.

Aber er wäscht rein vom Blut der Meuter

Seine Hand; und an demselben Tage

Wandelt er zur Gruft des theuren Oheims. — —

Was sich da an still geweihter Stätte

Seinem Blick erschloß, was an Gedanken

Aus der tiefen Brust empor gestiegen,

Offenbart die Zukunft nur.

S c h e i d e g r u s s .

Aus dem Grab der alten Formen
 Will sich neues Leben zeugen,
 Wenn die stumpf gewordenen Normen
 Sich verflingten Kräften beugen,
 Und aus siegenden Gedanken
 Schwellen schon die üpp'gen Ranken
 Zu belaubten Blüthenzweigen.

Fürchte nicht die Gluth der Erde,
 Willst du dir dein Eden gründen! —
 Auf dem heißen Opferherde,
 Nah des Berges Flammenschlünden,
 Wo die Lava sich entladen,
 Will in neuen Segenspfaden
 Spendend sich Natur verstanden.

Ringt sie nicht, aus der Zerstörung,
 Die des Grabes Schleier decken,
 Aus der trüb geschäftigen Gährung
 Neues Leben zu erwecken?

Wenn sie zuckt in Ungewittern,
 Muß der graue Bürger zittern
 Und die Todeslanze strecken.

Muthig denn gelebt das Leben!
 Frisch geschaffen und gerungen!
 Mag der Feige jagend beben,
 Von der Gegenwart bezwungen —
 Kein Ermatten, kein Erkalten,
 Strebt nur Jeder, zu erhalten
 Was in tiefster Brust erklungen.

Und so mögen Jahre fließen,
 Sterne steigen auf und nieder,
 In des Schlußchors Harmonien
 Finden wir uns Alle wieder,
 Zweige von dem Einen Stamme,
 Funken Einer Lebensflamme,
 Eines Haupt's geweihte Glieder! —



Bilder

es Orients

von

Heinrich Stieglitz.

Vierter Band.

**Leipzig,
bei C. Enoch.
1833.**

Wenn sie zuckt in Ungewittern,
 Ruß der graue Bürger zittern
 Und die Todeslanze strecken.

Muthig denn gelebt das Leben!
 Frisch geschaffen und gerungen!
 Mag der Frige jagend beben,
 Von der Gegenwart bezwungen —
 Kein Ermatten, kein Erfalten,
 Strebt nur Jeder, zu erhalten
 Was in tiefster Brust erklingen.

Und so mögen Jahre fliehen,
 Sterne steigen auf und nieder,
 In des Schlußchors Harmonien
 Finden wir uns Alle wieder,
 Zweige von dem Einen Stamme,
 Funken Einer Lebensflamme,
 Eines Haupt's geweihte Glieder! —

Bilder

e s O r i e n t s

von

Heinrich Stieglitz.

Vierter Band.

**Leipzig,
bei C. E. Cnobloch.
1833.**

Dem

Herrn Baron

Ludwig von Stieglitz

in dankbarer Verehrung
gewidmet.

Inhalt des vierten Bandes.

Bilder des Orients. IV. Völkerleben.
V. China.

Bilder des Orien

IV.

Völkerleben.

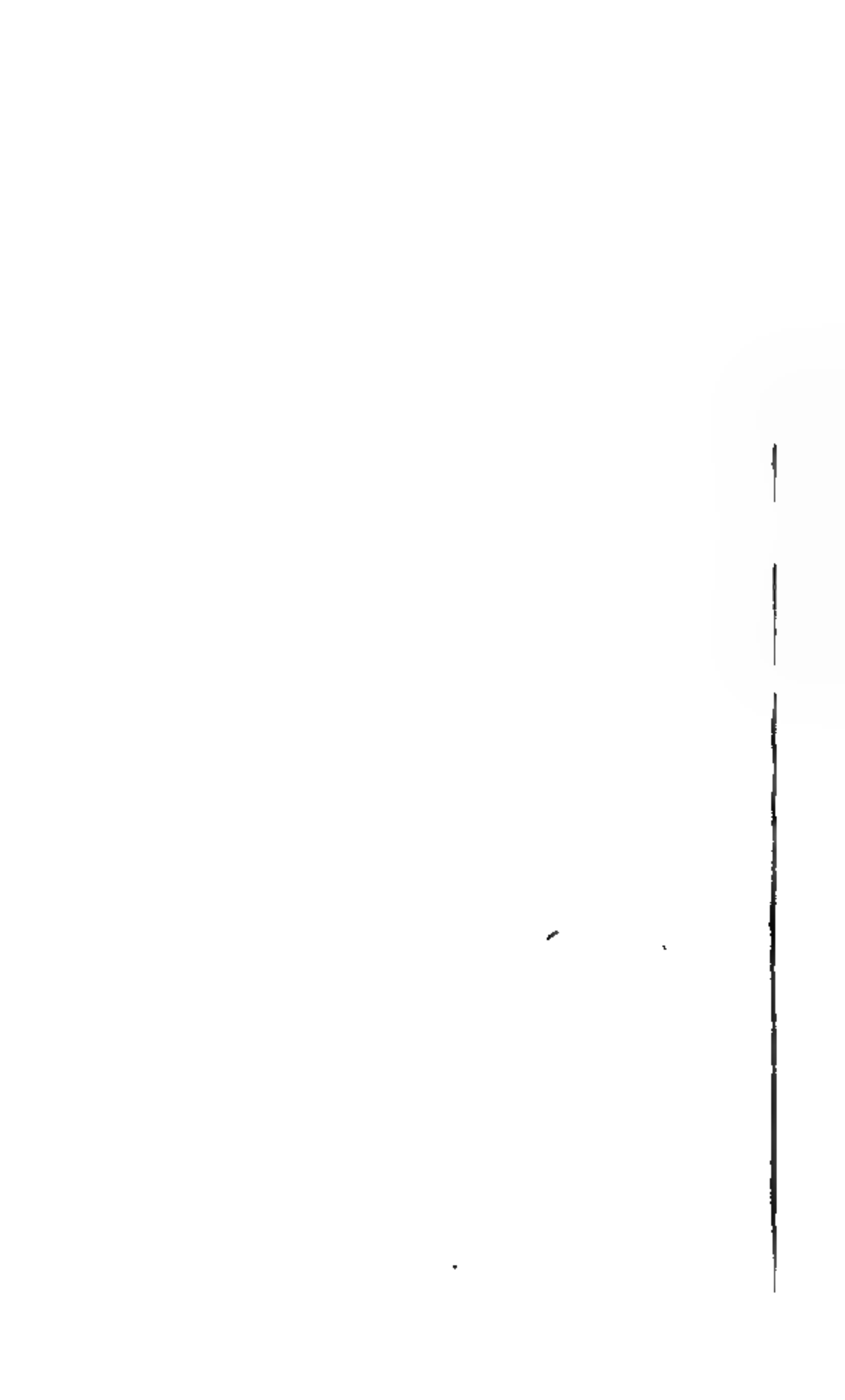
-

†

↑

Drängen hier gewaltge Massen
Die Gestalt erst zu erfassen,
Dort im Schlummer morscher Kräfte
Stocken halb erstarrte Säfte.

So im flüchtigen Wechseltausche
Wogt die Zeit im ewigen Rausche,
Schöpferdrang ihr starker Freyer,
Jugendgluth des Marks Erneuer.



Ostlands Westgrenze.

Bis zur Wolga will ich schweifen,
Wandernd mit Karakalpakten,
Mit Bucharen übergreifen
In die Steppen der Kosaken.

Alter Vater der Geschichte,
Steigst du freundlich zu mir nieder? —
Treu dem kindlichen Berichte
Find' ich heut noch Alles wieder.

Jenem großen Markt der Seide
Nacht noch heut, bedächtig lauschend,
In dem weiten Faltenkleide
Sich der Sere, sorglich tauschend.

Seinen Nobel späht der Jäger
 Heut noch im Gellüft der Berge,
 Ind je nördlicher, je träger
 Wandeln die beschneiten Zwerge.

An dem Kaspischen Uferrande
 Starren offenen Munds noch heute
 Fischer vom umbuschten Strande
 Nach des Reges frischer Beute.

Heut noch seh' ich deiner Skythien
 Zeltbeladne Räderwagen,
 Heilger Vorzeit fernste Mythen
 Hand in Hand des Volkes Sagen.

Von dem Steppensand der Kobi,
 Wo den Goldstaub Greife wahren,
 Bis zum Uferrand des Dbi
 Deiner Wanderhorden Schaaren.



Kaspische Pforte.

Der Granit auf deinen Höhen
 Und der dunkle Basalt,
 Dir zu Fuß die Naphtaseen,
 Frommer Ghebern Aufenthalt,

Und des Wildes dichte Menge
 Das in deinen Wäldern haust,
 Und der Ströme Fluthgebränge
 Das aus deinen Thälen braust,

Keins von allen soll mich schrecken —
 Durch der Pforten Eisenring
 Dring' ich, Schatten zu erwecken
 Die der Vorwelt Nacht umsing.



K a u k a s u s.

Völker, abgesprengt vom Ganzen,
Lagern sich zu deinem Fuß,
Flüchten sich in deine Schanzen,
Altergrauer Kaukasus.

Ihres Stammes, ihrer Namen
Selten finden sie die Spur,
Unbewußt woher sie kamen
Leben sie das Heute nur.

Doch wie auch zerschellt, zerspalten,
Von der Wurzel abgetrennt,
Eines haben sie erhalten:
Freier Thatkraft Element.



Lesghier.

Wir Wächter in den Pässen
Am alten Völlerschacht,
Wir haben nicht vergessen
Der anvertrauten Wacht.

Der Wandrer kommt gezogen;
„Sehd, Männer, auf der Huth!“
Es fliegt der Pfeil vom Bogen,
Und unser ist sein Gut.

Und nahn uns starke Krieger,
Du Fels bist unser Port,
Dein Sohn darf nur als Sieger
Dich hüten fort und fort.

Du alte Felsenschanze,
Du unser goldner Thron,
Du blickst im Ruhmesglanze
Voll Huld auf deinen Sohn.

Die hohe Eichenkrone
Hebst stolzer du empor,
Brachst du mit troggem Hohne
Den Feind am Klippenthor.



K o l c h i e r.

Die Stimme des Fürsten erschallt;
 Da stürzen die festen Abasen,
 Es stürzen die grimmen Lasen
 Herab von den Burgen im Wald.

Sie stürmen gerüstet ins Thal;
 Sie ziehn in das Land der Mingrelen,
 Die schönsten der Frauen zu wählen;
 Die Werber sind Eisen und Stahl.

Und wenn sie erworben mit Blut:
 Zum Markt den die Wogen umrauschen! —
 Dort harret, die Beute zu tauschen,
 Der Krämer mit glänzendem Gut.

Mit glänzendem Gut ziehn schwer
Zum Felseneste die Drachen,
Ihr goldenes Blicß zu bewachen
Mit Flammen und eiserner Wehr.

S e t t e n.

Laßt länger die Schwerter nicht dürsten!
 Heut ziehn wir mit unserem Fürsten,
 Der Markt zu Tiflis heute
 Giebt Beute.

Ihr Männer zum Zuge erkoren,
 Laß flüstert dem Wandrer zu Ohren:
 „Der Fürst will sich vermählen;
 Laßt wählen!“

Wie lustig die Dolche schon zücken,
 Ins Herz sich dem Wandrer zu drücken!
 Es möcht' ihr äugelnd Blinken ·
 Blut trinken.



Kabardinisch Kampflied.

Den Bogen gespannt!
Die Dolche zur Hand!
Laßt, wenn die Panzer zerspringen,
Ins Mark den Hogaïen sie dringen! —

Schon raschelt's im Wald,
Schon blinkt's durch den Spalt;
Sie nahen mit Schützen und Frauen;
Auf, nieder die Männer zu hauen!

Tschirkassien.

Wo mir Massen nur auf Massen
 Häuft der alte Völkerdamm,
 Steigt ihr, herrliche Tscherkassen,
 Hell empor als Einzelstamm.

Und ob ihr zermalmt vergehen
 Müßtet in des Todes Nacht,
 Dennoch würdet ihr bestehen
 In des Lichtes Sonnenpracht.

Denn euch hat am Schöpferfeste
 Mit verschwenderischer Hand
 Die Natur der Gaben beste,
 Schönheit, liebend zugewandt.

Schönheit, deren Machtgeboten
Selbst der Wilde Opfer bringt,
Die den zürnenden Despoten
Sanft in Blumenketten zwingt.

Sieh, des Sultans Blicke toben!
Blut verlangt sein Tigersinn —
Da erscheint, von Glanz umwoben,
Flehend die Eschirafferin.

Für den schuldlos Angeklagten,
Den die Tausende umher
Zu vertheidigen nicht wagten,
Fleht ihr Muge, thränenschwer.

Des Despoten Züge kämpfen,
Er giebt nach dem süßen Flehn,
Eine kann den Zorn nur dämpfen,
Denn die Ein' ist gut und schön.

Baku's Feuerheerd.

Tief aus der Erde Schooß
 Sprudelt des Feuers Quell,
 Reißt sich vom Boden los,
 Strömt durch die Lüfte hell,
 Gießet in heilger Pracht
 Licht in des Herzens Nacht.

Tief in des Herzens Schrein
 Glüht nun der Weihaltar,
 Bringt in der Flamme Schein
 Ewig sein Opfer dar,
 Auf zu der Sterne Chor
 Lobet sein Licht empor.

Drmuzd durchdringt die Brust,
 Wenn sich der Pars' umhüllt,
 Brama in Schöpferlust
 Des Inders Herz erfüllt,
 Allah in Flammenpracht
 Hellet des Moslims Nacht.

Und so vereint dein Glanz,
 Wogendes Feuermeer,
 Gläubig der Völker Kranz
 Um Bafu's Feste her.
 O, wie die Flammen sprüh'n!
 O, wie die Seelen glüh'n!



A r a l e n.

Werft die Netze
Nach den Fischen,
Zieht hervor sie
Mit den frischen!

Was wir brauchen,
Sonder Mühe
Giebt der See uns
Spät und frühe.

Für das Andre
Heut und Morgen
Lassen wir den
Wandrer sorgen.

Karakalpakenlager.

Karakalpakten,
Karakiptschaken,
Auf werft die Bälle!
Wir sind zur Stelle.

Lockt den Kirgisen
Das Grün der Wiesen,
Wir wollen ihn grüßen
Mit Pfeil und Speißen.

Ihr schwarzen Mägen,
Das Vieh zu schützen
Auf werft die Bälle!
Wir sind zur Stelle.

Kundurowscher Tatarenzug.

Uns fesselt kein Boden,
Uns bindet kein Ort,
Leicht rollen die Räder
Die Hütten uns fort.

Die Weiber, die Kinder,
Die Heerden dazu —
Wo's einem gelüstet,
Da findet er Ruh.

Das Reich ist zertrümmert,
Die Stämme zerstreut,
Tatar heißt ein Freier
Wie früher, so heut.

U s b e c k e n.

Auf, und nach Süden!
 Auf, und nach Norden!
 Dort brechen wir den Frieden,
 Hier schlagen wir die Horden.

Auf, die Turkmanen
 Scheucht aus den Bahnen!
 Es nahen die Usbecken
 Euch aus der Ruß zu schrecken.

Auf, gleich Gewittern!
 Iran soll zittern;
 Die uns Turanier schelten,
 Ihr Blut mag's warm entgelten.

Auf, und gerüttelt!
Alles durchschüttelt!
Und wo wir nahn, Verderben!
Denn wir sind Usbeck's Erben.



T u r k m a n e n.

Mögt ihr uns feindlich necken
 Mit immer wachem Trug,
 Wir höhnen euch Usbecken
 Im raschen Beutezug.

Denn trotz dem blutgen Norden
 Von eurem grimmen Chan,
 Noch stark sind unsre Horden
 Und Turk ist unser Ahn.

Und scharf sind unsre Wehre
 Und fest ist unser Muth
 Und Kampf ist unsre Ehre
 Und Freiheit unser Gut.

Drum mögen unsre Brüder .
Am Pfortenthronen knien,
Wir lieben's auf und nieder
Nach West und Ost zu ziehn.

Wir tragen euch Usbecken
Im leichten Wanderzelt
Und ziehn mit unsern Schecken
Frei durch die weite Welt.



Chiwa's Markt.

In Chiwa's Thoren wogt lebendige Bewegung
Und Alles strömt im wechselnden Verkehr,
Eilt mit der Karawanen Fluthbewegung
Von Nord und Süd und Ost der Kaufmann her.

Hoch auf Kameelen siehst aus fernen Ländern
Du mit dem dunkel glühenden Rubin,
Mit Perl' und Goldstoff= prangenden Gewändern,
Smaragd und Demant sie zum Markte ziehn.

Auch bunte Pferde nahn und dunkle Schaafse,
Der weiten Steppe wohlgenährte Zucht,
Und von des Pontus Ufern mancher Slave,
Und von der Wolga Strand der Traube Frucht.

In Seide prangend harren die Bucharen,
 Was ferne Zonen ihrem Markt gesandt,
 Und tauschen freundlich um die fremden Waaren
 Manch reichen Stein, manch prangendes Gewand.

So trieben's schon die Ahnen, jene Seren,
 Und lebten fromm und friedlich und gerecht,
 Und mancher Herrscher zog mit seinen Heeren
 Vorüber an dem ruhigen Geschlecht. —

Die Räderwagen rollen auf und nieder
 Vom Zelt ins Thor, vom Thor ins Zelt zurück,
 Der Horde Sohn singt laut der Freiheit Lieder,
 Der Sarte preist des Friedens stilles Glück.



Die Geister der Kobi.

Streckt aus die Krallen!
 Laßt hochauf wallen
 In wirbelnder Wuth
 Des Riessands Fluth!

Im Sonnenscheine
 Gebleicht Gebeine
 Auf wühlet zum Mahl
 Im Geisterthal!

Will trauend dem Zeichen
 Der Wandrer erreichen
 Den sicheren Ort,
 Nehmt's heulend fort!

Mit hellem Gefüher,
 Hält all zu sicher
 Der Räuber sich schon,
 Schreckt ihn davon!

Bergöunt den Heeren,
 Sich zu verzehren
 Mit grimmem Schlag
 Am sonnigen Tag —

Doch weckt aus Gluthwind,
 Wenn rings sie in Wuth find,
 Den Eissturm hart,
 Bis Alles erstarrt!

Ergießt auf die Zelte
 Bei Hitz' und bei Kälte,
 Statt Schwert und statt Speiß,
 Blitz, Hagel und Ries!

Und rühmt sich der Priester,
 Wenn Zaubergeflüster
 Beim Opfer ertönt,
 Sey'n wir versöhnt —

Die Geister der Kobi.

Streckt aus die Krallen!
 Laßt hochauf wallen
 In wirbelnder Wuth
 Des Rießsands Fluth!

Im Sonnenscheine
 Gebleicht Gebeine
 Auf wühlet zum Mahl
 Im Geisterthal!

Will trauend dem Zeichen
 Der Wandrer erreichen
 Den sicheren Ort,
 Nehmt's heulend fort!

Mit hellem Gesichter,
 Hält all zu sicher
 Der Räuber sich schon,
 Schreckt ihn davon!

Bergönnt den Heeren,
 Sich zu verzehren
 Mit grimmem Schlag
 Am sonnigen Tag —

Doch weckt aus Sturzwind,
 Wenn rings sie in Wuth sind,
 Den Eissturm hart,
 Bis Alles erstarrt!

Ergießt auf die Zelte
 Bei Hitz' und bei Kälte,
 Statt Schwert und statt Speiß,
 Blitz, Hagel und Kies!

Und rühmt sich der Priester,
 Wenn Zaubergeflüster
 Beim Opfer ertönt,
 Sey'n wir versöhnt —

Dann tobt erst und raset
Und wirbelt und blaset
Die Asch' und den Rauch
Ihm höhrend ins Aug!

Auf, auf, ihr Geister,
Ihr Sturmesmeister,
Zeigt, daß ihr nicht ruht,
Der Menschenbrut!



Der Kalmückenknabe.

Jenen Adler will ich jagen
 Und der Flügel stärkste Schwingen
 An der Pfeile Kolben tragen,
 Daß sie rasch zum Ziele dringen.

Lieben will ich, eh wir wandern,
 Meinen Bogen, meine Spieße,
 Daß ich besser als die Andern
 Die Kirgisen niederschleße.

Sieht der Vater dann vom Sohne
 Ihnen Naß und Mund zerfetzen,
 Reicht den Panzer er zum Lohne
 Mit den dichten Eisennezen.

Freundlich tritt mir dann entgegen
 Warga mit den dunklen Flechten,
 Und ich will mit ihrem Segen
 Noch einmal so tapfer fechten.



Kalmückengeist.

Eingelagert qualmen, trinken,
 Bis die Sterne niederstinken,
 Das heißt gläubiges Entzücken
 Bei den taumelnden Kalmücken.

Seht sie mit geheimen Kräften
 Ihr Gebet an Mühlen heften,
 Das beim raschen Flügeldrehn
 Aufsteigt zu des Himmels Höhn;

Oder bei der Trommeln Schalle
 Blicken zu des Himmels Halle,
 Bis betäubt vom dumpfen Rasen
 Geister ihre Wünsche lasen.

Lustig ist es da zu haufen,
 Unter Pfeifenschall zu schmaufen,
 Wo der Wünsche Ziel erfüllt ist,
 Wenn der Thrantopf nur gefüllt ist.



Der Kalmückenknabe.

Jenen Adler will ich jagen
Und der Flügel stärkste Schwingen
An der Pfeile Kolben tragen,
Daß sie rasch zum Ziele dringen.

Lieben will ich, eh wir wandern,
Meinen Bogen, meine Spieße,
Daß ich besser als die Andern
Die Kirgisen niederschleße.

Sieht der Vater dann vom Sohne
Ihnen Nas' und Mund zerfegen,
Reicht den Panzer er zum Lohne
Mit den dichten Eisenregen.

Freundlich tritt mir dann entgegen
Warga mit den dunklen Flechten,
Und ich will mit ihrem Segen
Noch einmal so tapfer fechten.

Kirgisisch Frühlingslied.

Der Schnee ist geschmolzen,
Und roth und grün
Schon mischt sich die Steppe
Zu frischem Erblühen.

Nun zieht auf die Weiden
Die Heerde frei,
Und scharrt sich nicht mühsam
Ihr Futter herbei.

Nun ziehen wir lustiger
Hinaus, wenns tagt,
Gegen Füchse und Wölfe
Zur schallenden Jagd.

Herunter die Decken
Von jedem Gezelt,
Daß freier die Sonne
Ins Lager fällt!

Herbei, ihr Beschwörer,
Und sagt uns an,
Ob nicht die Kalmücken
Zum Raub sich nahn.

Sturmlied der Kalmücken.

Durch die Lüfte jagen
Die flüchtigen Geister,
Des Sturms Gebieter,
Des Lebens Meister.

Sie jausen lustig
Den Wolkenschleier,
Und Wirbelweirer
Ist ihre Feier.

Sie reiten heulend
Auf wilden Drachen,
Die sperren blizend
Weitauf den Rachen.

Und wenn sie brüllend
Im Borne grollen,
Dann hört der Wandrer
Den Donner rollen.

Doch wenn sie lächeln
Dem Volk zum Segen,
Dann neigt die Fluren
Der milde Regen.

Dann strahlt die Leuchte
Des Himmels nieder
Und sanfter hauchen
Die Lüfte wieder.

Und von den Lüften
Getragen breitet
Der Elephant sich,
Der's All durchschreitet.

Und auf dem Rücken
Des Thiers getragen
Siehst du den Schutzgeist
Der Erde ragen.



Der Altai.

Goldhaupt Altai, wie so traurig
Ist dein Fuß umfesselt worden!
Dir im Süden Wüste schaurig,
Völkergräber dir im Norden. —

Während fern der Sieger Schaaren
Deines Herzens Gold verprassen,
Schrein aus Gräbern die Songaren,
Daß du sie im Kampf verlassen.

Konntest du nicht deine Krone
Mit der Geister Schaar umdichten,
Deiner Söhne Feind zum Lohne
Wild in Wettern zu vernichten? —

Altai, öd und starr und schaurig
Ist dein Goldhaupt nun geworden,
Daß du hilflos, kalt und traurig
Deine Söhne ließeſt morden.



Tatarisch Reiterlied.

Ueber Strom und Hügel
Auf flüchtgem Roß,
Ein straffer Bogen,
Ein scharf Geschöß.

Und nah'n wir brausend
Dem Todtenfeld,
Spricht aus den Steinen
Manch alter Held.

Von Dgus grüßt er
Und Dschingischan,
Erzählt die Siege
Des Tamerlan.

Das wütht wie Flammen
Ins Herz sich ein
Und will die Fackel
Der Freiheit seyn.

Und bricht die Fackel
Nur erst hervor,
Dann sprengen wir siegend
Der Knechtschaft Thor!

Der Saisan - See.

Wenn der Ruhe deiner Fluren
Sich die Wanderhorde weihet,
Grüßen sie unzählge Spuren
Altergrauer Heldenzeit.

Ueber seine weiten Reiche
Schaute dort einst Lamerlan,
Dort entstammt die Donnereiche
Dgus Enkel, Dschingischän.

Unter ihren Eisenhämmern
Schlummern eure Väter da,
Wo sie licht in Nebeldämmern
Manches Wandrers Auge sah.

Eure Berge blieben eisern,
Reich an Weiden eure Flur;
Wurden denn zu dürrern Reifern
Eures Ruhmes Enkel nur? —



T e l e u t e n.

Als die Väter den Bergen entstiegen,
 Waren sie frei;
 Heut schleppt dienend die Hand der Enkel
 Tribut herbei.

Als die Väter die Berge durchschweiften,
 Stöhnte der Bär;
 Heut leucht mühebeladen der Enkel
 Am Pfluge schwer.

Als die Väter den Bergen vertrauten,
 Igte der Gott;
 Assne Enkel sind fremden Priestern
 e zum Spott.



Eschuden - Gräber.

In dem Land der Eisenschmiede
 Findest du unzählge Spuren
 Von dem mächtgen Völkergliede
 Erzbehauender Uiguren.

Wie im feuchten Nebeldämmern
 Schwimmen heut noch dunkle Sagen
 Von den kräftgen Eisenhämmern,
 Die im Erzgebirge flagen;

Klagen um des Männerstammes
 Untergangne Heldengröße
 Und des starken Völkerdammes
 Schutzlos aufgedeckte Blöße.

Und des Erzgebirges Trauer
 Hallt die Brust des Wandrers wieder,
 Steigt er von der Felsenmauer
 In das Grabgesilde nieder.



Das Fest im Irgone-Thal.

Lagert euch, ihr Horden alle,
 Naht zum grünen Thal heran;
 Mit des Hammers mächtigem Schalle
 Ladet euch der große Chan.

Bei des Hammers Schalle sprengten
 Unsre Väter einst die Schlucht,
 Als die Berge, die sie engten,
 Zu durchbrechen sie gesucht.

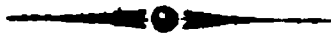
Hoch auf schlugen da die Flammen
 Vor der Bälge starkem Rauch,
 Und das Eisen schmolz zusammen
 In der Felsen weitem Bauch.

Und die hohen Väter zogen ,
Jubelnd in das grüne Thal,
Viele tausend tapfre Bogen
Sammelnd um das Siegesmahl.

Mancher wilde Kampf durchschüttert
Seit dem Tag die weite Au,
Manchem grausen Sturm erzittert
Ist das Haupt des Mlutaui.

Aber wir sind stark geblieben,
Wir der Väter echter Sproß,
Reiche wachsen und zerfliegen,
Wir ziehn frei auf freiem Roß.

Und so feiern wir noch heute
Unsrer freien Väter That;
Jubelnd singt es in die Weite,
Daß der große Tag genah!



Der Sajan.

Völkertrümmer, Völkerreste,
Abgetrennte lose Glieder
Ließen sich zur sichern Beste
In Sajans Geflüsten nieder.

Da nun lagern sie beisammen,
Bunt an Sprache, Tracht und Sitten,
Fern dem Haupt, von dem sie stammen,
Haben sie auch ausgefritten.

Ueber sich die lichte Bläue,
Um sich her die weiten Bahnen,
Flüchtet sich der trübe scheue
Blick zum Zauber der Schamanen.



T u n g u s e n.

Sind wir nicht desselben Stammes,
Welcher Sinas Krone trägt
Und am Rand des Amurdammes
Brüderliche Wurzel schlägt?

Darum schmückt uns auch die Krone,
Die kein Kaiser uns entreißt,
Ob er auch im stolzen Hohne
Sich als unsern Herrscher preist.

Mag er laut sich rühmend brüsten,
Daß er Völkerhirte sei!
In den Steppen, in den Wüsten
Sind wir Herrscher, sind wir frei.



Jagdlied der Tungusen.

Risch über die Steppe
Im rauschenden Flug!
Ein Pfeil und ein Bogen
Das ist uns genug.

Und hemmet der Fluß auch,
Uns ist es schon recht,
Es sichert den Bogen
Der Haare Geschlecht.

Dort treffen das Reh wir
Und rauben den Kopf,
Wohl stehet die Beute
Dem Jäger zum Schopf.

Und jagt der Mongole
In unserm Revier,
Mit Pfeilen zu grüßen
Wann zauderten wir?

Risch über die Steppe
Im rauschenden Flug!
O Sonne, o Mutter,
Gieb Beute genug!



Beltirisch Grablied.

Unser Teret ist nun eingeschlafen,
 Teret, bester Schütz und bester Jäger;
 Wenn er nun dort oben wird erwachen,
 Schöne Weiden grüßen seine Blicke,
 Reichre Steppen, die von Hochwild wimmeln,
 Das dem Jäger willig in den Schuß läuft.

Drum den Bogen gebt ihm und die Pfeile,
 Gebt ihm auch sein Pferd und seinen Sattel,
 Legt ihm an die besten Feierkleider,
 Daß er festlich gleich beim Mahl erscheine,
 Und daß schneller er den Weg vollende,
 Setzt ihn auf der Birken höchste Spitze;
 Dort hat keiner von den dunkeln Geistern
 Des Geklüftes Theil an seinem Erbe;

Nur ein leichter Sarg mag ihn umhüllen,
 Den das erste Klopfen gleich zersprenget.
 Fleisch und Fett und Messer auch und Beile,
 Nichts soll ihm auf seiner Wandrung fehlen.
 Fügt hinzu die wohlgestimmte Laute,
 Denn er war ein Freund des heitern Spieles.

O wie werden sich die Väter freuen,
 Wenn des Kampfes tapfrer Sohn erscheint!
 O wie werden mit den duftgen Kräutern
 In der Mädchen glänzendste begrüßen! —

Lebe wohl, und grüße unsre Freunde,
 Laß, bester Schütz und bester Jäger;
 Dein gedenken werden wir beim Jagen,
 Dein gedenken bei dem Freudenmahle,
 Und alljährlich unter deiner Birke
 Soll ein Pferd zu deiner Ehre bluten.



D a u r e n.

Hat sich das Schwert der Mandschu tief nach Süden
 Mit scharfem Zug die Herrscherbahn gefurcht,
 Wir seine Brüder weihn uns gern dem Frieden,
 Von unsrer Berge festem Bau umburgt.

Wir locken auf geheimnißvollen Wegen
 Aus ihrem Schooße Silber und Gestein,
 Und tauschen vom Chinesen uns dagegen
 Den grünen Thee, die weiche Seide ein.

Auch unser Acker bringt uns reiche Spende,
 Wofür der Jäger seine Beute tauscht,
 Und Schutz verleihen uns der Häuser Wände,
 Wenn rings umher die Wanderhorde raucht.

So halten wir am Dauernden und Rechten,
 Genießen froh, was stiller Fleiß verliehn,
 Und lassen rings in wechselnden Gefechten
 Beherrscher und Beherrschte um uns ziehn.



M a n d s c h u s.

Rühm' alles Volk sich herrlich abzustammen,
 Keins leuchtet doch in so erhabnem Glanz
 Als unfres Hauptes helle Siegesflammen,
 Licht gießend auf den weiten Völkerfranz.

Der Herr des ersten aller Herrscherthrone,
 Der als der Sohn des Himmels hehr und groß
 Weit strahlend trägt die hellste Kaiserkrone,
 Er stammt mit uns aus Einer Mutter Schooß.

Dem Schooß der großen Mutter der Mandschuren,
 Die sieghaft thront vom Strand des Amurdamms
 Bis an des Südrands meerbespülte Fluren:
 Das ist die Wurzel des Mandschurenstamms.



Nördlich vom Altai.


Eingeengt verkrüppelt Leben
Zeigt des Ostslands hoher Norden,
Kümmertlich am Boden liegen
Willenlose Völkerhorden.

Ihren Kindern zur Beschwerde
Birgt die schimmernden Metalle
Liebelos die Mutter Erde
In der Berge finst'rer Halle.

Nicht zur Lust sich jagt der Jäger
Im Gestrüppe nach der Beute,
Fremden Joches feiler Träger
Sucht er nur den Schmuck der Häute.

Und der Schiffer auf dem Flusse
Und der Fischer an den Meeren
Muß im Lebensüberdruß
Seines Lebens That verzehren.

O der Stunden eitler Plage!
O des Treibens voll Beschwerde!
Was denn scheidet solche Lage
Von dem Thun der Rennthierherde? —



K o l n w a n .

Streckt des Nordbrands goldner Boden
 Noch so weit sich länderwärts,
 Starr und öde bleibt die Krone
 Und ihn füllt ein eisig Herz.

In die Gruben wühlt der Slave
 Tief sich bis ins Herz hinein,
 Da mit eiskaltem Schauer
 Stößt er auf des Goldes Schein.

Und mit Schätzen schwer beladen
 Steigt er an des Lebens Licht,
 Doch nicht laben kann der Glanz ihn,
 Und der Strahl erwärmt ihn nicht.

Tausend bunte Riesel prangen
 In des Krämers eitlen Schrein,
 Doch es dringt kein Lebensstrahl ihm
 In das todte Herz hinein.



Burätenseligkeit.

Wenn des Schnees dichte Flocken
Wirbeln durch die weiße Luft
Und des Hobels Spuren locken
In der Felsen engste Kluft;

Wenn wir nach den braunen Hirschen
Jagen durch das weite Feld,
Oder durch die Wälder pirschen,
Wo der Steinbock Wache hält:

Das ist doch ein ander Leben,
Als in finstrem Bergesschacht
Suchend an dem Bleiglanz fleben,
Wo der düstre Kobold wacht.

Bei dem Baikal seys geschworen,
Der den Meineid furchtbar rächt,
Besser taub und blind geboren
Als der Bleigebirge Knecht!



Baschkirisch Winterlied.

Wenn die Flammen hell durchflattern
Des Kamins geräumigen Bauch,
Laßt die feuchten Reiser knattern,
Wirbelnd steig' empor der Rauch!

An der ausgebrannten Asche
Dörret die Brode mehr und mehr,
Und die milchgefüllte Flasche
Reicht zum Labetrunk her.

O des kräftigen Gebräues
Bei dem lustigen Abendschmaus!
Bald kommt Frühling, der bringt Neues,
Darum trinkt das Alte aus.

Bald kommt Frühling, wo Beschwerde
Uns auf Feld und Weide zieht;
Freut euch drum am warmen Heerde,
Bis der träge Winter flieht!



Barabinen.

Still! daß der Molla nicht hört,
 Wenn ihr den Kudai beschwört;
 Wenn es die Priester erführen,
 Daß wir die Trommel noch rühren! —

Allah hat keinem genügt,
 Kudai die Väter beschützt;
 Kudai, nicht laß uns entgelten,
 Wenn auch die Priester dich schelten.

Steigt aus dem dampfenden Rohr
 Duft doch zu dir nur empor,
 Fühlen wir dich nur umwittern,
 Wenn unsre Bogen erzittern.

Ach, und gewiß in das Grab
 Steigst du mit uns noch hinab,
 Lösest mit Siegergebärde
 Uns von den Geistern der Erde.



S c h a m a n k a.

Mit Zaubertrommel und Fahne
Und Busch und Glöcklein geschmückt,
Vom irren Fieberwahne
Besessen und verückt,

Und Brust und Rücken umhangen
Von giftger Otternbrut,
Den wirren Sinn umfangen
Vom wild erhigten Blut,

Das ist der Zauber der Geister,
Der die Schamanka füllt,
Wenn schäumend dreister und dreister
Des Geistes Macht sie enthüllt.



Ostia ken lied.

Zu dem Schaitan laßt uns flehn,
 Eh wir aus zum Jagen gehn,
 Denn der Schaitan kann uns äffen,
 Daß wir keine Bären treffen.

Zeigt den Geistern in dem Schrank
 Pfeil und Prügel, Speis' und Trank;
 Zeigt auch Fisch- und Vogelfelle
 Und die Trommel und die Schelle.

Seyd ihr stark, ihr Helfer, nun,
 Mögt ihr euer Bestes thun,
 Daß mit Zobeln, Füchsen, Bären,
 Wir beladen heimwärts kehren.

Bunte Röcke, Fische, Brei,
Bringen wir euch dann herbei,
Nähen mit Fischgedärmen die Rinde
Fester noch um eure Spinde.

Bringen euch den besten Trank,
Bringen Taback euch zum Schrank,
Daß ihr bei dem lustigen Fressen
Sturm und Winter sollt vergessen.

Ostiakisch Trauermahl.

Im Hügel ruht mit Bogen und mit Pfeil
 Der muntre Raikal nun im Feierkleide,
 Nun treibt er nicht die Heerde mehr zur Weide,
 Trifft nicht den Waldfürst mehr mit scharfem Beil.

Nun tanzt er nicht mehr bei der Dombro Ton,
 Raubt sich kein Mädchen durch den tiefen Schnee mehr,
 Und triebe tausend Fische auch der See her,
 Dem guten Raikal brächt' es keinen Lohn.

Wir aber wollen unsern Bruder nicht
 Vergessen; schwört es bei dem Trauermahl!
 Wir denken sein bei jeder Jagd im Thale,
 Wir denken sein bei jedem Festgericht.

Und nun stürzt auf den Hügel wo er ruht
 Die Schlitten um und laßt das Rennthier bluten!
 Das tröstet in dem dunkeln Haus den Guten
 Und schützt ihn vor des bösen Feindes Wuth.



Der Bärenjäger.

Du alter Waldfürst mit dem schweren Pelz,
Wie färbt' ich roth dir nun dein braunes Kleid;
Mein Messer traf dich, und die Seel entfloß,
Entfloß, und weilt bei unsern Vätern nun.

D zürne drum nicht, abgeschiedner Geist,
Der Hand nicht zürne, die dich hat befreit,
Befreit vom Kerker der dich eng umschloß,
Daß du nicht könntest zu den Geistern gehn.

Rein, gieb Gedeihen, Waldfürst, unsrer Jagd,
Und wie dir selber schaff uns reichen Raub;
Dann bring' ich Opfer dir auch reichlich dar,
Als Ehrenkleid auch trag ich deinen Pelz.



Die Samojedenbraut.

Die scharfe Nacht liegt überm See;
 Ich spanne meinen Schlitten an;
 Will sehn doch, ob trotz Sturm und Schnee
 Zu meiner Liebsten ich kommen kann.

Der kleine Samojede sagts;
 Er pirscht durchs Schneefeld ohne Spur;
 Die Senne reißt; er stürzt; da tagts;
 Der Liebsten naht das Rennthier nur.

„Und kommst du so allein zu mir?
 Hast deinen Herrn nicht mitgebracht?
 O hilf mir suchen, du gutes Thier,
 Den andern Liebsten noch vor der Nacht!“



Samojedisch Todtenopfer.

Nun ruht im Grab er, der Rennthierfreund,
Der Zobeljäger,
Der manchen Bären auch hat erlegt
Mit sicherem Bogen.

Nun stürzt den Kessel ihm übern Kopf
Und laßt ihn schlafen;
Der Zauberer bete, daß niemals er
Die Jagd uns störe.

Wir aber wollen manch Rennthier ihm
Zur Ehre würgen,
Das Blut des Zuckenden trinken wir
Zum Gedächtniß.

Jakutisch Wanderlied.

**Ein Birkenschlitten,
Zwei Birkenschub,
Ein flinkes Rennthier,
Eine starke Kuh;**


**Das rollt und schreitet
Durch Eis und Schnee,
Und trägt geduldig
Ueber Thal und Höb.**

**Ein Bär, eine Otter,
Ein guter Fisch,
Ein Reiher, ein Wiesel
Eine Rage frisch,**

Und Schilf und Wurzeln
Beim lustigen Mahl,
So deckt den Tisch uns
Gebirg und Thal.

Sein eigener Jäger,
Sein eigener Schmidt,
Bringt Kessel und Waffen
Sich jeder mit.

Ein andrer grabe
Den Acker schwer!
Wir fischen und jagen
Im Land umher.



Iakutengrab.

Im Lerchenwalde da grabt mich ein
 Nicht unter der Birke am grünen Rain;
 Die Birke die hab' ich schon lange Zeit
 Mit Zauber und Opfer zum Grab mir geweiht.

Dort unter der Birke da schläft mein Pferd,
 Das mir der tückische Wolf verzehrt,
 Dort unter der Birke da ruht mir der Freund,
 Dem treu ich vor allen im Leben vereint.

Den Wagen, den Kahn, den so oft ich gelenkt,
 Die Hütte selbst hat mir der Wald ja geschenkt,
 Und waren die Schläuche mit Rumysß gefüllt,
 Der Wald gab reichlich zur Speise sein Wild.

Ich liebte vor allen im Leben den Wald,
 Drum sei er im Tod auch mein Aufenthalt,
 Und legt auch den Bogen, der nie mich verließ,
 Ins Grab mir, und Köcher und Kessel und Speiß.



Koräkenzug.

Vom Kolyma
Zum Anadyr
Trägt uns das Rennthier bald.

Ueber Fels und Schlucht
Durch Busch und Moor
Gleitet der Schlitten leicht.

Auf, ihr Weiber!
Jetzt ist nicht Zeit
Das Gesicht zu schmücken.

Heut gilt's, ob wir,
Ob Eschultschen eher
Uns Ostmeer rücken.



Koräken = Eifersucht.

Wenn mir der zottige Nachbar wieder
 krummzelnnd die Heerd' umschleicht,
 Wenn ich mein Weib noch einmal
 kesse geschmückt am Baun,

Reißen herab vom blutigen Schopf ihr
 Will ich das schwarze Haar,
 Wahren die Lanzenspize dreimal
 Will ich durch seinen Leib.

Bändigst' ich oft den wilden Wolf doch,
 Ist auch den grimmen Bär —
 Sollte mein eigen Weib nun
 rogen mir ungestraft?! —



Tschuktschisch Rachelied.

Nach mir den Fliegenschwamm, Weib!
Will heut noch hinaus ans Ostmeer,
Wo die Koräken lagern.

Hat mir heut Nacht ein Koräk
Gestohlen mein liebstes Rennthier;
Ich sah es erst am Morgen.

Sah es, und heulte, und schwur,
schwur bei der goldenen Kugel
stehende grimmige Rache.

Sonne, du hörtest den Eid:
Wart, bis der Räuber blutet,
U ich mich freun des Fischefangs;

Freuen mich nicht des Gelags;
Nicht eh soll der Thron des Wallfisches
Allen des Dochtes Moos mir;

Ehe nicht soll mich die Ruh
Quicken an deiner Seite,
Als ihn mein scharfer Stein traf.



Der Kurile.

Gieb den Pelz mir! laß die Kinder mit
 jungen Bären spielen;
 Gieb das Beil mir und den Haken! gleich zum Streich
 will ich laufen;
 'S ist ein Walfisch heut gestrandet; hei! das
 ein lustig Spiel dort;
 ich, wie sollst du herrlich prangen, wenn ich
 das Fett verhandelt.

Gelb und blau, wie Sonn' und Himmel, fordre
 ich Seide vom Japaner,
 dr' auch fein lackirte Ringe, fordre Gürtel an
 und Glöckchen;

Was braucht sich's viel auch an die Welt
 id ihren Lauf zu lehren?
 S hegt im Berg sein eignen Geld,
 ann unser Gold entbehren.

Drum hat es auch die Bambuswand
 n sich herum gezogen,
 id schläft und träumt auf eigne Hand,
 nspielt vom Schall der Bogen.



Die neue Atlantis.

Ein schwankes Brett im wilden Meer,
Umdonnert von Orkanen,
Durch Felsenriffe rings umher
Entrückt den Lebensbahnen;

So birgt sich Japan wie der Strauß
Im eigenen Gefieder,
Schließt pfiffig sein gefülltes Haus
Dem Fremden immer wieder.

Und glaubt nun, weil es keinen sieht,
Wird's selber nicht gesehen,
Pfeift immer sich sein eigen Lied,
Und läßt die Andern gehen.

Was braucht sich's viel auch an die Welt
Und ihren Lauf zu lehren?
Es hegt im Berg sein eignen Geld,
Kann unser Gold entbehren.

Drum hat es auch die Bambuswand
Um sich herum gezogen,
Und schläft und träumt auf eigne Hand,
Umspielt vom Schall der Wogen.



Eine Nacht auf Kamtschatka.

Der Nebel seuchet die eisge Luft,
 Es fürzt die Krähe zur Felsenkluft.
 Ist der nächtige Wanderer dort,
 Suchend schreitet von Ort zu Ort? —

Herein bricht schreckend die schwarze Nacht,
 Stern erglänzet, kein Auge wacht;
 Ich den einsamen Wanderer nur,
 Schneelicht hemmt ihm des Pfades Spur.

„Es ist doch recht öde im Fichtenwald,
 vollt' ich fände die Hütte bald,
 vollt', ich blickt' in ihr Auge klar,
 I fragt' ich nicht nach der Sterne Schaar.“

Er hüllt sich ein in den Mantel dicht,
 Er achtet Nebel und Stürme nicht,
 Er schreitet über das Feld von Eis,
 Er gleitet nieder vom Hügel weiß.

„Muth nur! Schon ist mir die Hütte nah;
 Dort ragt die Birke, bald bin ich da!“
 Und über den Graben mit frischem Muth
 Hebt leicht ihn hinüber der Liebe Gluth.

Und unter der Thüre, da steht er still;
 Er harret, ob keiner ihm öffnen will;
 Er harret und harret; es hebt sein Herz;
 Es zuckt im Busen der dumpfe Schmerz —:

„Erglänzt dein Licht
 Mir nicht?
 Gingst du zur Ruh
 So bald,
 Goldselige Gestalt? —

Die feuchte Luft
 Voll Duft,
 Kein Stern von fern

Zu schau —
 O düstres Nebelgraun!

Auf kaltem Stein
 Allein,
 Hier harr' ich starr,
 Vom Ost
 Umweht beim Winterfrost."

Die Krähe krächzt auf dem Birkenzweig,
 Der Reif fällt eisig nieder,
 Der müde Wanderer sitzt starr und bleich;
 Kein Laut entschlüpft ihm wieder.



Das Licht des Nordens.

In den feuchten Nebelfeldern,
Auf des Eises starren Bahnen
Huldgen Bergen, dienen Wäldern
Die entgeisteten Schamanen.

Starr wie ihrer Felsen Backen,
Stumpf wie ihres Bodens Leere,
In den niedrigen Baracken
Drückt sie nur des Stoffes Schwere.

Doch ein Funke des Erhebens
Trifft sie in des Nordlichts Scheine,
Und dem Geiste alles Lebens
Huldigt gläubig die Gemeine.



Bilder des Orients.

V.

China.

Wie würden sie's bemäkeln
Mit stechend kleinem Blick,
Die stumpfen Näschen rümpfen
Mit engender Kritik!

Auch trägt kein Futterläch
Der Finger deiner Hand,
Es trippeln deine Füße
Nicht modisch im Verband.

Drum laß mich immer wandern
Dort auf dem Markt allein,
Und deine Portechaise
Sei meines Herzens Schrein.

Drin darfst du frei dich regen
Und musterst ungesehn
Die hunderttausend Späher
Und ihr bezahltes Spähn.

Auch hinter die Gardinen
Laß' ich dich manchmal schau,
Wo sich die Modepüppchen
Ihr Modestübchen bau.

Vereinigung.

Ich hab' mich durchgeschmuggelt,
 Doch leidet nur, Allein;
 Wie führ' ich nun, mein Liebchen,
 Auch dich in China ein? —

Je nun, in meinem Herzen
 Da wanderst Du mit mir;
 Wie dürst' ich auch erscheinen
 Auf offnem Markt mit Dir?

Am Arme des Geliebten,
 Das Antlitz schleierlos,
 Trotz allen Portehaisen,
 Welch schreiender Verstoß!

Das Aug' das ungemessen
 Die Seele mir erschließt
 Und einen ganzen Himmel
 Mir in die Seele gießt,

Die Linte ist verboten,
 Vielleicht auch das Papier,
 Gedank' und Blick sind zollfrei
 Und haben leicht Quartier.

Von Gnade trunken sehn wir
 Den steifen Mandarin
 Vor seines Herren Launen
 In stolzer Demuth knien.

Dort spreizt sich ein Chargirter
 Mit goldnem Rückenknopf,
 Neigt leise huldvoll-vornehm
 Dem Protégé den Kopf.

Der aber zieht vorüber,
 Im Arm das schwere Buch;
 Die Note vom Examen
 Ist Protection genug.

Hier stellt ein Herr ein Beinchen
 Dem Nachbar, sagt kein Wort;
 Dort schnappt er schlau ein Aemtlein
 Dem Vordermann fort.

D sieh, Mylady Queisei
Durchblättert dort im Saal
Mit ihren Dienerinnen
Das neueste Journal.

Die hundert Schönheitsmuster,
Die einst das Reich geziert,
Sind allesammt im Bilde
Zum Sprechen treu copirt.

Hast du genug gesehen?
Wir eilen kurz gefast
Der Wächterschaar vorüber
Und ziehn in den Palast.

Da küßt sein glühend Mündchen
Dein Dichter nun erst recht;
Aus seinem Herzen reißt dich
Ihm kein Despotenknecht.

Sucht ihr für euren Kaiser
Euch was wo Anders aus,
Ich bin mit meinem Liebchen
Kraft Rechtspruch hier zu Haus.

Die Linte ist verboten,
 Vielleicht auch das Papier,
 Gedank' und Blick sind zollfrei
 Und haben leicht Quartier.

Von Gnade trunken sehn wir
 Den steifen Mandarin
 Vor seines Herren Launen
 In stolzer Demuth knien.

Dort spreizt sich ein Chargirter
 Mit goldnem Mützenknopf,
 Neigt leise huldvoll-vornehm
 Dem Protégé den Kopf.

Der aber zieht vorüber,
 Im Arm das schwere Buch;
 Die Note vom Examen
 Ist Protection genug.

Hier stellt ein Herr ein Beinchen
 Dem Nachbar, sagt kein Wort;
 Dort schnappt er schlau ein Hemdchen
 Dem Vordermanne fort.

Der Vordermann schreibt höflich
 Ans Ober-Tribunal,
 Er wartet sieben Monat
 Am äußersten Portal.

Im achten heißt es huldvoll:
 „Die Sache ging' wohl an,
 Wär nicht des Andern Better
 Ein gar so wichtiger Mann.

Kommt übers Jahr 'mal wieder,
 Wenns euch gefällig ist,
 Es kann sich Manches ändern
 Wohl binnen Jahresfrist.“

Drob stehn wir ganz verwundert,
 Mein Liebchen, ich und Du —
 Du blickst mich an und lächelst? —
 Eh bien, tout comme chez nous!

Offner Platz.

Begegnung.

Ich schüttle traulich dich mit meiner Linken" —
 Ich reiche Ihnen huldreichst meine Rechte" " —
 Den Boden legt vor euch des Haares Flechte" —
 Euch sammel' ich Ehrfurcht bebend bis zum Sin-
 fen" " — —

Bettler.

Nimmst mir mein Kind ab!
 Nimmst's für den Himmel,
 Nimmst dem Tod es,
 Nimmst dem Propheten,
 Nimmst es zum Christen! —
 Keiner verdarb es;
 Was ihr's wollt lehren,
 Alles behält es;

Aber mich hungert —
 Kauft mir mein Kind ab!

Kaufmann.

Ich will mein Kind vermählen
 Und suche nach 'nem Freyer;
 Wer hilft, wer hilft mir wählen?
 Doch nur nicht gar zu theuer!
 Mein Kind ist fromm wie 'ne Taube —
 Wär's nur erst unter der Haube!

Hanswurst.

Bringt's nach Japan doch hinüber, wenn's im Land
 keiner mag!

Matrose.

Thut, als wär da was zu holen, wo er selbst
 Hals fast brach.

Hanswurst.

Ich stieg auf die Bambuswand
 & dem Verbot;
 swürste, dacht' ich, die schlägt man doch
 leicht nicht todt.

Ich guckte ins weite Reich
 Durch meine Brill;
 Da hört' ich: „Kauft Kampfer! kauft Kampfer!“ schrein,
 Dann ward es still.

Drauf rasselten Kutschen viel
 Auf den Chaussees,
 In Jeddo bei Hofe da wollten sie
 Den Kaiser sehn.

Der Kaiser saß auf dem Thron,
 Ein bleich Gesicht,
 Rings um ihn zu Bergen gethürmt das Gold,
 Er mußte nicht.

Die Großen in bunten Reihn
 Am goldnen Thron,
 Die seufzten harmonische Symphonien
 In Devotion.

Und wie nun das Opfer gar
 Ward dargebracht,
 Wie das mir die Stunden hat länger noch
 Als lang gemacht! —

Ein Priester erblickte mich
 Und warf mit Hohn
 'Den Kupferdreier mir ins Gesicht;
 Das war mein Lohn.

Ein vorüberziehender Trupp Reichssoldaten, versehen
 Regenschirm und Fächer, macht Front vor einem Krie-
 mandarin.

Kriegsmandarin.

Stellt grad euch auf, ihr tapfern Krieger alle
 Mit euren grünen, euren gelben Fahnen!
 Die Trommel ruft; beim lauten Wirbelschalle
 Betretet für das Reich des Sieges Bahnen.
 Greift an den Feind nach eurer Väter Sagung,
 Nach eurer Väter Sagung folgt dem Flüchtgen,
 Nach eurer Väter Sagung nehmt die Schagung,
 Nach eurer Väter Sagung laßt ihn züchtgen!

Chor der Krieger.

Nach Vätersitte brechen wir
 Ein in der Feinde Hauptquartier,
 Nach Vätersitte plündern wir,
 Nach Vätersitte wählen wir,
 Raht die Gefahr, das Laufpanier.
 Ab im Sturmschritt.

Zwei Schüler gehn über den Platz.

Erster Schüler.

Wozu auch sollte sonst die Mauer nützen,
ein Kiü, wär's nicht, uns vor Gefahr zu schützen?

Zweiter Schüler.

Ob wahr, halb falsch, mein Li; kein Mensch ver-
traute

Ohl mehr auf eigne Kraft, als der sie baute.

Erster Schüler.

dennoch baut' er sie —

Zweiter Schüler.

Aus Lust am Bauen,
aus Uebermuth — darfst ja nur rückwärts schauen;
ist nicht der Schwarm blindwüthender Mongolen,
der Mantschu sich herein ins Reich gestohlen
aus Schihoangti's Mauer?
Was Beste dabei ist, sie haben all' in Bauer
schon nur gesteckt, verloren jede Spur
von uns der angestammten Kriegsnatur;
gegen wir, wir blieben was wir waren,
und sind noch heut wie vor viel tausend
Jahren.

Vater und Sohn
von der entgegengesetzten Seite kommend.

Der Sohn.

Was sang denn nur der große Lithaipe
Zur Zeit der Lang vor so viel hundert Jahren?

Der Vater.

Von der Kriech-Enten seligem Gepiepe,
Wie die so traulich stets vereinigt waren.
Und weil das Völkchen heut noch zieht beisammen
Wie zu der Zeit des großen Lithaipe,
Weihn heute noch der Versemacher Flammen
Sich der Kriech-Enten seligem Gepiepe.

Theehändler.

He! He! Kaiserthee!
Grünen reinen Kaiserthee!

Ein Bonze an der Seite eines gepuzten jungen Menschen.

Bonze.

Gedenkst du nicht der Wanderschaft der Seelen?
Wer weiß, in welcher Thiergestalt dich quälen
Dereinst der Bettler wird, dem das Almosen du
sagt.

Der junge Mensch.

Da! betet für mich, daß er mich nicht plagt.

Bonze.

Als Adler werdet ihr in Lüften schweben,
 Wenn Ratten eure Feind' am Boden fleben;
 Als Afflein werden eure Kinder tanzend reiten,
 Wenn eure Feind' als Lastkameele drunter schreiten.

Ausrufer.

erneut
 Wird heut
 Ein kaiserlich Mandat,
 Daß Kaiserthee kein Andern als Herr Tschang im
 Laden hat.
 Wer außerdem noch wagt damit zu prahlen,
 Dem soll der Bambus für die Lüge zahlen.

Sina paradisiaca.

Wenn ihr den Thee braut,
 Wenn ihr den Reis haut,
 Zucker daneben —
 Welch lustig Leben! —

Wenn ihr ein Licht sucht,
 Ihr braucht die Talgfrucht
 Nur abzupflücken —
 Habt Licht in Stücken.

Wenn euch der Bart jückt,
 Wenn euch der Hals drückt —
 Seife zum Schäumen,
 Kampfer auf Bäumen.

Wohin ihr schreitet,
 Alles bereitet,
 Auf Fluß und Wegen,
 Kanal und Stegen.

Ja, selbst für Prügel
 An jedem Hügel
 Des Bambus Stängel
 Für alle Mängel.

Pastetenbäcker.

Kommt her und schmeckt! Es lohnt der Weg dem Mann
 Getränkt in Fett aus buntgeblümter Kanne
 Gebackne Rosen duftend aus der Pfanne.

Zuckerbäcker

daneben.

Die Garbelieutnants, die sublimsten Schmucker
 der Hauptstadt, preisen mich als ersten Zuckerbäcker;
 Ich schreitet keiner zur Parade,
 Vor er bei der Morgenchocolade
 Kostet meinen Marzipan;
 Ich feure, rühmen sie, den Muth erst an;
 Ich lasse nach solidem Restauriren
 Allkräftiger sich schwadroniren.

Bilderhändler.

Gut muß der Kram seyn,
 All's Nachwerk nicht lahm seyn.

Roch

aus der Garfläche.

Gut muß gespißt seyn,
 All der Gaumen erquickt seyn.

Ein Denker.

Ich lacht nur und freut euch,
 Ich lacht und zerstreut euch!
 Ich lade bringt Thee euch;
 Ich lacht schert Idee euch?

Künstler.

In Jaspis und in Bronze bilden wir
 Und in dem allerfeinsten Porzellan,
 In einem einzigen Bilde lassen dir
 Des ganzen Weltalls Bildungen wir sehn.
 Das macht nun, wir verstehen Miniatur;
 Denn wer nur wagt das Große zu verschmähn,
 Der läßt behaglich durch die engste Thür
 Bald Stück für Stück das ganze Weltall gehn.

Eoel

Et, seht mir doch das hübsche Bild!
 Ein girrender Sineser
 Von Liebesfieber ganz erfüllt
 In seiner Portechaise.

Und drüben unterm Baldachin
 s Dämchen seiner Neigung;
 blickt er aus der Sänfte hin
 t schmachsender Verbeugung.

O welch ein seliger Genuß
 s Bedeln ihres Fächers!
 , aber ach! der kleine Fuß
 tritt das Herz des Schächers.

Da girt der Uermste ohne Ruh
 Nun unterm breiten Huthe:
 Daß auf dem Saffian ihrer Schuh
 Doch meine Lippe ruhte! —

Zwei Karrenschieber
 rennen im Vorüberfahren mit den Wagen aneinander.

Erster Karrenschieber.

Verzeihung meinem ungeschickten Lenken,
 Daß eures Wagens Achs' ich muß verrenken.

Zweiter Karrenschieber.

Rein werther Landsmann, mir müßt ihr verzeihn,
 Denn nie geschah's, lenkt' ich nur früher ein.

Erster Karrenschieber.

Wenn nur der plumpe Stoß von meiner Achse
 Beschadet nicht der Puppen zartem Wachs.

Zweiter Karrenschieber.

Ich fürchte mehr für euer Porzellan —
 Wenn geschehen ist geschehn.

Erster Karrenschieber.

Indem ich nochmals um Verzeihung bitte,
 Besüßl' ich eiligst meines Pferdes Schritte.

**Stimmen der Rahnfährer
vom Kanal.**

Viel frischer grünt die Weid' im Thal
 Als droben auf dem Hügel,
 Leicht lenkt auf flüssigem Kanal
 Der Rahn sich ohne Zügel
 In immer gleichem Rudertakt,
 Wenn dort auf harter Erde
 Das Rad knirscht und die Axt knackt
 Dem Fuhrmann zur Beschwerde.

Drum bauten wir auch unser Haus
 Hier auf dem weichen Flusse;
 Erquickt von Schlaf, gestärkt am Schmaus,
 In wechselndem Genuß
 Durchziehen wir des Kaisers Reich
 Vom Meere bis zur Mauer,
 Und ist der Reis vollauf und weich,
 So stört uns keine Trauer.

Galant chinois.

In das Haus dort
 Geh' ich ein nun
 Vom Gebraus fort;
 Will allein ruhn.

Brauner Schenkfisch,
 Dich begrüß' ich,
 Grün Getränk frisch,
 Dich genieß' ich.

Ach, du Thee bist
 Doch mein Wunsch stets;
 Wenn mir weh ist,
 Ueber Punsch geh's.

Vor dem Theehause.

Chorus der Schöngeister.

In den länglich runden Theetisch
 Läßt uns süße Dämmerung;
 Theetisch, du bist unser Fetisch,
 Schenkst uns Begeisterung.
 Sinnig fühlt, ist nur der Thee frisch,
 Sich befriedigt Alt und Jung —
 Wie zierlich, wie ästhetisch
 Ist doch heute unser Schwung!

Chor censirender Belletristen.

Es ist doch gar ein seltsamlich Gebräue,
 Dieß Theegetränk, geht man ihm auf die Spur;

Du täuschst dich, daß die Kraft sich stets erneue,
 Hast Aufguß doch auf matte Blätter nur.
 Hier, recensiren wir gewisse Dichter —
 Schenkt immer wieder warmes Wasser ein!
 Denn für den Quark der flammenlosen Wichter
 Wuchs grüner Thee nur, nicht der goldne Wein.

Ein schwermüthiger Candidat.

Was ist der Tod
 Gegen meine Noth? —
 Weh, Morgen schon
 Besteigt den Thron
 Der hochnothpeinliche Examinator
 Und treibt in das Blut mir die Gluth vom Aequator
 Es schwindelt schier
 Kopfe mir —
 Dynastien
 Sung und Jin,
 und noch so Manches danebenher
 ließt mir zusammen, ich faß' es nicht mehr.

Ein Absolvirter

Stürzt freudestrahlend aus dem Examinir-Hause.
 Ich saß auf dem goldnen Pferd
 Jaspissaale,

Ich habe sie schwagen gehört
Mit steifem hohlen Geprahle.

Sie stritten sich um das Il
Und um das Bāta,
Für's Alpha stimmte Herr Gu,
Herr Sse vertheidigte Bāta.

Und wie sie sich spreizten auf
Mit wichtgen Mienen,
Da wußt' ich, es war ein Hauf
Von Philologen erschienen.

Moderner Bücherkrämer.

Kommt heran zu meinem Laden!
Kommt und kaufet das und dieß,
Was dereinst von Himmels Gnaden
Ranghi fromm verbieten ließ;
Tolle Liebesabentheuer,
Alle voll von Witz und Feuer;
Kommt heran zu meinem Laden,
Kauft! sie werden keinem Schaden;
Was Moral beleidigt und Natur,
Kümmert heut nicht die Censur.

Trompeter.
vor einer Thierbude.

Kommt her, kommt her! für Wagen vier
Zeig' ich euch hier
Ein Wunderthier.

Es ist kein Hahn, man hört es krähn,
Es ist kein Hund, es weist die Zähn,
's ist keine Rag, und holt zum Schmaus
Kastanien sich vom Feuer 'raus,
Kein Esel ist's, doch in die Schläf
Besomm den Fuß der todte Löw;
Und fängt sich wo ein starker Leu,
Gleich raschelt's wie die Maus herbei,
Und wenn's die Knötchen nagt entzwei,
Will's Pfötchen schütteln mit dem Leu.

Kommt her, kommt her! für Wagen vier
Zeig' ich euch hier
Mein Wunderthier.

Nicht Maus, nicht Fledermaus es ist,
Ob's Räucherspeck gleich gerne frist.
Es ist kein Fuchs, und krebst es auch
Mit zottgem Schweiß nach Füchsebrauch

Und kneipt sich auch in Schweifes Flaum
 Manch Krebschen ein mit Finger und Daum;
 Kein Marder, beißt's gleich dort und hie
 Den Kopf ab manchem Federvieh;
 Kein Hamster, nimmt es auch als Zoll
 Mit fremdem Korn die Backen voll.
 Kein Maulthier ist's, und führt doch drum
 den König als Propheten herum;
 Kein Bär, und doch wie Reinke's Päg
 Die Schnauz in die gespaltnen Klöz,
 So klemmt's die Schnauze mit Gewalt
 Hierig in manche Zeitungspalt.
 Es legt ins Blatt, sein Nest und Haus,
 Ein Ei; Galläpfel werden draus;
 Und nach den Blättern, die es frist,
 Wie Raupen wechselt's Farb' und Rist;
 Es knacket Ritz und speist die Frucht,
 Die Schal' wirft's dir ins Angesicht;
 Wo's kriecht, da läßt es feinen Schleim,
 Und hält's am End für Honigseim.

G a f f e r

zu einem aus der Bude Treienden.

Was ist's für eine Bestie? sag,
 Ob ich mein bißchen Geld dran wag.

Buden-gast.

Es ist ein Mensch wie unser Ein,
 Nur spitzre Ohren, dünntes Wein,
 'nen Stachel führt es, das ist wahr,
 Der gleicht 'ner Feder auf ein Paar,
 Ein dünnes Rüsselchen hängt ihm vorn,
 Draus schnellst er Lettenkugeln im Born,
 Am liebsten frist er Titelblätter,
 Das bläht ihn auf, macht ihn nicht fetter.
 Er leckt euch von der Oberfläch
 Die schönen Farben alle weg,
 Reckt dann die Zung heraus und spricht:
 „Ist Kunst, ist Schatten hier und Licht?“
 Doch was er nicht genießen kann,
 Besudelt gleich der seltne Mann,
 was er selbst nicht mag beschmizen,
 giebt er seinen Röschen und Spizen;
 knüffeln ihn an als großen Geist,
 : als wackre Klaffer preist.

Trompeter.

nt her und seht mein Wunderthier,
 nt her, es schafft euch viel Plaisir,
 wollt ihr zur Kurzweil Schrecken han,

Auch dafür sorgt mein kleiner Pan.
 Wenn allzu nüchtern wird sein Ich,
 Macht selbst er sich selber fürchterlich,
 Birst sich in Harnisch von Papier
 Als ritterliches Schalenthier,
 Bestreicht sich gräulich die dünnen Schläfen
 Mit mittelalterlichen Hesen.

Kommt her, kommt her, für Wagen vier
 Zig' ich euch hier
 Mein Wunderthier.

Ein Bibliomane.
 in Furor über den Platz rennend.

Alte Drucke laßt mich schauen,
 Alte Drucke, gut erhalten!
 Was die Neuen immer brauen,
 Mich erfreuen nur die Alten.

Ein Antiquar.
 Kauft den Schilling! schön gebunden,
 Schön gedruckt und commentirt,
 Der genau zu allen Stunden
 Auf den rechten Weg euch führt.

Bibliomane.

herbeistürzend.

Welch ein Labfal nach dem Essen!
 Meinen Zollstock in der Hand
 Will ich prüfen, will ich messen,
 Wieviel Finger breit der Rand.

Ein Diener Jo's.

Was war die Welt, bevor seinen Getreuen
 Der große Jo sich liebend zugesellt?
 Ein ungeordnet Sammeln und Zerstreuen,
 Ein Kämpfen ohne Sieg — das war die Welt.

Was ist die Welt, seit in dem Seelengrunde
 Der Gott sein Haus begründet und geschwellt?
 Ein ewig Eins, und alle Kräfte' im Bunde
 Ein friedlich All im Nichts — das ist die Welt.

Ein Sorgenloser.

Der eine sagt: die Welt ist rund,
 Der andre: sie ist eben;
 Ich denke sie am liebsten bunt,
 Da läßt sich's lustig leben.

Karrenschieber.

Die Welt geht immer vorwärts jeden Tag;
Ich schiebe meinen Karren fleißig nach.

Ein Schüler des Laodis als Kräuterhändler.

Kommt und vertraut!

Wer ist das Kraut

dem Krank, der Dauer unserm Leben
vermag vor allen allein zu geben.

Läuft funfzig Pfund,

So wird euch kund

ansonst, wie man aus diesem Kraut
sterblichkeitsgetränke braut.

Sein hoher Werth

ist bewährt,

Laodis selbst hat ihn gelehrt.

Ein Astrolog.

Hört, daß ihr's wißt!

Der Himmel ist

der einzige der euch schaden kann und nützen;

Kein anderer als Er wird euch beschützen,

Kein anderer euer wankend Daseyn stützen,

Vertraut euch mir und meiner Forschung nur!
 Ich führ' euch sicher auf die rechte Spur.

Ein Bönze

von zwei Trägern in einem Käßch herum getragen, läßt sich
 nieder und mustert die Umstehenden.

Nun schon sieben lange Jahre schließt mich dich
 Käßig ein;

Deine Frevel abzubüßen, schönes Volk, froh
 hinein;

Schöndes Volk, schon sieben Jahre bet' ich emsig
 dein Heil;

Wirft du nimmer von dir abthun deines Wankes
 schlechten Theils?

Thu ihn ab, gib für die Armen deine Habe
 und gar!

Ich soll mich auch nicht gereuen noch ein and're
 sieben Jahr.

Ein alter Böker.

ihm, gebt ihm! für den Heiligen, der sich quäl't
 um unsre Schande,

ist ihr nicht genug erwerben in des Kaisers
 tem Lande.

Ein Seiltänzer.

Ist ihm, gebt ihm! selber geb' ich dem Salunken
 meinen Strick;
 Wird die Zeit ihm drin zu lange, leg' er den sich
 ums Genick.

Ein Wahrsager.

Du junger Lotterbube dort auf deinem Seil
 verkünd' ich:
 Ist noch mit zerbrochnen Beinen auf dem offenen
 Markt dich find ich.

Bonze.

Harse Nägel, die mich pein'gen, hindern meine An-
 dacht nicht;
 Ist, wie mich's von allen Seiten euch zum Heile
 quält und sticht.
 Wer dieser heiligen Nägel wägt ein halb Vermögen auf;
 Für ein blank armselig Goldstück stehn sie einzeln euch
 zu Kauf.

Alter Höler.

Kauft die Nägel, die ihn pein'gen! euren Seelen
 kommt's zu gut.

Bonze.

Zu des Klosters Bau verwend' ich, was ich warb
meinem Blut.

Seiltänzer.

Seht euch nur das Ding genau an! Jene Nägel
von Wachs,
Drauf nicht härter seine Glieder ruhn als wie
Sanf und Flach.

Bonze.

Nimmer könnt ihr unterscheiden, welches Stoffe
Nägel sind;
Denn die Heilgen sehen hell nur, und das Volk
blöd und blind.

Portehaisenträger.

So seht doch vor euch!
Ich renn' euch um,
rt auf die Augen
seyd nicht dumm.

ut meinen Herrn an
leidnen Rod,

trägt grüne Knöpfe
 und gelben Stock.

Im Zug von Paukenschlägern, Hundewärtern u. s. w. zieht
 einher; vorn

Ein Wappenträger
 die Fahne des Bicekönigs tragend.

Fort, fort Alle!

Bei der Pauken Schalle

Wird euch hier verkündet:

Nicht ein Einziger findet

Unter eurer Rotte sich,

Wer meinem Herrn an Range gleich;

Man haut nur die gelbe Fahne an,

Dann erkennt ihr gleich den Mann.

Der Herr aus der Portechaise
 zu seinen Trägern.

So macht doch Front geschwind!

Seyd ihr denn taub und blind?

Ihr Tölpel, daß ihrs wißt,

Der dort der Bicekönig ist.

Die Träger springen mit der Portechaise zur Seite und werfen
 sie um; der Herr fällt heraus und rutscht auf den Knieen
 weiter, während der Zug des Bicekönigs sich langsam an

ihm vorbei bewegt. Es sind nach und nach eine Menge Laternen angezündet, kleinere oben zur Erleuchtung, größere mit Del-getränktem Papier unten auf der Straße. In letztern werden Schattenspiele (ombres Chinoises) u. dgl. vorbereitet.

Ein Civilbeamter

in die Hausthür tretend, winkt einem Diener.

Geschwind, geschwinde
 Hol drüben mir herbei
 Gestickt auf Atlas
 Den schönsten Papagei!
 Von da mußt gleich du
 Zum Schneider Yanze gehn,
 Dem besten Rock soll
 Er's auf die Schulter nähn.
 Erwähnen darfst du
 Zufällig auch dabei,
 Daß um 'nen Grad heut
 Dein Herr befördert sei.

Diener ab.

Beamter.

Wie wird Alles sich verwundern! und vornehmlich
 der Wang.

Der so oft mich fühlen lassen seinen Grad erhöhten Rang!

mer Rize auch, der Stolze, der mit mir zur Schule
ging

ad, seit Vogel ihn und Knopf ziert, stets mich ach-
tete gering. —

Wie dank' ich dir's, mein Gönner, daß du bei der
Majestät

Vogel mir und Knopf erwirktest! Heut noch schließ'
in mein Gebet

Ich dich brünstig ein — doch dämmrig wird es schon,
und nicht zu spät

Darf ich meinen Schmuck bereiten für die große So-
cietät.

Er zieht sich ins Haus zurück.

Schattenspieler
aus einer großen Laterne guckend.

Schattenspiel an der Wand
Kindern ist's auch bekannt!

Sie speisen ihre Puppen
Mit imaginären Suppen,
Was sie sich bilden ein,
Das muß die Puppe seyn,
Sie pugen sie zierlich an,
Da steht der gemachte Mann.

Schattenspiel an der Wand
Kindern ist's auch bekannt!

Seht, dort der Herr in Gelb
Das ist der Kaiser selbst,
Daneben der in Grün
Sein Ober-Mandarin,
Der Dritte da in Weiß
Raut traurend seinen Reis.

Schattenspiel an der Wand
Kindern ist's auch bekannt!

Die andern, schwarz und grau,
D seht nur hin genau!
Das ist das Volk, das gafft,
Bis man es abgestraft;
Es schläft, es ißt, es trinkt,
Bis es zur Grube sinkt.

Schattenspiel an der Wand
Kindern ist's auch bekannt!

Ein Tittelchen breit und lang
Klingt Manchen wie Gesang;

länger und je bunter,
 mehr klingt's lustig und munter,
 wo man 'nen Titel riecht,
 schmiegt man sich und friecht.

Schattenspiel an der Wand
 Kindern ist's auch bekannt.

Guckkastenmann.

Ich speiß' euch nicht mit abgenutztem Zeug,
 neue Bilder geb' ich euch
 in Besten;
 fremden Teufel aus dem Westen
 mit ihrer letzten Fracht
 in Kasten nach Kanton herüber gebracht;
 bald die Taster angeschlagen,
 erst ihr wonach ihr Lust habt fragen,
 bald das Geld in meinem Kasten klingt,
 auch hübsches Bildchen euch entgegenspringt.

Erst guckt mal 'rein von jener Seit. —
 ha, wie ihr erschrocken seyd!
 Ist wahr? vor dem beschneiten Riesen
 ihrt ihr zusammen. Seht her, ich fasse diesen

Und wickl' ihn auf. Was ist's? — ein großes Lat
 Man könnt einen Esel damit bepacken;
 Hat ihn auch Mancher schon getragen,
 Der hinten vom Knüttel ward erschlagen. —
 Dort aufwärts am Siolki oben
 Ist's überhangend von Silber gewoben,
 Hier unten herab bis nach Rupang
 Fließt's golden und schleppt sich reich und lang.
 Ei seht die Funken weiß und roth
 Auf meines Fingers Nachtgebot!
 Tief innen gewahret ihr alsbald
 Zieh'n goldne Fäden in dunkelm Spalt.
 Ihr blinz't mit schiefen Neugelein,
 Geblendet von dem bunten Schein?
 Ich rathe, wahrt euch vor dem Blinken!
 Da, schaut nur durch die Gläserlinsen!
 Erkennt nun wieder den alten Riesen,
 Wie Ström vom Bart ihm niederfließen,
 Ihms Haupt Gebirg als Turbanwulst,
 Und Strom an Strom in den Adern pulst,
 Läßt Flüsse groß als Schuhriem hangen,
 Die sollen ihm Schah und Mahom spangen,
 Und Stein an Stein auf der Brust zu sehn
 Ein schön Geschmeid von Binnenseen.

Er legt das Haupt auf eis'gen Pfühl,
 Und sitzt auf Schiras blum'gem Bühl,
 Er badt die Füß in türkischen Delen,
 Und stützt den Ellbug auf Riölen.
 Wenn ihr die Gläser einwärts steckt,
 Erscheint er mit einemmal gefleckt;
 Nichts Menschenähnliches seht ihr mehr,
 Gewässer, Steppen, Berg und Meer,
 Dort weiß' und blaue Füchse streifen,
 Hier Wölfe und andre Horden schweifen;
 Die Ströme klopfen innenwärts,
 Es zitterte vor Schrecken ihr Herz,
 Denn bald, gebt acht, sollt ihr erschauern
 In lustig Morden, ein Völkergraun.
 Was zieht ihr ab die kurzen Rasen?
 Was zuckt ihr denn, ihr Schlotterhasen?
 Nicht hin! Ich lass' euch jetzt erscheinen
 Im zahllos Heer von Säbelbeinen;
 Endlich, ungeheuer stürzt es,
 Die Mermel zum Blutbad hoch aufschürzt es;
 Es graust den Wölfen selbst die Nordwuth,
 Sie fliehn entsetzt, hier Brand, und dort Blut.
 In über Alles was erbaut ist
 Und gegen wüste Fluth gestaut ist,

Was sich besinnt und will entfalten,
 Zur Reife strebt, zum Selbsterhalten,
 Hin über Alles wälzt und rollt es,
 An Wurzeln seine Wuth vertollt es. —
 Inmitten jener Steppendürre
 Hüpfst Wassenglanz und Pfeilgeflirre;
 Es prangt ein weites Feldherrnzelt,
 Und drinnen sitzt ein großer Held,
 Sein Lippenbart von langen Haaren,
 Er ist der Vater seiner Schaaren.
 Die Hälfte verspeist er nach Väterbrauch,
 Die andre schafft für seinen Bauch;
 Er frisst sich groß und frisst sich stark
 Von Menschenhirn und Menschenmark;
 Er stoßert die Zähne mit Feuerbränden,
 Den Schnurrbart salbt er mit blutgen Händen,
 Und wenn er sich voll gesättigt hat,
 Da wirft er die Stöcher auf Dorf und Stadt,
 Und läßt sich dann die Asche bringen
 Verdauungshalber zu verschlingen. —

Es rauschen ab die Bürgerhaufen,
 Die wilden Wellen sich verlaufen,
 Die Saamen an dem Schaum sich stärken,
 Lebendige Fluth regt sich auf Märkten,

und schaffend wirkt nach jenem Fieber
 Das Herzblut in die Adern über.
 Nach Stambul ziehn sie in hellen Haufen,
 Dem Patriarchen ein Barthaar auszuraufen;
 Und an dem Silberhärchen schwebt seitdem
 So lang und groß er ist, der Riesenschem.

Zwei Baccalaurei gehen Arm in Arm vorüber.

Erster Baccalaureus.

Sie ungern ich euch möcht des Irrthums zeihn,
 'Nimm' ich unmöglich doch in eure Ansicht ein,
 Gehrter Kong; denn es verlegt des Hofes Ehre,
 Laß irgendwie von Lassa er abhängig wäre.

Zweiter Baccalaureus.

Sie aber wollt, geehrter Lin, ihr deuten,
 Laß ehrfurchtsvoll vor soviel tausend Leuten
 Bei des erhabnen Dalai Lama Festbesuch
 Der große Rienlong selbst Geschenke ihm entgegen
 trug,
 Emüthig und zu Fuß empfangend seinen Segen?

Erster Baccalaureus.

Was thut ein Fürst nicht seines Volkes wegen!

Gulefassenmann.

aber zieht sich dem Bilde vor
 Reim: verhüllender Nebelflor;
 reibt darunter und drängt geschäftig,
 tet still und leimtet heftig.
 eig' euch lieber was gebraut ist,
 merkt am Athem was gefaut ist.

Ich heb' hinweg den Nebelschleier:
 mächtig Schwert, ein Geist voll Feuer
 ist in der Buhlin Schlafgemach,
 brecht sie mit Donnertritten wach.
 Hanes Armen liebunnezt,
 Lippen noch von Wein benetzt,
 hocherglüht vom Buhlgenuß.
 zügelloser Freuden Kuß.
 Ich die Spur von Völlerei,
 Kleid und Busentuch entjwei;
 wildentfesselte Haar bezeugt
 Schlaf:ersunknes Aug verschweigt.
 heucht vom Lager den Tatar,
 rirst die Hand ihr in das Haar,
 nickelts dreimal um die Faust,
 Auge Höll, sein Athem braust;

Er schleift sie hundert Meilen fort
 Nach fernem selbsterbautem Port,
 Er denkt, es kühlt die Meeresfluth
 Das lüfternheiße Steppenblut;
 Er sperrt in eine Burg sie ein,
 Nicht läßt sie drum das Buhlen seyn;
 Mit Popen er sie im Bett betrifft,
 Mit Knechten wechselt sie Liebeschrift;
 Er knüpft er viel der Popen auf,
 Die Knechte hängt er all zu Hauf,
 So daß sie genese vom alten Sang,
 Nicht mit Streicheln, mit Streich und Zwang,
 Schließt er sie fest in engre Faß,
 Er hofft, sie bänd'ge seine Kraft.
 Die Mauer ihres Kerkers wäscht
 Des Meeres schaumgesalzner Gäßt;
 Er sitzt sie unter Schloß und Riegel,
 Leht Stundenlang auf den Meerespiegel,
 Leht durch die goldne Gitterthür
 Soldaten wandeln für und für.
 Doch daß es dem zwangumgeschloßnen Weib
 Nicht fehl' an hübschem Zeitvertreib,
 Lebt er die See vor ihren Blicken,
 Ist Schiffchen mit schönen Wimpeln schmücken,

Bemüht sich selber und baut daran,
 Zieht Schifferjungen-Hosen an,
 Und daß sie ein bißchen sich fürchten möcht,
 Giebt er ihr gar ein Seegefecht.

Erster Schüler
 zum zweiten.

Wer ist denn die Prinzessin? Kennst du sie?

Zweiter Schüler.
 Ich glaub beinah, es ist Allegorie.

Guckelastenmann.

So saß sie in einer schönen Nacht
 Und hatt' auf Mond und Sterne Aht.
 Ein Schiffchen nicht weit vom Gitter steht,
 Kein Lüftchen in den Wimpeln weht,
 Es schlummern Schatten tief auf Mast und Maa und
 Kiel,

Und aus der Hand im Schlaf dem Mond das Silber fiel.
 Da sieht sie wie vom Tau herniederkreucht
 Ein Ding, das einer großen Spinne gleicht;
 Es streckt ein dünnes Beinchen gen die Mauer an,
 Macht lange Füß' und läuft ans Gitter 'ran,

Und wuschet hinein; das Dämchen fährt auf;
 Doch jenes kommt ihr grade in den Lauf.
 Jetzt steht vor ihr ein dünnes Männchen da
 Mit seidnen Höschen, Schuh, und Chapeaubas;
 Es steht gekrümmt und fältelt süß den Mund,
 Dann wölbt's noch zierlicher den Rücken rund.
 „Mein Herr, wer sind Sie?“ — „„Ihr ergebener
 Sklav,
 Prinzessin, Staatsminister Fürst und Graf.““
 „Was kann, mein Herr, Sie zu mir führen?“
 „„Möcht gern mit Eurer Hoheit delibrieren.““
 „Jetzt in der Dämmerung? — ich bin allein.“
 „„Mir ist das Zwielftlicht zwar der süßte Schein,
 Doch führ' ich Brennlust in den Taschen,
 Sobald die rothen Schwefelkäppchen naschen
 Und ich darauf mit meinem Athem hauch,
 Gleich hab' ich Licht, soviel ich eben brauch.““

Seiltänzer.

D seht doch, seht! ich springe
 Auf straff gespanntem Strick;
 Seyd ihr nur guter Dinge,
 Ich wage mein Genick.

Dem auf dem Seil gesprungen
Ist auch mein Vater schon,
Und weil es ihm gelungen,
Gelingt's auch seinem Sohn.

Gudekastenmann.

Er zündt Weib-Kerzen an im Silberleuchter,
Die dünnen Fingerchen der Dame reicht er;
Aufs Sopha setzt er sie, sich in den Stuhl daneben
Run aber müßt ihr Acht, Sinesen, geben!
Ich geb genau, ihr hört die feine Stimme nicht,
Euch wieder was er sagt, der kleine Wicht;
Er so beginnt und spricht:

„Was ein Insekt ist, wisset ihr, Prinzess,
Noch manches Andre aber hört indeß.
's giebt deren mit sonderbaren Augen welche,
Die saugen aus zumeist die Blumenkelche.

zart gegittert scheinen die Pupillen,
eren sie keineswegs die Gitterbrillen;
fangen die Welt ein in das zarte Netz,
in zerbröckelt sich das starre Gesetz;
sehn am selben Ding viel tausend Seiten;
laugen wundern sich, und können sichs nicht deuten.

Jetzt sehn sie 's spitz, jetzt wieder stumpf,
Und kehren die Sachen um so leicht wie einen Strumpf.
Kragfüßchen han sie auch, womit sie kneten,
Und wie das Aug gebildet ist, so löthen
Sie Zell an Zell die Wabe leis und stumm,
Sacht singen sie und murmeln nur sum sum.
Doch die Fußbürstchen bergen sie in seidnen Strumpf.
Den Kopf bewegen sie auf sadendünnem Rumpf;
Sie beugen neigen ihn so oft es nur beliebt,
Das Hintertheil indeß den Stachel auswärts schiebt.
Das sag ich nebenbei, wir lassen 's ruhn,
Hab mit dem Gitteraug für jetzt zu thun.
Run seht, in tausend es ein einzig Auge bricht,
Das Große wird zerstückelt und zerbricht,
Und wenn sich auch am Bild die feinen Linien
kreuzen,
Es kreuzet sich das Sieb und trennt die Spreu vom
Weizen;
Je mehr die Wurzelzäfern sich verflechten,
Sie für die Kron so mehr der Erde Säfte knechten. —
Seht hin durchs Fenstergitter in die Weite!
Seht ihr im Strickwerk klettern dort die rothen Leute?
Ihr wahr't, wie sie in Tauen fleißig spinnen,
Die Einen an Fäden lang, die Andern mitten innen,

Und wie sie fein und dünn und sicher ziehn
 Um ferne Länder und um Meere hin.
 Auf allen Punkten han die Augen sie,
 An dem umsponnenen Erdball saugen sie,
 Und unentrinnbar euch umwebt und flicht
 Ihr fest Gespinnst, mögt wollen oder nicht.
 Der langgezogne Faden freilich bricht,
 Die Junge webt der Mutterspinn ins Angesicht,
 Doch tiefer noch verstrickt das lange Bein,
 Bis in Gedanken spinnet es sich ein,
 So daß ihr hier nichts in der Stille denkt,
 Was zuckend nicht des Fußes Spitze lenkt.

Die Vielen dort, die mühsam es gewinnen,
 Sind nicht die Rämlichen die es ersinnen,
 Und sie verlangen nichts fürs Unterweisen
 Als die 's vollführt bescheiden aufzuspeisen.“

Erster Schüler.

Mein Kiü, wo soll das hin? ich stehe wie ein Pinf

Zweiter Schüler.

Ich glaube, guter Li, jetzt eben galt's der Insel,
 Die eng am Land den Hals recht aus den Wellen
 Und feindlich lauscht auf unsrer Segel Schwellen.

Guckelastennmann.

Sinesen, seht, wie 's Männchen sich erhebt;
 Das linke Armchen in den Lüften schwebt,
 Dann unter'm rechten zieht er's Hütchen vor
 Und macht der Dam' ein Holuspokus vor:
 „Was meint ihr, Hoheit, wenn ich euch bescheer
 Solch schlaue Spinnen? — 's ist wahrlich keine Mähr,
 Bin selber eine; doch ihr wundert euch?
 Von Tausenden zeig' ich blos Hundert euch;
 Ja, ja, ich führ sie mit, und kurz und gut,
 Ich hab sie alle hier in meinem Put.“

Sie staunt und stützt den Ellenbogen auf,
 Läßt 's Händchen fallen, legt das Kinnchen drauf;
 Er aber, auf sein Säckelchen erpicht,
 Ohn' aufzuschauen kramt und füngert dran und spricht:
 „Aus einem Chan mach' ich euch tausend Chänchen,
 Aus einem großen Klog viel tausend kleine Spänchen;
 Es kann nicht Alles stets beim Alten bleiben,
 Im todten Leu die Wespen ihr Wesen treiben,
 Und ich vertrau es euch, Prinzessin, sub Sigill,
 Es geht nicht immer so, wie ich es will,
 Hab schon seit lang her einen großen Feind,
 Der ewig neckt und nirgend mir erscheint.“

Ein Zuschauer
sich fortschleichend.

Nun treibt er gar sein Spiel mit Geistern!
Nein, nein — von denen laß' ich mich nicht meistern

Guckelastemann.

„Einst fragt ich 'nen berühmten Herrn darob,
— Denselben, der ein Beinchen stellt' dem Job —
Wo denn nur eigentlich das Teufelskerlchen wohnt?
Da meint er, es hätt' ihn wer gesucht im Mond;
Am liebsten aber brächt er im Schädel zu;
Da schlief' er oft funfzig Jahr; dann hätt ich Ruh;
Doch wenn ich Ohrenklingen hätt,
Da wend' er schlafend sich im Bett,
Und wenn mich die große Zehe sticht,
Das wär, wenn er im Schläse spricht,
Und flieh' die Ruh mich ganz und gar bei Nacht,
Ein Zeichen wärs, daß jener aufgewacht.
Dann, Hoheit, geht er an der schlimme Tanz,
Dann werd' ich fromm und bet' den Rosenkranz,
Ich ring' wie Jacob mit dem bösen Geist,
Und gehe hinkend aus dem Kampfe meist;
Und stech' ich auch ins Wasser manches Loch,
Ich werd' nicht müd; ich denk', ich frieg ihn doch.

Einst spielt' er mir 'nen schönen Streich,
 Wurd' aber dabei nicht sonderlich reich,
 Dieß Dinte mtr ins Weihbecken 'nein,
 Ich tunk' die Fingerspigen ein
 Und spreng; ich schrei': Hilf Samiel!
 Da wurden aus jedem Tropfen schnell
 Biel tausend Männlein mit schwarzem Fell;
 Die thäten mir gute Dienste dann;
 Der Spaß gereute meinen Mann." —

Erster Schüler.

Bist jemals Thieren du mit solchem Fell begegnet?

Zweiter Schüler.

's giebt Zeiten, Kiü, wo's solch Gewürme regnet.
 Nach Astronomen in Sina der Himmel umnacht' sich
 Im Jahre tausend fünfhundert drei und achzig.
 Da fällt Unzieser ins Land bei dichtem Nebel,
 Haben weite Aermel, Stricke um die Näbel,
 Von Eisen sind die Schnäuze und die Schnäbel.
 Sie fressen dir Provinz und Länder kahl,
 Benagen Hügel, senken sich zuthal.
 Und hat sich dann der Dunstkreis aufgeklärt,
 So sieht man sie, die Bäuche dickgenährt,

schwarz Gewölke selbst gen Himmel fahren,
all zu vielem Licht die Länder zu bewahren.

Erster Schüler.

Ob man denn nie mit scharfer Nadel, scharfer Lanz,
schwarzen Staar wegtilgen von dem Sonnenang?

Zweiter Schüler.

Wenn man Europas Schwänzchen sticht den Fipf,
ist der ganze Leib — sagt schon Apokalyps.

In der Ferne entsteht ein Tumult.

Viele Stimmen.

Heult! heult! rast mit den Klapperbecken,
Wond zu schlägen vor dem dunkeln Flecken!
Nicht droht gar die Brut des grimmen Drachs
zu verschlingen mit gier'gem Rachen.

Andere Stimmen.

Ist nicht so viel Allarm!
War ja nur ein Eulenschwarm.

Vorüberziehende.

Wohin! dorthin! dort wird jämmerlich gestritten.

Stimmen aus dem Volk.

„Schlagt zu! es sind verkappte Jesuiten!“

Gudekaste mann.

Das Männlein mit behendem Wort

Wort also fort:

„Nun freuet euch, Prinzessin mein,
 Schaut jetzt mal in mein Häuschen hinein!
 Ihr kennt nicht mehr den alten Hut,
 Verhalt' euch ruhig, seyd so gut.
 Da um den Tisch im vergoldeten Saal
 Da seht ihr meine Hundert an der Zahl
 Vornehm gespreizt in Polsterstühlen sitzen,
 Die lächeln fein, und an der Brust die Sternchen
 bligen.“

Aufmerksam unverwandt die Dame schaut,
 Dem eignen Blick sie kaum verwundert traut;
 Mit flüchtger Röthe, zweifelhaftem Lächeln
 Winkt sie bald auf, bald hin; denn in der Mitte lächeln
 Ihr eignes Selbst Meerkraken ein in Schlaf;
 In grau Ding webt ihr auf der Stirn; 's ist unser
 Graf,

Umspinnt die Augen ihr mit seinem Rege dicht;
Denn weh ihm, schlug sie auf ihr Augenlicht!
Den Stuhl umringt ein rother Fadenring,
Der, wie sie einen Schritt nur drüber ging,
Sich höher wirft und immer blut'ger schwillt,
Und hinter'm Stuhl gelehnt ein ernstes Jüngling
bild
Steht sinnend tief — Gedank' ihm in dem Blick
schwimmt;
Er einßt vom wachen Aug' die Bind' ihr nimmt.

Und jene lustige Kurzweil machen sich,
Dazwischen sie ins Häußchen lachen sich.
Aus'n Taschen holen sie recht viel zerlumptes Volf —
Hatten sie aufgerafft am Hinkan und Siolt —
— werfen sie alle auf den grünen Tisch,
Lump den andern Inet' mit Haut und Haar
frisch;
wenn ein Schock so schmachthaft fertig ist,
jeder Stern sodann ein viertel Schöckchen frist,
halbes schießt er den Waitressen
essen,
viertel als guter Wirth und Water
rt für die Jungen auf der alte Rater.

„Am Obersitz, Prinzeß, drei goldne Stühle stehn;
 drauf ruhn, um die die kleinern Stern' sich drehn,
 Papa, das Söhnlein, die Gemahlin dann, selbdritt,
 die rechts, der links, der Alte in der Mitt;
 so wie der eine den andern an den Waden kneipt,
 hebt der Alte sich, auf daß es unterbleibt.“

Ein Gypsfigurenhändler.

zieht vorüber.

Seht meine art'gen Gypsfiguren!
 bewegen sich von selbst wie aufgezogne Uhren
 und wackeln auf und ab und kreuz und quer.
 Seht jenen Mops, wie er gedankenschwer
 den Kopf wiegt hin and her!
 Seht jenen Kater, der den Bart sich kraut
 und schön thut mit sich selbst und fast miaut!
 Seht jenen Papagei, deß Zünglein zum Geplapper
 sich immerfort bewegt als wie 'ne Klapper.

Guckkastenmann.

Der Senker mag dem Schreiervolk die Hälse brechen,
 daß sie uns Diplomaten ewig unterbrechen!
 Inessen, höflichst seyd gebeten,
 halt weiter Acht auf unsern Gegeten: —

„Patrona blinzelt den Herren heimlich zu;
 So lang man sie kneten läßt, verhalten sie sich in Ruh
 Ja, machen Geschenke selbst; sie haschen
 Den Nächsten Besten aus den Taschen,
 Sie fassen ihn beim Bein, versetzen auf die Sohlen
 Ihm ein Paar tüchtige Croquignolen,
 Bis sich ein Tröpfchen Blut an Kerlchens Nase weiß
 Worauf man ihm sofort den Kopf abreißt;
 Es fällt demnächst ein Goldstück aus dem Rumpf;
 Das Lümpchen wirft man weg mit Stiel und Stumpf
 Wer's Goldstück reicht, trägt Summerscheerenmüß,
 Die packt manch großen Bissen mit der Spiz.

Was habt ihr denn, Prinzessin? ihr erbleicht —
 Ist's, Hoheit, die Migrain, die euch beschleicht?“
 „„Sagt mir, wann wacht denn jen' aus ih
 Schlafe auf?““

Der aber thut, als hört er nicht darauf;
 Nur wie die Rag' er mit der Schnauze schwirrt,
 Wenn mit dem Bissen sie nicht fertig wird!
 „Ich möcht' Eur Hoheit ganz ergebenst bitten,
 Zieht ab die Blicke von der Mitten.
 Was ist das? hör' ich recht? wär's möglich?
 Das Spottgesindel wird beweglich?“ —

b immer toller — „ha, ein Mittel noch!
 ht in der Mitte dem ein tiefes Busenloch!
 , hohe Gattin, werft den Strick ihm um den
 Hals,
 ht zu, und fester, so, nochmals! —
 m ist er still, jetzt ist mir wieder wohl;
 nun, stand auf glühendheißer Kohl.
 m sitzt die Gemahlin in der Mitt,
 r Sohn, der würgen half, der Buhle dann, selbst
 dritt.“

„„ Schandbube du, verruchte Höllenspinn!““
 m's Himmelswillen, Hoheit, große Kaiserin!“
 Nach fort, du graue Sünd, heb dich von dann!““
 Prinzessin, ich beschwör' euch, was nur sieht euch an?
 bitt' euch auf den Knien, erkennt mich nicht!
 Haut hin nur, eben jetzt ergeht ein streng Gericht;
 ieß Alles zeig' ich ja nur euch zu lieb;
 laßt euch, bis ich den Vorhang dort verschieb,
 sollt sehn, wie dort für euer Heil und Wohl ge-
 wirkt wird,

Wie eure Feindin Apolonia gewürgt wird,
 Wie man sie in drei große Stück zerlegt,
 Ein jeder Drittler sich ein Drittelsstück zuschlägt.

Jetzt aber, süße Hoheit, wird das Recht geübt,
 Seht nur durchs Fensterchen, was es dort giebt.
 : sich der Himmel webt ein Todtenkleid,
 Luft ihr Haupt mit eis'ger Asch' bestreut,
 Nadeln in dem starren Nebel blinken —
 is mag euch, Hoheit, vom Gewimmer dünken?

Ein Tröbler.

schreit im Vorüberziehen.

verische Pelze! Allerfeinster Zobel!
 Herren, die sie jagten, alle nobel;
 jt ächtere zeigt der Markt zu Nischny Nowgorod
 was ich fordre ist ein wahrer Spott.

Gucke kastenmann.

fährt, nachdem der Schreier vorüber ist, fort.

Die Dame streckt den Hals, sie schaut, und
 zurück.

legen faßt sie an, es dunkelt ihr der Blick.
 rafft zusammen seine sieben Sachen,
 ppt zu den Hut, sich schnell davon zu machen.
 on läuft er wieder längs das Tau hinauf;
 Dam' ermannet sich, schlägt die Augen auf,

Das Herz vor innerm Grauen bebt,
 Sie schaut hinaus, er hoch am Seile schwebt.
 Der Guckkastenmann schiebt die Kiesel vor die Gläser. Die
 beiden Schüler sehen einander fragend an.

Erster Schüler.

Kriechst du seinen langen Hofuspokus?

Zweiter.

Ich glaub', es ist ein bloßer FOCUS.

Erster.

Wenn das ein bloßer Spaß gewesen,
 So will ich dir in Einer Nacht
 Des großen Kungdsü Schriften alle lesen.

Zweiter.

Ich nur, der's zeigte, wechselt seine Tracht.

Der Guckkastenmann, der seinen Mantel abgeworfen, steht
 plötzlich mit Schellenkappe und Hauswurstjacke da.

Guckkastenmann.

Erbrecht euch nicht den Kopf, ihr Herrn,
 Ob, was ich zeigte, nah, ob fern;

Genug, die Sache existirt

Und ward euch bildlich producirt.

was sich's in den Bildern handelt,

deute jeder sich allein;

g euer Interpret nicht seyn.

h sag' ich euch: wie ich mich stets verwandelt,

puppt' ich meine Raupen ein

diesen Kasten schmal und klein;

t sie hervor als Schmetterlinge fliegen,

Reichen sich, in Blumenkelchen wiegen,

gleich — Doch die mich recht verstehn

andre Puppen noch wollen sehn,

lad' ich zu heut Abend drüben

die große Bude Numero sieben;

könnt am Schluß vom zweiten Akt

h muntern Burschen in ähnlichem Takt

m Festmahl Manches ihr hören erklären,

s unsere Gesetze wehren

offnem Markt euch zu verrathen.

r feine Nase hat, kennt am Geruch

Braten.

elastemann als Handwurst, begleitet von den Schülern
ab. Die andern Zuschauer sammeln sich um einen
werler.

Feuerwerker.

Raketen, Raketen
 Und Feuertöpfe!
 Meine Herrn und Damen,
 Bewahrt die Böpfe!
 Raketen springen
 Wie's euch gefällt;
 's soll lustig klingen;
 Gebt Geld, gebt Geld!

Schiffszieher.

Mein Reis wird kalt;
 Abgeladen!
 Nun, wird es bald?
 Sonst komm' ich zu Schaden;
 Nach Haus; nach Hause
 Zum Schmause!

Polizeiinspector.

Bald lärmt das Volk doch gar zu sehr —
 Ihr Diener, bringt den Bambus her!

Sittenprediger.

Der Bambus lehrt, den Vater hoch zu schätzen,
 Den Kaiser als Allvater hoch vor allen;

Der Bambus lehrt Gehorsam den Gesetzen
Und wißt den Grad des Bücklings dem Vasallen;
Der Bambus lehrt, die Hausfrau treu zu lieben
selbst die Todten kindlich zu verehren;
Bambus hilft die schwersten Pflichten üben,
schreibt in Fleisch und Blut des Reiches Lehren

Andrer Platz.

Rechten und zur Linken Buden, mit Betteln behangen.
 Ueberall Laternen in bunten Reihen. Volk drängt sich zu
 den Eingängen.

Ein Bettelträger
 zur Rechten.

schon ist heute zu sehn beliebteste neueste Tragödie,
 Blutger entsegllicher Mord, wie ihn die Neue
 versöhnt.

Wie das wimmert und ächzt! Der rothe papierene
 Vorhang,

Faßt ihn des Schuldigen Hauch, zittert vor grim-
 migem Schmerz.

schon ist weiter zu sehn ein neues verguldetes Zeltbett,
 Und am Ende des Stücks folgt pantomimischer
 Tanz.

Wenden zur Rechten und Linken, und Schwerten
 flügelter Scher
 Drehen und Wenden des Kopfs, Neigen
 Beugen der B
 Rührender zeigt das Stück nichts als die verschl
 genen Arme,
 Wenn sich beim schwellenden Taft Rundung
 Füße bewährt.
 Alles versöhnt sich am Ende, wie gräßlich auch so
 beseindet
 Menschen und Thiere geschraubt während
 Hauptaction.
 Ja, wir dürfen versprechen die allerreinste Versöhnung
 Trotz dem vergossenen Blut walzen auf schmel
 lendem Brett
 Affen und Bären zugleich in friedsam sinniger
 tracht —
 Kommt und sehet das Stück! Affen und B
 zugleich!

Ein Zettelträger
 zur Linken.

Auch ist heut zu sehn
 Ein Schaustück neu und schön!

steht, hier auf meinem Bettel
 steht der ganze Bettel;
 hört doch, hört doch, daß ihr's wißt,
 was in dem Stück enthalten ist!

„Einst vermählte Nankings schmuckster Schneider
 mit Peking's reinstem Ideale;
 erblaßte so die Schaar der Reider
 Verdienstes anerkanntem Strahle.

Was sonst immer nur getrennt erscheint
 den staubgebornen Erdenkindern,
 man hier in Einem Punkt vereinet,
 wie eins das andre zu vermindern.

Denn die Schöne konnte ihre Füße
 legen in der Wallnuß engem Rahne,
 des Freyers Worte flossen süße
 wie des Morgens frischgemolkne Sahne.“

Ein Theaterfreund.

Eiß ich den ganzen Gang vorher,
 langt mich nach dem Stück nicht sehr;
 scheint der linken Bude Dichter
 zu gewöhnlichem Gelichter;

Da wend' ich meinen Kennerstan
 Viel lieber doch zur rechten hin,
 Denn zeigt sich dort auch kein Genie,
 neckt's doch nach höherer Theorie.
 Er geht in die Bude zur Rechten.

Das Innere der Bude.

Sitze sind gedrängt voll, so daß der Theaterfreund an
 le stehen bleiben muß. Eben wird der Vorhang an
 n. Lamerlan der Große, um sich her einen
 t von Kriegern, tritt im Ornat pathetisch hinfend auf.

Lamerlan.

Bin der weltberühmte Lamerlan,
 sich halb Asien machte unterthan;
 habe schon gesiegt in hundert Schlachten,
 alle Ruhm mir und Trophäen brachten;
 aber lieb' ich Einfachheit nicht minder,
 Musterbild für guter Leute Kinder.
 Eines an mir heißen sie nicht gut,
 ist mein unerhörter Durst nach Blut;
 wenn ich jeden Tag nicht Hundert schlachte,
 schlaf' ich nicht gesund zu Nachte.
 Er lehnt sich an eine Säule und sinnt.

Stimme im Parterre.

Dem letzten Vers des Kaisers fehlt ein Fuß.

Andre Stimme.

Ja, das erhöht ja den Genuß;
 Wenn alle Jamben gleich, als wie gedrechselt,
 Einstolpern, das ist schaal;
 Nein, nein! Anapäst und Daktylus muß zumal,
 Nach Halbvers folgen; fahl
 Liebt sonst das Stück; ich lobe mir, was wechselt;
 Wenn ließe Alles fort in Einem Takte,
 So wäre, was mich packte? —

Mehrere Stimmen.

Hill, Ruhestörer! Lamerlan will sprechen,
 Er sann, wie sich am Gegner sey zu rächen.

Lamerlan

erhebt das Haupt und blickt majestätisch umher.

Ich habe reichlich nachgesonnen.
 Vor zur Ruhe geht das Licht der Sonnen,
 Voll Bajazet, mein allergrößter Feind,
 In ich im Feld von Ankryra gefangen,
 In lichten Galgen hangen.

Ein Offizier

tritt zu ihm.

mer Herrscher, sieh, mein Auge weint
 nie gekannte Thränen;
 dirst nicht wähen,
 wen'ger tapfer drum mein Arm;
 , daß Gott erbarm!
 wlen Sultan, der noch jüngst so kühn gestrim-
 dig und Staub erlitten,
 ich am fahlen Galgen hangen sehn?
 kann mit Anstand das geschehn?

Er stimmt eine Arie an.

o Herrscher der Mongolen,
 wie du zuerst befohlen,
 n deinen tapfern Feind!
 du kannst ihn ja gefangen
 unter'm Hofstaat prangen —
 ganz, wie's Eurer Hoheit paßlich scheint.

Tamerlan.

du's nicht wärst, mein vielgeliebter Better,
 diese Bitte wagt, dich schläg' ein Donnerwetter
 ich zu Boden; aber so verzeih' ich,
 laßet 'ner andern Strafe weih' ich.

Laß mich ein wenig sinnen,
 Was mit ihm nunmehr zu beginnen.
 Er lehnt sich an eine andre Säule und staut.

Theaterfreund
 an der Thür.

Welch ein langweilger Held, der Lamerlan! —
 Raum auf die rechte Handlung spig' ich mich,
 Als bald besinnt er sich,
 Und wieder fängt das Stück von Neuem an.
 Ist das wohl schulgerecht?

Stimmen im Parterre.

Schweig, Schwagpatron!

Der Lamerlan besteigt den Thron.
 Jetzt werden wir den neuen Endschluß hören.

Andre Stimmen.

Erwartet's doch! müßt ihr denn immer stören? —

Lamerlan.

Er klettert auf einen Schemel bestiegen, erhebt die Hand und winkt.
 Ich habe mich bedacht.
 Es sey noch vor der Nacht

Ein Eisenkäfig hergebracht,
 Drinn Bajazet der Großtürk schmacht'!
 Und ihr, Herr Better, der so sanft und sacht
 Für ihn gebettelt, habt davor die Wacht.
 Doch daß ihr's wißt, euch selber in die Acht
 Erklär ich bei dem leisesten Verdacht.

Offizier.

Großmäch't'ger Kaiser —

Lamerlan.

Keine Worte mehr gemacht!
 Auch ihr habt mein erlaucht Gebot gebrochen
 Und ungefragt ein freies Wort gesprochen.
 Sprecht ihr noch weiter frei, so sollt ihr sehn,
 Daß solchen Spaß Mongolenherrscher schlecht verstaht.

Nun aber, da der erste Act zu Ende,
 Ich mich an euch, ihr meine Springer, wende,
 Ihr Lieblinge von meinem Thron;
 Umspringt mich elegant, und bietet also Hohn
 All den dramatischen Reformatoren,
 Die gegen das Ballet im Drama sich verschworen.

Was weiter werden soll, im zweiten Act
 geht's fort mit raschem Takt.

Im Tanz wird aufgeführt in verschiedenen Costümen. Der
 Theaterfreund geht wüthend aus der Bude.

Theaterfreund
 im Freien.

Hein, das ist doch zuviel! so trogend aller Regel
 zu spannen die zerfetzten Segel!

Verhöhnt man so,

Was weise ward eronnen

Von Aristoteles bis Boileau?

Ist alle Kunst in leeres Nichts zerronnen?

Ich will nicht rügen, daß nicht ausgeführt,

Das schon der Zettel als gewiß versprochen;

Und dieses plumpe Pochen,

Wieß nichtge Uebertreiben — und der Tanz,

Der störend selber als des Stückes Schwanz

Eintritt, nun gar zu ersten Actes Ende!

Theatral's edle Kunst, in was für Hände

Ist da gerathen heut?! —

Ein Bettelträger

vor einer dritten Bude im Hintergrunde des Platzes.

D seht, ihr lieben Leut,
Was wir euch geben heut;
Nennt's Lustspiel, nennt's Tragödie,
Gleichviel, wir spielen Komödie
ihren euch drin auf
Belt und ihren Lauf.

Theaterfreund.

ich mag nichts mehr wissen von den Poffen,
ese Sudelküche ausgegossen!
Schauspiel will ich sehn mehr; mich gereut
Secunde Zeit,
h dergleichen schaaalem Land geweiht.
rnstem Werk will ich fortan Tribut bezahlen,
ill mich, gleich der Bormwelt Idealen,
fen in die Reichsannalen,
ill Grammatik treiben, will Kalender machen,
les Andre als dergleichen Sachen,
ch die Stunden ohn' ein ernstes Ziel
ideln nur in losem Spiel.
r, ich fühl's, fühl's mehr als jemals heut,
erst werd' ich gescheut.
l vor der Bude im Hintergrunde vorüber. Der Bettel-
r sagt ihn beim Nermel und schreit von Neuem:

Bettelträger.

Seht, ihr lieben Leut,
Was wir euch geben heut!

Theaterfreund

indem er sich loszumachen sucht.

Was? Ich noch einmal sehn eine Tragödie? —

Bettelträger

ihn festhaltend.

Nennt's Lustspiel, nennt's Tragödie! —

Gleichviel, wir spielen Komödie —

Theaterfreund

heftiger.

Zum Henker! laßt mir meinen freien Lauf!

Bettelträger.

Und führen euch drin auf
Die Welt und ihren Lauf.

Theaterfreund

für sich.

Nich faßt die alte Lust, beim Dalai Lama!

Noch wieder mal zu sehn ein neues Drama.

Zum Bettelträger, beruhigter.

Kannst du mir denn auch die Versicherung geben,
Daß nichts ihr aufführt als das schlechte Leben?

Zettelträger
in monotonem Gesange.

Und führen euch drin auf
Die Welt und ihren Lauf.

Theaterfreund.

Laß dein Geplärre! Mich verlangt zu hören,
Ob kein Bombast mir den Genuß wird stören,
Kein Uebersprudeln wilder Phantasie.

Zettelträger.

O Herr, Natürlicher's saht ihr noch nie.
Seht nur hinein; da drinnen seht ihr spielen

Den grossen Bücherbrand des Schihoangli.

Es ist dieß nur ein Titel von den vielen,
Der zu dem Stücke paßt; denn wolltet ihr

Die Erlehrten in der Noth

benennen,

wüßdet, auch nicht weit vom Ziele stehen;
übrigens, Tragikampdia,

Theaterfreund.

O weh, ein Mißspiel! Wieder Tollheit nah!
 Könnt ihr denn keine Gattung rein erhalten,
 Worauf so streng gemacht die guten Alten?
 Hat die Romantik, die so vielen Irrsinn hecht,
 Auch euren Dichter angesteckt?

Zettelträger.

Ich kann mich weiter nicht erklären;
 Die Sache selber mag rechtfert'gend sich bewähren.
 Doch eilt ihr nicht — vor zehn Minuten schon
 Ring's an — so kommt ihr um die Exposition.

Theaterfreund.

Exposition? — Das Ennühanteste im Stücke?
 Verpaß' ich die, so ist's zu meinem Glücke;
 Ich setze mich noch eins so frisch
 Gleich nieder zum besetzten Tisch,
 Muß ich nicht sehen all die Zubereitung
 Die vor der Mahlzeit spielt als Einleitung.

Zettelträger.

Schon gut, ich merke wohl, in medium rom,
 Wie unsre Herrn Gelehrten aus sich drücken,

Seyd gern versetzt ihr bei Theaterstücken.
 Weil aber ihr versäumt den ersten Schuß,
 Erlaubt das Amt mir eines Prologus,
 Und nehmt ein kurz einleitend Wort
 Statt Theaterzettels mit euch fort.

Die erste Scene präsentirt drei Herrn,
 Die möchten an den Kragen gar so gern
 Als wohlbestallte strenge Richter
 Ihm ein Paar Verslein einem jungen Dichter.
 Und nicht etwa nur als Censoren kamen
 Zusammen sie für ein gelehrt Examen,
 Noch wen'ger für ein kritisches Journal;
 Nein, nein, die Sache handelt baar und kahl
 Sich um das Lebensglück des Angeklagten,
 Den gern sie fort aus seinem Amte jagten,
 Damit es einem andern sey verliehn.
 Der erste Richter, Weiquai nennt man ihn,
 Gelehrt und eben so verschlagen ist er,
 Zugleich ein guter Freund der Herrn Minister.
 Den zweiten, Ling, reich, schlau, und angesehen,
 Seht Hand in Hand ihr mit dem erstern gehn;
 Der dritte Yang, möcht gern in allen Ecken
 Gefällig seyn, doch lieber noch sich decken.

Der Dichter, Yalo, daß ihr's kürzlich wißt,
 Verliebt in des Herrn Weiquet Tochter ist;
 Der Vater, auch Tyrann der schönen Fansi,
 Bestimmt ihr So, Ling's einzigen Sohn, zum Mann.

Sie

hangt trotz dem Spruch der zürnenden drei Richter
 Und trotz dem Hasse So's an ihrem Dichter. —

Glaubt ihr, wie das sich Alles intrigirt,
 Zu ahnen schon, sag' ich euch feck: ihr irrt;
 Denn Manches, um das sich vornehmlich handelt,
 Kommt noch hinzu, das sehr den Gang verwandelt.
 Dieß aber zu verrathen, wär nicht recht;
 Denn besser lernt den Feind man im Gefecht
 Als aus Beschreibung kennen; der Verlauf
 Des Stückes schließt das Weitere auf.

Er öffnet dem Theaterfreunde die Thür.



Zweite Scene.

Fanſi, am See, in einem entlegnen Theile des Gartens,
 Sie hält ein Schreibtäfelchen in der Hand, und ſingt.

Fanſi.

Wenn die Mandel blüht,
 Wenn die Schwalbe zieht
 Vom Meer herüber zum Lande,
 Dann, Liebchen, ja!
 Tret' ich dir nah
 Zum feſten Lebensbande.

Wenn die Blüthe fällt,
 Wenn die bunte Welt
 Abſtreift die muntern Blätter,
 Dann, Liebchen, ach!
 Schügt Ein Gemach
 Uns traut vor Wind und Wetter. — —

Ja, lieber guter Hälſo, laß uns immer
 Von feſtem Muth erfüllt ſeyn und Vertrauen!
 Den täuſchet nie der Hoffnung holder Schimmer,
 Wer in ſich ſelber darf auf Treue bauen.
 Doch wenn der Lauber Liebe gurr't im Hain:
 Dann gurr't am Bach das treue Läubchen wieder,

Jang.

Num denn, so sey's. Ich werde mich beethen;
Den Rechtspruch dem Verbannten mitzutheilen.

Weiquei.

Num wenigsten wird er aus eurem Mund
Gewiß am allermildesten ihm kund.

Jang.

Gleichviel die Art, es bleibt ein bitter Ding.
Lebt wohl, Herr Weiquei. Mit tiefer Verneigung.

Ling

ebenfalls mit tiefer Verneigung vor Herrn Weiquei.

Euer Knecht für immer.

Weiquei.

Der Himmel sey mit euch, Herr Jang und Ling,
Und schmälr' euch weiser Einsicht Früchte nimmer.
Die Beiden ab mit wiederholter Verneigung. Weiquei allein.

Num Vögelchen, pfeif lustig im Gehege
Bon Tangut fort! — nur nicht auf unserm Wege.

16.

Zweite Scene.

Fanſi, am See, in einem entlegnen Theile des Gartens, allein.
 Sie hält ein Schreibtäfelchen in der Hand, und ſingt.

Fanſi.

Wenn die Mandel blüht,
 Wenn die Schwalbe zieht
 Vom Meer herüber zum Lande,
 Dann, Liebchen, ja!
 Tret' ich dir nah
 Zum feſten Lebensbände.

Wenn die Blüthe fällt,
 Wenn die bunte Welt
 Abſtreift die muntern Blätter,
 Dann, Liebchen, ach!
 Schützt Ein Gemach
 Uns traut vor Wind und Wetter. — —

Ja, lieber guter Hato, laß uns immer
 Von feſtem Muth erfüllt ſeyn und Vertrauen!
 Den täuſchet nie der Hoffnung holder Schimmer,
 Wer in ſich ſelber darf auf Treue bauen.
 Doch wenn der Tauber Liebe gurr't im Hain:
 Dann gurr't am Bach das treue Täubchen wieder,

Drum darf auch ich mit einem Liedchen Klein
Nicht unerwiedert lassen deine Lieder.

Sie ergreift Pinsel und Tusche, und schreibt: —

Ulm See und Teich
Wie schaukeln weich
Sich Vöglein flink und munter!
Bei Sonnengluth
Wie wohlgemuth
Taucht Fischlein auf und unter!

Das macht, sie freun
Sich nicht allein
Im Schaukeln und im Schweben;
D Sympathie
Voll Harmonie!
D süßes Doppelleben! —

Sonst war es mir so öde hier am See,
Und kaum hätt' ich allein mich hergewagt;
Nur wenn zusammen ich mit den Gespielen,
Der kleinen Pingst und der muntern Meißi,
Vergaß ich jenes leise Graun.
Auch schalten sie mich oft, wenn mit der Dämmerung

ang mich umfaß und zum Rückweg antrieb.
 Ist so theuer mir der stille Ort,
 Heiubar still. —

Wie sich das Schilfrohr immer heimlich flüsternd
 erneigt! Wie mir die Wasserlilie
 Auge blickt, Sein lieber Augenruß! —
 du im ungetrübten Frieden fort,
 einer störe dich, bis deinen Schwestern,
 üngern selbst, du willig Platz gemacht! —
 Ist so schön im heitern Blumenleben,
 edes Einzelleben, zart gepflegt
 der Natur, der gütigen Allmutter,
 a der Schlummerstunde
 fend und erquickt sich leis' ergeht.
 ie lautlos heilige Blumenuhr,
 nverrückbar sicher ihrer Stunde,
 chtezeugten Auf- und Niedergang,
 ihren blütheduftgen Rädern nimmer
 nur ein scharfer Luftzug störend nah!
 der Stürme wälzen sich im Leben
 idend auf die bewährte Menschenbrust;
 Kelch der Blume hat kein Widerstreben;
 ihr, Natur, die kurze Blüthenzeit!

**Führ' ungestört von rauhen Wetterschlägen
Die kurzem Tage, langer Nacht entgegen!**

**Ost spürt' ich an dem Teiche,
Ost auch am Wiesenbach
In deinem weiten Reiche,
Natur, dem Kräutchen nach,
Von dem die Weisen sagen,
Es sichr' Unsterblichkeit;
Doch welche Auen tragen
Wohl dieses Kräutchen heut? —**

**Ach, wohl vor grauen Jahren,
Wo unter Jao's Stamm
Friedlich gesellet waren
Der Löwe und das Lamm,
Als Schön und Jü, die Frommen,
Hebten der Völker Macht,
War von der Erd' entnommen
Dem Tode seine Macht.**

**Heut aber, wo die Heere
Von Kampf zu Kämpfen ziehn,
Im Thal, auf Höhen, im Meere
Männer im Streit erglühn,**

Wo Reid und Haß hienieden
 Selbst Bruderskamm' entzwein,
 Lebt ewiger Himmelsfrieden
 In treuer Lieb' allein.

Fansi
 nach einer Pause.

kommt ja Schefujin, die Alte, Treue,
 einzige Herz seit meiner Mutter Tode,
 ich vertrauen darf.

Schefujin
 aus den Mandelbäumen tretend.

is die wohlerzogne zücht'ge Fansi,
 orglich vor Gefahren ich behütet
 her Art im einsamen Gemach? —
 ' ich den ganzen Garten doch, die Weidengän-
 pfirsichreihn entlang, die Tamarinden
 berstreifen erst, dich aufzufinden —
 nun am fernen Seegeflade hier!

Fansi.
 öhne doch die seltn' Freiheit mir!
 ich ja, wenn der Vater weilt zu Hause,

Niemals hervor aus meiner engen Klaufe
 Als in der Sänfte. Und doch ist's so schön,
 Sich einmal freien Fußes zu ergehn.
 In dieser Stunde schönem Sonnenblick
 Vergiß die Angst! — Sieh, wie die Welle zieht,
 Sich immer weitre Kreis' aus Kreisen bahnend,
 Wie sich der Kranich aus dem Schilf erhebt,
 Das niedre Rohr bald mit den Wolken tauschend,
 Wie sich der Falk zum stolzen Flug bewegt —

Schefujin.

A, ja, das ist's ja eben was ich table —
 Der stolze Flug der Jugend, der so leicht sich
 Über die Grenzen hebt — Wie war das anders
 In meiner Zeit! Wie hätt' ich je gedurst
 Die freie Luft nur athmen unbewacht? —
 Auch hab' ich oft im Stillen Vorwurf mir gemacht
 In meiner all zu großen Nachsicht Willen,
 Die Schuld auch ist, daß unbewacht dein Herzchen
 Du endlich gar verlierst — wohin wird das
 Zuletzt noch führen? —

F a n s i.

Dafür laß mich danken,
 Du meine Herzens Schefujin! Ist meine Liebe

Dadurch zu dir doch selber nur gewachsen.
 Ich will dir's auch gestehn: ersehnte Kunde
 Erwart' ich hier heut unserm Bunde;
 Denn heute ist der große Prüfungstag.

Schefujin.

Daß auch nur Alles freudig enden mag!
 Ich weiß gar nicht, mit welchem bösen Ahnen
 Mich meine alten Backelzähne mahnen.

Fansi.

Laß du die bösen Ahnungen bei Seite;
 Glaub fest, der treuen Liebe im Geleite
 Geht auch ein guter Genius, der mild,
 Wenn auch nach manchem Kampf, die Wunsch' erfüllt
 Kennst du das Liedchen, das zum Angebinde
 Dort drüben bei der blauen Winde
 — Es war gerad' als Vater zu Herrn Yang
 Geladen war — mein Yalo sang?

Siehst auf dem See du schaukeln
 Den leichten Bambuskahn,
 Wie freisend ihn umgaukeln
 Die Möwe und der Schwan?

Siehst du die Schiffe steuern
 Fern auf der hohen Fluth?
 Ein Schwarm von Ungeheuern
 In schwarzer Tiefe ruht.

Der Rachen wie die Schiffe
 Langt sicher im Hafen an,
 Lenkt durch die Felsenriffe
 Der rechte Steuermann. —

Schefujin.

o, kleiner Schalk, beschwichtigst du mich immer
 Mit jener Zeit, wo doch die Unruh nimmer
 Sich ganz verläßt.

Fansi.

a, das hat Er mich früh gelehrt,
 Daß ächtem Liede böse Geister weichen.
 Num, weil mir's heute doch ein bischen bang
 Vor Unruh wird,
 Hörz' ich mit seinem eigenen Gesang
 Für die Minuten. Schefujin, ihr saht
 Doch schon die Schrift, in der die Siegesbahn
 Des mächtigen Schihoang er aufgethan?

O wenn der große Kaiser ahnte,
 Wie meinen Dichter seine Größ' erfüllt,
 Gewiß, gewiß, der edle Herrscher bahnte,
 Noch eh' ihm Yalo seinen Wunsch enthüllt,
 Den rechten Pfad. Denn ächte Größe spürt
 Und gönnt, was Jeglichem auf seinem Platz gebührt
 Nur kleine karge Krämergeister wollen,
 Tribut soll'n Einem Götzen Alle zollen.

Schefujin.

Ei, ei, mein Läubchen, du verfliegst dich hoch!
 Sag mir in aller Welt, wer hat vom Leben
 Dir Einsamen die Weisheit eingegeben? —
 Doch laß mich immer hören den Gesang;
 Nur sprich hübsch deutlich, langsam, und bedächtig,
 Damit man Wort für Wort verfolgen kann den Gang.
 Auch muß zum Voraus ich von Neuem rügen
 Zu heftiges Bewegen in den Zügen.

Fansi.

Scheint's doch, als wölltet immer noch ihr schmollen
 Daß ihr am See mich tragt. Nun, seyd nur gut
 Wir wollen
 An Ihm uns freun. — Doch nur die Spur
 Des Ganzen ist's, vom Vorgruß Bruchstück nur.

Sie nimmt ein Blatt aus der Schreibtafel und liest.

Der du den trotz'gen Feind bezwangst

Und Einheit deinem Volk errangst,

Du ziehst das segnende Gefieder

Des Funghuang zu uns hernieder.

Der heilige Vogel, müd' der Schmach,

Zog ins Gebirg, entfloß dem Tag,

Seit unterging des Reiches Jugend;

Du weckst ihn in erneuter Jugend.

Des Wollens kaum gestreute Saat

Sie wird in dir lebend'ge That;

Wo andre zagen und erwägen,

Du führst es aus mit Wetterschlägen.

Die Mauer, die dein Wink erbaut,

Die, Riesen, deiner Thaten Braut,

Ist nur ein Ring im Kettenbogen,

Den deiner Siege Lauf durchzogen.

Es glüht, vereint, in deinem Blut

Des Drachen, Kraft, des Tigers Muth,

In deines Haupt's geweihter Krone

Sitzt Weisheit königlich zu Throne.

Und so beschwörst du Streich auf Streich

Zur Einheit das zerstückte Reich;

Du bist das Herz — lebendig Leben
 Vermag dein Athem nur zu geben.

„O selig, wenn sein Loos beschied,

Zu singen dir ein Heldenlied?

Der Fürst sey That! Der Bahr Gedächtniß

Ist des Begeisterten Vermächtniß.“ — —

Hält einen Augenblick inne, dann preßt sie die Schenkel
 fest an sich.

Fanſi

nach einer Pause schelmisch.

„Ich hab' ich aber etwas —

Scheun.

Stumm.

Fanſi.

„Wenn ich dir trauen dürfte —

Scheun.

„Ei, ihr werdet

„Ich mir doch kein Geheimniß haben?

Fanſi.

„Wenn auch

Geheimniß eben nicht für dich, so schenkt

der Inhalt doch die alt zu große Weisheit,
die Mutter der Bedächtigkeit.

Sch esu j i n.

Zeig her nur!

der Weisheit ist die Härlichkeit gefährlich,
daß ihres Amtes sich jene oft begiebt.

F a n s i.

So höre denn — jedoch du mußt bedenken,
daß halb in Scherz, halb mit erbgewohntem Muth,
Beil gar zu arg
die vielen Bücher ihm gequält, dem Unmuth
durch ein Grabestiedchen Luft gemacht: —

Sind' ein gescheiter Bücherbrand:

Doch Eingang in des Kaisers Land,
Und hole herunter von den Wänden
Den Quark von ungewaschenen Händen!

Berspeist' er nun mit Haut und Haar
So manchen feisten Commentar,
Womit sich die Gelehrten plägen,
Dann wärd' es neu dem Geiste tagen.

„Wie manchem Baccalaureus

Wär das ein seliger Genuß!

Er hätte ja beim Promoviren

Fortan viel wen'ger zu citiren.“ — —

Schefusin.

Kind, Kind, laßt das nicht euren Vater sehn!

Sonst um den guten Hulo ißt's geschehn.

Fansi.

Wie so? was kommt dir plötzlich in den Sinn?

Schefusin.

Ich sag' euch, folget eurer Schefusin,

Berbrennt das Blatt, daß nimmer

Davon zu Tage komm' ein Schimmer. —

Lückische Mächte giebt's; nicht böser Wille,

Harmloser Muthwill lockt sie aus der Stille

Einsamer Nacht. —

Oft hat ein Fünkchen Flammen angefaßt.

Fansi.

Du schreckst mich, Schefusin, und gegen meine Hoff-

Fast bange Unruh mich. Doch wenn ich sorglich

Es nun verwahre, tief in meinen Schrein
 Vergrabe, nicht wahr, dann
 Darf ich 's behalten? —

Schefujin
 zusammenfahrend.

In unsrer Nähe Tritte!
 Indem Fansi die Blätter zu verstecken sich beeilt, schleicht
 Moyo, eine alte Dienerin, heran, einen Brief in der Hand
 haltend.

Moyo.

Und' ich das werthe Fräulein Fansi hier?

Fansi.

Kommt aus der Altstadt ihr? O gebt mir her!
 Sie entreißt der Alten den Brief und drückt ihr etwas in die
 Hand.

Da, nehmt zum Dank für eure Müh,
 und laßt euch wiederschen Morgen früh.

Moyo ab.

Schefujin.

Wie immer Ems das Andre nach sich zieht!
 Mit immer neuem Staunen sieht

Mein Auge all ließ Angewohnheit an,
 Dem mein zu weiches Herz nicht wehren kann.
 Nun gar ein Brief an dich!

Ganxi.

Da nimm den Brief —

Lies, gute Schesujin, lies ihn mit vor —
 Zu groß ist die Bewegung, daß es brennt
 Mir vor den Blicken freist — —

Schesujin

sie streichelnd.

Setz nieder dich auf diese Rasenbank;
 Mußt doch viel ruhiger werden mit den Jahren!
 Nun, nun, das kommt schon, wenn du mehr erfährst

Ganxi.

.. lest den Brief! ich bitt' auch, Schesujin!

Schesujin

zieht ihre Brill hervor, öffnet bedächtig den Brief,
 und liest: —

ag Mod' und Schagung immer uns verdammt
 ei fühlt die Liebe sich und frei der Schmerz;

Laß unsre Seelen in einander kammern
In Jubelharmonie, bricht auch das Herz.

Schufjin kopfschüttelnd für sich.

Was das für übertriebne Worte sind!

Fansi.

Was für ein Schmerz bewegt ihn? O fahrt fort,
fahrt fort!

Schufjin

liest weiter.

Schon trat ich freudig aus dem Prüfungssaal;
Schon sah ich deines Vaters Sinn erweitert
Und unserm Bunde liebevoll geneigt,
Denn günstig neigte sich zu mir die Götze.
Befriedet sit' ich heim; schon bin ich nah,
Dem stillen Hause meiner Mutter — Da —

Fansi.

O Himmel, welch ein Da? —
Sie reißt ihr den Brief aus der Hand und liest hastig weiter.

„Da begegnet

Die Sänfte des Herrn Yang mir; dieser segnet

„Mit tiefgesenktem Auge mich, und spricht:

„„Hart, Hald, ist dein Loos; doch murre nicht;

„„Es thut mir selber weh, die Strafe zu verkünden,

„„Die über dich aus vollgewichtigen Gründen

„„Das Tribunal so eben ausgesprochen;

„„Du bist auf funfzehn Jahr und siebzehn Wochen

„„Verbannt zum Grenzgebiet der Tatarei;

„„Nach dieser Zeit: macht stiller Sinn vielleicht dich
frei.““

„Und wie ich nun betroffen nach dem Grunde

„So harten Urtheils frage, tönt aus seinem Munde

„Mit halbem Spott: „„Gedenkt der Herr denn nicht

„Ein wenig an sein jüngstes Spottgedicht,

„An die verruchten Berse, die zu Flammen

„Der Vorwelt Weisheit frech verdammen?

„Enthaltet künftig euch: solch feuriger Bücherzeichen

„Mit Feuer spielt man nicht, man sucht ihm auch
weichen.

„Nebst den Herrn Ling und mir ward eingesetzt zum
Richter

„Herr Weiquei selbst dem feuerlustigen Dichter.““

.....
F a n s i.

Mein eigener Vater? das ist mehr als herb!

Se: steht zusammen.

Schefusin
liest weiter.

„Doch geb' ich noch nicht alle Hoffnung auf —
 „Ich muß die Tage der vergönnten Frist
 „Benutzen — ruhen werd ich nicht —
 „Zwar noch nicht klar ist mir das Wie —
 „Allein Schihoangti hat ein großes Herz;
 „Er wird den Scherz nicht gar so strafbar finden;
 „Ich aber werde Mittel mir ersinnen,
 „Wie zu ihm selbst — —
 „Vielleicht darf Morgen schon ich Befres melden
 können —
 „Die treue Schefusin wird sicherlich uns gönnen
 „Vor Abend uns zu sehn — .
 „Drum, meine Farsi, traure nicht,
 „Und trübe nicht dein holdes Augenlicht!“ —

Farsi
sich aufrichtend.

Du solltest dort im öden Land voll Trauer
 Nah dem Barbarenland, wo sich die Mauer,
 Die Riesin, aufthürmt um das Reich,
 Entbehrend Alles, was die Lieb' an Trost
 Kann bieten — Nimmermehr! —

Schefujin

heftig.

Dich zu entfernen, ist die nächste Pflicht —
Ich höre Stimmen nah — o zögere nicht!

Fanft.

O Hato, wie fühlt sich mein Herz zerrissen,
Dich treue Seele so erkannt zu wissen!

Schefujin.

Kungfudsü spricht: „Ist auch Bekanntseyn schwer,
Berkennen Andre ist es noch viel mehr.“

Muß hellen Blick nur, starkes Herz erhalten,
Und gute Mächte werden für euch walten.

Fanft.

Seh denn mit Ihm der guten Mächte Schutz.

Schefujin.

Höchste Zeit! Eilt rasch hinweg, ich flehe;
Vater raste, wenn er hier euch sähe.

Fanft

im Fortgehen sich auf Schefujin stehend.

Abend, Schefujin, verschaffst du mir wohl Rath,
I meinem Trauten geht? — Beide ab.

D r i t t e S c e n e .

Ein Säulengang im kaiserlichen Park zu Singanfu. Im Hintergrunde künstliche Felsengruppen mit Cascaden; Springbrunnen von üppigem Gebüsch umwachsen und mit colossalen Thiergestalten verziert.

Chi ho ang ti bewegt sich langsam auf und ab. In einiger Entfernung ihn begleitend Lijö und Wangpuen seine Minister. Ho, des Kaisers Lustigmacher, ergeht sich zwischen den Bronze-Statuen im Hintergrunde. Ein Chor von Sängern läßt unter schallender Instrumentalbegleitung von einer Erhöhung herab sich vernehmen.

G e s a n g .

Von Helben und rühmlichen Weisen
Lönt mancher alte Gesang;
Doch keiner ist höher zu preisen
In reinerer Töne Klang
Als Yao, der Fromme, Gerechte,
Der Vater und Lehrer der Zeit,
Ein Muster dem spätern Geschlechte,
Der Herrscher im schlichten Kleid.

In seine Pfade getreten
Sind würdig Schön und Yü;
Ihr Thun gleich frommen Gebeten,
Ihr Beten der That Harmonie;
Dum all ihr Spätergeborenen,
Wacht auf die heilige Dret;

Empfangt von des Himmels Erkornen

Der Herrschaft ewige Weib'!

Die letzten Zeilen werden mehrfach von verschiedenen Chören wiederholt.

Schihoangti

der während des ganzen Gesanges unmutig umhergeht
stampft bei der abermaligen Wiederholung auf den Boden, und
winkt den Minister Lischö zu sich.

Muß selbst am Tage meines Siegseinzugs

Ich immer nur die alte Litanei

Von meinen hochgepriesnen Vorfahrn hören,

Die ihr als Muster mir aufdringen wollt?

Ich ehre sie in ihrem stillen Walten;

Doch jede Zeit

Heißt ihre eignen Söhne, und gebiert,

Die Noth ihr thun. Ich weiß, was ich vollbracht

Und noch vollbringen werd'. Ist keine That

In meinem Siegeslauf, werth des Gesanges,

Daß stets von Neuem ihr die Alten preist? —

Lischö

demüthig sich verneigend.

Erhabner Fürst, auf Heute fällt das Fest,

Das wir die Weihe der Erinnerung nennen.

Noch keiner eurer Vorfahrn hat versäumt,
 An diesem Tag die heiligen Gesänge
 Von jener schönen Zeit des reinen Glücks
 Im Schooß des Friedens unter edlen Herrschern
 Voll Andacht zu vernehmen, keiner noch
 Verweigert, sie als Muster eignen Thuns
 Zu ehren. Eben jetzt
 Schickt sich der Sängerkhor beim Klang der Cymbeln
 Zum zweiten Hymnus an.

Schihoangti.

Genug des Mahnens

An eure hochgepriesne Ruhezeit
 Des träg eintönigen Schlaraffenlebens!
 Erscheint preiswürdig euch die Schlassheit nur?
 Habt ihr nicht Sinn und Herz für hohe Thaten?
 Ich will's euch härten! Männliche Gesänge
 Will ich vernehmen! denn die starke Zeit
 Bedarf des starken Liedes! Traun, ich ehre
 Die Kunst der Dichter; aber nicht entnerven
 Soll sie mein Volk mit steter Wiederholung
 Von süppig weichen Klängen ohne Mark!
 Während der letzten Worte Schihoangti's hat die Musik aber-
 mals begonnen. Er ruft den Sängerkhören auf den Erhö-
 hungen zu

Schweigt, schnöde Fiedler! Packt im Augenblick
 Den plunderweichen Schnörkelkram zusammen!
 Wer mir gefallen will, ersinne Bessres
 Und geb' uns kräft'ge Kost! den Brei verschmäht ich.
 Die Musiker haben ihre Instrumente nach und nach einge-
 und entfernen sich. Lijsö winkt verstoßen dem Wangyen.

Wangyen.

naht langsam dem Monarchen, ein Blatt aus der Brust
 ziehend.

Verzeihung, hoher Herrscher, wenn ich heut
 Mit lästigem Gesuch beschwerlich falle,
 Deß Wichtigkeit mir Aufschub untersagt.
 Wohl trüg' an eurem Sieg- und Ehrentage
 Ich lieber Antrag zu Begnad'gung vor
 Als zur Verdammniß. Doch da euer Wille
 Gerechtigkeit in pünktlicher Beziehung
 Zu jeder Frist empfiehlt, darf ich nicht zögern
 Dieß Blatt euch zur Bestät'gung vorzulegen.

Schihoangti

das Blatt erst flüchtig, dann immer aufmerkamer betrachtend.
 Verbannung — Tatarei — Auf funfzehn Jahre —
 Der Dichter Jalo — intendirter Bücherbrand —
 den Wangyen scharf ins Auge fassend.

Mordbrenner also? — Ist Verbannung da
genügend? — Der Mordbrenner wird verbrannt!

Wanghuen.

Mit eurer Gunst! Noch nicht Mordbrennerei —
die Absicht nur in Versen angedeutet
als Wunsch, ist das Vergehn, weshalb die Strafe
so mild auch ausfiel. Freien Fuß vergönnten
die Richter ihm bis zu der Reise,
bevor er nach eurer Majestät Bestät'gung
treten wird. Arm, ohne Sippschaft,
hat er nicht viel zu packen, zu besorgen,
und kann demnach so rascher fort von hier.

Schihoangti.

so strafenswerth und doch zugleich so harmlos,
daß halb Mordbrenner, halb auch wieder nicht
der Schuld'ge dasteht? — Wer sind seine Richter?

Lisjō

heran tretend.

Herr Weiquei, Oberster im Tribunal
der Schriftberathung, ein gelehrter Herr,
hat selber untersucht und in Erwägung

Gezogen mit den Herren Ling und Yang;
 Worauf er nach verhängtem Strafurtheil
 Sich zu ersuchen kam, die Majestät
 Zu baldiger Bestätigung zu bewegen,
 Indem der Inculpat ein solch Subject sey,
 Daß jeglicher Verzug von ihm weit Schlimmeres
 Befürchten lasse.

Schih o ang ti.

Ein seltsam eigner Fall, so neu als neckisch —
 Zwei wirkliche Minister sind bemüht,
 Um eines armen Dichters Willen, den sie
 Halb als erbärmlich, unerheblich schildern,
 Zur andern Hälfte dann als höchst gefährlich,
 Mit dem Vorsitzer eines Tribunals
 Und noch zwei andern wohlgelahrten Richtern
 Im vollsten Einklang, eiligt auf Bestätigung
 Des Urtheilspruchs in einem Fall zu bringen,
 Er wie das Urtheil selbst halb Traum, halb Wahrheit,
 Halb Ernst, halb Scherz; mir zu enthalten scheint.
 „glaub', ihr Herrn seyd hier mystificirt —
 Wie denn Beispiele in den Reichsannalen
 Wohl nicht unerhört sind, daß einmal
 Ausnahmsweise auch Minister täuschen;

läuscht sich doch manchmal selbst der Herrscher gar —
 der — und das will noch wahrscheinlicher
 sich fast bedünken — eure werthen Freunde
 im Obertribunal der Schriftgelährtheit
 sehn in dem Angeklagten etwas mehr
 als Staatsgefährliches; vielleicht wirkt gar
 in leichter Beigeschmack von Amtsneid
 und sonst dergleichen. Jedenfalls gedenkt ich
 die Sache näher mit Rath zu ziehn;
 die, weil sie gar so närrisch ist, vorläufig.

Er winkt dem unter den Säulen spazirenden Jo
 in Gewahrsam meinem Narren gebe.

Indem er ihm das Blatt überreicht.
 Stimme mich doch zur gelegnen Stunde,
 kein muntre Jo, an einen Dichter Halo,
 der Verse mich zu sehn verlangt.

Jo

der während der letzten Unterredung immer näher gerückt
 ist, in die Hände klatschend.

So recht,
 kein großer Kaiser! Wenn die Narren nicht
 den Herrscher an die lebenden Poeten
 erinnern, seine Weisen und Gelahrten
 bedenken stets der längst Versprochenen nur.

Schisoangti.

Um solcher Neben werden meine Rätze
Schlecht dank dir wissen, und, wo's etwa gilt
Dich zu befördern, eben nicht empfehlen.

Ho.

Wahrheit, Herr,
sieht wohl überhaupt den Sprecher selten,
seltensten bei Hofe; und, weil dort
gleichen Protection nicht leicht sich findet
jenen Herrn, die selbst sich gerne decken,
ählt' ich lieber gleich von Anfang mir
allerhöchste aller Protectionen,
mich nicht fallen läßt, wenn auch die Andern
bischen Schmel auf mich heruntersehn.

Schisoangti.

meinst den Kaiser? — Aber wie, wenn dem
Einfall plötzlich käm, dich fallen zu lassen?

Ho.

läßt so wenig fallen mich, als jemals
Irreheit verläugnen kann der echte Dichter,
lieber unflug transtetzt seinen Hals,

Als Flug ein festes Wort zu unterdrücken. . . .
 Und darin ist der Dichter gleich dem Narrn;
 Und ihn läßt auch sein höchster Herr nicht fallen.
 Sobald ich aber, ener Narr, wie Andre,
 Innügen Plunder euch für Wahrheit gebe,
 Sey's, Herr — ich mahn' euch deß — um eure Gunst
 geschehn!

Schihoangti.

Wer aber sagt mir, ob du lügst, ob wahr sprichst?

Jo.

Das merkt sich leicht, Herr; paßt nur auf die Augen;
 Die sind Verräther; drum schlägt mancher Fuchs,
 Der Lügen bringt zu Markt, die Augen nieder;
 Und niemals hörtet wohl ein Lügenauge
 Ihr schelten, aber oft ein Lügenmaul.

Schihoangti.

Verlierst dich heut in langweilig Erörtern;
 Kurzweilig, Narr! das ist dein Amt —

Jo.

Un, so vergönnt mir ein kurzweilig Märchen,
 Das meine alte Ruhme mir vertraut: —

Es lebt' ein großer Kaiser

Im Land Europia;

Doch dünkt's euch etwa weiser,

Sag' ich in Japan — — Ja!

In Japan, wollt' ich sagen,

War einst ein großer Herr,

Dem füllten sie den Magen

Mit vielem Wortgeplärr.

Der Herr wollt gern erfahren,

Was werth wohl sey der Brei,

Den ihm seit soviel Jahren

Gemischt die Klerisei;

Er prüft mit Hand und Munde

Schon manchen Monat lang,

Doch immer nicht sichere Kunde

Dem großen Forscher gelang.

Es will ihn schwer verdrießen,

Er ruft die Köche herbei:

„Ihr sollt ihn selbst genießen

Den eingerührten Brei!

Ich will mit meinen Augen

In eure Augen schaun,

Ob eure Speisen taugen,
So schwer mir zu verdaun.“

Werden die Köche stutzig
Und sehn verdugt sich um,
Die einen dumm und trugig,
Die Andern den Rücken krumm,
Und fallen dem Herrn zu Füßen,
Und winseln mit kläglichem Lant:
„Laßt, Herr, ins Meer uns gießen,
Was ihr so schwer verdaut!“

„Jagt der große Kaiser
Die Sudesköche fort.
Biel mächtiger und weiser
Regieret er hinfort;
Nicht Speise thät er anrühren,
Die selbst er nicht brauen gesehn,
Die Köche die müssen probiren —
Nun wird's schon besser gehn! —

Schihoangti.

Dich werd' ich noch zum Oberküchenmeister
Ernennen müssen! Du versetzt

Den Inhalt, eh er auf die Tafel kommt.
 Nun, kritisiere dort die Statuen weiter,
 Bis ich dich wieder rufe.

Jo
 für ich.

Glück doch, wenn man Conregionen hat!
 brennt die Raugier schier die Sohle,
 die Brandvers' ich sah -- Dumm sind zur That!
 Er schlüpft hinter die Säule weg.

Schihoangti
 zu den Ministern.

Wagt ist das Reich. Die sieben Fürsten,
 jüngst vereint im Felde Troß uns biehend,
 hingestreckt durch unsrer Waffen Macht,
 Theil gestraft, zum Theil der Strafe harter
 erden ihre Völker bald gemahnen,
 besser sich's in China Obhut lobt
 nter'm Druck der Miniaturs-Tyrannen.
 werde selber die Beamten wählen
 des Einzelreichs, wie ich am tauglichsten
 wachte. Demnach eigner Bitte sollen
 wir gedeihn.

Wanguen
mit tiefer Verehrung.

Wohl steht das Recht dir zu, erhabner Herrscher,
Nach dem Gesetzverzeichniß unsers Liti,
Das Aehnliches von frühern Kaisern meldet,
Nach eigener Wahl Statthalter einzusetzen.
Mit Beistimmung des Obertribunals.

Schihoangti.

Mit Beistimmung des Obertribunals
Wird uns vergönnt seyn, heut euch zu verkünden;
Daß jetzt, nachdem gebändigt die Rebellen,
Die Grenzen sicher gegen Streifereien
Der wilden Hiongnu durch die große Mauer
Beschützt, so daß ihr ruhig schlafen könnt,
Wenn's anders euch beliebt,
Daß bis zu meiner Hauptstadt Singansu
Ich mehrere Kastelle anzulegen
Besonnen bin,
Damit ich in gewaffneter Verbindung
Stets mit den Grenzen bleibe. Meinen Söhnen
Uhai und Tschu, die ich eingeübt
Im rauhen Kriegeshandwerk,
G' unter des erfahrenen Mongtien's Leitung

Vertheidigung der entferntesten ich auf.
 Euch Beide aber, Wanghuen und Lijö,
 Beehr' ich mit dem Auftrag, Inspectoren
 Den Bauten zuzusehen, scharfen Augs,
 Damit ich jedes Fört an Höh und Dauer
 Entsprechend finden mag der großen Mauer,
 Wenn, wie es meine Art ist, ich zu Pferde
 Von Zeit zu Zeit mich hinbegeben werde.

Lijö.

Der weise Yao — wie der Schufing lehrt —
 Der Stifter der sechs Höfe des Gesetzes,
 Warf Dämme auf, schnitt Berge durch, Randle
 Zog er durch's Land, und leitete die Wasser
 Zur Zeit der großen Fluth hin nach dem Meer,
 Daß ungetrübt des Volkes Wohlstand wäre.

Wanghuen.

Der weise Schün — so lehrt der Schufing weiter —
 Den Yao seiner Dresslichkeiten wegen
 Aus niederem Stand zum Folger auserwählt,
 Sann unablässig nach wie er den Frieden
 Erhalten möge. Ueberging er doch
 Den einzigen Sohn, nur weil er kampfgerüst

Yngglaubte; und so übergab er sterbend
Das Reich dem friedlichen Minister Yü.

Lisjō.

Der weise Yü, ein Muster frommer Denkart,
— So nennt der Schufing ihn — gab selbst sich auf,
Nur um der Unterthanen Glück zu fördern.
Und hatte Yao's Sorgfalt durch die Trommel
Und Tafel, jedem Glehenden erreichbar
In des bescheidenen Palastes Pforte,
Den Wünschen des Geringsten seines Volks
Den freien Zugang zu dem Thron eröffnet,
Yü ging weiter noch; selbst wandert' er
Auf Fuße, nur mit wenigen Begleitern,
Das Reich hindurch in frommer schlichter Einsalt,
Kranken Befreiung, Frevlern Besserung
Durch Lehr und Beispiel kündend und vermittelnd.
Ja, er verschmähte nicht, auch in die Hütten
Der Armuth einzugehn, durch Rath und Hülfe
Der Noth zu steuern, Herzen zu erfreun.

Wangyuen.

Und nicht die Schuld war's dieser Trefflichen,
Wenn Folgeherrscher, weniger bedacht.

Auf ihres Volkes Wohlfahrt, Kriegesflammen
 Verbreitet über das Reich. Denn schon Hū
 — Wie uns der Schifing meldet, das Buch der Dän
 Das Kungdsū nicht genugsam rühmen kann —
 Erhob zum Reichsgesetz, daß alle Prinzen
 Von frühest Zeit an durch harmonische Bildung,
 Gelehrsamkeit, und Kunde der Gesetze
 Befähiget zu künftiger Regentschaft
 Sorgfältig werden sollten. „Nicht der Krieg,
 Sagt Kungdsū, später der Gesetzerklärer,
 „Des Friedens Künste bilden den Verstand.“

Lissō.

Drum strahlt auch Tschingtang, der des Himmels
 Regen
 Herabbeschwor im brünstigen Gebet —

Schiboangti

der schon mehrmals Zeichen der Ungebulb blicken lassen.

Wann wird die Predigt, die gleich ecker Salbe
 Ihr langsam mir ins Ohr träuft, endlich enden? —

Wangnen.

Bedenkt, Herr, daß die Weihe der Erinn'ung
 Heut als Vorfeier zu dem Feste dient,

Wo eurer Ahnen Gräber zu besuchen
 Der Liki euch als strenge Pflicht empfiehlt.
 Dieß Fest ward seit dem Anfang eurer Herrschaft
 Nicht Einmal noch daheim von euch begangen,
 Stets waret draußen ihr im Kriegeslager,
 Obgleich dasselbe Buch vom Herrscher fodert
 An diesem Tage nichts zu unternehmen,
 Was irgend sich bezieht auf Kampf und Streit.

Schihoangti.

Ihr habt, fern des Monarchen Gegenwart,
 Wie's scheint, vergessen was dem Diener ziemt.

Wangyuen.

Hat Wuting doch sogar, der raube Fürst,
 Mild angehört, wie sein Minister Fuyue
 Ihn nach des Schufings Lehren züchtigte.

Schihoangti.

Ich sag' euch, Schihoangti ist nicht Wuting,
 Will weder Schön noch Yü noch Yao seyn —
 Auch nähret schlecht des Schaafes Milch den Löwen.

Lisjö.

Herr, Eins nur noch! es drängt der Tag dazu
 Und unsre Pflicht. Nachdem ihr trotz der Lasten

Des langen Krieges niemals aufgehört
 Mit ungeheuren Bauten, als Denkmalen
 Der in der Schlacht Gefallnen, Riesenwerken
 Zuvor noch nie gesehn, den Fleiß des Land-
 manns

Vom Ucker abzulenkten, dem die Ehre
 Und Wohlstand unser Reich allein verdankt,
 Gedenkt mit hohen Thürmen und Kastellen
 Von Neuem ihr zum Frohndienst ihn zu zwingen;
 Ja, es verlautet gar, daß höher ihr
 Und prächtiger wollt den Reichspalast errichten,
 Der nie zuvor ein Stockwerk überstieg.

Wangyuen.

Dagegen hört, was Kungsfü sprach in Lu,
 Als der Beherrscher dort ein neues Schatzhaus
 Aufzuführen wollte: „Ist es nicht genug,
 Wird hergestellt das alt' in schlichter Einfalt?
 Wozu ein neues baun?“ — Zugleich berief er
 Sich auf den Schufing, wo von einem Herrscher
 Gerühmt wird, daß er aufgab einen Bau,
 Um nicht des Volkes Steuern zu erhöhen —
 Und eingestellt ward auch alsbald der Bau.

Lisjö.

Dagegen wird an Taifang schwer gerügt,
 Daß trotz des Oberbaucollegiums
 Ermahnungen und trotz des Censors Einwurf,
 Einstöckig müsse nach der Väter Art
 Jedwedes Haus seyn, er den Rath verschmäh't
 Und höher baute. Dafür aber fiel
 Auch in derselben Nacht noch sein Gebäu zusammen.

Schioangti.

Ich will versuchen, ob das meine hält! —
 Und eine Frage nun an euch, ihr Rathher
 Am Tag der Weihe der Erinnerung,
 Die ihr mein Siegsfest mit Erinnerungen
 Kläglich' Art erfüllt,
 Die ihr des Löwen Mähne mit Lämmerfellen
 Verhängen möchtet,
 Die ihr den Drachen flammenlos euch träumt,
 Weil er sich selber lang zur Ruh beschwichtigt,
 Sprech, Klappermühlen, sprech!
 Schlagt eure Kunden auf und steht mir Rede!
 Giebt's eine Sagung auch, die mich belehrt,
 Wie ich Rebellen fassen soll und zücht'gen,
 Wenn siebenfach das Reich in Flammen steht?

Giebt's eine Sagung eurer Friedensfürsten,
 Die mich der Schlachten Gang und Wendung lehrt?
 — 's eine Sagung, die den Tiger bändgen,
 den Draken beschwichtigen, den ergriminten,
 unterweist?
 's eine Sagung, die, wenn Millionen
 idenschwärme schwirren um das Reich,
 erste Mauer an des Reiches Grenze
 bauen lehrt?
 's eine, die den Anbau dieser Riesen
 untersagt?
 sie herbei doch, eure hochgelehrten
 'osten Inspektoren' und Censoren
 'ämmeliche wohlweise Tribunale,
 sie herbei!
 will ich sehn doch, der mein Reich zu schützen
 zu erhalten, nach verbrauchter Sagung
 wehren soll!
 wenn auch meine Nachfahren schwach genug sind,
 euen Fällen auf der Väter Sagung
 nur auf diese lieber sich zu stützen
 auf die eigne Kraft,
 's wirklich dann die Zeit, die fernab seyn mag,
 endlich naht durch Schwachheit der Monarchen,

Daß auseinander fällt was ich gebaut,
 Und die Barbaren von des Reiches Grenzen,
 Der öden Steppe ungeschlachte Horden,
 Mit viehischem Drang, dem Widder und dem Einhorn
 Bergleichbar, durch des Reiches Riesenpanzer
 Den Durchbruch sich ertrogen, wenigstens
 Will ich, was an mir ist, solch schmachvoll Loos
 Abwenden! Ja, ich will
 Die kaiserliche Majestät erhalten
 Des neuerstärkten Reichs,
 Will meine Nachfahrn schützen, will sie mahnen
 An kaiserliche Pflicht, und ihnen zeigen,
 Daß Einheit nur des Willens aufrecht hält,
 Was Kraft des Willens aufgebaut!

Lisjō

mit ängstlichem Seitenblick auf Wangpuen.

Herr, ihr mißkennt uns — Wir nicht sind es ja,
 Die hemmen wollen — Wächter sind wir nur
 Der alten Kunden, die —

Schihoangti.

Mit euren Kunden,
 Und immer wieder euren alten Kunden!

Seyd froh, daß heut ich just bei Laune bin!

Er winkt dem Ho, der unvermerkt wieder zurückgekommen ist
hinter einer Säule versteckt schon eine Weile gelauscht hat

1 du, mein muntre Narr,

ette mich vor dieser Weisen Hockarth!

Minister gehen sich auf Schiboangli's Wink zurück.

Ho

hervorspringend.

Herr, daß ihr mich ruht! Ich konnte kaum
länger halten bei dem Text:

, zieht eur Kriegswamms aus,

in ein schlicht Gewand euch, und studiret
ten Bücher. Bis ihr aber

glich euch geübt zum Staatsexamen,

Staaten man nach bester Art regiert,

yr einstweilen euer Regiment

! Herrn Wangyuen und Herrn Lisch's Händ'

ist nur aber ja bei eurer Studien

lerschaft nicht Kungsfü's prakt'schen Spruch:

irst den Schifing du, kannst allerdings

cht erlangen du vom Regimente,

ehmlich lernst du klug darüber reden;

können unsre heut'gen Leser wohl

ständig jemals darnach herrschen lernen?

„Mechanisch plappern sie die Worte nach,
Und solch ein Studium bringt großen Schaden.“ —

Ich sag' euch, Herr, wollt nicht wie jener Ki,
Des Ungedenken das Laternenfest
Noch heut uns wach erhält, ihr 'nen Palast
Erbauen ohne Fenster, der kein Licht
Empfängt von außen, keine Oeffnung zeigt,
Und wo Laternen Sonn' und Sterne spielen,
Damit kein Störer auf den Einfall komme
Zu nah dem großen Könige der Nacht;
Wollt ihr nicht so all eures Herzens Lust
Am eignen Thun und Schaun ummauern,
Glaubt auf mein Narrenwort, viel eher bändigt
Bechsmal ihr sechszig neue Rebellenhäupter,
Als ihr verstummen macht die Widerrede
Der hochwohlweisen Herrn, so lange noch
Ein Blättchen lebt der Schufings, Schifings, Pfings,
Und all der KINGS in A und D und U,
So lange nicht gefräß'ge Flammenzungen
Jedwede Spur des alten Feinds verschlungen.

Schihoangti.

Narr, Narr! Wer gab dir diese Weisheit ein?

Ho
ein Blatt ihm vorhaltend.

Herr, der wahnsinnige Poet! — Flugs schlich ich
Aus Forschbegier — gemeinhin nennt man's anders —
Zu meinem alten Freund, dem pfliffgen Hsu
In Weiquei's Haus. Für Alles,
Was Sucht und Gier heißt, weiß der Bursche Rath;
Hier präsentir' ich euch die That.

Schihoangti
nachdem er das Blatt lange betrachtet.

So soll der Wahnsinn heut Triumphe feiern!
Glaubt ihr, der Wahnsinn plag' auch mich?
Ich bin gesund, und will Gesundheit säen!
Der alte Wurm muß aus der Kernfrucht 'raus!
Rühn ist der Schnitt, ein Kaiserschnitt fürwahr! —

Auf denn, mein Narr! ruf meinen Herold mit,
Daß Morgen er in aller Früh verkünde
In allen Winkeln Singansu's,
Es sollen sich vor des Palastes Thoren
Einsinden alle, die mit alten Büchern
Besessen sind. Ein hoher Scheiterhaufen
Soll hell auflodern; da bestimmen Wir

Dann näher, was errettbar, was auf ewig
 Dem Flammentod soll übergeben werden,
 Auf daß das Wissen ferner nicht die Nahrung
 Des Moders sey, nein, Lebensoffenbarung!

Lisjō

ängstlich herantretend.

Die muntre Lanne steht euch ungemein,
 Erhabner Herrscher; treuer sah ich niemals
 Auf dem Theater Leidenschaft copirt,
 Als eben jetzt ihr sie lebhaftig darstellt.

Schihongti.

Seyd meines Ernsts versichert, Wanghuen
 Und Lisjō! Seyd versichert, daß ich halte,
 Was ich euch jetzt gelobe: Mit dem Kopf
 Soll büßen jeglicher, der irgendwie
 Sich unterfängt ein Buch zu unterschlagen,
 Sey's welcher Art es sey.
 Und daß ihr nicht etwa der Tyrannei,
 Barbarischer Gesinnung, finstern Hochmuths,
 Mich zeihet, frag' ich euch bei allen Genien
 Der Väter: Handeln weniger barbarisch,
 Wen'ger tyrannisch, minder angeschwellt

Von finstern Hochmuth jene saubern Spüret,
 Die Herrn Censoren des Collegiums,
 Wenn sie Verbreitung einer Schrift verwehren
 Nach eitler Laune, plumpem Mißverstand,
 Furcht, Reid, und all den feigen Nachtgespenstern? —
 Mag Dummheit mehr als Bosheit daran Schuld
 seyn —

Doch Dummheit oder Bosheit, beide sind
 Gleich widerwärtig. Einen neuen Weg
 Mir zu bereiten, sey der alte Plunder
 Verstäubt, vernichtet erst zu Asch und Zunder!
 Er geht mit raschen Schritten ab. Litzß und Wangenen sch
 ihm mit offnem Munde nach.

So
 sie anblickend.

Es war einmal ein Papaget,
 Der plappert' ein Paar Worte;
 Mit unaufhörlichem Geschrei
 Durchschmetterte' er die Pforte,
 So oft ein Wanderer vorüberging;
 Doch Einem ward zu arg das Ding,
 Der schlug mit seinem Stecken
 Den Vogel für sein Necken.

Der Vogel ließ im trüben Muth
 Die lahmen Flügel fallen;
 Ach, dacht' er, wie habt ihr es gut,
 Ihr kleinen Nachtigallen;
 Ihr äßt nicht, was ein Andrer rieth,
 Ihr singet euer eigen Lied,
 Drum freun an eurem Gesange
 Die Großen und Kleinen sich lange. —

Ihr Herrn, verschmäht die Lehre nicht
 Vom lahmen Papageie;
 Es brütet mancher dumme Wicht
 Auf fremdgelegtem Eie;
 Doch bringt es keinem Wohlergehn;
 Muß doch die arme Grasmück sehn,
 Wie der Auckuck, den sie gebrütet,
 Gegen ihre Jungen wüthet.

Ab mit wiederholten feierlichen Verneigungen.

Ende des ersten Acts.



Im Parterre.

Ein Zuschauer.

Sagt, Nachbar, mir, das ist doch wohl erlogen
Mit jenem Brand, von dem der Kaiser spricht?

Andrer Zuschauer.

Ei, ei, mein guter Freund, bei Leibe nicht!
Ist Alles aus der Historie gezogen.
Fragt nur einmal den schmucken Herrn daneben;
Der kann gewiß uns Auskunft geben.

Erster Zuschauer

zum Theaterfreunde sich wendend.

D gäbet ihr, mein Herr, wohl etwas klarer
Uns den Zusammenhang des Brandes an?

Theaterfreund.

Bern, werthe Herrn, so gut ich eben kann.
 Seht, dieser Schiboangti ist ein wahrer,
 Nicht etwa ein erdichteter Tyrann;
 Ein Held, der all die rohen Steppenhorden,
 Die sich mit Plündern, Sengen, Morden
 Umher auf unsres Reiches Boden trieben,
 Nach Westen wies mit scharfen Schwerterhieben,
 (Dieselben, die nachher als Turktataren
 Sich um den Pfortenthron des Großherrn schaaren,
 Doch damals als Hiongnu nur erscheinen,
 — Wiewohl Deguignes es anders scheint zu meinen —)
 Der siegend über sämtliche Vasallen,
 Die zu der Vorfahrn Zeiten abgefallen,
 Das Riesenreich zusammen hat gebracht,
 Das jetzt den großen Staat der Mitte macht.
 — Denn wie nachher nun Einzelnes verronnen
 Im Kampf mit den Barbaren, wieder dann gewonnen
 Von Spätern ward, wie die Mongolen
 Würgend herein sich in das Reich gestohlen
 Und da als Yuens geschaltet ein Jahrhundert,
 Bis sich der Bonze Dschu, Er, nie genug bewundert,
 Kühn ihres Sturzes unterfang
 Und mit sich selbst erhob den Glanz des Hauses Ming,

Deß letzter Sprößling, Edelm nur geweiht,
 Doch allzu milde für die raube Zeit,
 Durch äußre Feinde, innere Empörung
 Das Reich versetzt sah in so heftige Gährung,
 Daß er verzweifelnd in der schwersten Noth
 Sich selbst und seinen Söhnen gab den Tod —
 Wie dann mit Peking das gesammte Land
 Fiel in der Mandchu Hand,
 Von deren tapferm Schwert die Dynastie der Jing
 Den ganz verwaisten Kaiserthron empfing —
 Wie dann Verkehr ward mit dem Westen angeknüpft,
 Woher manch schlauer Fuchs herein geschlüpft
 Ins Kaiserreich, manch Neues zu uns brachte,
 Sich über unser Altes lustig machte,
 Obgleich er's nachgeäfft, wie dann in Streit gerath
 Fo-Buddha und Tien, bis sich die Potentaten
 Den Tien behielten, und dem Volk den Fo
 Zu ehren übergaben, herzlich froh
 Doch was Apparts zu haben; wie dann Jesuiten
 Sich eingenistet und herumgestritten
 Selbst unter Kanghi, der als Held und Weiser
 Sich gleichen Ruhm erwarb, ein wahrer Musterkaiser
 Trotz Jao, Schün, und Hü, bis der gerechte
 Und kluge Kienlong dem Wortgesetze

Ein Ende machte, und dergleichen mehr,
 Gehört für uns nicht zur Erklärung her —
 Er trocknet sich die Stirn und schöpft Athem.

Ein Zuschauer

von der hintern Bank heimlich zu seinem Nachbar.

Da unser Vormann hat was Gutes angerichtet!
 Wenn der gelehrte Staar in jedem Zwischenact so
 schichtet,
 Verlass' ich meinen Platz.

Andrer Zuschauer.

Mich wundert's nur, daß er nicht seinen Sag
 Anhub bei Puonka, unserm Adam, und darauf
 Durch Fohi fortführt' der Historie Lauf,
 Bis an den Einzelnamen aller Kaiser
 Er sich gesprochen heiser.

Erster.

Jetzt räuspert sich von Neuem unser Weiser.

Theaterfreund.

Genug, Schihoangti, jener tapfre Krieger,
 Heimkehrend nun als ruhmgekrönter Sieger

— Es ist, um bündig, kurz und klar
 Die Zeit gleich zu bestimmen, just das Jahr,
 Das jene westlichen Kalendermacher,
 Die einst bei uns mit Rechnungstafeln Schacher
 Gewohnt zu treiben, im Hinaufwärtssteigen
 Vor ihrer Zeitrechnung als das zweihundertste bezeigen-
 Da er in allem Thun gar sehr gehemmt sich fühlte
 Durch der Gelehrten Schaar, die stets in Büchern
 wühlte,

Beschließt in seinem Zorne kurz
 Der Störer Sturz.

Das tadl' ich eben nicht; nur Jammerschade,
 Der Herr verschüttet nun das Kindlein mit dem Balde
 Denn in dem großen Bücherbrande,
 Den zürnend er befahl, ging unserm Lande
 Auch mancher ächte Schatz verloren,
 Der nicht so schleunig wieder wird geboren.

Doch trotz der Strenge ward mit eigener Gefahr
 In Höhlen, Mauern, Kellern, ja sogar
 In Grabgewölben manches Blatt gerettet.
 Wie dieß Bruchwerk sich aneinander kettet,
 Was ächt, was unächt ist, was später hinzu gelogen
 Beschäftigt Tausende von unsern Philologen,

kreuzten — seine Wünsche? Ach!
 Sie hört' ich immer nur — in Einem,
 weiß ich, werd' ich festen Sinns beharren,
 kostet' es mein Leben, und verstieß er
 Tochter grausam auch von Haus und Hof:
 werd' ich, trotz des Vaters Zorn und Hassen,
 fern du seyst, von dir, mein Malo, lassen!
 Sie tritt vom Fenster zurück. Es klopft an die Thür.
 Himmel, er wird doch nicht so verwegen,
 tollkühn seyn, hier in dem Heiligthum
 stillen Frauengemachs mich aufzusuchen,
 so der augenscheinlichen Gefahr
 unterziehn? —

Sie blickt ängstlich nach der Thür. Es klopft abermals. Herr
 Beiquei tritt herein. Fausi nähret sich ihm mit einer tiefen
 Verbeugung.

Beiquei.

Sprachst so laut, mein Kind, daß ich beinahe
 Gesellschaft hier bei dir vermuthet hätte —
 du bist ganz allein? —

Fausi.

Mein Herr und Vater,
 Verzeihung, wenn ich lauter als gewöhnlich
 mit mir so mancherlei gedacht.

Zweiter Act.

Erste Scene.

's Gemach. Sie hat ihre Stickeret bei Seite gelegt, und ist an's Fenster.

Fanci.

Was das ein hast'ges Drängen hin und her
am frühesten Morgen in den Pöfen ist!

viele Wein-gefüllte Kannen
volle Schüsseln tragen die Bedienten
über in den großen Gartensaal!

Festgelag am Sterbetag der Mutter,
daß ich still der Treflichen gedenke —

welch ein Fest?! — Mich überrieselt's schaurig-
lich wie ich auch von je

Vater fürchten muß', und zitternd nachgab,
in seine Wünsche mit den meinigen

ich kreuzten — seine Wünsche? Ach!
 Ich höre' ich immer nur — in Einem,
 es weiß ich, werd' ich festen Sinns beharren,
 es kostet' es mein Leben, und verstieß er
 die Tochter grausam auch von Haus und Hof:
 Ich werd' ich, trotz des Vaters Zorn und Hassen,
 die fern du sehest, von dir, mein Mal, lassen!

Sie tritt vom Fenster zurück. Es klopft an die Thür.

Himmel, er wird doch nicht so verwegen,

so tollkühn seyn, hier in dem Heiligthum

des stillen Frauengemachs mich aufzusuchen,

so der augenscheinlichen Gefahr

ich unterziehn? —

Er blickt ängstlich nach der Thür. Es klopft abermals. Herr
 Weiquei tritt herein. Fausi nähret sich ihm mit einer tiefen
 Verbeugung.

Weiquei.

du sprachst so laut, mein Kind, daß ich beinah

deine Gesellschaft hier bei dir vermuthet hätte —

du bist ganz allein? —

Fausi.

Mein Herr und Vater,

erzeihung, wenn ich lauter als gewöhnlich

ich mir so mancherlei gedacht.

Meiquei.

Gedacht? Wom!

Hab' ich dir je gesagt, du sollest denken?

— horchen lehrt' ich dich! —

t etwa gar die saubre Schesufin

r Sachen beigebracht, die sich für dich

ht schicken? Denken? Fühlen? Berse machen?

d solch unnütze Dinge mehr? Ich will sie,

enn sie sich je dergleichen unterfängt,

rtjagen bis zur Tatarei, und dir

b' ich an ihrer Stätt 'ne alte Fere,

iesäugig, keifend, zur Erzieherin;

nn soll mein Püppchen schon gehorchen lernen!

as brauchst du viel zu denken? viel zu fühlen?

denke genug für dich, wenn eben Zeit

d Laune mir's gestatten. So hab ich

ch heut an dich gedacht.

Fansi

mit verhaltenen Thränen.

Ihr habet mein

acht, mein Vater? — O, so hab' ich

wohl

ch offenen Weg zu eurem Herzen?

Wei que i.

Was das für dumme Weiberlaunen sind!
 Das hast du wohl geerbt von deiner Mutter,
 Die auch mit solchen Launen manchmal ankam
 Und mir den Kopf voll weinte. Heut jedoch
 Will ich dir deinen Klage-ton verzeihn.
 Es kommt mir eben recht an, daß du weich bist;
 Im so viel besser bist du eingerichtet
 Die Freudenpost zu hören, die ich dir
 Zu melden kam.

Fan si.

Mir eine Freudenpost?

Wei que i.

Sieh, dir wird bekannt seyn,
 Es wird doch Schefujin gelehrt dich haben,
 — Zum wenigsten heischt's ihre Vorschrift so —
 Daß, wenn die Jahre kommen, wo das Mädchen
 Nun ausgewachsen und im Stande ist
 Dem Haushalt vorzustehn, daß ihre Eltern,
 Vornehmlich aber der Vater als Herr des Hauses,
 Ihr einen Mann aussucht, der dann die Herrschaft
 Vom Vater übernimmt; das Mädchen wird

Nunmehr zum Weibe; fortan liegen dann
 Nebst ihren künftigen Kindern ihr vor Allem
 die Sorgen ob für ihrer Eltern Gräber
 nicht minder als für die Eltern ihres Manns.

Ganß
 mit schmerzlicher Bitterkeit.

Ich weiß, mein Vater, so verlangt's die Sitte.

Meiquei.

Lauchst nicht zu zittern, Mädchen! Biererei
 ist's doch nur, denn ihr wartet alle schmerzlich
 auf den Verlobungstag. Und diesen Tag
 ist' ich für dich auf heut bestimmt.

Ganß
 zusammenfahrend.

Auf heute?!

Meiquei.

Ja, auf heute. Hast du nicht bemerkt
 den Lärm im Haus, im Hof, die Menge Schaff
 und all die Kannen Wein, die ich hinüber
 aufschleppen ließ zum großen Speisesaal?

In weniger als einer Stunde kannst du,
Wenn Neugier zu dem grünen Gatterfenster
Dich hinlockt, den erwählten Bräutigam
Und künftigen Gatten näher dir betrachten.

Fan si.

Ich meinen Bräutigam und künftigen Gatten? —
Ihr gebt mir Räthsel auf, mein Vater.

Beiquei.

Räthsel

Giebt's nicht für Frauen; merk das, Kind;
Man löst sie, eh' man solche ihnen vorlegt,
Damit nicht falsche Lösung draus erfolge.
Genug, damit du nicht dich länger plagest
Räthsel zu lösen wo es keine giebt,
Sag' ich dir rund heraus, der junge Bo
Schickt dir nach wenig Stunden die Geschenke
Des Bräutigams, und ist in wenig Tagen
Mein reiflich auserwählter Schwiegersohn.

Fan si.

Am Sterbetag der guten Mutter
Verlobung feiern? —

Meiquei.

So? Ist heut
Der Mutter Sterbetag? das hatt' ich fast
Vergessen. Doch wie dem auch sey,
Du hast nicht weiter drüber nachzusinnen,
Denn deines Vaters Will' ist dir Gesetz.

Fansi.

Zum erstenmal, mein Vater,
Hab' ich ein Flehen gegen euren Willen —

Meiquei

mit erkünstelter Mäßigung.

Zum erstenmal, weil's denn doch deine Zukunft
Diesmal betrifft,
Laß' ich herab mich zur Erklärung dessen,
Was einmal ich befahl.
Ich will dir jeden Vortheil namhaft machen,
Den dieses Bündniß unserm Hause schafft:
Der Vater So's ist reich, ist angesehen,
Ist schlau; drei Tugenden, von denen jede
Ihn einzeln mir genug empfehlen würde.
Verbind' ich mich mit ihm, der ich bei Hofe
Doch auch ein wenig gelte, sieh, da kommt

Ein Bund zu Stande, gegen den kein Feind
 Etwas vermögen wird.
 Und rechn' ich nun dazu, wie So, sein Sohn,
 Mein künft'ger Eidam, mit besonderm Fleiße
 Sich auf die Bücherkenntniß legt,
 Und wie er immer fähiger des Amtes
 Sich machen wird, das ich ihm zugedacht,
 Und welches er von heut an unmaßgeblich
 Antreten kann, nachdem ein Nebenbuhler,
 Mir längst im Weg' und überdieß zuwider
 Mit seiner tollen Sucht für neue Verse,
 Verbannt nach Tangut ward, so darf ich wohl
 Als einen wahren Freud- und Ehrentag
 Den heutigen betrachten, und gedenk' ihn
 Mit ächten Freuden auch in Saus und Braus
 Gleich zu begehn. Dir rath' ich, sey hübsch heiter,
 Weil ich's so will! — Nun, nach der Mahlzeit weiter.

Fansi
 ihn zurück haltend.

Mein Vater, weil so offen und aufrichtig
 Ihr zu mir habt gesprochen, kann und darf ich
 Euch länger mein Geheimstes nicht verhehlen;
 Ich darf es nicht, euch nicht zu hintergehn

Und mit vergebner Hoffnung zu entlassen.
 Hört denn! wie sehr ihr mir auch zürnen mögt,
 Ich sag euch frei: ich kann nicht Jo's Gemahl
 werden.

Meiquei.

Hast Tollwurz du genossen, albern Ding? —
 So Hohn zu sprechen väterlichem Befehle?! —

Fansi.

Ich rufe dich auf zum Zeugen dieser Stunde,
 Geist meiner Mutter, wenn der Vater mich
 Grausam verstößt! Sag mir, darf einem Andern
 Ich jemals angehören, als den mein Herz
 Mit jedem Schlage seiner Pulse wählte? —

Meiquei.

Du hast gewählt? Du selbst aus eignem Willen!
 Trotz Sitt' und väterlicher Macht? —
 So laß dich hören! — nur zum Spasse frag' ich —
 Wer dieses trotzen Herzleins Bräutigam?

Fansi.

Ich darf es laut und ohne Scheu bekennen
 Vor aller Welt, und wenn die Sitte zehnfach

Sich sträubte gegen des Herzens freie Wahl!
 Denn rein und unbescholten ist mein Liebster,
 Ist treu und wahr; und fordert ihr die Proben,
 Die außer seines Geistes freiem Drang
 Er abgelegt von Fähigkeit und Werth,
 Selbst wo es gilt ein Staatsamt zu verwalten,
 Fragt die Censoren des gestrigen Examens,
 Und rühmend werden sie nach Pflicht und Wahrheit
 Verkünden euch den Namen meines Jalo!

Weiquei
 mit steigender Heftigkeit.

Jalo? der verlauf'ne Lotterbube?
 Der Feind der Schriftgelahrtheit? Der Verhöhnner
 Der alterthümlichen Staatsgelehrsamkeit?
 Der fortgetrieb'ne Bettler? der Poet?! —
 Denn wie auch sein Examen ausgefallen,
 Ihm ist's mit Bücherweisheit nimmer ernst,
 Und früher oder später wird sich das
 Ausweisen, hat er nur erst freie Flügel,
 Die wir, dank seiner Reckheit! ihm gelähmt.
 Allein wie dem auch sey, sag mir doch an,
 Wo seine Protectionen? Wo die Schätze,
 Von denen er das Brautgeschenk dir bot?

Wo seine Werber? Oder hast du gar,
 Du, Weiquei's Tochter, so dich weggeworfen,
 Daß gleich den Töchtern der barbarischen
 Bewohner von Korea selber gar
 Du mit dem Taugenichts dich eingelassen?
 Dafür soll Schefujin
 Mir büßen und gestrenge Rechenschaft
 Ablegen! Solche Schande meinem Hause!
 'Ne Bettlerschwiegersohnschaft! Alle Geister
 Betrogner Väter ruf' ich auf zur Rache!!
 Ich sage dir, du ungerathnes Kind,
 Als Vater nicht, als Richter sollst du mich
 Vor dir erscheinen sehn! Nur daß ich jetzt
 Die Lust des Festes mir nicht mag verderben,
 Wo mich die Freunde schon erwarten. Dort
 Wird mir der Wein die besten Mittel sagen,
 Wie ich dich zücht'gen kann. Denn daß Gehorsam
 Du leisten wirst, dafür steh' ich dir ein.
 Und nicht aus deiner Kammer weichst du mir,
 -- ich dich weitere Befehle wissen lassen;
 1. sitz' ich auch beim Schmaus, denk' mich nur
 hier,
 Vaters strenger Blick wird auf dich passen!
 Er geht mit zornigen Blicken ab.

F a n s i

allein, starrt lange vor sich hin, sinkt dann ermattet auf
ihren Sessel.

Wenn die mutterlose Waise,
Der der Vater noch allein
War geblieben, unter Thränen
Immer mehr sich muß gewöhnen,
Nun auch vaterlos zu seyn —

Wenn sich's trüber nun und trüber
Ueber ihr zusammen zieht,
Selbst der Freund in weite Ferne
Weichen muß, wo andrer Sterne
Lichter Gruß ihn überglüht —

Was bleibt übrig, 'als dem Schmerze
Treu wie dem Geliebten seyn,
Und entsagend jeder Freude
Eng vertraut mit ihrem Leide
Der Erinnerung sich zu weihn? — —

Vielleicht that ich nicht klug; doch fühl' ich leichter
Sich als zuvor, nachdem dem Vater Alles
Ich frei bekannt —

Nun hab ich keine Schuld mehr gegen ihn,

Kein drückendes Geheimniß auf dem Herzen,
 Das mich vor mir verklagt. Und was auch frommte
 Mir ein Geheimniß noch? Unwiderruflich
 Ist die Verbannung einmal ausgesprochen,
 Und Morgen wird sie an dem Freund vollzogen.

Wenn mein aufrichtiges Bekenntniß nur
 Auf sein geliebtes Haupt kein Leid herbeiführt! —
 Doch was kann härter seyn als die Verbannung? —

Nachricht versprach die treue Schefusin
 Mir bald zu bringen, und noch immer zögert
 Sich ihre Rückkehr hin. Wird dem Geliebten
 Doch nichts begegnet seyn? — Des Vaters Zürnen
 Schien mehr noch gegen ihn als mich gerichtet. —

Wie kurz' ich mit die schleichenden Minuten,
 Die Ungeduld des Herzens zu befriedigen? —
 Sie ergreift ein auf ihrem Blumentischchen liegendes Best, und
 blickt es lange wehmüthig an. Das Folgende halb lesend halb
 singend.

Zwei Böglein kamen gezogen
 I über das östliche Meer,
 treue Gefährten flogen
 I Schiff sie und Busch daher;

Benetzt vom selben Thau,
 Erquickt vom selben Duft,
 Durchschiffen sie fröhlich die blaue
 Balsamische Himmelsluft,

Es hielten zur selben Stunde
 Die treuen Gefellen Raht,
 Gestärkt dann schlüpfen im Bunde
 Sie girrend von Ast zu Ast;
 Sie bauten am klaren Brunnen
 Ihr Nestchen im Schattendach,
 Derselbe Strahl der Sonnen
 Rief beide Gefährten wach.

Ein Morgen kam gezogen,
 Da war das Nestchen leer;
 Meint ihr, sie wären geflogen
 Hin über das östliche Meer? —
 Die Unzertrennlichen lagen
 Im Staub am kühlen Ort;
 Der lebt in des Volkes Sagen
 Als Born der Treue fort.

Die letzten Worte nur mit halber Stimme, unter hervorbrechenden
 Thränen. Es klopft an der Thüre.

Fanſi

die Thür öffnend, zu der hereintretenden Schefujin.
Ach, du biſt's. Bringſt du mir auch Kunde mit?

Schefujin.

Bring' ich auch Grüße nicht aus ſeinem Munde,
So hab' ich doch 'ne ganz beſond're Kunde.

Fanſi.

Wie? keinen Gruß von Ihm? —

Schefujin.

Horch eifrig auf; ich hab dir was zu ſagen,
Das Selbſamſte, was je ſich zugetragen:

Wie dort ich zwiſchen den zwei Gitterthüren
In meiner Sänfte bin, nah des Palaſtes Thor,
Hör' ich mit einemmal die Trommel rühren;
Ein kaiſerlicher Herold tritt hervor,
Um den viel Volk ſich ſammelt; mit lautem Mund
Thut der den Ausruf kund:
„Im Namen des erlauchten, ſieggekrönten,
„Des Herrn der Reiche“ — — und beim Trommel-
ſchalle,

Wer kann ſo was behalten? nennt er alle
Länder der Erde, die ſo ſeltſam tönten,

Daß ich nicht weiß, wie nur in aller Welt
 Ein einziger Mensch so was im Kopf behält —
 „Verkünd’ ich hier: des mächt’gen Herrschers Wille
 „Heißt, daß bis Morgen früh in aller Stille
 „Jedwedes Buch, gleichviel in welcher Tracht,
 „Sei vor das Thor des Reichspalasts gebracht.
 „Da wird ein Scheiterhaufen stehn errichtet,
 „Von duftgem Holze sorglich aufgeschichtet,
 „Auf welchem, was als unnütz man gesichtet,
 „Wie witternd Wild in großen Rüchen
 „Geröstet werde unter Wohlgerüchen.
 „Und wer zuwider handelt dem Gebot,
 „Befunden wird als Fehler, solchem droht
 „Auf selb’gem Scheiterhaufen rascher Tod.
 „Darnach zu achten, ihr Männer von Singanfu!
 „Im Uebrigen verhaltet euch in Ruh!“ —

Nun sag, mein fluges Kindchen, sag mir an,
 Wie man sich solchen Spruch erklären kann.

Fansi

die während des letzten Theiles der Erzählung immer aufmerk-
 samer hingeborcht, fällt der Schefujin um den Hals.

Du zuckersüße herrliche Schefujin,
 Mit was soll ich dir diese Nachricht lohnen?

Schefusin.

Ei, ei, mein Herzchen, bist sonst doch klar im Sinn;
Was für ein Spuk muß heut im Hirn dir wohnen?

Fanfi

außer sich umherspringend.

D sey gepriesen, mächtigster der Kaiser,
Du starker Held der Zeit, du mehr als Weiser!
Du Weltenage, glühend Rad der Zeit,
Du Feuergeist, zum Rachedienst geweiht
Des Moders und des Staubs, auf daß, was Leben
Im Busen birgt, sich reiner mög', erheben —
Du Sonne mit den morgenrothen Streifen! —

Schefusin.

In aller Welt, wie soll ich dich begreifen?

Fanfi.

Wie mich begreifen? Was ist da zu grübeln?
Befreit mit Einem Mal von allen Uebeln —
Noch kann ich klar nicht Alles mir vereinen,
Doch hüpfen muß ich, jubeln, lachen, weinen!
Halo's, des Kaisers Bild, mit gleichem Hochgenuß
Drückt' ich jetzt auf den reinsten Weibekuß.

Ist's gleicher Drang, der beider Brust durchdrungen?
 Sind's meines Dichters Glutherinnerungen,
 Die sie geweckt, die Flammen
 Die Moderweisheit jetzt zum Tod verdammen?
 Das ist gewiß, büßt er, weil er gedacht,
 Was jetzt vom Herrscher selber wird vollbracht,
 Wo bleibt die Strafbarkeit?

Schefujin.

Du ängstest, Kind, mich mit dem eiligen Hoffen,
 Das, ach! so oft schon Täuschung hat getroffen.

Fansi.

Wie? Ahnst du Nichts? Ist so dein Sinn verdunkelt,
 Daß nicht ein Schimmer in die Nacht dir funkelt,
 Ein Schimmer meiner trunkenen Seligkeit,
 In der sich Ring an Ring zur Kette reiht? —

Fühlst du es nicht, wie dieser Bo,
 Den grausam man mir auf will dringen,
 Sich fürder nimmer kann ein Ziel erringen,
 Des Waters Stolz entsprechend, wie er froh,
 Ohne den Schemel seiner staubgen Kunden,
 Fortan seyn wird nur leiblich zu gesunden,

Wenn das mit vollem Recht Gesundheit heißt,
 Ein Leben ohne Leben, ohne Geist!? —
 Fühlst du nicht, wie beschämt vor meinem Dichter
 Erröthen müssen seine strengen Richter,
 Nicht weil sein harmlos Wort nun eingetroffen,
 Nein, weil die Welt dem freien Geiste offen!

Glaubst du noch immer, meine Schefujin,
 Die glückliche Fansi sey verwirrt im Sinn?
 O welche Brust kann solche Wonne tragen?
 Hinaus, den Quellen, den Bäumen mein Glück zu
 sagen!

Sie eilt freudetrunken in den Garten.

Schefujin
 ihr wie versteinert nachblickend.

Ich muß ihr nach, der Guten, Armen — Ach!
 Solch wirrer Traum führt argen Wahnsinn nach.
 Ab.

Zweite Scene.

Großer Speisesaal im Hause Weiwei's, mit Blumen, Pap-
 geien, Porcelän-Basen, und mannigfachen Zierrathen über-
 laden. Zwischen bunt lackirten Pfeilern stehen links und rechts

größere und kleinere Tische, reich servirt und mit Gästen besetzt. Am obersten Tische im Vordergrunde sitzen Herr Yang und Herr Ping in blau, Herr So in braun gekleidet. In der Mitte springt eine Cascade, von Weinguirlanden umraucht. Diener mit Speisen und Bechern rennen hin und her.

Ping.

Ganz unbegreiflich ist's, wie bei dem heutigen Fest Herr Wei quei, unser Wirth, so lang uns warten läßt.

Yang.

Es wird dem Freunde doch nichts Leids begegnet
seyn?

Sonst fehlt Herr Wei quei nie beim ersten Becher
Wein.

So.

Dort tritt er eben durch die zweite Pforte
Des innern Hof's; jetzt schärft er ein'ge Worte
Den Dienern des Gerichts, die ihn begleiten;
Nunmehr entläßt er sie; jetzt scheint er vorzuschreiten.

Yang.

D seht, ihr Freunde, recht den würdigen Wei quei
an:

Ein ächtes Musterbild von einem Ehrenmann!

Ihr wißt ja selbst: Besser den Fisch gefangen,
 Als sich im Teich zu lang ergößt an seinem Sprangen."
 Und das erklär' ich so: Behält er freien Lauf
 Behrt er die anderen mir auf.

Ping
 geheimnißvoll.

Habt ihr?

Jang
 eben so.
 Ging etwas vor?

So
 gespannt.
 Was werden wir erfahren?

Weiqui
 leise.

Last das bis später uns ersparen!
 Bis wir erst lustig sind beim Wein —
 laut.

So lad' ich denn htermit jedweden einzeln ein
 Zum fleißigen Trunk, und weih' ein guter Becher
 Dem Freundschaftskreise des Weines ersten Becher

Er trinkt, Alle Andern ihm nach.

Nun aber bitt' ich sehr, nehmt in Behaglichkeit
 Ein jeder seinen Platz; der Freude sey geweiht
 Der zweite Becher, der Freud' und der Geselligkeit!
 Trunk und Gegentrunk. Alle Gäste nehmen an den servirten
 Tischen ihre Sitze ein, Herr So zur Rechten, Herr Mu
 und Pang zur Linken Weiquet's. Dieser fährt nach einer
 Pause in erhöhtem Pathos fort.

Weiquet.

Es war — ihr Alle wißt's — im blühenden Alter
 der Mitte

Von grauen Jahren her der Väter Art und Sitt,
 Dem Kinde, eh' es reif noch zum Vermählen,
 Den würd'gen Gatten auszuwählen,
 Und kommt die Zeit der Reife nun,
 Den Freunden feierlichst die Sache kund zu thun,
 — mit dieselbe Gunst, so die Väter umschlungen,
 Ich übergehe auf die Jungen.

mit denn zeig' ich euch, den werthen Freunden
 an,

meiner Rechten hier steht ihr den Ehrenmann,
 den So, den Sproßling Sing's, den beider Väter
 Wahl

nimmt zu meiner Tochter künftgem Ehgemahl.

Der Becher, den ihr jetzt mich werdet füllen sehen,
 Ich bring' ihn weihend dar dem Genius der Ehen.
 Er gießt einen Becher Weins über den auf dem Altar im Hin-
 tergrunde stehenden Götzen, leert einen andern, und wendet
 sich dann an die Gesellschaft.

Ein Gast

an der gegenüberstehenden Tafel.

O neidenswerthe Wahl! werth, in des Reiches Annalen
 Zu glänzen aufbewahrt!

Ein Anderer.

Herr Weiquei kann mit einem Kleinod feltner Art,
 Mit einem wahren Jaspis kann er prahlen.

Ein Dritter.

Wie könnt's auch anders seyn? Sagt doch das Sprüch-
 wort schon:
 „Blickt auf den Vater nur, wollt kennen / ihr den
 Sohn.“

Zweiter.

Wohl wahr; doch hören laut wir jene Herrscher
 loben,
 Die würd'ge Folger auf den Thron erhoben.

Herrn Weiquei drum gebührt nicht mindrer Ruhm,
 Daß für der inneren Gemäcker Heiligtum
 Den Vogel er gewählt so sonderer Art.

Ein Gast
 an einem andern Tische.

Ein trefflicher Kapaun, wie fett, wie zart!

Ein Zweiter.
 Und dieser Puter! Füll' und Weichheit paart
 Auf sondre Weise sich zu köstlichem Gemische.

Ein Dritter.
 O dieser Citronat, wie fein! und welche Frische!

Zweiter.
 Nirwahr, Herr Weiquei weiß nicht minder klug als
 o's gilt des Hauses Ehr', ein Fest zu schmücken.

Erster Gast
 von der ersten Tafel, zu Herrn Weiquei gewendet.
 Vor eurem Schwiegersohne muß der Reid sich bücken;
 Inz Singansu ist's ja bekannt,
 Wie trefflich im Examen er bestand.

Zweiter Gast.

ald wird es kundig seyn im ganzen Land.
 er hörte von Herrn Bo, Herrn Ping's geehrtem
 Sohne,
 icht längst, daß er des Wissens Krone
 on jeher sich erprobt?

Ping.

h läugn' es nicht, da ihr ihn einmal lobt,
 daß er von Kindheit auf mich sonderlich erfreute.
 achahmungswerth für alle jungen Leute
 annnt' er im zehnten Jahr den Sandsüking
 so ganz, daß ihm kein einzger Spruch entging.
 nd wurden aufgezählt die tausend Zeichen
 des Sandsüking, ihm mußten Alle weichen.
 m Pekiasing auch hielt er wie im Rahmen
 egliedert fest jeden Familiennamen,
 Bo sie und wann geblüht; nie fehlt ihm Ort und Zeit,
 lie das Geringste der Begebenheit.
 uch jetzt — ich sag es nicht, mit meinem Sohn zu
 prahlen —
 doch frag' ihn Einer aus den Reichsannalen,
 a, legt ihm aus dem schwersten Kommentar
 belieb'ge Stellen vor; ihm, wett' ich, sind sie klar.

30

mit wohlgefälligem Lächeln seinen Becher leert.

Ich bitt, Herr Vater, schlagt die kleinen Sachen
Nicht all zu hoch an! Was hätt' all mein Wahn,
Was die verwandte Mühe mir genügt,
Wenn ihr nicht sonderlich mich unterstützt
Durch euren Rath und Leitung?

Ping.

Ich läugn' es nicht, die Vorbereitung
Von allem dem gehört zum Theil mir an;
Doch hast das Meiste stets du selbst gethan
Durch pünktliche Befolgung meiner Lehren
Dereinst das Haus, dem du entstammt, zu ehren.

Am gegenüberstehenden Tische.

Erster Gast.

Ein guter Reis muß es gewesen seyn,
dem gegohren dieser Wein,
duftig wie die feinsten Specerey'n!

Zweiter.

die Pistacien hier, welch ein Geschmack!

Dritter.

Ich glaube, sie sind eingemacht in Kaf.

Ein Gast

an einem andern Tische.

Man sprach ja gestern auch von einem jungen Mann. —

Ich glaube, Yalo war sein Namen —

Der excellirt soll haben im großen Staatsexamen.

Weiquei.

mit Achselzucken.

Der junge Mensch ist mir nur allzuwohl bekannt;

Es fehlt ihm nicht an Bildung, er ist gewandt,

Doch ganz und gar nicht paßt er für den Grad'

Zu dem er übermüthig sich gemeldet hat;

Auch hat er selbst verscherzt durch Überwitz

In meinem Tribunal den Ehrensitz,

Der höchst erwünscht den Herrn Collegien allen

Dem würdigen So nun zugefallen.

Wie könnt' auch mit allzeit zerstreuten Kräften

Ein Yalo vorstehn wichtigern Geschäften,

Für die vor Allem ziemt Genauigkeit?

Hört' ich doch selbst nur erst vor kurzer Zeit,

Wie er, der flüchtige Patron,

Ein Wort betonte mit dem Accente Ping,

Wo an dem Rhiü der Sinn des Sages hing.
 Dergleichen zeige man auf an meinem Schwiegersohn!

Jang.

Ja, unser edler Zo, das weiß ein jeder,
 Verfehlt die Schuppe nicht im Karpfenschwanz,
 Nicht das Staubfädchen in dem Blumenfranze.

Weiquei.

Ihn seh' ich stattlich mit der Pfauenfeder
 Im Geiste schon unter den Ersten prangen,
 Die jemals angespornt des Ruhms Verlangen.

Zo

leert, sich verneigend, seinen Becher.

Wer fühlte nicht sich stolz die Brust erhoben,
 Wo solche Stimmen loben,
 In solchem Kreise? Drum auch darf ich schweigen
 Und nur beschämt das Haupt zum Danke neigen.
 Doch weil einmal von Yalo die Rede war,
 Und doch, was offenbar und wahr und klar,
 Zu Tag muß kommen, führ ich nur noch an,
 Daß dieser junge Mann
 Schon früh, als wir zusammen in die Schule gingen,
 Wenn gleich nicht unbekannt mit manchen Dingen

on mindrer Wichtigkeit, im Wichtigem und Großen
 noch gar zu oft verstoßen,
 als daß er jemals gelten könnte als Thurm
 der Wissenschaft. So, als vom Seidenwurm
 - Es ist ja heut' vor sieben Jahren —
 das Zeichen wir zu deuten aufgesodert waren,
 lenkt euch, erklärt statt der Begriffe: Norm,
 ehr', Unterweisung, er ganz munter: Form,
 Veradheit draus. Das macht, der Fäden vier'
 ließ aus dem Mund er gehn, dagegen wir
 die richt'gen fünf gezählt. Und solch Gelichter
 lühmt man noch obendrein als Dichter.

Ling.

Belch wunderbar Gedächtniß! Sieben Jahre schon,
 und noch den kleinsten Umstand weiß mein Sohn.

So

abermals den Becher leerend.

war könnte' von solcherlei Geschichten
 ch Manches noch berichten,
 doch führ' ich zum Beweis nur Eines an,
 daß er die Rua's selbst nicht unterscheiden kann.
 inst, als im Buche der Hervorbringungen
 nicht ohne Mühe die Erklärung mir gelungen

Von einer dunkeln Stelle, stellt euch vor,
 Meint Yalo feß, der aberwige Thor,
 Die dritte Rua sey 'ne gerade Linie
 Und malt sie schlank wie eine Pinie,
 Da sie doch offenbar gebrochen, krumm,
 Und so nur sich erklärt. Ist das nicht dumm?
 Verdient ein solcher, daß auf dem goldnen Pferde
 Ein Ehrensitz ihm bereitet werde? —
 Er mag in seinem neuen Ehrensitz
 Tangut's Bewohnern zeigen seinen Wig,
 Und reißt die Lust zum Studium der Duellen
 Dort gegen seine Art den Herrn Poeten hin,
 Mag des Hoangho Ursprung uns erhellen
 Sein Forschersinn.

Er leert schmunzelnd zu wiederholten Malen den Becher.

Ling

ihn umarmend.

Welch wohlgerathner Wig! Mein theurer Sohn,
 Du zahlst heut' reich mir der Erziehung Lohn.

Erster Gast

am Nebentische, Herrn Weiwei zutrinkend.

Herr, eures Koches Kunst sucht ihren Meister!
 Ist's doch, als ob sich aller Düste Geister

Bereint begegneten in der gebadnen Rose,
 Die fastig schwimmt im Fett, so leicht, so lose.
 Verschwinden muß der blühnden Rose Pracht
 Vor solcher Schüssel, so zurecht gemacht!

Wei quei.

Bemerken wir auch hier, wie auf den Schwingen
 Der Wissenschaft, gleichwie in allen Dingen,
 Natur, die simple, erst verstärkt, belebt,
 Sich zur wahrhaftigen Potenz erhebt.

Ein Gast

von einem andern Tische.

Wie philosophisch deducirt! Mein Bester,
 Es leben eure leckern Schwalbennester!
 Die Vögel müssen Philosophen seyn,
 So unnachahmlich bauen sie, so fein.

Ling

zu Wei quei.

Merkt ihr's? Dort unten wirkt schon euer Wein.

Yang.

Auch mir will sich's im Haupte freundlich lichten;
 Ich arbeit' an zwei trefflichen Berichten.

So

den abermals geleerten Becher schwingend.

Fort, Schriftgelahrtheit! Heute will ich dichten!
 Zwölf mal zwölf Schuppen hat der Karpfenschwan
 Zwei Augen die Forelle;
 Wer das nicht im Examen weiß,
 Erwirbt sich keine Stelle;
 Die Suppe würzt die Petersilie,
 Auf Feldern blüht die gelbe Lilie,
 Und ist der Reis nicht gut gewürzt,
 Wird meinem Koch der Lohn gekürzt.

Hang.

Ei, ei, Herr So, euch trübt wohl auch der Wein;
 Wie fiel' es sonst euch ein,
 Euch hochgelahrtem Herrn, daß Ihr so fein,
 Vor unsern Ohren Schwarz auf Weiß zu reim-

So

heftig.

Wann reimt' ich Schwarz auf Weiß? Ist So
 leimen

So was Besondres? Zeigen wollt' ich nur,
 Poetenhandwerk sey nur leichte Trödelwaare;

Eräumt sich das Volk erkoren von Natur,
 Falsch! Uebung ist's, die steigt von Jahr zu Jahre.
 Jeder Vernünftige, ist er erst betrunken,
 Hat schon von selber den poetschen Funken.
 Und wenn's nur fließt
 Und sich ergießt,
 Was scheeren mich Gedanken?
 Poeterei
 Und Reimerei
 Ist Eins — was wollt ihr zanken?

Ling.

Gedankenmaaß
 Ist blanker Spaß,
 Was einer lernt, das weiß er;
 Drum, Jugend, du
 Studire nur!
 Wer viel studirt, der weiß viel;
 Und wer recht viel zusammenslickt,
 Schafft sich gar bald ein Manuscript.

Yang.

Hi, ei, Herr Ling, geehrter Ling,
 Sie schlingen gar zum Reimering

Mit Du und nur und er und viel;
 Auch script und flicht geht gar nicht an;
 Laßt lieber doch bei Seite stehn
 Das klippenvolle Versespiel!

Ling.

Seyd ihr besessen? Wer bestellt
 Zum Censor euch in aller Welt
 Von mir und meinem Sohne?
 Ich sag' euch, wahret eure Krone.
 Gevatter hin, Gevatter her!
 Trumpfst einer mir, trumps' ich noch mehr.
 Es entsteht ein Tumult unter den Gästen.

Stimmen

von der letzten Tafel.

Auf unsern Füßen stehen wir,
 Drum wollen wir uns auch zu dir,
 Erhabner Weiquei, wenden:
 Du gabst uns einen reichen Schmaus,
 Die Reste schleppen wir nach Haus
 In übervollen Händen.

Eine Stimme

dazwischen.

Herrn Weiquei's Großmuth wird verzeihn,

ed' ich die Gabelchen mit ein,
 Silberstäbchen, die so zart beflissen
 heut' gereicht so manchen Lederbissen.
 t ihnen spinn' ich, zum Beschluß dem Feste,
 Hauf' herein die Reste.

Viele Stimmen

durch einander.

er Wein ist doch ein herrlicher Minister!

Andre.

Lehr! mehr! Der Kaiser selber ist er!

Einzelner.

Still! still! Herr Weiquei der soll Kaiser seyn!
 Er giebt vollauf uns Speis' und Wein!

Ein Anderer.

Herr Weiquei soll noch heute die vier Ecken
 Des Reichs der Mitte in die Tasche stecken!

Viele.

Herr Kaiser Weiquei, gute Nacht!
 Euch sey zum Schluß ein Lebehoch gebracht!

Beiquei

sich erhebend.

Nein, werthe Gäste, noch dürft ihr nicht scheiden;
Erst müßt ihr euch am Spiele weiden,
Daß eine kürzlich heimgekehrte Truppe
Dort unten von der Südländs-Inselgruppe
Uns bieten wird, Schauspiel, Gesang und Tanz,
Bunt untermischt mit vielfach erborgtem Glanz.

Er klatscht in die Hände.

Ihr Diener, öffnet schleunigst die Tapeten
Und laßt hervor die Komödianten treten!

An der obern Seitenwand des Saales rollen die Tapeten an
einander. Hervor tritt

Ein Hanswurst

mit mehrfach wiederholter tiefer Verbeugung.

Ich bin der Bote der vielgepreisten,
Der weltberühmten, der lustigen dreisten,

allervollkommensten Bühnenschaar,
je auf dem Festland gesehen war.
Könnt' euch Wunderdinge verkünden
unsern Maschinen, als: Bergen, Schländen,
Aden und Grotten auf Höhn und Gründen,
Kassen und Schlachten zu Land und auf Meeren,



Von der Menge Statisten zu dräuenden Heeren,
 Von fliegenden Drachen, von tanzenden Bären,
 Und was zu schmücken die Majestät
 An Kleidern uns zu Gebote steht.
 Was haben wir nicht gesehn auf der Reise,
 Gefostet von allerverschiedenster Speise!
 Nun legten wir gern nach dem reichen Schmaus
 Ein Pröbchen von unserer Kunst euch aus.
 Wohl wissen wir, daß es die strenge Sitte
 Vom Spieler erheischt im Reiche der Mitte,
 Zur Wahl erhabner versammelter Schaar
 Erst vorzulegen das Repertoire;
 Doch da wir nichts Andres zum Besten geben
 Als fremde Bilder und fremdes Leben,
 Fällt jeder Scrupel von selber fort;
 Drum steuern wir stracks in den offenen Port.

Er sieht sich um.

Wie lange nur unsere Spieler sich pugen!
 So will ich denn flugs die Pause benugen,
 Bis fertig die Krieger mit ihren Gewehren,
 Den seidenen Vorhang euch zu erklären — :

Er schlägt den Vorhang auseinander.

Dort unten, wo der lange Streif
 Sinab sich zieht von Sina,

Schlingt sich der letzte Völkerreif
Um's Ländchen Cochinchina.

Das Völkchen feiert Fest um Fest,
Ist froh bei gutem Wetter,
Sucht lüstern manches Schwalbennest,
Und kaut sich Betelblätter.

Und ist die Ernte gut gediehn,
Dann schmaust es Schweinebraten
Und preist in Seid' und in Mußlin
Des großen Geistes Thaten.

Der große Geist sitzt auf 'nem Baum
Und wiegt sich in den Zweigen,
Und läßt im goldnen Morgentraum
Das Lumpenvolk sich beugen.

Dort oben im Norden,
Wo wandernde Horden
Bei Raub und bei Fang
Die Fluren durchziehen den Amur entlang —

Dort schlummern die Drachen,
 Die, wenn sie erwachen,
 Auf blutiger Bahn
 Dem Reiche der Mitte verderbend einst nahen.;

Erst schleichen sie näher
 Wie lauernde Späher;
 Manch Nachbarreich
 Ziel vor der Vernichtenden wüthendem Streich.

Dann über die Mauer
 Ein hagelnder Schauer,
 Zu rauben eu'r Gut,
 Sich Nahrung zu saugen aus unserem Blut.

Glaubt ihr sie zu stumpf noch?
 Sie brechen ihr dumpf Joch,
 Und grimmiger nur
 Bezeichnet Verderben der Wüthenden Spur.

Drum richtet nach Norden
 Die Blicke! — den Horden
 Der Mitternacht
 Beugt vor nur unablässige Wacht.

Schaut nun die Nachbarn dort im Westen
Bereint zu tollen Jubelfesten.

Sie schmelzten ein des Gögen Kron'
Und machten sich niedliche Glöckchen davon;
Sie würfelten auf seinem Kleid,
Und faßten's an den Zipseln beid'
Und rissen es zu hübschen Lappen,
Schnitten sich draus purpurne Kappen,
Und hingen die goldnen Glöcklein dran,
Und sangen „Pereat unser Chan!“ —

Es tanzten drauf die lustigen Thoren,
Bis sie die Hosen vom Leibe verloren,
Und da nun fallen die letzten Glieder,
Heißt's: „Gleicht nicht eins den andern Stücken?“ —
Und daß sie sich völlig überführen,
Die Sach' bis auf den Grund ausspüren,
Im Lohz wie in der Palme blüht
Ib' Geblüt,
n sie an die Wurzel dicht
Säg', bis der Baum zusammenbricht,
weisen nach mit 'nem Weitenstreich
hoch und niedrig Blut ganz gleich.

Und wie auf Celebes der Affenstaat
 Ein Menschenweiblein gestohlen hat,
 Und um sie her gar häßlich sprangen,
 Ihr huld'gend sie zur Königin zwangen —
 Der aber graust's, und sie entsetzt sich,
 Wie's Völkchen um sie grinst und hegt sich,
 Und füßelt und hopst und brüllt: „Zuchhe!
 Schlürfst Blut du oder lieber Thee?“ —
 So jene spintifiren und sinnen
 Ausländische Damen zu gewinnen,
 Und möchten mit überzuckerten Mandeln
 Schier Alles gern in Affen verwandeln.
 Berauschen zierlich sich mit Wuth,
 Und münzen Geld aus eigenem Blut,
 Und schicken es in alle Welt,
 Dieß findt sogleich ein üppig Feld
 Und schlägt als Unkraut tief und weit
 Viel blutge Wurzeln für manche Zeit.

Und weil sie nun sind satt vom Morden,
 Da heißt's, sie wären menschlicher worden.
 Fürwahr, sie scheinen mir selber Hasen,
 Sie schlagen mit Pfötchen auf Trommelphasen;
 Doch schütteln sie ab die Lämmerhaut',

Ich sag' euch, 's sind wieder die alten Leut.
 Sie säen und mähen nur frisch drauf los
 Und ziehn sich ihr Bucherkräutchen groß.
 Die Zeit, wie Ruch', geht hinterher
 Und bückt sich, und sammelt Mehr um Mehr. —

Nun bleibt noch die Mitte
 Des Luches — Ich bitte
 Spannt an das Gesicht!
 Wir sind es ja selber — erkennt ihr uns nicht? —

Wir beugen den Nacken
 quälen und placken
 Nacht uns, bei Tag,
 s Ochsen und Eseln, wie's gehen nur mag.

Von Außen geschunden,
 Innern gebunden,
 uldig ohn' End' —
 h zwischen vier Wänden zu tadeln behend.

Wir ehren und preisen
 Edlen und Weisen,

Und lassen nicht ab
 Alte Thorheit zu üben von der Wiege zum Grab.

Drum ist's auch so häufig,
 Und Allen geläufig
 Dhn' Maaß und Ziel,
 Uns feck zu bekritteln im lustigen Spiel.

Wir lassen's geschehen,
 Geduldig sehen
 Mit ruhender Hand
 Das Beste wir tragen aus unserem Land.

Bleibt ohne Gefährde
 Am eigenen Heerde
 Uns Frieden und Ruh,
 Wir sehen dem Spuke gelassen zu.

So sind wir Sinesen,
 Von jeher gewesen;
 Doch dürfte Hanswurst
 — Wie hier, wo getrunken man über den Durst —

In Lust und in Ehren
 Stets frei sich erklären,

Ich sag' euch, ihr Herrn,
Die besseren Zeiten sie wären nicht fern.

Denn das muß doch wahr seyn,
Daß auf dem Altar rein
Die Flamm' uns glüht,
Draus herrlich die Blume der Mitt' uns erblüht.

Jetzt will ich wenden
Mein Tuch, und enden
— Nicht langweilt euch! —
Meine Predigt gleich.

Er zieht die Kehrseite des Vorhangs.

Mit einem König und einer Königin
Fährt unter'm blauen Sternenhimmel
Ein Sänger dort — Sinesen, schaut nur hin! —
Das Fahrzeug ziehn zwei blendendweiße Schimmel.
Ibt ihr, dort redet man von Politik?
: feiern den lebend'gen Augenblick.

Ist Alles denn so ruhig ringsumher
eigenen Staat und in den Nachbarreichen! —

Des Königs Auge ist der Ruh' Gewähr,
 Dem Blick der Königin muß der Aufruhr weichen;
 Der Sänger lauscht; es hallt der Worte Klang
 Ihm wieder gleich harmonischem Gesang.

Der König spricht: „Nur das ist schön und groß,
 Wo alle Kräfte sich im reinen Bunde
 Vereinen für das Volk“ — „Ein selig Loos“
 Spricht sie, „ward dem verliehn, der jede Wunde,
 Die er gewahrt, sofort auch heilen kann;
 Dich nenn' ich einen hochbeglückten Mann“.

„Das Glück,“ spricht er, „scheift in der Ferne
 nicht,

Es bild' es jeder treu in seinem Kreise;
 Soweit mir leuchtet eigener Augen Licht,
 Soweit vermag ich zu des Schöpfers Preise
 Zu wirken. Laßt den Schwindlern ihren Wahn,
 Und wandle jeder sicher seine Bahn!“ —

Ihr glaubt wohl gar, ein Staatenideal
 Sey's, das ich hier euch allegorisch deute?
 Blickt doch hinüber nur in jenes Thal,
 Da seht lebhaftig die genannten Leute

Ihr rollen unterm blauen Sternenhimmel;
Das Fahrzeug ziehn zwei blendendweiße Schimmel.—

Nun, dächt' ich, hättet ihr an meinem Luche
Genug gesehn.

Ich darf gestehn,
Um des Schulbannstrahls hartem Gluche
Bestmöglichst zu entgehn,
Ließ nach dem neuesten ästhetischen Musterbuche
Ich lauter objective Flaggen wehn.

Ihr werdet von den todten Schildern
Zu unsrer Künstler lebenden Bildern
Nun übergehn.

Das erste, das man dar euch heut zu sehn,
ein Malayenkampf. O, ins Sublime
unsrer Truppe Kunst der Pantomime,
es Leichtes ist's, zugleich das Spiel der Leidenschaft
Takt begleiten mit des Wortes Kraft.
Ist in die Coulissen. Kämpfer drängen vor, eine Grap-
penb.

H a n s w u r f

klamatorischem, langsamem Takt, unter Rußbegleitung
Seht ihr die braune Schaar,

Stürzend aus finstern Dicksicht?
 Turbane blutigroth
 Ueber der zuckenden Brau;
 Unter der zuckenden Brau
 Würgender Feuerblick!

Ha! schon bliget der Kris,
 Ha! schon dröhnet Geheul
 In entsetzter Feinde bebende Reihn!

Flammender Kris
 Wühlt in den Leibern;
 Todesröcheln des Feind's
 Röstlicher Klang des Malayen Ohr!
 Todeszucken des Feind's
 Wonneberauschender Anblick!
 Stampfet mit jubelndem Hohn,
 Stampfet, zermalmet den Feind!
 Drüber hinweg
 In Sturmeswüthen die lechzende Schaar! —

Leichenblaß im Gesicht
 Fällt der Hauptmann die riesige Lanze,

Kennt den Malayen durch.
 Gräßliche Schau!
 Der halbentseelte Leib des Wüthenden
 Bohrt sich und windet sich jetzt
 An der Lanze Schaft
 Näher und näher zum Hauptmann heran,
 Und stößt im letzten Krampfe den Kris
 Todbringend in Segners Brust.

Gefangen und geschmiedet an grauser Marter Pfahl
 Noch troget der Malayen in bitterer Todesqual.
 Er knirscht und röchelt, beißt sich, als schon sein Aug
 bricht,
 Die Zung' ab, und speit sie dem Feinder ins Ang-
 sicht.

Gruppe der Malayen löst sich auf. Man hört von fern
 kühnende Musik und Waffengeklirr.

Sanswurf.

folgt ein Kampfballet. Der siegende Birman
 selber mit Gesang und Tanz sich troyend Bahn-
 affentanz; hierauf Gesang. Sanswurf zieht sich zurück.

Chor der Birmanen.

Männer, erwacht!
 Auf in die Schlacht!

Brecht mit dem glühenden Speere
In die Kassanischen Heere!

Sind sie am Strand
Vom Elephant
Niedergetreten begraben,
Ruhe dann mögen sie haben.

Schützt sie das Meer,
Flugs hinterher!
Wir mit den rascheren Flotten
Dürfen der Flüchtigen spotten.

Gaudma, vor dir
Flehen wir hier:
Zubelnde Feste der Krieger
Feiern dich, herrlicher Sieger!

Abermals Tanz. Im Hintergrunde ziehn Schiffe vorüber. Die
Birmanischen Krieger steigen hinein.

Hanswurf
vortretend.

Die Krieger segeln fort, ersehtend neue Siege.
Nach Siam kommt die Post glorreich bestandner
Kriege;

Von dort ziehn flugs mit wanderlustgem Sinn
Schauspieler zur Birmanenhauptstadt hin.

Denkt, unsre Truppe sey's, die euch sich zu empfehlen

diese Art des Abschieds thät erwählen,
sie im Reiseanzug naht,

folge wirklich sie der Sieger Pfad.

anzu Truppe zieht im Reisecostüm über die Bühne, ^u
sach vor den zuschauenden Gästen verneigend; voran
auspieldirector.

Schauspieldirector.

Auf, und nach Immerapura!

Der Birmanen

Siegesfahnen

Kehrten aus dem Kampf zurück;

Dort laßt spielend uns verweilen

Und im lustigen Muthu theilen

Ihrer Schlachten Siegesglück.

Die letzten Zeilen werden im Chor wiederholt.

Director.

Auf, und nach Immerapura!

Mit der Puppen

Bunten Gruppen

Zieren wir das Fest des Siegs;
 Seiner überreichen Spende
 Deffnen willig wir die Hände,
 Theilen die Beute ihres Kriegs.

Während der Chor die letzten Zeilen wiederholt, werden von den Gästen Geldstücke und Geschenke auf die Bühne geworfen.

Director.

Auf, und nach Uimmerapura!
 Von Juwelen
 In den Sälen
 Strogt des Kaisers goldnes Haus;
 Reich beschenkt mit goldnem Lohne
 Ziehen wir von seinem Throne
 Weiter in das Land hinaus.

Sie ziehen unter Verbeugungen fort. Man hört noch den Gesang hinter der Scene.

Hanswurst springt hervor.

Run, edle Herrn, lebt wohl! Wir ziehen still nach
 Hause,
 Indeß ihr euch ergetzt bei Festgelag und Schmause.

Schmauſt froh! Und trinkt ihr brav, für uns um
 ſo viel beſſer,
 Denn ächter Rausch ſtumpft der Kritik ihr Meſſer.
 Er fängt mit zierlichen Geſten die ihm zugeworfenen Geſchäſſe
 auf, und häpft hinaus.

Beiquei.

Nun, wie gefällt mein Bühnenperſonal?

Ling.

Allen Reſpect, Herr Beiquei, vor eurer Wahl!

Yang.

Mir iſt vom wirren Kram der Kopf ganz voll,
 Der Rausch iſt fort, und doch bin ich wie toll.

Bo.

Ich kann, vergebt es mir, nie ganz vergeihn,
 Führt in die Kunſt man fremde Sitten ein.
 Volksthümlich ſey das Werk! Was ſoll die Außenwelt?
 Gibt's nicht bei uns genug, was reizt und was ge-
 fällt?

Von jeher ſchafft' es mir mehr Nutzen und Vergnügen,
 Schaut' ich eignen Volkes Brauch, hört' ich Kunde
 von eignen Siegen.

Beiquei.

Weil ihr von Siegen sprecht, mahnt mich's, beim
Becherklingen
Des Kaisers Majestät ein Lebehoch zu bringen.

Ling.

Dem ruhmgekrönten Herrn des weiten Reichs der
Mitte!

Jang.

Und Sieg begleite jeden seiner Schritte!

So.

Er sey und bleibe Schutz in ungeschwächter Kraft
Noch lange lange Zeit rühmlicher Wissenschaft!

Beiquei.

Es mögen einst mit Recht von dir die Reichsannalen
Als der Gelahrtheit Port, o Schihoangti, prahlen!

Alle Gäste

beim Becherklirren und Rußlgetön.

Es mögen einst mit Recht von dir die Reichsannalen
Als der Gelahrtheit Port, o Schihoangti, prahlen!

Der letzte Toast wird mehrfach wiederholt.

Hanswurst

springt zur Saalthür herein.

Wär' ich nur nicht gewohnt als Lügner stets zu gelten
Und würdet ihr mein Wort nicht Uebertreibung schelten
Ihr hochgelahrten Herrn, ich wüßte' euch eine Räth,
Die neuße aus der Stadt, und toll, bei meiner Eh!
Hört nur, so eben trat vom Hof ein Herold ein,
Sein Auftrag sollte wohl an euch, Herr Weiquei, sein
Der fordert kurz und gut ohn' alles Widerstreben
Man solle jedes Buch dem Feuer übergeben.

Weiquei

auffahrend.

Wist du verrückt, Hanswurst? Willst durch dein
Geschrei

Auch du die Reise dir bereiten zur Tatarci?

Hanswurst.

Nicht in der Tatarci, ganz nah, in Singanfu
Wird dieses Stück gespielt; hört doch nur selber zu
Den Herold ließ ein Diener durch die Hintertüren
in kleinen Saal einstweilen führen,
Nur, was er kündete, nicht paßt zu unserm Spiel,
Bücher fand' er auch bei uns nicht viel.

Ein kaiserlicher Herold wird durch einen Diener von der andern Seite hereingeführt.

Herold.

Was Singansu vernahm seit wenig Stunden,
Den allerhöchsten Spruch der Majestät,
Soll dem Herrn Ober-Tribunaldirector
Hiemit von Neuem ich besonders künden:
Bis morgen früh, so will's der Weltmonarch,
Soll, was an Büchern unter eurer Obhut
Ist aufbewahrt,
Vor den Palast zum lichten Scheiterhaufen
Geliefert werden.

Herold ab. Lange Pause.

Meiquei.

Verrückt der Wein mich? oder hört' ich recht?

Ling

sehr leinlaut.

Ich fürcht', ich fürchte, wir vernahmen Gleiches.

Jang

sehr laust.

Gewiß ein Scherz, den der Erhabenste
Beim Mittagsmahl — wenn nicht strafwürdig ist

Vergleichen Conjectur — im Dunst des Weins er-
 sonnen,
 Und sicher nüchtern widerrufen wird.

Bei quei
 auf und nieder gehend.

Welch ein Zusammenhang mit jenes Menschen Verstand?
 Ich bitt' euch, gebt mir Klarheit! Helft mir sinnen,
 Wie's möglich ist! —

Denn daß ich's rasch euch sage, Yalo steckt,
 Derweil wir hier geschmaust, in enger Gast,
 Wohin ich ihn gefördert, weil er gar
 Mit meiner Tochter — Doch wozu das jetzt? —
 Helft mir, ich werde rasend, auf Zusammenhang! —

So.

Sollt' dennoch ihm der Yalo? —

Bei quei.

Nein, nein, nein!

Und wieder nein! Wo bliebe da der Sinn? —

Und dennoch, welch ein Zufall?! Unerbört! —

Er klingelt hastig. Ein Diener.

Wei quei.

Beh', eile, fliege! Frag' bei seiner Gnaden
Dem Herrn Minister Lisjö schleunigst an,
Wann seine Herrlichkeit ich sprechen kann?

Diener ab. Wei quei steht in sich versunken. .

Viele Stimmen.

's wär' um uns geschehn, wenn's Wahrheit wäre!

Andre.

Was ist der Krieger, nehmt ihr ihm die Wehre?

Andre.

Gelehrter ohne Bücher — welche Qual!

Andre.

in Hungriger im leeren Speisesaal!

Noch Andre.

Steckt einen magern Wolf in eine Hürde,
So keine Schafe sind — welch eine Bürde
Laß ihm das Leben seyn!

Weiquet.

Ich sage nein, nein, nein!
 Ich bring's mit meinem Glauben nicht zusammen,
 Daß ich verdammt sey, schänden Glanzen
 Das Del des Lebens Preis zu geben,
 Und dennoch fortzuleben! —
 Und wär' es dennoch, gebt mir Mittel an,
 Wie, was, wo man vielleicht erretten kann!

Herold

zurückkehrend.

Die Hälfte von des höchsten Herrn Gebot
 Hätt' ich vergessen fast: „Schmachvoller Tod
 Droht jedem, der sich unterfängt zu wagen
 Auch nur ein einzig Buch zu unterschlagen“.
 Herold ab. Alle Gäste starren einander mit offenem Munde.

Ende des zweiten Acts.

Im Parterre.

Zuschauer
zum Theaterfreunde.

Ihr gabt vorhin so hübsch uns Rechenschaft
Vom Gange der Geschichte. D verschafft
Uns nun die Lösung auch, wenn's euch gefällt,
Wie's mit den Sitten sich in unserm Stück verhält!

Zweiter Zuschauer.

Auch mir erscheint's beinah, als fließe dann und wann
Dagegen Mancherlei ein wenig an.
So sah ich nie zuvor noch Frauen auf der Bühne,
Und hörte stets, nur hinter der Gardine
Dürf' ihr Geschlecht versteckt und fern sich halten,
Daher denn auch seit unsern guten Alten
Ein junger Mann verkleidet übernimmt
Jedwede Rolle, für die Frau bestimmt.

Erster Zuschauer.

Wer wäre ferner nicht zurückgebebt,
 So lang' ein Herrscher lebt,
 Ja, so lang' nur sein Haus sitzt auf dem Thron,
 Des Himmels ersten Sohn
 Bei seinem Herrschernamen zu nennen frei?
 Im Stück heißt's aber oft Schihwangti ohne Schen.
 Dergleichen Anstoß nun, verzeiht mir, weckt Bedenken,
 Und will auf Andres auch der Blicke Mißtraun lenken.

Theaterfreund.

Ich kann euch nicht verargen, fällt euch auf;
 Was allerdings sich im gemeinen Lauf
 Der Dinge etwas anders mag verhalten.
 Doch zur Rechtfertigung dient, daß bei den Alten
 Damals zu Schihwangti's grauer Zeit
 Doch wohl nicht Alles ganz so weit,
 Als es zu uns herab von Jahr zu Jahr
 Gediehn, wiewohl gewißlich wahr,
 Daß nirgend mehr die frühe Vätersitte
 Erhalten ward als hier im Reich der Mitte.
 Im Grunde sind's doch aber Kleinigkeiten,
 Die unser Dichter wagt zu überschreiten;

So thut in Knöpfen, Zahlen, Farben, Rang,
 Verbeugungen, er sich nicht immer Zwang.
 Und hören wir ihn manchmal Namen nennen,
 Die wir bei uns zu Lande gar nicht kennen,
 Als China, Mandarin — laßt die Verlegung
 Damit entschuldgen, daß er hofft
 Auf baldge Europäische Uebersetzung;
 Damit's ihm nicht ergehe, wie so oft
 Es Andern wohl erging, daß in der Eile
 Ward mißverstanden hier und da 'ne Zeile,
 Beugt er dergleichen Irrthum selber vor,
 Sich mundrecht machend Europäischem Ohr. —
 Daß er ein wirklich junges Mädchen zeigt,
 Darüber seyd doch dankbar ihm geneigt;
 Möcht' nur nach seinem Vorgang mehr dergleichen
 Von strenger Sazung weichen! —
 Am wenigsten vergeih' ich ihm die Nennung
 Des Herrschers, der noch selber auf dem Thron,
 Denn weiß' ist allerdings der Würde Trennung
 Von der Person.
 Doch hätt' ich einen Sohn,
 Ich ließ ihn untersuchen und spüren,
 Ob wirklich nicht zu Schihoangti's Zeit
 Solches erlaubt. Citate weit und breit

Rißt' er mir zum Beleg zusammenführen;
 Und kam' auch bei der Forschung nichts heraus,
 Als daß mein Sohn sich blaß und grau studirte,
 Genug, es würd' ein Buch daraus,
 Worauf der arme Junge promovirte.

Daß übrigens der Dichter alles dieß
 So gut gewußt als wir, die wir ihn jetzt censiren,
 Deß seyd gewiß.
 Drum findet ihr auch manche Kleinigkeiten
 Ein Haardreit abwärts von der Sitte schreiten,
 Seht ihr ihn drum das Hauptziel nicht verlieren
 Und langweilt er euch nicht, laßt's immerhin geschehn,
 Wir werden ja im letzten Aelte sehn,
 Zu dem man eben sich scheint anzuschicken,
 Ob ihm des Ganzen Lösung wollte glücken.

D r i t t e r A c t .

E r s t e S c e n e .

Hober Scheiterhaufen auf einem freien Plage vor dem Thor des Reichspalastes. Zur Rechten Schihoangti auf einer Erhöhung; neben ihm seine Minister, mehrere andre hohe Reichsbeamte, und Ho. Auf dem gegenüberliegenden Balcon die Hofkapelle. Um den Scheiterhaufen unzählige Gelehrte mit Trabanten, die immer mehr Bücherkörbe herbeischleppen.

Schihoangti

mit einem Seitenblick auf Lisch und Wangyuen.

Weil Kungdsü vorschrieb zu der Väter Zeiten:

„Es soll der Fürst zu keinem Werke schreiten

Ohne der Töne Weihkraft,

Die erst zu Allem Maaß und Weisheit schafft“ —

So schalle jetzt Musik, wie's strenge Sagung fodert,

Bevor empor die Rache Flamme lodert!

Sängerchor

vom Balcon, unter schallender Instrumental-Begleitung.

Wenn die Masse, längst vermodert,
Hohler, wesenloser Staub,
Drin kein Lebensfunke lodert,
Hemmen will, was Leben fodert,
Werde sie der Flamme Raub!

Erster Halbchor.

Glaubt dem Himmel ihr zu dienen,
Wenn, wodurch wir ihm verwandt,
Geistessfunken in Ruinen
urer künstlichen Maschinen
unvoll ihr hinunterbannt?

Zweiter Halbchor.

Ehrt ihr so der Vornwelt Geister,
Die in Worten ihr erhebt,
Wenn nur den Gesellen als Meister
ihr erkennt, der dreist und dreister
den Lebensquell verklebt?

Erster Halbchor.

Schlechter Dienst und schlechte Lehre;
Lümmelich verkrüppelt Thun!

Nur die frische That bringt Ehre,
 Nur nach heiß vollbrachter Wehre
 Darf der Krieger ruhn.

Zweiter Halbchor.

Jeder Mensch, der Schöpfung Krieger,
 Schreite kühn auf seinem Pfad'
 Vorwärts, und nicht eher schmiege' er
 Sich auf's Pfühl, bis hell dem Sieger
 Siegesabend naht.

Ganzer Chor.

Drum die Masse, längst vermodert,
 Hohler, wesenloser Staub,
 Drin kein Lebensfunke lodert,
 Weiche dem, was Leben fodert,
 Werde durstiger Flamme Raub!
 Die Instrumente fallen ein. Schihoangti erhebt sich.

Schihoangti.

Doch schwur ich Untergang nicht Allen;
 Gerettet wird auch mancher der Vasallen;
 Ja, höher als zuvor noch sen geehrt,
 Was sich in eigner Sphäre treu bewährt.

So von den Büchern, neuen oder alten,
 Sey unbedingt erhalten
 Jedwedes, wo im Bunde der Natur
 Der Geist verfolgt des Lebens Spur.

Der Aertze Wissenschaft, die reine, ächte,
 Die mit dem Untergang im siegenden Gesechte
 Sich darthut als des Lebens kräftiger Port,
 Blüh' fort und fort!

Auch sollen freudig fortblühen und gedeihen
 Die Schriften, die dem Bau des Felds sich weihen;
 Denn rühmlich ist's den jungen Keim zu pflegen,
 Und solcher Dienst weckt wahrhaft Völkersegen.
 Drum auch mit Andacht werd' ich immerdar
 Das Ackerfest begehn, und werde Jahr um Jahr
 Die Pflugschaar führend meinem Volk beweisen,
 Daß nicht zum Kampf allein geschaffen ward das Eisa-

Erhalten werde ferner jedes Buch,
 Das uns den Lauf der Sterne lehrt, den Flug
 Denkens von dem muntern Erdger Himmel
 Zu lenken zum erhabnen Himmel,

Der herrlich unser Tagwerk überschaut,
Nachts segnend unsre Fluren überhaupt.

Dann sey erhalten auch, und welcke nie,
Was Erd' und Himmel eint, die Poesie.
Es mögen nach dem Bild der theuren Alten
Die Jüngern sich in rüstiger Kraft entfalten,
Und recht zur Volkslust blüh' ein reicher Glor
Von Sängern gleich des Lenzes Pracht empor!

Jo.

O Herr, verkündet ja, daß streng verboten
Jedweder Dank wird winziger Halbpöcten!
Sonst würde bald durch schaaale Dankadressen
Bergällt euch Schlaf und Essen.

Schihoangti.

Noch Eines! Daß kein Funke mir versehre
Ein Wort von der Laodsö-Schüler Lehre,
Die sich des Trankes der Unsterblichkeit
Erspähen weiht!

Jo.

Dank, Herr, in aller Philosophen Namen!

Denn fand auch keiner noch des Lebens Wein,
 Baun sie von je doch fleißig an dem Saamen;
 Und endlich schlägt einmal ein Körnchen ein,
 Das zeigt, wie ohne Feizung nicht zu frieren,
 Wie Staaten ohne Herrscher sich regieren.

Schihoangti.

Zeigt den mir, der im Schacht der eignen Brust
 Birgt des Gedankens seelenvolle Klarheit,
 Der schwelgend in urkräftger Schöpferlust
 Mir aus dem Urborn schenkt das Licht der Wahrheit—
 An seinen Worten will ich gläubig hangen,
 Will täglich mit erneutem Gluthverlangen
 In seines Geistes Fülle mich versenken,
 Den nächsten Platz zu meinem Thron ihm schenken
 Doch fort mit allen denen aus meiner Näh',
 Die gleich der Mühlen seelenlosem Klappern
 Des fremden Geistes Abfall nach nur plappern!
 Bewußtseyn eigner Fäulniß sey das Weh,
 Das aus Nothwendigkeit der innern Schaalheit
 Sie treffen mög' in ihrer dürren Kahlheit!
 Und wie sie nur die todte Formel lehren,
 So müß' ihr Daseyn alles Bluts entbehren!

Zur Strafe, daß sie Todtes nur gebären,
 Soll ihre Kinder Feuersgluth' verzehren.
 Ja, Alles was sich heift mit trüben Seitenblicken
 Dürrer Gewohnheit huldgend Reime zu ersticken,
 Was hangend an der Sägung jede Regung
 Zu bannen sucht urkräftiger Fortbewegung,
 Was sich mit hohlem Wissen ärmlich bläht
 Und Todeshauch in frisches Leben weht,
 Was Schutt auf Schutt häuft, Funken tödtend,
 Was, wenn die Blüthe keusch erröthend
 Hervorbricht aus der Blätter Schooß,
 Ein dürres Reis, ein faules Moos
 Sie niederdrückt; was engt und klemmt,
 Was dörrt und sticht, erschläfft und hemmt,
 Das tödtende Gift,
 Gebannt in Schrift,
 Die finster brütenden Vasallen,
 Sie fallen!
 Brich an denn, Schlachttag ohne Blut!
 Begrüße die störrischen Feinde gut!
 Ihr Diener, fegt die faulen Rebellen zusammen
 Zum rechten Ort, und zündet nun die Flammen!
 Ein Wink, und der bächerdurchspicte Scheiterhaufen lodert
 von allen Seiten auf.

**Chor wimmernder Gelehrten
unten im Hintergrunde.**

D Tien, du hoher Schuttpatron,
Kannst du auf enger Weisheit Thron
Es ohne Thränen schauen,
Wie dein Gebäu zusammenfällt?
Wirst rettend nicht aus deinem Zelt
Du Fluthen niedertbauen?

Einzelne.

D rette, rette, großer Tien,
Wenn unsre Geister von uns fliehn!

Jo.

Beruhigt euch; die Asche soll euch bleiben,
Zu neuen Schriften Lusche draus zu reiben.

Ein alter Gelehrter.

Ach, hab' ich nun mein Leben lang
Am ein und zwanzigsten Gesang
Des Schifing mich versessen;
Vergebens schleppt' ich Jahr um Jahr
Den immer schwellenden Commentar
Auf alle Büchermessen.

Nahm sonst ihn keiner, wer soll nun,
 Da selbst der Text in Flammen ruhn
 Erbärmlich muß, des armen
 Erklärers sich erbarmen?

Ein Andrer.

Ich lehrte meine Schüler früh
 Mit rastlos fortgesetzter Müß
 Im Schufing aufzufinden
 Das Datum und die Jahreszahl;
 Nun seh' ich heut' mit Einem Mal
 Zerstreut nach allen Winden
 Mein Lebenswerk; denn was nur kann
 Ich thun, ich geschlagener Zahlenmann,
 Da mir die Tafel fehlet,
 An welcher ich gezählet?! —

Ein alter Rechtsgelehrter.

Weh mir! das Buch der Grundgesetze,
 Auf das ich nun seit Jahren hege
 Den ausgehungerten Verstand,
 Mein Lifi, weh! dich seh' ich eben
 Den Opferflammen übergeben,

Mit dir ist, ach, ich fühl's mit Beben,
 Mein Lebenslicht auch ausgebrannt.

Er stukt ohnmächtig nieder.

Ein junger Rechtsgelehrter.

Dank meinem Genius, ich ritt bis heut'
 Stets sachten Schritt auf meinem Arbeitsgaule;
 Zwar riefen spottend alle Nachbarsleut',
 Wenn ich spazieren ging: Da kommt der Faule;
 Doch heut' verwandelt sich in Fröhlichkeit
 Und lauter Lust mein Sinn. Wenn sich vergebens
 Taglangen Studien Andere geweiht,
 Ich steh' nun an den Pforten erst des Lebens.
 Denn sicher wird nun decretirt
 Ein neu Gesetzbuch; und wie bald studirt
 Wird das von meinem Kopf, der sich am alten,
 Das nun verbrennen muß, die Kräfte nicht zerspalten!

Ein Greis

neht Schiwoangti, seine Knie umfassend.

Erhabenster Monarch, vergönnt dem armen
 Gebeugten Mann, zu erflehn Erbarmen
 Nur für ein einzig Buch!

Schihoangti.

Der Titel heißt?

Greis.

Ach, nicht der Titel ist's, es ist der Geist,
 Der draus mich angeweht mein Leben lang,
 Was mich um Gnad' euch anzuflehen zwang.
 Der Yking ist's, das Buch der Bücher — laut
 Und frei bekenn' ich's, nichts hat so erbaut,
 So mich gestärkt im mühevollen Leben
 Als dieses Buch, das Leben weckt und schafft;
 Wollt ihr auch dieß dem Holzstoß übergeben,
 Zerknicket ihr des Greises letzte Kraft.
 O Herr, es offenbart sich die Natur
 Und was nur Leben schöpft aus Erd' und Himmel
 In wunderbar unendlichem Gewimmel
 In dieses Einen Buchs lebendger Spur.
 Symbolisch zwar sind die geweihten Zeichen,
 Und nicht vermag, wer nur am Worte klebt,
 Den tief verborgnen Sinn der Schiffern zu erreichen;
 Doch dafür um so inniger erhebt
 Der Geist des Schauenden sich an der Tiefe,
 Die lautlos spricht als ob werthätig rief.

!;

! heist?

! heist?

Griff,

zu lang,

zu wenig.

eiß!

her — laut

gebaut,

den

und schafft;

übergeben,

haft.

r

rd' und Himmel

und

Eure.

in Zeichen,

Borte steht,

hissen zu erreichen;

r

der Erde,

ding nicht

Er, der erschuf den Himmel und die Erde,
Am Schöpfungsmorgen sein Hefeelend Werde.

Er reicht das Buch hin, mit innigem Ausblick zu Schihoangti,
Der ihn emporhebt.

Schihoangti.

Nimm hin dein Buch, das Leben und Natur
In deiner Brust erhält; und möchte des Lebens Spur,
Das in den Schiffen scheint zu walten,
Dir lange noch dein Daseyn frisch erhalten!

Er reicht dem Greise das Buch, der abermals seine Lini
umfaßt.

Schihoangti.

Nein, keinen Dank! Dir dank' ich für die Stunde
Der Weihe, die das Wort aus deinem Munde
Mir unvergeßlich wach erhält.

Er weist einem der ihm nahe Stehenden an, den Greis in das
Innere des Palastes zu führen. Dann wendet er sich zu den
Ministern.

Ihr aber, hättet ihr aus reiner Brust
Wie dieser Greis zu fassen mich gemußt,
Vielleicht noch manches Buch
Wär' abgetrennt vom rauhen Urtheilsspruch.

Nun aber heißt Vollstreckung unser Wort;
 So lodre, Gluthgewicht, denn fort! —
 Der Scheiterhaufen wird von Neuem gespeist und geschürt.

Chor der Landleute.

Herr, laß dir unsern Dank gefallen!
 Es wird jedwedes grüne Reis
 Des Frühlings dir erneut ihn lassen,
 Du Schutz und Schirm des Landmanns Fleiß!
 Ob auch des Staubes morsche Kunden
 Vor deines Hornes Wink vergehn,
 Der jungen Erde frischen Wunden
 Wird Leben stets erneut erstehn.

Sie ziehen unter klingendem Spiel vorüber.

Chor der Astronomen.

So lange droben Sterne kreisen
 Am Himmelszelte rein und klar,
 Preist dich, den Mächtigen, den Weisen,
 Mit lichtem Gruß der Sterne Schaar.
 Des Lichtes Freund, trittst als Vernichter
 Der Mächte des Dunkels du zürnend auf,
 Drum wird der Dank erneuter Lichter
 Dir freudig lohnen in deinem Lauf!

Vorüber mit Fackeltügen.

Chor der Aerzte und Naturforscher.

Es schenke liebend die Natur
 Dir der Gesundheit vollen Becher,
 Daß lange noch auf heitrer Flur
 Du wandeln mögst, ein edler Zecher,
 Ein Zecher, dem der Lebenswein
 Gesunden Herzens ewig schäumt,
 Wenn unter ihm die enge Pein,
 Fern der Natur, den Tag verträumet.

Zieh'n vorüber mit grünen Zweigen.

Chor künftiger Geschichtschreiber.

Ob du die Bücher auch vernichtet,
 Uns bleibt die Kunde deiner Thaten,
 Die das lebendige Wort berichtet —
 Und somit sind wir dennoch wohl berathen.
 Und legen künftige Wortgelehrte
 Verläumdend dir Haß des Lichts zur Last,
 Wir zeigen auf, daß nur Verkehrte,
 Die Dunkeln nur dein Geist gehaßt.

Vorüber mit wehenden Tüchern.

Ho.

Nun fehlt dir nur der Dank noch der Poeten
 Herr, ohne daß du die's verhetten.

Auf das vergebens meine Bolze
 Ich besten will als Scheibenziel;
 Das faule Holz verdirbt mein Spiel.
 Sie gleichen einer trägen Pfüge,
 In die ich frisches Wasser sprüze;
 Die Pfüge bring' ich nicht zum Fluß,
 Verdirbt mir nur den frischen Guß.
 Sie gleichen einem steifen Gaul;
 Vergebens, daß ich seinem Maule
 Den besten Hafer bieten mag,
 Der Gaul läßt nicht von seinem Schlag.
 Sie gleichen einem ranzigen Kuchen;
 Vergebens mag der Koch versuchen
 Mit Zuckerguß zu überziehn,
 Das ranzige Fett verhöhnt sein Mühn.
 Sie gleichen 'ner versiegten Quelle,
 'Nem aufgeplagten Trommelfelle;
 Es giebt die Quelle dir kein Raß,
 Dir keinen Ton das zersprungne Faß.
 Sie gleichen — o ich könnt' aus Schtfünden,
 Aus Kumpelkammern, Kellerspünden,
 Aus nackten Höhn, aus kumpfigen Gründen,
 Wo du kein Glämmchen kannst entzünd'n,
 Aus allen Gebrechen, Lähmten, Blinden,

Zusammengetrieben von den Winden,
 Dir treffende Vergleiche finden —
 Nur thät mir meine Lunge leid,
 Ließ' ich um ein verbrauchtes Kleid,
 Das nicht mehr hält 'nen neuen Lappen,
 So ganz umsonst nach Luft sie schnappen.

D a C a p o

des Gelehrtenchors, mit Variationen.

Erster.

Nichts werd' ich mehr zusammenflicken.

Zweiter.

O Stubenluft und dein Entzücken!

Dritter.

Vielleicht muß gar mein alter Rücken
 Zur Arbeit auf dem Feld sich bücken.

Vierter.

Weh mir, gewohnt in allen Stücken
 Mit fremden Federn mich zu schmücken!

Fünfter.

Stets ging, ein Lahmer, ich an Krücken,
Doch dieser Tag wird mich zerknicken.

Unisono.

Uns wird kein Schatten mehr erquicken!

Jo.

Vor Lachen möcht' ich fast ersticken.

Schihoangti
sich erhebend.

Wer's wohl mit seinem Kaiser meint, erhebe
Die Hand zum Schwur jetzt, daß, so lang' er leht,
Er nimmer dem Gebote widerstrebe.

Alle Anwesenden erheben die Hände

Und wer abtrünnig sich bezeigt, erhebe
Vor meinem Zorn! Ein Rachegeist umschwebe
Den bis zur spätesten Zeit, von dem ich erfahre,
Daß irgend er verbotnes Gut bewahre.
Neues Flammenschüren, neuer Bücheraufguß. Schihoangti ab
mit Gefolge. Jo bleibt allein auf dem Balkon zurück.

So

in die Flammen guckend.

Du, wie die Flamme spritzt und leckt,
 Bald gelb, bald grün! und bligt und neckt!
 Die kleinen Geisterchen, versteckt
 In den Blättern, und die sie ausgeheckt
 Sind alle los, bald gelb, bald grün,
 Bald blau, bald fahl, bald karmoisin.
 Jetzt springt der gelbe Geist des Schiking in die Höh'!
 Jetzt schreit der fahle Schufing Ach und Weh!
 Jetzt klagt des Liki graue Schale
 Den Kaiser an beim Himmelstribunale!
 Jetzt tritt der Santseking zum Opfermahl!
 Nun, dicker Geist, geh hin und prahle,
 Ob all dein Fett dir ausgebraten,
 Von deinen Thaten! —
 Ihr habt genug gepeinigt Jung und Alt,
 Habt manchen Licentiaten warm und kalt
 Gefotten am Examentage;
 Nun seyd für soviel Angst und Plage
 Ihr selber streng examinirt,
 Und unser großer Kaiser hat zum Lohne
 Für eure Müß euch selbst von seinem Throne
 Im Flammenbade promovirt.

D wär' ich Schreiber doch der Reichsannalen!
 Wie wollt' ich prahlen
 Von diesem Tage! In den Staatskalender
 Trüg' eure Namen ich, als Unterpfänder,
 Daß, wo ein ächter Narr ist Mitregent,
 Am schärfsten Weisheit sich und Dummheit trennt.
 So ab.

Zweite Scene.

Zimmer in Weiwei's Hause, mit Aussicht auf den kaiserlichen
 Palast. Fausi allein.

Fausi.

So fröhlich blickt' ich noch vor einer Stunde
 Auf jene Gluthen, morgenrothe Zeichen
 Des jungen Tags, von dem ich wachend träumte
 Als eines neuen Lebens Anbeginn —
 Nun aber, da die Schergen mitleidlos
 Das liebste Kleinod mir entrißen, die Unterpfänder
 Von Seiner Hand, nun wandelt all mein Jubel
 Und meiner Hoffnung jugendfrohe Träume
 In Trauer sich. —

Bei diesem allgemeinen Sturm wo mag
 Der Theure weilen? — Unbegreiflich ist,
 Daß er mich jetzt in Ungewißheit läßt;
 Und auch mein Vater schweigt von ihm.

Es klopft. Beiquet tritt herein.

Beiquet.

Mir ist der Kopf so voll, heillofes Kind,
 Die Strafe zu vollziehen die ich dir zugebracht,
 Doch bleibt sie dir für künftig aufgespart.
 Die neuerdings gehekten Staatstollheiten
 — Erlebt' ich sie nicht selbst, nie glaubt' ich sie —
 Verwirren so mich, daß zu etwas Anderm
 Ich gar nicht kommen kann. Drum wollt' ich nur,
 Wie ich gethan bei allem Hausgesinde,
 Auch dich noch einmal fragen, ob dir nichts
 Bewußt von Büchern oder sonst Papieren,
 Die heimlich irgendwo versteckt seyn könnten?

Fan si.

Von nichts, mein Vater; nicht ein einzig Blättchen
 Besiß' ich mehr, das ich euch bieten könnte.

Beiquei.

Nun, dann ist's gut; ich will dir diesmal glauben.
Doch daß du nicht etwa mich kindisch hintergeßt,
Verkünd' ich dir, daß eben mein Freund Ding
Mit seinem Sohne Jo. ward abgeführt
Zu harter Strafe, nur, weil sie zu kühn
Gewagt, ein Kistchen Bücher zu retten.

Fan si.

Ein wunderbares Spiel des Lebens! Sie
Sind abgeführt als Schuldge? —

Beiquei.

Ob sie schuldig,
Darüber ziemt dir weiter nicht zu grübeln.
Halt du dich still. Genug des Jammers ist
An diesem Tage über mich gekommen,
Als daß ich Alles mir durchdenken möchte.
Ich will noch einmal
Die Büchersäle insgesamt durchsuchen,
Ob auch kein böser Geist mit Unterschlagen
Von diesem oder jenem gar mir selber
Den Streich will spielen.

Er geht ab.

Fanſi.

emporblickend.

Du Himmel meinst es doch wohl gut mit uns.
 Wie sollt' es auch
 So wunderbar gerade jetzt sich fügen,
 Daß eben diese Menschen, die von Allen
 Am feindlichsten in unser Glück gegriffen,
 Die ein harmloses Wort so arg gemißbraucht,
 Nun selbst der Strafe schuldig sich gemacht.
 Nicht Urges wünsch' ich ihnen; aber wohl,
 Daß nimmer wieder sie im Stande wären,
 Durch Bosheit Andern Urges anzuthun.

Schefujin.

hereintretend.

Denkt, euer Yalo —

Fanſi.

Wo, wo ist mein Yalo?

Schefujin.

Ich sah mit eignen Augen ihn so eben,
 Von zwei Trabanten ehrenvoll begleitet,

Nicht etwa gleich Verbrechern fortgeschleppt,
 Nein, angethan mit einem Feiertleide
 Saß er in einer kaiserlichen Sänfte,
 Die sich bewegte nach dem Reichspalast.

Ganji.

Versichre, Schefujin, daß du die Wahrheit
 Und kein erfonnen Märchen mir verkündest!

Schefujin.

Ei, ei, seyd Märchen ihr von mir gewohnt!
 Und nun gar in so wichtiger Sache,
 Die euer Lebensglück so nah betrifft --
 Bin ich doch selber drüber außer mir!
 Kommt nur hieher zum Fenster, und ihr könnt
 Mit eignen Augen sehn, wie er so eben
 Direkt sich nähert des Palastes Stufen,
 Weil ihn gewiß der Kaiser hat berufen.
 Ganji eilt ans Fenster mit wiederholtem Ausdruck des Entzückt.

Ganji.

elch ein Ahnen dämmert hell und heller
 Herzen auf?

Antworten drängen schnell und schneller

Der Fragen Lauf!

Wie wirst zurück du kehren? Wie wird die Antwort
klingen?

Ach, Eine ist genug! Wirst du die Eine bringen? —

Sieh, gute Schesujin, sieh, wie die Sonne
In der Mimose Blättern zitternd spielt,
Dem zarten Hoffungskräutchen — Sorglich hab' ich
Nicht wahr? und treu sie jederzeit gepflegt —
Ach, hätt' ich meine Blumen alle hier
Vor diesem Fenster, warten, pflegen wollt' ich
Wie niemals noch zuvor — Gewiß, sie würden
In diesem Flug der aufgeregten Sinnen
Mir in mir selber helfen Ruh gewinnen.

Sie lehnt sich auf ein Polster.

Scheint's doch, als ob die ungewohnte Freude
Mich ganz erschöpfte; gönne ein wenig Ruh
Der allzu Glücklichen. Allein versprich
Vom Fenster nicht zu weichen; allzulang.
Läßt nicht dich unerlöst mein Seelendrang.

Schesujin legt der Ruhenden die Kissen zurecht, drückt ihr einen
Kuß auf die Stirn, und tritt ans Fenster.

Dritte Scene.

Hoher Saal im Innern des Reichspalastes. Schihoangti auf dem Throne, ein Manuscript in der Hand. Um ihn her die Kronbeamten und Yo.

Schihoangti.

Es ist doch Alles, wie ich anbefohlen,
Streng ausgeführt? Ihr habt das Ehrenkleid,
Die Sänfte, die Trabanten nicht vergessen?

Wanghuen.

Auf's pünktlichste nach dem Befehl vollführt.

Schihoangti.

Er soll am Wechsel seines Geschicks erkennen,
Daß Schihoangti das Vertrauen nicht täuscht.

Lisjö.

Wer zweifelte an des erhabensten
Monarchen richtiger Schätzung des Verdienstes
Und seiner Großmuth unversiegbar'm Born?

Schihoangti.

Was meinst du, Yo? Sollt' in dem Reich der Welt

Nicht dennoch Mancher seyn, der Zweifel hegt
An unsrer Gnad' und Mild' in diesen Tagen?

Jo:

„Zupfst an dem Barthaar du den grimmen Tiger,
Er lohnt dir's schlecht“ — sagt' einstmals meine Schwieger.
Ich hüt', o Herr, mich selber vor den Ragen,
So lang' ich weiß die Krall' an ihren Tagen.

Nun frag' ich, ob ihr euch von dem verehrt glaubt,
Dem ihr das letzte Flämmchen von dem Heerd raubt?
Ob ihr von dem dürft heiße Liebe hoffen,
Den euer Dolch ins Auge spiz getroffen? —
Die Augen rißt ihr aus den Herrn Gelehrten,
Als eure Flammen ihre Bücher verzehrten;
Nun können sie die Ruße vom Studiren
Verwenden über euch zu reflektiren.
O Herr, sie werden gräßlich schwadroniren,
Mit Ehrennamen euch gewiß nicht zieren;
Ich wette, daß an euch und eurem Staat
Ein jeder etwas Anders auszusagen hat.

Drum freu' ich heut mich um so mehr,
Daß sich ein Dichter fand, so sehr

Von euch und eurem Werth durchdrungen,
 Daß er euch preist mit tausend lauten Zungen.
 Denn das bleibt wahr, die freudigste Posaune
 Des Helden bläst des günstigen Sängers Laune,
 Wie nichts vielleicht so schlimm der Welt empfiehlt,
 Als wenn ein Miston in die Saiten spielt,
 Herr, dankt mir's, daß ich seine Hand erkannt,
 Bevor der arme Junge noch verbannt.

Schihoangi.

Der arme Mensch, so treu mir hingegeben,
 Ihn eines muntern Einfalls willen hart
 Gerichtet, und mit Ungestüm
 Geschleppt zum Kerker, eh' noch die Bestätigung
 Des ersten Richterspruchs von meiner Hand
 Erwartet ward! Ist das Gerechtigkeit?
 Das ist die Frucht des Neids, der Eigenrache,
 Das ist der Kleinen feige Despotie!
 Und mich, mich nennen diese Kleintyrannen
 Despoten! mich, der Andres als das Recht
 Niemals vollstreckt — Zur Grube
 Mit eurer kleinlich feilen Eigenmacht!
 Der Richter muß sich von sich selber spalten,
 Nur so vermag das Recht er zu verwalten. —

Lisö.

Erhabenster, wer in der Monarchie —

Schihoangti.

Erinnert mich an Nichts! Ich will vergessen,
Daß selber ihr mit diesen Richtern, ihr
Die nächsten Raths meinem Thron, gestanden
Im Einverständniß.

Lisö.

Unklar war die Sache
Uns vorgetragen.

Schihoangti.

Was nicht klar euch ist,
Darüber sollt ihr euch nicht unterfangen
Bestätigung mir abzulocken, sollt
— Dazu seyd ihr bestellt! — erst untersuchen,
Was Wahrheit ist, was eitel Lug und Trug!
Doch schon genug davon.

Yalo, der eben herein geführt wird, naht auf Schihoangti's
Wink dem Throne.

Schihoangti
für sich.

Ich bin begierig, wahrlich! —

Yalo.

Von allen Gütern, die ich jemals mir
Als schön erträumt und wünschenswerth, ist keines
Für das ich brünstiger dem Himmel danke,
Als Deines Auges Gruß, o ruhmgekrönter
Erhabener Monarch, den ich im Geiste,
So lang' ich denken kann, stets innig trug.

Schihoangti.

Bist du der Dichter, der von meinen Thaten
Das Lied erfann, das man in Weiquel's Hause
Auf eines Mädchens Blumentischchen fand?

Yalo.

Noch sang kein Lied ich, Deiner Thaten würdig,
Erhabenster! Ein winzig Bruchstück nur,
Anfang nur des kühnen Heldensanges,
er im Innern wogend sich bewegt,
meine junge Kraft bis jetzt versucht.

Gelingt mir's je, das Ganze zu vollenden,
 Dein nicht unwürdig, sieghafter Monarch,
 Wie mich's im Busen drängt, dann darf ich freudig
 Dir nah'n, darf kühn ins Feldenaue schauen
 Mit freierm Herzen, froherm Selbstvertrauen.

Schihoangti.

Sag an mir, wer, da niemals du vielleicht
 Mich selber sahst, den fern auf Kriegeszügen
 Seit Jahren Streifenden, wer lehrte dich
 In deines Geistes Flug zu preisen mich? —

Jalo.

Nicht Deine Heldenthaten
 Allein, Dein großes Walten, Deiner Macht
 Verwendung zu den erhabenen Riesentwerken,
 Die für Dich zeugen mit berebten Zungen,
 Die Begeisterung Deiner Krieger, die von Siegen
 Zu Siegen Du geführt, während Dein Blick
 Verschmähend alles Kleinliche, dem Großen
 Allein stets zugewandt blieb, bis das Reich Du,
 Das riesige, geschützt von äußern Drängern,

Gesichert in sich selbst, zur fröhlichen Einheit
 Mit fester Hand geführt:
 Das Alles ward zum lichten Bilde mir,
 Das hob mich in dem kühnen Hinterfangen,
 Das mahnt noch heute mich, es kühn zu wagen,
 Schihoangti's Thatenlauf im Lied empor zu tragen.

Schihoangti.

Ich ahne deinen Drang. Uneigennützig
 Hangst du an mir; und dieses reinen Dranges
 Vollkraft und Frische macht dich mir so werth.
 Ich fühl' es, Held und Dichter sind Verwandte.

Jo.

Ei, Herr! Ihr bläht ja den Posten auf
 Mit Dünkel gar zu vornehmer Verwandtschaft.
 Zwar ziemt's — um nach der Herrn Minister Raths
 Mich zu geriren, knüpf' ich an das Alte. —
 Zwar ziemt's dem Stifter neuer Dynastien
 — Wie künftige Annakisten denn mit euch
 Die erste Reih' der Bin beginnen werden —
 Nach der geschmorten Ring's ausdrücklicher Erlaubniß
 Mit neuen Gemien den Reichskalender

Honoris causa zu bevölkern — und da Ihr,
 Erhabenster, bisher auf euren Bügen
 Mehr Volk verzehrt als neue zugeschaffen,
 Warum nicht heut ein Ordensfest der Schöpfung
 Verordnen, wo Ihr den zuerst befördert,
 Der weiblich euch gerühmt? — Doch, wie gesagt,
 Damit den neu gebornen Unverwandten
 Hochmuth, des Falls Vorgänger, nicht befallt,
 Stell' ich den wohl bestallten Lustigmacher,
 Schalksnarrn und ersten kaiserlichen Rath
 Als drittes Mitglied der Verwandtschaft vor,
 Ja, als das eigentliche Mittelglied,
 In deß Ermanglung Ihr vergebens würdet
 Zusammenhang der stolzen Kette suchen —
 Denn bin ich nicht Vermittler all der Tollheit
 Und Weisheit, so die letzte Zeit geheckt? —
 Wer war es, der zuerst des Dichters Berse,
 Die wahre Brandrafete, hergeschafft?
 Denn bilde ja sich der Poet nicht ein,
 Daß Alles, was ihm etwa künftig einfällt,
 In Versen vorzuschlagen, gleich vollführen
 Des kaiserlichen Betters Gnade wird!
 Nein, nein, der Narr läßt sich sein Amt nicht
 schmälern;

Und da dergleichen Dünkel den Poeten,
 Den Halbnarren, gar zu dem geweihten Posten
 Wirklicher Narrenschaft creiren könnte,
 Zwei Narren aber sich an Einem Hofe
 Nicht wohl vertragen, thut bei Zeiten Einspruch
 Der ächte Narr, und mahnt trotz der Verwandtschaft
 Der Majestät an seine Dilettantschaft
 Den jungen Herrn, der nimmer zur Vollendung
 Gelangt seyn würde ohne Ho's Verwendung.

Schihoangti.

Unverkürzt,
 Mein muntre Ho, soll jederzeit dir bleiben,
 Was du ausheckst an Narrheit oder Weisheit.

zu Hslo gewendet.

Du aber trage deines Herzens Wünsche
 Dem kaiserlichen Freunde offen vor.
 Auch deine Feinde
 Sollst du bestraft sehn; zwei davon verwirkten
 Durch Uebertretung unserer Gebote
 Freiheit und Leben schon; du selber wähle
 Die Strafe für die Andern, doch für dich,
 Was du als Lebensglück dir je geträumt.

Yalo.

So giebt denn dieser Tag, bestimmt zum Scheiden
 Vom reinsten Lebensglück,
 Mir Alles herrlicher zurück,
 Ein liebender Versöhner jedem Leiden? —
 So rankt der Hoffnung Grün an Kerkergittern,
 So siehst den Mond auf dunkler Fluth du zittern,
 Der Rose Gluth geht aus der schwarzen Erde,
 Aus düst'rer Nacht hervor des Lichtes Werde! —

Zuviel, o Herr, Du reichst mit Einem Male
 Dem Dürstenden des Lebens volle Schaaale —
 Wagt er, der noch vor wenig Augenblicken
 Hinschmachtend lechzte, dieß Erquickten
 Zu glauben? und es sey kein bloßer Traum?

Schhoangti.

Wer heist dich träumen? Hier ist Wirklichkeit.

Yalo.

Wohlan denn, Herr!

Die eine Freiheit gönntet dem Menschen Ihr,
 Um eine andre muß der Dichter flehn:

Vergönnt in ungetheilter Ruße mir
 Von Amtsdienst frei mich in dem Einen zu ergehn,
 Wozu mich drängt des Geistes Mahnen! —
 Wohl mag das Rechte ahnen,
 Wer fodert, daß der Dichter gleich dem Baume,
 Bevor empor er steigt zum luftgen Raume,
 Im Boden wurzle auf des Lebens Bahnen.
 Ich aber sage, das Gedicht,
 Das rechte, dauernde, muß Wurzel schlagen,
 Im Lebensboden ruhig sich entfalten,
 Soll zum gefunden Baum es sich gestalten;
 Und wurzelt es in dieser Tiefe nicht,
 Ich zweifl', ob je es Blüth' und Frucht wird tragen.
 Leicht spriest empor aus engem Bert die Blume,
 Dem Liede gleich im stillen Heiligtume.
 Doch will der Dichter mit vereinter Kraft
 Den ewig jungen Kampf der Leidenschaft,
 Natur und Menschenbrust, und wie Vergangenheit
 Sich an die Zukunft reiht,
 Zum lichten Bild der Gegenwart gestalten,
 Sind Mächte gnug, die ihn gefesselt halten,
 Und ihn im Spähen wie im Offenbaren
 Vor der Verflüchtigung bewahren:

Schihoangti.

Versteh' ich recht, für deine Geistesblüthen
 Wählst du das Gärtneramt. Wohlان, es sey
 Die Muße dir vergönnt zu ihrer Pflege.
 Sie mögen dir gedeihn in vollem Flor! —
 Doch dünkt mich schier, des Gärtners Wohnung muß
 Im Freien seyn. Drum ist das Landhaus dein
 Am Seegefade meines Parks, dort wo
 Der Drache über einer Felsengrotte
 Mit zwanzig Tigern ringt; die höchsten Weiden,
 Die vollsten Tamarinden überschatten
 Das Haupt dir, wenn dich einsam zu ergehn
 In deiner Welt du wünschest. Aber scheint
 Zu öde dir die ländlich stille Wohnung,
 Und sehnst du dich aus deiner Einsamkeit
 Nach einem Weibe, klug und zart, wie manche
 Gewiß du treffen wirst in unsrer Hauptstadt,
 Plaz findest für so viele du als immer
 Zu wählen dir gefällt.

Jalo.

Nicht Einsamkeit bewegt zur Theilung mich.
 Das übergroße Glück, das du mir darbeutst,

Ertrüg ich nicht allein.

Doch hebt der Taucher auch die schönsten Perlen,
 Wo er sie sucht, mit Mühen und Gefahren,
 Der Liebe Perle bringt der Zufall ungesucht
 Dem Glücklichen der sie erkennt. O gönne
 Dem Glücklichen, nun zu verkünden Ihr
 Das Unverhoffte, Ungewöhnliche,
 Das Deine Huld in dieser Einen Stunde
 Auf uns ergoß zum Segen unserm Bunde!

Jo

in die Hände klatschend.

Ha, ha, ich merk's, er hat sich was erkoren!
 Nun, ist zu meinem Amt er auch verloren,
 Und tritt die Furcht der Nebenbuhlerschaft
 Somit von selber außer Kraft,
 Muß doch ich, wenn dein Liebchen mir gefällt,
 Gestehn: du bist kein Narr im Sinn der Welt.

Schihoangti.

Berlobt also? Und doch im Kerker? — Armer Dichter!
 Und arme Braut!
 Doch nenn den Vater mir, der dir sie angetraut.

Jalo.

Ihr staunt gewiß, o Herr, wenn meinen Richter,
 Den Tribunaldirector Weiquei ich
 Auch nenne. Er verschmähte mich
 Um meiner Armuth willen, und erwählte
 Den jungen Jo für seine Tochter sich —
 Allein nicht minder innig drum vermählte
 Sich unsrer Herzen Bund.

Jo.

Ich dächte, bei eurer jetzigen Protection
 Wählt er nicht ungern euch zum Schwiegersohn? —

Jalo.

Verzeiht ihm, wenn der hochgelehrte Mann,
 Gereizt durch meiner Verse feste Wendung,
 Vielleicht zu strenge Strafe mir ersann;
 Vergönn' auch eure Schuld mir die Verwendung
 Für Jo und Ling, die erst vor wenig Stunden
 Um Bücherrettung willen schuldig sind befunden;

Da Ihr so hohes Glück mir schenkt, laßt rein,
Nicht durch der Feinde Sturz getrübt die Freude seyn!

Schihoangti.

Dir sey am heutgen Tag nichts abgeschlagen,
Geh, deiner Perle selber anzusagen,
Gefunden, sey trotz eurer Feinde Fassen,
Die Form, sie wohl zu fassen.
Bezieht, wenn's euch beliebt, noch heut eur Haus;
Der Kaiser selbst bereitet euren Hochzeitschmaus;
Du lade deine Freunde dir als Gäste,
Und bring, wenn dir's beliebt, die Feinde auch
Feste.

Ho.

O Herr, zu viel —

Schihoangti.

Geh, geh, du hast nicht Zeit
Zorten jetzt; am Hochzeitstage
Jeder Augenblick zur Ewigkeit.

Nach ich hab' ein Geschäft noch vor dem Festgelage;
 Denn da einmal in deine Angelegenheit
 Ich mich gemischt, ziemt's auch, daß ich bedenke
 Für dich die Bräutigamsgeschenke.

(Auf einen Wink entfernt sich Yalo mit freudigem Aufblick zu
 Schiboangtt. Der Kaiser bricht auf mit seinem Gefolge. Yo
 bleibt allein zurück.)

Yo.

Die Sache endet lustig, wie sich's schickt,
 Wenn Kaiser sich in Ehesachen mengen;
 Doch wenn mein Aug' ein wenig rückwärts blickt,
 Wie sich seit gestern Alles mußte drängen,
 Und wie, obgleich so Manches sich verzwicket,
 Nun Alles wohl gelöst aus seinen Engen:
 So sag' ich mir, es ist Poetenart,
 Wenn Ungewohntes sich natürlich paart.

Ende des dritten Acts.



Im Parterre

beim Herausgehen.

Ein Kriegsbaccalaureus

zum Theaterfreunde.

Ich frag' euch, werther Herr, hat das Geschick,
 Daß in dem ganzen Stück
 Vor solch'nein kriegerischen Potentaten
 Auch nicht ein einzlmal erschienen sind Soldaten?

Theaterfreund.

Ätztet ihr, spielte das Stück im Lager;
 Ur Friedenszeit, geehrter Freund, wie mager
 Des Kriegers Rolle
 Nüch aus! Raum, daß für ein paar tolle

Denn eben das Gemische
Giebt abgestumpften Sinnen einge Frische.

Theaterfreund.

Wie seltsam ist's, daß immer doch nur Einer,
Nur Einige zugegen, wenn von Publicum
Die Red' ist — und doch ist so gut wie Keiner
Hier Einer, Einige selbst — — Was ist nun Pu-
blicum? —

'ne schwere Frage — schwerer noch die Antwort drauf —
So schwer als jene bei Horaz, wieviel zu einem Hauf
Sandkörner eigentlich gehören.

Genügt 'ne Million? — Gut; doch wenn weniger
euer,

Steht der Begriff noch fest? Kann überhaupt beruhen
Je ein Begriff auf schwankender Quantität?

Und gilt nicht hier vielmehr die Quantität? —

Auch weiß ich, irgendwo sagt ein Poet,
Der Bessern Beifall sey ihm viel, viel mehr

als Gellatsch von einem ganzen Heer.

Bessern also sind sein Publicum —

aber sind die Bessern? wer die Menge?

Ich ich stets im Kreise mich herum

Und komme nicht aus dem Gedränge,
 Nur weil der Begriff mir fehlt; denn hätt' ich den,
 Die Sache müßte sich von selbst verstehn.
 Da bleibt kein andrer Rath als vor dem Stuhle;
 'nes jungen Doctors von der neuen Schule
 Denn diese Herren verstehen zu begreifen
 Und nach Begriffen sich ihr Augenglas zu schleifen,
 So daß, was Andre nur mit offnen Augen sehn,
 Durch die Begriffsbrill sie vor dem Erscheinen schon
 verstehn.

Er drängt sich durch das Publicum hinaus. Die beiden Schüler
 arbeiten sich aus dem Hintergrunde hervor.

Erster Schüler.
 zum Zweiten.

Nir scheint's, mein Riü, dem Stücke fehlt am Schlusse
 Ein voller Chor, der wie in Einem Gusse
 Die überall zerstreuten Massen
 Noch einmal schlagend müßte zusammenfassen.

Zweiter Schüler.

Das werd ich auch den Dichter fühlen lassen.
 Du weißt ja, seit ich in Secunda bin,

Arbeit' ich für's Journal „die faule Spinnerinn“
Die sämtlichen Theaterrecensionen.

Erster.

Ich seh dich schon auf kritischem Rosse thronen,
O theurer Riß, thu's deinem Zi zu Liebe,
Gieb auch von mir dem Dichter ein paar Seitenhieb!
Ich hab auf ihn von Alters her 'nen Eiß.

Zweiter.

Ich meide gern den Schein der Personalkritik;
Doch läßt sich, den Privathaß zu verbrämen,
Genug schon aus dem Stücke selbst entnehmen.

Erster.

Nächte, guter Riß, vor Allen
St du scharfe Geißelhiebe fallen
Die zwei Liebenden, die nicht ein einzig Mal
Nder sehn; und dann, wie fahl,
Gar der Eine, welcher all der Qual

Und Unruh Ursach ist, uns erst am Schluß des Stückes
Erscheint als ruhiger Empfänger seines Glückes!

Zweiter.

Deshalb möcht' ich nun grad den Dichter nicht ver-
klagen;

Er könnte mir zur Antwort Gründe sagen
Von absichtlichem Meiden, und dergleichen;
Dem meine schärffsten Rügen müssen weichen.

Erster.

So greif ihn an von Seiten der Geschichte!
Ganz anders, dächt' ich, ließe im Gedichte
Sich Schihoangti construiren.
Man durst' ihn ja nur lassen expediren
Die Flotte, die, gesandt, des Lebens Trank zu finden,
Verschlagen von den Winden
Den Japanesischen Inselstaat entdeckt,
Der, erst bevölkert doch von China's Jugendblüthe,
Später mit ganz unkindlichem Gemüthe
Den eignen Mutterstaat geneckt.

Zweiter.

Nein, nein, ich greif' im Mittelpunkt ihn an,
 Wo er der Sache selbst zu viel gethan.
 Denk dir nur lebhaft den Gelehrtenstand
 Hinweg, mein Li, wie kahl ist unser Land!
 Wie wird durch ihn zur Blum' es erst der Mitte!—
 Und diesen Stand, die Stütze und den Thron
 Des Kaiserreichs, giebt unerhörtem Hohn
 Er preis; hingegen des Tyrannen Trug,
 Der hierin doch sich offenbar
 Zeigt als Barbar,
~~Wann~~ überall beschöngend er in Schug! — —

Erster.

Ich nur gleich heut Abend hin und schreibe,
 Reiß, und geh ihm schonungslos zu Leibe!

Zweiter.

erzeugendsten denk' ich zu beduciren,
 Ich trotz all dem üppgen Peroriren

Kein Resultat ergiebt; denn wir, wir bleiben was
wir waren,
Und sind noch heut wie vor viel tausend
Jahren.

Die beiden Schüler gehn mit den letzten Zuschauern hinaus.
Die Lichter in der Bude werden ausgelöscht.



Leipzig,
gedruckt bei J. B. Hirschfeld.

Rebacked S. Hollis

6/05

